JEAN PAUL'S SÄMMTLICHE WERKE

Jean Paul

Digitized by Google

INTER
FOLI
FRVCTVS
Annie Yorke.

UNS 175 a 27

Vet. Ger III B. 314

J.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

LIII.

Eilfte Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
3 JUL 1958
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Dr. Katzenbergers

Badereise;

nebst

einer Auswahl

verbesserter Werkchen,

von

Jean Paul.

Drittes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

des dritten Bändchens.

Dr. Katzenbergers Badereise.

Dritte Abtheilung.

28. Summula. Wie Katzenberger seinen Gevatter und andere traktiert . . . . . S. 1

39. Summ. Doktors Höhlen-Besuch . . . . . = 13

40. Summ. Theoda's Höhlen-Besuch . . . . . = 15

41. Summ. Drei Abreisen . . . . . = 20

42. Summ. Theoda's kürzeste Nacht der Reise . . . 23

43. Summ. Präliminar-Frieden und Präliminar-Mord und Todtschlag. 25

44. Summ. Das Stuben-Treffen — der gebotene Finger zum Frieden 38

45. Summ. Ende der Reisen und Nöthen 45

Digitized by Google

Werkchen.

I. Wünsche für Luthers Denkmal, von Musurus . . S. 53
II. Ueber Charlotte Corday. Ein Halbgespräch am 17ten Juli 81
III. Polymeter 115
IV. Katalog der Vorlesungen, die in unserer Stadt für das künftige halbe Jahr werden gehalten werden . . 121
V. Zerstreute Gedanken und Bilder 131

Digitized by Google

38. Summula.

Wie Katzenberger seinen Gevatter und andere traktiert.

Auch Theoda begab sich wieder an die öffentliche Tafel, nämlich zum letzenmale und an dem Arme des Zollers, der, ganz stolz auf die Ehre einer so vornehmen Nachbarschaft, und auf den Schein, weniger der Gast des Vaters, als der Wirth der Tochter zu sein, sie an ihren Sessel geleitete. Es ist zweifelhaft, ob ihr Entschluß der öffentlichen Erscheinung blos von ihrer Gevatter-Freude herkam, oder von ihrer Achtung gegen Mehlhorn, der, ohne ihre Nachbarschaft, nur eine sehr kalte an der väterlichen finden konnte; — oder vom Gedanken der Abreise, und vom Aufwachen ihres alten Stolzes — oder (wer könnt' es wissen) vom Wunsche, an der Tafel einen Fürsten zum erstenmale zu erblicken, oder gar den Hauptmann Theudobach zum letztenmale, oder von der Aussicht in die Abends aufleuchtende Eden-Grotte; — oder aus unbekannten Ursachen; sehr zweifelhaft, sag' ich, ist es, aus welcher von so vielen Ursachen ihre Umänderung entsprang, und mein Beweis ist der, daß es wahrscheinlich ist, alle diese Gründe zusammen — sammt allen unbekannten — haben mitgewirkt.

Theoda sollte dießmal immer froher werden; noch vor dem Essen sah sie ihren Vater über 100 Vaterunserlang vom Fürsten gehalten und gehört. Der Fürst hörte, wie andere Fürsten, Gelehrte aller Art fast noch lieber und noch länger,

als er ſie las; vollends einen, der, wie Katzenberger, nicht ſein Landeskind, ſeine Landesplage, oder ſonſt von ihm abhängig war; er befragte ihn beſonders über die Heilkräfte des Brunnens. Der Doktor ſetzte ſie ſehr hoch hinauf und ſagte, er habe ein kleines chemiſches Traktätchen in der Taſche, worin er dargethan, der Maulbronner Brunnen vereinige, als Schwefel-Waſſer, alle Kräfte der Aachner, des Zayſenhauſer im Würtembergiſchen und des Wildbads zu Abach, wie ſchon das häßliche Stinken nach faulen Eiern verſpreche. Hier wollt' er das Traktätchen aus der Taſche ziehen, brachte aber dafür einen langen Bärenkinnbacken mit Zähnen halb heraus, den er in der Bärenhöhle ſchon ohne Hülfe der Illuminazion aufgefunden und zu ſich geſteckt. „Ei, wie böſe! ſagt' er; hab' ich die Unterſuchung doch zu Hauſe gelaſſen. Aber ich habe immer die Taſchen voll anatomiſcher Präparate!" — Der Fürſt, leicht den verpönten Knochendiebſtahl und willkürlichen Knochenfraß wahrnehmend, ging lächelnd darüber mit der Bitte hinweg, ihm den Traktat zu ſenden; und that die Frage, ob es ihm im Bade gefalle. — „Ungemein, verſetzte er, ob ich es gleich nicht ſelber gebrauche; aber für einen Arzt iſt ſchon der Anblick ſo vieler Preßhaften mit ihrer unterhaltenden Mannigfaltigkeit von Beſchwerden, die alle ihre eigne Diagnoſe verlangen und alle verſchieden zu heben ſind, eine Art Brunnenbeluſtigung, gleichſam eine volle Flora von Welkenden. Der ordentliche Brunnenarzt freut ſich hier, wie ein Lumpenſammler, wenn recht viel zerriſſen iſt; es gibt dann, unter dem Lumpenhacker, viel verklärtes feines Poſtpapier in die andere Welt zu liefern, und der Badeort iſt ein ſchöner Vorhof zum Kirchhof." Den Fürſten wunderte und erfreute am Arzte

Digitized by Google

sehr die Satire auf den eigenen Stand und er lächelte; allein er bedachte nicht, daß eigentlich jeder am meisten über seinen, als den ihm bekanntesten, der Hofmann über den Hof, der Autor über das Schriftstellerwesen, ja der Fürst über Seines Gleichen Spott ausgießt, nur ihn aber andern nicht gern erlaubt. — „Rathen Sie mir doch, Herr Professor, fragte der Fürst, welche Mozion ist die beste?" — „Gehen, Durchlaucht, als die rechte Mitte zwischen Reiten und zwischen Fahren," antwortete Katzenberger. „Aber ich gehe täglich, und es hilft nur wenig," versetzte der dickleibige Regent. „Wahrscheinlich darum, sagte der Doktor, weil Höchstderoselben vielleicht nur mit den Füßen gehen; was zum Theil seine Nachtheile hat — (der Fürst sah ihn fragend an) denn auch mit den Händen muß zu selber Zeit gegangen und sich bewegt werden, da wir Säugthiere, in Rücksicht des Körpers, ja Vierfüßer sind, wie Moskati sehr gut, nur mit Uebertreibungen bewiesen." — Er setzte nun die Sache mehr ins Licht und zeigte: „Das Venenblut steige ohnehin schwer die Füße herauf, häufe sich aber noch mehr in ihnen an, wenn man sie allein in Bewegung und Reizung setze; und dann sei für den ganzen übrigen Blutumlauf nur schlecht gesorgt. *) Daher müssen durchaus die Oberfüße oder Arme als Mitarbeiter — wenigstens von hohen Personen, die mit ihnen nicht am Sägebocke, oder hinter dem Garnweberstuhl, oder auf der Drechselbank handthieren wollen — gleich stark mit den Unterfüßen auf und ab geschleudert werden, zumal da schon

*) Dasselbe bemerkt Puchelt im köstlichen Werke „über das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen;" ein Werk, worin der Gang des Untersuchens den Verfasser so auszeichnet, als der Gewinn durch dasselbe.

Digitized by Google

nach Haller, in seiner Physiologie, das einfache Aufheben eines Armes den Puls um viele Schläge verstärke.“ Und hier machte der Doktor dem Fürsten den offizinellen Gang mit gehenden Perpendikelarmen so geschickt vor, daß er, wie ein trabendes Pferd, Ober- und Unterbeine in entgegengesetzter Richtung vorwärts und hinterwärts schlug; — und die ganze Badgesellschaft sah von Fernen den unbegreiflichen und unehrerbietigen Schwenkungen des Doktors vor dem Fürsten zu. „In der That, sagte der Fürst lächelnd, dieß muß man versuchen, wenn auch nicht in großer Gesellschaft.“ — „Dann, fuhr der Doktor fort, kann man noch mehr thun. Da eigentlich das Säuern oder Entkohlen des Bluts das Ziel alles Luftwandelns ist: so halt' ich auf Spaziergängen meinen Mund außerordentlich weit aufgesperrt, um so die Luft stromweise in meine Lungen einzuschütten zum Oxydieren. Ja, ich darf Ihrer Durchlaucht vorschlagen, daß Sie in Zeiten, wo das Wetter nicht zum Gehen ist, dafür das Reden recht gut wählen können, weil dieses das Blut herrlich säuert durch das schnellere Einathmen der Lebensluft, und das Ausathmen der Stickluft. Daher erkranken wir Professoren häufig in den Ferien durch Aussetzen der Vorlesungen, mit welchen wir uns zu säuern und zu entkohlen pflegen. Auch der treffliche, in unsern Zeiten zu wenig erwähnte Unzer, Ihro Durchlaucht, bemerkt im achtzigsten Stücke seines Arztes ganz wahr, daß den Verrückten das unaufhörliche Sprechen und Singen die Mozion ersetze.“ — Da nahm endlich der Fürst von dem berühmten Gelehrten — der seinen Bückling mehr nur mit dem innern Menschen machen konnte, obwol nur vor einem van Swieten, Sydenham, Haller, Swift — mit größerer Höflichkeit Abschied, als Katzenberger ver-

Digitized by Google

hältnißmäßig erwiederte, ja mit zu großer fast. Warum aber? vielleicht weil überhaupt Fürsten gern dem fremden Gelehrten am höflichsten begegnen — weil ihre Höflichkeit sie noch nichts kostet — weil sie ihn erst angeln wollen — weil ein von innen aus Freigemachter bei ihnen unter die Freiherren und Freifrauen tritt, d. h. unter ihres Gleichen — weil die Sache ohne Folgen (gute ausgenommen) ist — weil die Fürsten gern alles thun, aber nur Einmal, auch das Beste — weil die ganze Sache kurz abgethan, und lang abgesprochen wird — weil sie einmal in Erstaunen ihrer Herablassung setzen wollen, welches bei Unterthanen sie zu viel kosten würde — weil sie vom Manne später an der Tafel etwas sagen wollen, und ihn also vorher etwas sagen lassen müssen — und weil sie eben dasselbe ohne alle Gründe thäten, um so mehr, da sie den besagten Mann schon halb vergessen, wenn er noch da steht, und sich nach Jahren nicht gut mehr erinnern, wer der Mensch gewesen — und endlich, weil es doch beim Himmel auch Fürsten gibt, welche, wie Friedrich II., die schönste Ausnahme machen, und einen Gelehrten noch höher würdigen, als ein Gelehrter.

Indeß auch einheimische Schriftsteller könnten die Sache benützen und sich vor solchen von ihren Fürsten, die auf ihnen, wie Sultane auf verschnittenen niedergebückten Zwergen, sich in den Sattel schwingen wollen, geradezu als Tanzbären aufrichten und auf die Hinterfüße treten. Um so unbegreiflicher bleibt es darum, daß bisher die Aerzte und die Rechtsgelehrten gegen die höhern Stände nicht zehnmal gröber ausfallen, als sie thun, und nicht so grob, als die Virtuosen der Zeichen-, der Ton-, der Schau- und der Tanzkunst längst gethan; denn ohne jene, die ja erst Lang-Leben und Wohlleben verschaffen, sind

Digitized by Google

alle Springer und Geiger unbrauchbar, indem alle Philosophen darüber einig sind, daß man, um wohl zu leben, zuvörderst leben müsse. Doch sprech' ich jenen nicht alle Grobheit ab, sondern nur den größten Grad. Etwas anders sind Dichter, Weltweise und Moralisten, ja Prediger (in unsern Tagen), diese können nie höflich genug sein, weil sie nie unentbehrlich genug sind.

Endlich setzte sich der Doktor mit dem Glanze, den er als ein Lichtmagnet an sich gezogen vom Fürsten-Sterne, kalt zu seinem Mehlhorn und seiner Tochter. Der Umgelder hätte beinahe den Hunger verloren vor Anbetung des Fürsten und vor Bewunderung Katzenbergers, der so leicht mit jenem diskuriert hatte. Unter dem Essen lenkte der Doktor die Rede aufs Essen und merkte an, er wundre sich über nichts mehr, als daß man bei der Seltenheit von Kadavern und vollends von lebendigen Zergliederungen, so wenig den für die Wissenschaft benutze, in dem man selber stecke, besonders im Sommer, wo todte faulen. „Wär' es Ihnen zuwider, Hr. Mehlhorn, wenn ich jetzt z. B. den Genuß der Speisen zugleich mit einem Genusse von anatomischen Wahrheiten oder Seelenspeisen begleitete?" „Mit tausend Wohlgefallen, theuerster Hr. Doktor, sagt' er, sobald ich nur kapabel bin, Ihrer gelehrten Zunge zu folgen." — „Sie brauchen blos zu meinem Sprechen zu käuen; nämlich blos von der Käufunkzion will ich Ihnen einen kleinen wissenschaftlichen Abriß geben, den Sie auf der Stelle gegen Ihre eigne, als gegen lebendiges Urbild, halten sollen. — Nun gut! — Sie käuen jetzt; wissen Sie aber, daß die Hebelgattung, nach welcher die Käumuskeln Ihre beiden Kiefern bewegen (eigentlich nur den untern), durchaus die schlechteste ist, nämlich die sogenannte dritte, d. h. die Last

oder der Bolus ist in der größten Entfernung vom Ruhepunkte des Hebels; daher können Sie mit Ihren Hundzähnen keine Nuß aufbeißen, obwol mit den Weisheitzähnen. Aber weiter! Indem Sie nun den Farsch da auf Ihrem Teller erblicken: so bekommt (bemerken Sie sich jetzt) die Parotis (hier ungefähr liegend), so wie auch die Speicheldrüse des Unterkiefers, Erekzionen, und endlich gießt sie durch den stenonischen Gang dem Farsche den nöthigen Speichel zu, dessen Schaum Sie, wie jeder andere, blos den ausdehnenden Luftarten verdanken. Ich bitte Sie, lieber Zoller, fortzukäuen, denn nun fließet noch aus dem ductus nasalis und aus den Thränendrüsen alles nach, woraus Sie Hoffnung schöpfen, so viel zu verdauen, als Sie hier verzehren. Nach diesem Seedienst kommt der Landdienst." —

Hier lachte der Zoller über die Maßen, theils um höflich zu erscheinen, theils das Mißbehagen zu verhehlen, womit er unter diesem Privatissimum von Lehr-Kursus alles verschlang; — gleichwol mußt' er fortfahren, zu genießen. —

„Ich meine unter dem Landdienst dieß: jetzt greift Ihr Trompetermuskel ein und treibt den Farsch unter die Zähne — Ihre Zunge und Ihre Backen stehen ihm bei, und wenden und schaufeln hin und her — Ausbeugen kann der Farsch unmöglich — auswandern eben so wenig, weil Sie ihn mit zwei häutigen Klappen (Wangen im gemeinen Leben) und noch mit dem Ringmuskel oder Sphinkter des Mundes (dieß ist nur Ihr erster Sphinkter, nicht Ihr letzter, damit korrespondierender, was sich hier nicht weiter zeigen läßt) auf das Schärfste inhaftieren und einklammern — kurz, der Farsch wird trefflich zu einem sogenannten Bissen, wie ich sehe, zugehobelt und

Digitized by Google

eingefeuchtet. — Nun haben Sie nichts weiter zu thun, (und ich bitte Sie um dieſe Gefälligkeit) als den fertigen Bolus in die Rachenhöhle, in den Schlundkopf abzuführen. Hier aber hört die Allmacht Ihres Geiſtes, mein Umgelder, gleichſam an einem Gränzkordon auf, und es kommt nun nicht mehr auf jenes eben ſo unerklärliche, als erhabne Vermögen der Freiheit (unſern Unterſchied von den Thieren) an, ob Sie den Farſch-Biſſen hinunker ſchlucken wollen, oder nicht (den Sie noch vor wenigen Sekunden auf den Teller ſpeien konnten), ſondern Sie müſſen, an die Sperrkette oder Trenſe Ihres Schlundes geheftet, ihn nun hinabſchlingen. Jetzt kommt es auf meine gütige Zuhörerſchaft an, ob wir den Biſſen des Hrn. Zollers begleiten wollen auf ſeinen erſten Wegen, bis wir weiter kommen." —

Mehlhorn, dem der Farſch ſo ſchmeckte wie Teufelsdreck, verſetzte: „wie gern er ſeines Parts dergleichen vernehme, brauch' er wol nicht zu beſchwören; aber auf ihn allein komm' es freilich nicht an." „Ich darf denn fortfahren?" ſagte der Doktor. „Vortrefflicher Herr, verſetzte eine ältliche Dame, Ihr Diskurs iſt gewiß über alles gelehrt, aber unter dem Eſſen macht er wie deſperat." — „Und dieß iſt, erwiederte er, auch leicht zu erklären; denn ich geſtehe, daß ich ſelber unter allen Empfindungen keine kenne, die ſtärker, aber auch grundloſer iſt, und die weniger Vernunft annimt, als der Ekel thut. Nur zwei Beiſpiele ſtatt tauſend! Ich hielt mir im vorigen Herbſte ein Paar lebendige Schnepfen, die ich mit unſäglicher Mühe zahm gemacht, theils um ſie zu beobachten, theils um ſie auszuſtopfen und zu ſkelettieren. Da ich nun meinen Gäſten gern Ausgeſuchtes vorſetze: ſo bot ich einigen Leckermäulern darunter Schnepfendreck, wie gewöhnlich

mit Butter auf Semmelſcheiben geröſtet, an, und zwar ſo wie ihn täglich meine beiden Schnepfen unmittelbar lieferten. Aber ich darf Sie als ehrlicher Mann verſichern, meine Gnädige, auch kein einziger bezeigte ſtatt einiger Luſt etwas anders, als ordentlichen Abſcheu vor dem vorgeſetzten Dreck; und weßhalb eigentlich? — Blos deßhalb — nun komm' ich auf unſern Punkt — weil das Schnepfengedärm nicht mit auf die Semmelſcheiben geſtrichen war, und die Gourmands nur bloßen Netto- und keinen Bruttodreck vor ſich erblickten. Ich bitte aber hier jeden vernünftigen Mann, zu urtheilen, ob ich meine Sumpfvögel — da ſie ganz die Koſt erhielten (Regenwürmer, Schnecken und Kräuter), aus der ſie von jeder dem Liebhaber wieder eine Koſt auf den erſten Wegen zugeführt — ob ich, ſag' ich, ſolche etwan abſchlachten ſollte (wie jener ſeine Henne, die ihm täglich goldne Eier legte), um gleichſam die Legedärme aufzutiſchen. — Es kommt mir vor, als ob ſolche Liebhaber die nußbraunen Locken der ſchönen Damen am Tiſche nicht anders nach ihrem Geſchmacke finden könnten, als noch in Papillotten eingemacht. Man denke doch an den Dalai Lama, der ſeine Verehrer, die größten Fürſten und Gläubige, auch täglich mit ſeinen eignen Schnepfen-Reliquien beſchenkt; aber keinem darunter iſt es noch eingefallen, dieſen aſiatiſchen Papſt wie eine Schnepfe zu ſchießen oder zu würgen, um ihn in Bauſch und Bogen zu haben, ſondern man iſt zufrieden mit dem, was er geben kann.

Dieß iſt das eine Beiſpiel vom Unſinne des Ekels; kurz, nichts iſt ſo rein, ſo einheimiſch und ſo zugeartet, und bleibt ſo gern Tage lang (was nichts Fremdes kann) in unſerm Munde, als etwas, wovon der Beſitzer, wenn

Digitized by Google

es heraus wäre, keine halbe Theetasse trinken könnte — Speichel. Ist aber dieß kein wahrer Unsinn, so wär's auch keiner, sondern vernünftig, wenn ich meinen trefflichen Hrn. Kollegen Strykius verabscheute aus Ekel, blos weil er, obwol mir in Wissenschaft und Streben so verwandt, und durch Freundschaft gewissermaßen ein Theil meines Innern, außer mir stände neben meinem Stuhle."

Daneben war wirklich der Brunnenarzt Strykius im Muthe des Wein-Nachtisches getreten. Ueber des Doktors Muth und Glück bei dem Fürsten, und besonders über das Armwerfen des einen und über das Lächeln des andern, konnt' er kaum zu sich kommen; denn er selber lag, kaum von einem Fürstenfinger berührt, wie manche Raupen, gebogen und steif da, oder fiel, wie eine Hangspinne, am Faden nieder auf den Boden; und er würde als Geburthelfer eines Kronprinzen unter den fürstlichen Wehen höchstens gesagt haben: wollen Ihre Durchlaucht nicht die hohe Gnade haben, einzutreten in die Geburt, und das Licht der Welt erblicken? Auch wollte er seinem Landesherrn von weitem seine innigen Verständnisse mit einem so gelehrten Manne vorzeigen. Aber Katzenberger ließ ihn seinen Schein und sein Annähern ziemlich bezahlen; denn er kam auf einem schwachen, nicht sehr maskierten Umweg auf seinen Rezensenten zurück. — (Der Umweg war blos die Einschränkung des vorigen Satzes über den Abscheu, nämlich die Bemerkung, daß ihn allerdings sein Kunstrichter, obwol Handwerkgenoß, anekle). — Er sprach davon, was wir leider so oft in diesem Werkchen gelesen, von der Sünde, Eine Stimme für mehre, für drei Instanzen zu verkaufen, Einen Geschwornen Meineidigen für eine Jury, Einen Judas für elf Apostel. Er brachte dann wieder

Digitized by Google

— was wir alle leider so oft von ihm gehört, so daß ich die Leser fast noch mehr bedaure als mich — die alten kalten Einkleidungen seines künftigen Ausprügelns zu Markte, und äußerte (denn ich führe nicht alles an), ihn quäle sehr die Wahl, wie er's zu halten habe, da er von der einen Seite recht gut dem Kunstrichter blos die Haare ausziehen könne, weil, nach Aretäus, schon bloßes Abscheeren Wahnsinn heile (wie an den Titusköpfen der Revoluzion noch zu sehen), aber da er auch von der andern Seite noch stärker zu Werke gehen und den Kerl, wie Bierflaschen, durch Schrot reinigen könne, welcher Schrot, freilich anders als bei der Flasche, blos durch einen Schuß in ihn zu bringen wäre, wiewol man bei Blei des Feindes Gesundheit stets risquiere, weil dasselbe stets vergifte, es fließe nun langsam und süß in Wein aufgelöst in den Magen, oder es fahre im Ganzen roh durch den Magen und Leib.

„Bon! versetzte Strykius und verstand Spaß. — Wer Leben wieder gibt, kann es auch zurücknehmen, und Sie können ermorden, weil Sie oft genug geheilt haben. Doch Scherz bei Seite! — Ich habe, guter Katzenberger, Ihre köstlichen Werke erst **nach** den Rezensionen gelesen." — —

— „Ganz natürlich!" unterbrach der Doktor. . . . „Und ich habe etwas darin gefunden, was ich noch von Niemand gehört, daß Sie nämlich einem berühmten Engländer aufs Haar gleichen," fuhr Strykius fort.

„Wem aufs Haar?" fragt' er.

„Dem wackern Doktor und Romancier Smollet in London. Weniger in Wissenschaft — denn hier weiß ich nicht genau, ob Smollet besondere Vorzüge besessen — als im Humor; wie, Herr Doktor?" —

Digitized by Google

„Prügelszenen, verſetzte der, hat er allerdings einladend dargeſtellt, und in ſo fern dürft' ich etwas von ihm haben, wiewol nicht in theoretiſcher Darſtellung, ſondern etwan in praktiſcher; denn ich frage Sie als Unbefangenen ernſtlich, ob es eine größere Halunkerei gibt, als mit ſieben Stimmen aus drei Zerberus-Kehl-Köpfen" — —

„Wir kennen dieß, Freund. Vielleicht haben wir beide etwas getrunken; wenigſtens ich, ſagte Stryk; Sie bleiben Smolletus secundus. Aber zum Zeichen, wie mich auch das Kleinſte an Ihnen intereſſiert, ſag' ich Ihnen ganz leiſe ins Ohr: Ihre linke Beinkleiderſchnalle iſt eine ſtählerne, und die rechte iſt bronzen. Sie verzeihen doch, mein Trefflicher, einem Kollegen, der ſich gleichfalls nicht von gelehrten Zerſtreuungen für frei erklärt, dieſe freimüthige Bemerkung, die ich wahrhaftig blos wegen einiger Augen und Blicke der erbärmlichſten Gemeinheit gemacht." — „Schon vor Jahren, verſetzte der Doktor, ſeitdem ich von jedem Paare eine Schnalle verloren, hab' ich meine Knie ganz abſichtlich ſo eingeſchnallt, weil ich mir immer ſagte: da jeder nur Eine Schnalle auf einmal bemerken kann und dann eine gleiche vorausſetzt: was müßte dieß für ein Narr ſein, der auf beide Schnallen Jagd machte und ſo ihren Unterſchied ſich recht einkeilte? Hatt' ich aber wol Unrecht, mein Freund?" — Katzenberger war mit einem unüberwindlichen Haß gegen das Aufwallen knechtiſcher Herzlichkeit, gegen jenes ekle Ueberfließen der Lieb-Dienerei da geplagt, wo er grade Gallergießungen vorgereizt und erwartet hatte; und hier war er leichter von fremder Süßlichkeit zu erbittern, als von Bitterkeit ſelber.

Digitized by Google

Da er nun das Seinige gethan, nämlich gesagt, so richtete er die Frage: kommt der Leibmedikus Semmelmann doch dem Fürsten nach? mit einer seltsamen Miene an Strykius, welche fast thun sollte, als wolle sie Erbitterung und Hinterlist verbergen. Strykius starrte plötzlich in eine ganz neue, aber hübsche Perspektive hinein — glaubte zu wittern, daß der Doktor den Leibmedikus Semmelmann für den prügelbaren Rezensenten halte — und versetzte: „künftige Woche!"

---

39. Summula.

Doktors Höhlen-Besuch.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang war die Höhle mit Lampen erleuchtet. Der Brunnenarzt, zugleich Höhlen-Inspektor, hatte einen flüchtigen, aber guten Einfall, als er im engen, langen Eingange stand. Katzenbergers kalte Handhabung seiner, zumal vor den Augen seines Fürsten, hatt' ihn wahrhaft verdrossen; denn gern ließ er sich Herabwürdigung gefallen, aber sein Ehrgefühl litt empfindlich, sobald man sie ihm nicht unter vier Augen anthat. Daher gerieth er auf den Gedanken: jetzt, wenn der Doktor durch die wie ein Sperrkreuz laufende Thüre in den engen düstern Gang eintrete und einige Minuten lang vom Taglichte so blind in diese untere Welt komme, als ein neugeborner Hund in die obere, ihm auf seine beißigen Antikritiken eine leise anonyme Antwort zu geben. Diese, hoffte er nun, würde erschö-

Digitized by Google

pfend ſein, wenn ſie ſeinen Geiz und ſeine Geburthelferkunſt zugleich angriffe. Aus dieſem Grunde legte er ſein ſpaniſches Rohr wie eine Lanze gegen die einzige im Gange hängende Lampe ein, und ſtieß — ſobald der blinde Katzenberger unter ſie kam und links umhergriff — die ganze Lampe behend auf deſſen Achſel und Ermel herab; — darauf, als er ihm Licht und Oel genug in eine, dazu erſt noch zu ſchießende Wunde voraus eingegoſſen, trug er die nöthige Wunde nach, indem er ſein Rohr, während der Drehkrankheit des Doktors, ſo geſchickt wie einen Stundenhammer auf deſſen geburthelferiſche Fingerknöchel fallen ließ, als woll' er den Arm von unten rädern.

Noch eh' Katzenberger ausgetanzt und ausgerungen hatte, und denken und ſehen konnte, ſtand der Brunnenarzt nach einigen ſchnellen, weiten, leiſen, in Nebengänge eingebognen Schritten ſchon mitten auf dem ſchimmernden Marktplatz der Höhle in Bereitſchaft da, dem unruhigen Freunde mit Gruß und Liebe entgegen zu gehen, und ihn anders als vorher zu empfangen, indem er ihm inbrünſtig die herabwelkende Hand blos drückte. Katzenberger ſah ihn ſcharf an, lächelte unverſehends und ſchaucte umher, bald auf die Lampen, bald auf ſeine wunden Fingerknöchel, und ſagte: Herrlich! überraſchend! Und alles ſo Ihrer Hände Werk? Das wol nicht, verſetzte Strykius, aber Plan und Ideen gab ich ziemlich her. —

„Sereniſſimus — fuhr Katzenberger fort, und zog ſeinen hohlen Bärenkinnbacken aus der Taſche — haben neulich, als ich dieſen Bärenknochen zufällig ſtatt meines Traktätchens über das Bad aus der Taſche brachte, den kleinen Raub, ſo viel ich gemerkt, nicht ungnädig auf-

Digitized by Google

genommen. Ganz gewiß, Hr. Höhleninspektor, lassen Sie mich auch wol den zweiten Kinnbacken — hier hab' ich nur den linken — aus der Höhle mitnehmen, obgleich hier dieser Knochenraub sonst andern verboten sein soll; was entscheiden Sie?" — Sie werden nur lange im Finstern suchen müssen, bis Sie den rechten dazu finden, Herr Professor, sagte Strykius. — „Und so lange will ich auch suchen, antwortete Katzenberger, bis ich meinen zweiten Kinnbacken habe. Denn es ist mir ordentlich (fuhr er fort und schwenkte den Bärenknochen sehr in die Höhe), als wenn ich ihn als einen Eselkinnbacken gegen meinen kritischen Philister führen könnte, gegen den Rezensenten, den Sie kennen. — Der Bär ist am Kopf am schwächsten, so auch mein Rezensent. Könnt' ich solchen homöopathisch, Aehnliches durch Aehnliches kurieren, wenn ich diese Kinnbacken, statt menschlicher, als Sprachwerkzeuge bewegte, als todte Streitflegel; wie, mein Bester?" — Dort seh' ich ja wol Ihr Fräulein Tochter herkommen, versetzte Stryk.

40. Summula.

Theoda's Höhlen-Besuch.

Spät kam Theoda mit Mehlhorn, in dessen ehrlichem, warmen Herzen sie sich ordentlich wie zu Hause befand; denn eine schöne Seele kann eine schwache, die blos zum Wiedertönen geboren ist, so lange genießen, ja mit sich verwechseln, bis sie ein solches Echo auch den Thierstimmen unterthänig findet.

Digitized by Google

Theoda trat mit dem Gedanken an die mütterliche Schlafhöhle in den kühlen düstern Gang, und sah anfangs nur Nacht unten und Licht-Sternchen oben — endlich that sich ihr das Schattenreich auf, mit einer schimmernden Sternendecke und mit Hügeln, Felsen, Grotten und Höhlen in der Höhle. Alles schien eine Unterwelt zu bedeuten; der Volkstrom, den sie so lange draußen im Taglichte in die Thüre einfluten sah, schien hier, wie ein Menschengeschlecht in Gräbern, ganz vertropft zu sein; und bald erschien auf den Hügeln da ein Schatte, bald kam aus den langen Gängen dort einer her. Ihr Herz, das heute so manchen Abschied nahm, und dem das Geklüft immer mehr zum Schlafsaale der Todten wurde, schlug zuletzt so ernst und beklommen, daß das gutmüthige, heitere Gespräch Mehlhorns sie in ihren Erinnerungen und Phantaseen störte; sie wollte allein denken und recht traurig; die ganze Wölbung war nur die größere Eisgrube des Todes; ein Grubenbau der Vergangenheit, so wie ein Gebeinhaus der Höhlenbären, deren unverrückt gelassene Gerippe alle mit den Köpfen an der Wandung lagen, wie zum Ausgange.

Sie brachte, obwol mühsam, ihren Begleiter dahin, daß er ihr den Genuß der Einsamkeit zuließ, und selber den seinigen mit den größern Männerschritten auf dem durchbrochenen Boden suchte.

Jetzt ungestört ging sie unter den andern Lichtschatten herum — sie kam vor eine kleine Bergschloß-Ruine — dann vor ein Schiefer-Häuschen, blos aus Schiefern voll Schiefer-Abdrücke gemacht — dann tönte auf den entfernten unterirdischen Alpen zuweilen ein Alphorn die Höhlungen hindurch — sie kam an einen Bach, in welchem die unterirdischen Lampen zum zweitenmale unterir-

Digitized by Google

disch wiederglänzten — dann an einen kleinen See, worin eine abgespiegelte Gestalt gegen den umgekehrten Himmel hinunterhing; es war die Bildsäule der Fürstin-Mutter, die ihr Sohn dicht neben ihrem Grabe aufgestellt. Theoda eilte zu dem blassen Marmor, wie zu einer stillen Geistergestalt, und setzte sich auf das Grab daneben. Sie durfte jetzt alles vergessen, und nur an ihre Mutter denken, und sogar weinen; wer konnt' es im Dunkel bemerken?

Theudobach kam aus Felsengängen gegen sie daher, dessen schöne Gestalt ihr durch den Zauber des Helldunkels noch höher aufwuchs. Sie erschrak nicht, sondern sah liebreich zu seiner entblößten Stirn empor, auf der das Licht einer unbefleckten Jugend blühte: „er habe sie heute, fing er an, lange gesucht, weil er diesen Abend noch über Pira nach Hause abreise; denn er könne nicht gehen, bevor er noch einmal sein Betragen entschuldigt und ihre Verzeihung mitgenommen."

„Recht gut! sagte sie. Morgen hätten Sie mich ohnehin umsonst gesucht; ich geh' ebenfalls ab; und was das übrige anbetrifft: ich vergebe Ihnen herzlich; Sie vergeben mir, und wir wissen beide nicht recht was: so ist alles vorbei." Dieses brachte sie in einem Tone vor, der sehr leicht und scherzend sein sollte, eben weil ihre Augen noch in der Wehmuth der vorigen Rührung schwammen. Auf einmal tönte von einem blasenden Musikchore auf einem fernen Felsen das Lied herüber: Wie sie so sanft ruhn! Heftig fuhr sie vom Grabe auf und sagte, unbekümmert, daß ihre Thränen nicht mehr zu halten waren, mit angestrengtem Lächeln: „eine Abschied-Gefälligkeit könnten Sie mir wol erweisen — einen Freund meines Vaters in Ihrem Wagen mitzunehmen bis Pira." —

Mit Freuden! sagt' er. „So hol' ich ihn her," verſetzte ſie und wollte davon eilen; er hielt ſie an der Hand feſt, blickte ſie an, wollte etwas ſagen, ließ aber die Hand fahren und rief: „Ach Gott, ich kann Sie nur nicht weinen ſehen." Sie eilte in einen Felſen-Thalweg hinein, er folgte ihr unwillkürlich nach — da fand er ſie mit dem Kopfe an eine Felſenzacke gelehnt; ſie winkte ihn weg, und ſagte leiſe: „O laßt mich weinen, es fehlt mir nichts, es iſt nur die dumme Muſik." — Ich höre keine (ſagte der Krieger außer ſich, und riß ſie vom Felſen an ſein Herz). — O du himmliſches, gutes Weſen, bleib' an meiner Bruſt — ich meine es redlich, muß ich von dir laſſen, ſo muß ich zu Grunde gehen." Sie ſchauerte in ſeinen Armen, das weinende Angeſicht hing wie aufgelöſet ſeitwärts herab, die Töne drangen zu heftig ins geſpaltene Herz, und ſeine Worte noch heftiger. „Theoda, ſo ſagſt du nichts zu mir?" — „Ach, antwortete ſie, was hab' ich denn zu ſagen?" und bedeckte das erröthende Geſicht mit ſeiner Bruſt. — Da war der ewige Bund des Lebens zwiſchen zwei feſten und reinen Herzen geſchloſſen.

Aber ſie faßte ſich in ihrer Trunkenheit zuerſt und nahm ſeine Hand, um wieder in die weite Mitte des ſchimmernden Himmelgewölbes vor die Zuſchauer zu gehen. — Als jetzt dem Muſikchore ein zweites, in tiefe Ferne gelegt, antwortete als ein Echo: — ſo hielten beide Glückliche das leiſere Tönen noch für das alte laute, weil die Saiten ihres Herzens darein mitklangen. Und als Theoda heraustrat vor den Glanz des brennenden Gewölbes, wie anders erſchien es ihr nun! Eine Unterwelt lag vor ihr, aber eine elyſiſche; unter der weiten Beleuchtung flimmerten ſelber die Waſſerfälle in den Grotten und die Waſſerſprünge in den Seen — überall auf den

Digitized by Google

Hügeln, in den Gängen wandelten selige Schatten, und auf den fernen Wiederklängen schienen die fernen Gestalten zu schweben — alle Menschen schienen einander wiederzufinden, und die Töne sprachen das aus, was sie entzückte — das Leben hatte ein weißes Brautkleid angezogen — wie in einem vom Mondschein glimmenden Abendthau, und in Lindenduft und Sonnen-Nachröthe schienen der seligen Theoda die weißgekleideten Mädchen zu gehen, und sie liebte sie alle von Herzen — und sie hielt alle Zuschauer für so gut und warm, daß sie öffentlich wie vor einem Altare hätte dem Geliebten die Hand geben können. —

In dieser Minute ließ der Fürst eine heimliche, nach dem Abendhimmel gerichtete Eichenpforte des Höhlen-Bergs aufreißen, und ließ die Abendsonne wie einen goldnen Blitz durch die ganze Unterwelt schlagen und mit einer Feuersäule durch sie lodern. „Ach Gott, ist denn dieß wahr, sehen Sie es auch?" sagte Theoda zu ihm, welche glaubte, sie erblicke nur ihr inneres Entzücken in das äußere Glänzen ausgebrochen und ihr Gesichte vorspielend, da gleichsam die goldene Axe des Sonnenwagens in der Nachwelt ruhte und mit dem Glanz-Morgen, den er ewig mitbringt, die Lichter auslöschte und die Höhen und die Wasser übergoldete — da der ferne Mond-Tempel wie ein Sonnen-Tempel glühte — da die bleiche Bildsäule am See sich in lebendigem Rosenlichte badete und auseinander blühte — da das angezündete Frühroth des Lebens an der einsamen Abend-Welt plötzlich einen bevölkerten Lustgarten voll wandelnder Menschen aufdeckte. —

Und doch, Theoda, ist dein Irrthum keiner! Was sind denn Berge und Lichter und Fluren ohne ein liebendes Herz

Digitized by Google

und in geliebtes? Nur wir beseelen und entseelen den Leib der Welt. Ist ein Garten eine engere Landschaft, so ist die Liebe nur ein verkleinertes All; in jeder Freudenthräne wohnt die große Sonne rund und licht und in Farben eingefaßt.

Lange noch immer war's Theoda'n, als wenn die Stralen hineinwehten und zitterten. Die Sonne senkte sich höher an der seltsamen Klippendecke hinweg, bis alles mit einem kurzen Nachschimmern entschwand. Während der Finsterniß, ehe drinnen die Lichter wieder, wie draußen die Sterne aufgingen, begleitete Theudobach die Geliebte aus der unvergeßlichen Höhle.

---

41. Summula.

Drei Abreisen.

Unter dem frischen, wehenden, lebensfrohen Abendhimmel fanden beide den Doktor und den Zoller. Theoda erinnerte sich sogleich an Theudobachs Versprechen, dem letzten die langsame Fußreise abzunehmen, und berichtete dem Zoller das Anerbieten. Er verbeugte sich häufig, aber der Doktor nahm das Wort: „Du möchtest nur gern, ich merk' es, recht bald ans Wochenbett deiner Bona kommen, und zum Pathchen. Hältst du aber die Nacht-Strapaze aus?" Sie erschrak ordentlich, denn sie hatte, als sie zuerst die Bitte für Mehlhorn gethan, daran keinen andern Antheil für sich erwählen können als den, Tags darauf allein die Fußreise zu machen.

Digitized by Google

„O Fräulein!“ ſagte der Hauptmann bittend und plötzlich aufgeheitert, als er eine Minute vorher bewölkt geworden von der Ausſicht, daß er, gemäß ſeinem Verſprechen der Abreiſe und Fracht, eben jetzt, da ihm Sonne, Mond und Sterne über Maulbronn aufgegangen, nichts davon vor der Hand wegzufahren habe, als den Umgelder. Theoda ſann einen Augenblick nach, ſah ihren Vater an, fragte noch einmal den Zoller: ob ihm ein zweites Nacht-Wachen nicht beſchwerlich ſei, und gab, da er verſetzte: „im Mindeſten nicht, da man ihn ja Nachts tagtäglich wecke,“ leiſe die Antwort: ſo wie Sie denn wollen, Vater!

Alle waren nun zufrieden mit ihren Perſpektiv-Malereien — die Liebenden mit der ſteilrechten Himmelfahrt, Mehlhorn mit der wagrechten, Katzenberger mit der Ausſicht in eine Höllenfahrt zu Strykius, als ein aufgeſtandener Gekreuzigter.

Theoda nahm ihren Vater noch bei Seite und bat ihn mit mehr Ernſt als gewöhnlich um einen leichten Gefallen; ſie habe, ſagte ſie, allerdings noch franzöſiſches Blut genug, um ihre unerſchrockne Mutter nachzuahmen, die ihr von ihren kühnen Reiſen mit Männern erzählt habe, nur aber an dieſem Orte, wo die Menge ihre öffentliche Verwechslung des Hauptmanns mit dem Dichter nicht vergeſſen, wol aber mißdeuten werde, ſei es nöthig, daß er ihre Abreiſe einige Tage verſchweige, und daß ſie jetzt zu Fuß ins nächſte Dorf vorausgehen dürfe, indeß beide Herren während des tumultuariſchen Abendeſſens abreiſen könnten, um weniger bemerkt zu ſein. — —

„Was willſt Du denn eigentlich? (fragte Katzenberger) Ich thu's ja.“ Sie mußte ihm noch kühner die Bitten wiederholen. — „Und weiter nichts? — Wahre

Weiber-Schulfüchserei! So laufe nur, denn etwas ist doch daran, an Deinem Zartgehör; ich sogar höre ungern mich verläumden von Rezensenten: geschweige ein Mädchen; empfindliche Ohren sind, bei Mädchen so gut wie bei Pferden, gute Gesundheit-Zeichen. Nur vergiß nicht — setzt' er noch dazu bei ihrem Abschiede — schändlich vor lauter Lieben und Lieben den Vater und Dich." — O Vater! sagte sie. — „Ja Du ganz besonders (fuhr er fort); oder was gilt denn Dir Vaterliebe, Gesundheit und Wirthschaft und Alles gegen Deine — Bona? Sag' es?" Denn nur letzte hatt' er gemeint.

So flog sie denn noch seliger aus dem Badeorte hinaus, als in denselben hinein, nachdem sie vorher dem Dichter von Nieß seine falschnamigen Geschenke zurückgesandt. Jeder gute Mensch, sogar ein böser, der sie einsam, und ihrer Mutter ihr Seelen-Glück mit betenden Thränen zuschreibend, auf dem Wege nach dem nächsten Dorfe hätte laufen und sich anstrengen sehen, hätte ihr nachgewünscht: „so werde nur recht glücklich, du furchtloses und schuldloses Mädchen! Es wäre für einen, der dich kennt, zu hart, dich im Unglück und das kalte Messer des Grams in deinem Rosen-Herzen zu sehen. Nein, ihr Liebenden, in dieser nie wieder kommenden Nacht sprecht euch beide *selig* und *heilig*, in höherem als römischen Sinn!"

Theudobachs Wagen rollte schon hinter ihr, da sie kaum das Dörfchen erlangt hatte.

Digitized by Google

42. Summula.

Theoda's kürzeste Nacht der Reise.

Warum wollen wir in der schönsten Julius-Nacht nicht lieber zuerst den Paradiesvögeln nachfliegen, und erst später in Maulbronn uns mit Katzenberger und seinem Stiefbruder an die Tafel des Unliebe-Mahls setzen? Wenigstens ich für meine Person fliege mit ihnen; in der nächsten Summel sind ich und die Leser wieder beisammen im Bad. Es vergehen viele Jahre und viele — Herzen, eh' einmal das Schicksal den Himmel der Liebe wieder so mit einem äußern voll Sterne einbaut und verdoppelt; denn nur im Schlachtgetümmel der Noth wird meistens der Zauberkelch der Liebe schleunig geleert; aber dießmal wollte irgend ein Liebe-Engel, der die Erde regiert, zwei unschuldige Jugend-Herzen mit allem segnen und belohnen, was sich unsre frühen Träume malen. Eine gestirnte duftende Sommernacht hindurch, über welche das Mutter-Auge des Mondes wachte, durften beide, nach dem ersten Feuer-Worte der Liebe, einander fortsehen und forthören. Ihr Begleiter schlummerte anfangs scheinbar aus Höflichkeit, dann wahrhaft aus Nothwendigkeit. Und wie flog das Leben vorbei, und die Bäume und die schlafenden Dörfer, und nur einzele Töne der Nachtigall zogen ihnen nach und sprachen ihren Seelen nach! Theoda's Herz zitterte, aber freudig, mit dem Boden unter dem aufrollenden Wagen; ihr war immer, als höre sie die Töne der Höhle fort, überall

Digitized by Google

klang die Welt zurück, und es wurde ihr zuletzt im Rausche der Nacht, als stehe sie wieder mit ihrem Geliebten an der Felsenwand, an der sich ihr Leben entschieden. — Die Dörfer, die Städte, das Erdengetümmel schwanden hin, und nur die Sterne und die Berge blieben der Liebe. — Die Welt schien ihnen die Ewigkeit, die Sterne gingen nur auf und keine unter. — Endlich stieg der Stern der Liebe wie ein kleiner hellblinkender Mond im Morgen auf, die Morgenröthe glühte ihnen entgegen und die Sonne zog in die Rosen-Glut hinein. — Hinter ihnen, über den Bergen, wo sie sich gefunden hatten, wölbte sich ein Regenbogen hoch in den Himmel. Und so kamen sie an, eine Seele in die andere gesunken, den Nachtschimmer in den Tag-Glanz ziehend, und ihre Blicke waren traumtrunken.

O Schicksal, warum lässest du so wenige deiner Menschen eine solche Nacht, ach nur eine Stunde daraus erleben? Sie würden sie nie vergessen, sie würden mit ihr, als mit dem Frühling-Weiß und Roth, die Wüsten des Lebens färben — sie würden zwar weinen und schmachten, aber nicht nach Zukunft, sondern nach Vergangenheit — und sie würden, wenn sie stürben, auch sagen: auch ich war in Arkadien! —

Warum muß blos die Dichtkunst das zeigen, was du versagst, und die armen blütenlosen Menschen erinnern sich nur seliger Träume, nicht seliger Vergangenheiten? Ach Schicksal, dichte doch selber öfter!

43. Summula.

Präliminar-Frieden und Präliminar-Mord und Todtschlag.

Wir kehren vom Nachfluge hinter den unschuldigen Paradiesvögeln zurück, um noch einen Abend lang in die Bühne hineinzusehen, wo freilich kein erster Liebhaber spielt, obwol ein letzter Haßhaber. Katzenberger ist Held und Regisseur zugleich. Gewissermaßen sing' ich in der 43. Summel, wie Homer den Zorn des Achilles, so Katzenbergers seinen.

Dieser seit dem tückischen Handschlag in stiller Trauer und Wuth — hatte diesen Abend dazu erlesen, um die Wolfgrube für seinen Freund mit noch einigen Blütenzweigen mehr zu bedecken, und ihn an dieselbe zu geleiten, um den Isegrimm, wenn er unten saß, oben zu empfangen und anzureden mit einem und dem andern Wort. Zufällig mußt' er sich an der Wirthtafel dem Fürsten nahe setzen, folglich auch dessen Hintersassen und Unedelknaben oder Edelknechte, dem Arzte Strykius. Der Doktor pries vor dem Landesherrn stark die Höhle und alles; aber blos um überall auf den Inspektor derselben, auf Strykius, schmeichelhafte Lichter zu werfen. Dieser wollte überall den Weihrauch wieder auf ihn zurückblasen; der Doktor versicherte aber, sein Lob sei um so unbestochner, da sie beide oft in ärztlichen Sachen frei auseinander gingen. — Da er absichtlich blos mit

hinauf und würden also durch das Drücken der Scheiben auf den Boden so gut wie unterbunden: so weiß dagegen unser Arzt aus seinem Sömmering, daß es anders ist, und daß die großen Adern unten um die Kniekehle liegen, und nicht leiden und stocken durch Biegen. . . .“

Da war des Bleibens nicht mehr für das Landfräulein, das unter die feinern Dorfdamen gehörte, welche vor einer Hofdame nie Füße, Strümpfe, Knie, Beine anbehalten, sondern sie zu Hause ablegen, um nicht am Hofe damit anzustoßen; zarte Wesen, welche, wie Sirenen, nur ihre Hälfte zur Sprache bringen, und aus Anstand sich nur als Büsten geben. — Zögernd und mit einer freundlichen Abschied-Verbeugung an den Doktor, zog das Hoffräulein dem aufbrechenden Landfräulein nach, das sich die größte Mühe gab, blos von Strykius den Abschied zu nehmen, durch Knicks und Blick und gute Nacht. —

Endlich saß Katzenberger ohne Scheidewand und Ofenschirm neben seinem Strykius. Er ließ sogleich viel Acht und Vierziger bringen, und verrichtete vor der Welt das Wunderwerk, daß er den Brunnenarzt mitzutrinken bat.

„Längst schon hab' er sich verwundert — hob er an — daß die Aerzte, ungeachtet des Sprichwortes (experimentum fiat in corp. vil.), so wenig Versuche an ihrem eignen Körper machten, und nicht die verschiedenen Arten, wenigstens der angenehmen Unmäßigkeiten durchgingen, um nachher besser zu verordnen. Ob sich nicht ein ganzes Collegium medicum so in die verschiedenen Unmäßigkeiten theilen könnte, daß z. B. das eine Mitglied sich aufs Saufen, das andere aufs Essen, das dritte aufs Denken

legte, das vierte aufs sechste Gebot, davon oder von der Unnützlichkeit wünsche er doch einen Beweis zu vernehmen, und zwar um so mehr, da z. B. so viele glückliche Kuren der Aphroditen- oder Cypris-Seuche durch junge Aerzte in Residenzstädten bewiesen, daß ein solches Vorarbeiten und solche sich gelesene Selber-Privatissima der Praxis gar nicht schaden. — Er wolle nicht hoffen, daß man sich dabei ans Laster stoße, das hier als ein Pestimpfstoff der Arzt ja nur, so wie der Schauspieler oder Dichter, an sich selber darstelle, um zu lehren und zu heilen."

„Ich weiß fast — versetzte Strykius, der da saß mit dem Oelblatt im Schnabel, und, wie Buridans Esel, zwischen Ernst und Lächeln — wohinaus Sie damit wollen." „Hinein will ich damit, mit dem Weine nämlich," sagte der Doktor, und eröffnete ihm ganz frei, er sei gesonnen, sich gegenwärtig vor seinen Augen zu betrinken, um den Effekt mit wissenschaftlichen Augen zu beobachten und jede Thatsache rein ausgespelzt zurückzulegen für die Wissenschaft. „Es wird — fuhr er fort — meinen Handel gewiß nicht schlechter machen, daß ein Mann vom Fache, wie Sie, dabei sitzt, den ich bitten kann, von seiner Seite mehr die nüchternen Beobachtungen über mich anzustellen und deßhalb langsamer, als ich, zu trinken, da es genug ist, wenn Einer sich opfert. Spätere Folgen am nüchternen Morgen beobacht ich allein." „Wie gebeten, zugesagt!" versetzte der Arzt.

Darauf rückte der Doktor noch mit einer Bitte ganz leise heraus, Strykius möge, da seinen schwachen Kopf der Wein leicht so zurichte, wie der verschluckte Traubenkern den Anakreon, in diesem Falle seinen Leib- und Seelenhirt, seinen Gesundheit- und Gewissen-Rath machen,

Digitized by Google

und besonders dann, wenn er, wie alle Trinker, am Ende anfangen sollte zu weinen, zu umhalsen, zu verschenken, ja, die größten Geheimnisse auszuplaudern, ihn warnen und lenken, und Noth-Falls mit Gewalt nach Hause ziehen; er geb' ihm Vollmacht zu jeder Maßregel, mög' er selber betrunken dagegen ausschlagen, wie er wolle.

Der Brunnenarzt sagte lächelnd, er versprech' es für den undenklichen Fall, erwarte aber denselben Liebe-Dienst, falls er selber hineingeriethe.

In der That ging bisher der Doktor mit Anschein genug zu Werke, — und Strykius fing an, aus den geleerten Flaschen schöne Hoffnung Katzenbergischer Ehrlichkeit zu schöpfen; doch war es mehr Trug; denn jenem, der sich längst als einen ehemaligen (wie Pitt in London) sogenannten Sechs-Flaschen-Mann gekannt, blieb das schöne Bewußtsein, daß er bei allem Trinken nicht aus den Fußstapfen der Griechen wanke, welche bekanntlich den Rachegöttinnen nur nüchtern opferten, und deßhalb keinen Wein vor ihnen libierten oder weggossen.

Jetzo berührt' er wieder von weitem den Rezensenten und sagte, er sei im Badeorte blos nach Maulbronn, wie die Juden zum Ostermonat nach Jerusalem, gegangen, um das kritische Passahlamm oder den Passahsündenbock zu schlachten und zu genießen; noch aber fehle der Bock, und käm' er an, so sei doch manches anders, als ers haben möchte. Strykius konnte nicht anders, als er mußte stutzen. Bei der dritten Flasche oder Stazion hielt es der Doktor für seinen Schein zuträglich, ein wenig mit seinem Verständigsein nachzulassen, und mehr ins Auffallende zu fallen; überhaupt mehr den Mann zu zeigen, der nicht weiß, was er will. „Noch gehts gut,

Digitized by Google

Herr Kollege, sagt' er, doch sieht man, was der Mensch verträgt. Ich wäre jetzt im Stande, jedem, der wollte, unangenehme Dinge mit einer solchen juristischen Kautelarjurisprudenz zu sagen, daß der Mann an keine Injurienklage denken dürfte. Es böte mir z. B. eine vornehme Residenz-Frau ihr Herz und Hand, so könnt' ich, da es, nach Quistorp *), für Kleinigkeiten einen recht hämischen Dank zu sagen, keinen Animus injuriandi, Schimpf- oder Schmäh-Willen verräth, der trefflichen Dame ins Gesicht versichern: gut! Ich nehme noch dieß an; aber nun beschämen Sie mich mit keinen größern Geschenken, da ich noch nicht einmal Ihre Kleinigkeiten zu vergelten vermocht. — Dieß könnt' ich.

So weiß ich aus demselben Quistorp die andere Einschränkung, daß man nie beschimpfe, wenn man blos die Sachen seines Neben- und Mit-Menschen (nicht ihn) verächtlich herunterſetzt, als etwan seinen Anzug, seine Gastmähler u. s. w. Ich würde also mit Vorbedacht, da doch am Menschen alles nur fremde Sache ist, außer seiner Moralität, die er sich, wie der preußische Soldat die Knöpfe, auf eigne Kosten anschaffen muß, ohne Ehrenklage, im höchsten Grade anzüglich und geringschätzig z. B. von den schwachen Talenten oder Gesichtzügen eines Rezensenten sprechen, beides Sachen, die der Tropf sich nicht geben kann; eben so wollt' ich auf viele deutsche Kronen und Thronen (ein schöner weiblicher Reim) losziehen, ohne die Besitzer, die ja beides, theils halb auf, theils unter sich haben, im Geringsten zu meinen. Doch ich kehre zu meinem Satze zurück — beiläufig ein

*) Quistorps Grundsätze des teutschen peinlichen Rechts. 1r Bd. 2te Auflage.

Digitized by Google

ganz gutes Zeichen, denn Trunkne können, wie Verrückte, nie dieselbe Sache unverändert wiederholen, und stehen hier tief unter Autoren und Advokaten. — Und Rechtswissenschaft ist nicht einmal mein Fach — (doch trinken wir recht auf sie!); aber Heilkunde bleibt es stets. Wie gesagt, ich sagte vorhin von Injurien und dergleichen. Wo finden Sie hier, Herr Doktor, den Vollzapf?"

Strykius beschwor nach allen Seiten hin das Widerspiel. „Dieß sag' ich, beim Teufel, ja selber, versetzte der Doktor, — und wozu denn Ihr Fluchen? Ich denke, ich kenne mich und Viele. Manches bringt mich auf, darüber ist keine Frage. Nur wünscht' ich zu wissen, ob jemand von der trefflichen, nie hoch genug zu achtenden Gesellschaft um uns her etwas an mir merke; aber freilich Fox und Pitt konnten nur halb so viel vertragen.

Mein lieber Hr. Brunnenarzt, Sie brauchen, bei Gott, nicht zu lächeln, als läg' ich schon in den Lagen, für welche ich Ihre Vormundschaft bestellte. Sie sehen, ich weiß noch alles. Hab' ich aber ein Geheimniß verrathen? Seh' ich irgend einen Kopf doppelt? Kaum einfach. — Verschenk' ich schon außer dem Einschenken? Und wo stehen mir dumme Thränen der Liebe und Trunkenheit im Auge? Im Gegentheil verspür' ich eher harten Humor zum Todtschlagen, besonders schlüg' ich gern einem Manne aus Ihrer Residenzstädt, der mir mit seinen Augen- und Weisheitzähnen ins Bein gefahren, diese auf der Stelle aus. Die Bestie kommt aber erst, wie Sie sagten, künftige Woche."

„Sie erhitzen sich, Guter," sagte Strykius. „Aber für das Recht, und für jeden Rechtschaffnen, der es mit mir so redlich meint, als Du, Stryk! — Herr Brunnenarzt, ich sage Du zu Ihnen, wie der Russe zu seinem

Digitized by Google

Kaiſer. Einen Kuß, aber einen Judas den zweiten! Denn Du weißt aus dem neuen Teſtament, wo der Brief des zweiten Judas ſteht. Der erſte Judas war nie mein Mann.“ —

Strykius gab Katzenbergern einen Bühnen-Kuß. „Trinke zu, heize ein, zünd' an, mein Zünd-Stryk! Ohne Wein war dem Urdeutſchen kein Vertrag heilig. — O, wenn ich daran denke! Ein Freund iſt's höchſte. Ich ſage Dir, Stryk, einſt hatt' ich einen, und wir herzten einander, und er mich — alles that ich für ihn, und machte meinen Schnitt für ihn — ich hätt' in ſeinem Namen geſtohlen. Halt, dacht' ich, hältſt Du auch Stich? Ich wollte ja in der Eile etwas Ihnen darſtellen; ſage mir's, Bruder?“ — „Das Bewähren Ihres mir unbekannten Freundes,“ verſetzte der Brunnendoktor. „Und dieß willſt Du beſſer wiſſen, als ich? Stich, ſagt' ich ja vorhin, hält er, wenn er ſich bewährt und ſeinem Freunde zu verzeihen weiß. Der nur iſt mein Freund. Deßhalb macht' ich mir eine leichte Streitſache mit ihm zu Nutz, und ſchleuderte dieſem Freund, um recht zu wiſſen, woran ich mit ihm wäre, eigentlich um ſeine Liebe gegen mich zu erproben, einen vollen Bumper oder Willkommen mit allen Kräften an den Kopf; darauf beobachtete ich ſcharf und kalt, wie er bei dieſer erſten Freundſchaft-Anker-Probe Stand halte und ſich betrage. — Aber wir prügelten ſogleich uns mit vier Händen durch, und der Treuloſe haßte mich hinterher, wie einen Hund. Dieß hatt' ich von meiner erſten leichten Liebe-Probe; — was hätt' ich mir vollends von einem ſo wankelmüthigen Freunde zu verſprechen gehabt, hätt' ich ihn noch ganz anders und ſchärfer auf die Kapelle gebracht, z. B. um Haus und Hof, oder gar ums Leben? Anders

Digitized by Google

ſollen, hoff' ich, unſere Freundſchaft-Proben ablaufen. Mich meiner Seits erſchlagen Sie, wenn Sie wollen; ich umhalſe Sie ſtets ſogleich in der frohen Ewigkeit und ſage: willkommen, mein Stryk, mein heraufführender Franziskaner-Strick und Galgen- und Treppen-Strick! — Doch dieß ſind Wortſpiele und elend genug."

Der Brunnenarzt hatte bisher, zumal vor mehren Maus-Ohren an der Tafel, den bedächtigen Mann geſpielt, und ſich wenig anders gegen den Trunk-Sprecher ausgelaſſen, als mit leichtem Nein, Ja und Wink. Nur Neugier nach dem Ausgange, Scheu vor dem wildbegeiſterten Doktor, mehr Hoffnung, ihn vor der Welt zuletzt beſchämend zu verwickeln, und ſogar einiger angetrunkener Muth pichten ihn auf dem Folterſtuhle feſt. Nüchtern erhielt er ſich übrigens durch Meid-Künſte — ja mehr als der Doktor ſelber, der ſich zuletzt doch durch Reden betrank.

Erſt bei der vierten Flaſche überzeugte jener ſich, daß im Weine oder im Doktor wirklich Wahrheit ſei; mehre verſprochene Rauſch-Nachwehen und Feuermäler waren ſchon da, nur das geweiſſagte Verſchenken wollte ſich nicht einſtellen. Der Doktor warf allerlei ſeltſame Winke hin, daß er ſehr gern wolle, der Fürſt wäre nicht da, aber wol dafür ein anderer Mann für einen dritten, der prügelt: „kennſt Du ſeinen Leibmedikus Semmelmann recht?" ſagt' er. „Längſt als den gelehrteſten Arzt und feinſten Mann und meinen Freund," verſetzt' er etwas laut, um von fürſtlichen Spionen, die den Geblendeten der Tafellichter rings umher im Blätter-Dunkel ungeſehen belauſchen konnte, beſſer vernommen zu werden. „Nun ſo ſag' ich Dir, ich bin noch ſchwankend, ob ich gegen

Digitized by Google

Taganbruch dieſen deinen Freund ganz todtſchlage, oder nur halb. Weißt Du (ſing er leiſe an, und fuhr ſogleich laut fort), wer dieſer Semmelmann im Innerſten iſt, Stryk? Der Fallſtrick, der Galgenſtrick, der Ehrenkronenräuber, kurz, der Rezenſent meiner Werke.“ „Wie? — Herr Kollege!“ ſagte Strykius. „Kein Wort weiter, er wird todtgemacht! — Flex, heda! mein Kerl fährt augenblicklich vor bei Herrn Brunnenarzt Strykius, meine Tochter wird nicht geweckt — ſie ſoll nichts wiſſen, bis ich wiederkomme, und das ohne alle Umſtände.

Wenn wirklich, wie ſchon Swift, nach Rochefoucault, ſagt, wir in jedes Freundes Unglück etwas weniges finden, was uns heimlich erlabt: ſo mußte allerdings der Brunenarzt in der Ausſicht auf die Ausprügelung ſeines Freundes Semmelmann etwas Behagliches finden, da er ſo lange dieſe ſich ſelber zugedacht geglaubt; auch wurde dieſe Behaglichkeit durch die Betrachtung eher vermehrt als vermindert, daß der Leibmedikus, ſein Nebenbuhler, der, als Weg-Aufſeher der erſten und zweiten Wege des Fürſten, mehre Wege Rechtens und Himmelfahrten und bedeckte Wege und enge Päſſe des Landes beſetzte, vom berühmten Katzenberger vielleicht durch Prügel könnte um einigen Kredit, wenn nicht um Glieder, und mehr gebracht werden. Dieß hielt ihn aber nicht ab, vielmehr ſpornte es ihn an, ſich nicht nur unter vier Augen, ſondern vielleicht vor mehr als zehn Hörmaſchinen des Hofs im Finſtern entſchieden des Leibmedikus oder der Semmelmannſchen Unſchuld anzunehmen, und zwar mit ſo größerer Wärme der Ueberzeugung, je gewiſſer er wußte, daß er ſelber die Rezenſion gemacht.

„Mein beſter Kollege, begann er, möge mich nur hören! Wie ſtark der Argwohn gegen den Herrn Leibme-

dikus gegründet, entscheide ich am wenigsten, da ich Journale, worin etwas stehen soll, als z. B. die Gothaischen Anzeigen, die Oberdeutsche Literatur-Zeitung, die neue allg. deutsche Bibliothek und dergleichen Unrath, mehr mithalte, als mitlese. Aber trefflicher, kühner Amt- und Waffenbruder! Lassen Sie mich doch auch reden! Kennen Sie die Mißlichkeit solcher Namen-Ablauschungen, wie die Ihres Herrn Richters? Ich halte Semmelmann, so weit ich ihn kenne, durchaus für unschuldig; doch gesetzt, aber nicht zugegeben, Sie hätten Recht: aber Freund, wie kann ein Gelehrter mit einem andern Gelehrten (zur Abwägung zwei Solcher hab' ich keine Gewichte) den geistigen Zwist mit Waffen ausfechten wollen, die nichts treffen, als Leiber? — Bei Gott, ich bin hier nicht bestochen, und die fremde Sache nehm' ich kühn für eigne."

„Ich habe Dich Spitzbuben wirklich ruhig ausgehört, blos nur um Dir vorläufig darzuthun, daß ich, bei Gott! bei Verstand bin, wie einer, und nach niemand frage. — Was verschlagen alle Flaschen im Magen gegen das Wenige, was aus ihm davon in den Kopf steigt? Aber, wie gesagt, das ist mein Satz, oder ich weiß nicht, was wir sagen. Und doch ein Spitzbube bist Du selber, so groß, wie Semmelmann, weil Du ihm ähnelst und beistehst. Denn Du bist, nimm mirs nicht übel, lieber Stryk — von Hause aus — ein milder Mann mit einem weichen Herzen im Brustkästchen, und es ist Dir nachzusehen, wenn Du aus verdammter, verhaßter Liebe Schubjacke und Stricke (ich rede gesetzt) verfichst; denn Dein Angesicht ist ein sanfter Oelgarten, wo man Blut schwitzt, und Du bist am ganzen Leibe mit Selber-Dämpfern, wie mit Blutigeln besetzt. Du weißt nur zu gut, wer mich

Digitized by Google

rezenſiert hat; aber ſiehſt ihn nur nicht gern erſchlagen. Ein Knicker iſt Semmelmann auch, und nichts haſſ' ich mehr, als ſo einen geizigen Hund, der mir nichts verſchenkt, der ſelber ſeinem Hund nichts zu freſſen gibt, als Gras, das dem Thier nur ſchmeckt, wenn ſich das Wetter ändert. — Hat er nicht blos aus Geizhalſigkeit meine Praxis beneidet, obwol außer Lands, und meinen Ehrenſold und die wenigen Ehrenpforten und Ehrenlegionen, die ich mir etwa erſchrieben? Iſt der Leibmedikus nicht der größte Schmeichler des Hofs, und denkt bei dem Fürſten, weil ich, bei Gelegenheit der Hämatoſen und Mißgeburten, nichts von den mineraliſchen Beſtandtheilen des Landes-Bades angebracht, Ehre einzulegen, wenn er mir eine größere nimmt, als er hat? Die Sache iſt, ſeine Zunge gleicht der Bienenzunge, welche einem Fuchsſchwanz ähnlich iſt, und die für ſich Honig ſaugt, und für andere Gift. Wie geſagt, Bruder! — Ich erhebe Dich vielleicht zum Leibmedikus, wenn ich den alten erſchlage, mags hören, wer will."

„Guter Amtbruder, ſagte Strykius, jetzt in der Nachkälte tritt die vorher abgeſchloſſene Bedingung ein, nolens volens." — „Dummes Wort, ich will entweder nolens oder volens." — „Fein bemerkt! Wir gehen dann mit einander zu mir, auf einen warmen Thee," ſagte Stryk, und nahm ihn mit.

Digitized by Google

44. Summula.

Die Stuben-Treffen. — Der gebotene Finger zum Frieden.

Unterwegs ſtammelte er nach Vermögen, und was er ſagte, ſollte nicht ſowol Sinn haben, als wenigen: „ich brauche keinen guten Rath, ſagt' er, ſo wenig als ein Hund Zahnpulver und Stocher — ich werde meine Sache ſchon ſo machen, daß man vielleicht dieß oder jenes davon ſagt — Mancher iſt ein geiziger Hund, und ziehe mir einmal einen Hundſchwanz gerade, ich bitte ſehr — Gut, der Mann ſoll abſtehen, wie Fiſche vom Donnerwetter, auch ungetroffen, oder wie ein Wagen voll Krebſe, wenn unten ein Schwein durchkriecht." —

Sie fanden den Wagen vor Strykius Thüre, der ſich wieder laut gegen das Nachtfahren erklärte und den Doktor die Treppe hinaufzog, um droben leiſer ſich über den Leibmedikus auszuſchütten. Er ſchickte ſogar den Bedienten, ſobald er den Ofen für den Thee geheizt, mit Aufträgen in ferne, ſchon zugeſperrte Häuſer davon, um unbehorcht zu bleiben.

Der Wein — die Nacht — die Einſamkeit — der Schlag auf die Hand — dieſes Ineinandergreifen ſo vieler Zufalls Räder brachte den Doktor auf einmal in der Stube ſo weit, als er, nach andern Planen, kaum in einer Woche ſein konnte. Er zog daher einen Taſchen-Wind-Puffer heraus, ſchoß die Kugel in die Wand — zog und ſpannte einen zweiten und ſagte: „ein lautes

Wort von Dir, so schieß' ich Dich leise nieder, und ich fahre davon. Du bist mein Rezensent, Dieb, nicht der ehrliche, gelehrte Semmelmann — und ich bin noch nüchterner, als Du, Saufaus. Schweig; ein Wort, ein Schuß! Es macht mich schon Dein bloßes Waschschwamm-Gesicht mit seinen schlappen Vorderbacken und seinem Gelächel halb wüthig. Ein Strafexempel muß ich nun an Dir, zum Vortheil der ganzen gelehrten Welt, diese Nacht statuieren; nur steh' ich noch an, ob ich Dich ganz aufreibe, oder blos lahm schlage, oder gar nur ins Gesicht mehrmals streiche. Hier schleudr' ich noch zum Ueberfluß den Hakenstock von dem Giftpfeil auf Deinen Nabel ab, (der Stock fuhr aber ans Knie) — sieh den ausländischen Pfeil, womit ich Dich harpuniere auf ewig, wenn Du schreiest oder läufst. Jetzt verantworte Dich leise, nenne mich aber Sie; denn ich bin der Richter, und Du der Inquisit."

„In der That (hob der Brunnenarzt an), es wird mir schwer, nach vielen heutigen geschickten scherzhaften Rollen von Ihnen — und in so fern so angenehmen — diese, mit einem Ueberfall auf Leib und Leben, nicht für Scherz zu nehmen, besonders da Sie ja nicht ganz gewiß wissen können, ob ich die Rezensionen gemacht."

„Hier werf ich Dir — sagte der Doktor, in die Tasche fahrend, und nahm das Heft des Pfeils in den Mund, um mit dem Windpistol fort zu zielen — deine Handschrift aus der Druckerei vor die Füße, Räuber zu Fuß."

„Gut, dieß entschuldigt Ihre erste Hitze gewiß; aber erwägen Sie auch, daß überall von jeher der Gelehrte, besonders der Kunstrichter, gegen den Gelehrten, zum Vortheile der Wissenschaft, auf dem Papier eine freie

Digitized by Google

Sprache führt, die er ſich nie im Zimmer unter vier Augen ....“

„Zum Wiſſenſchaft-Vortheil? — Iſt es nicht jammerſchade, daß Leute, wie Du, auch nur das Geringſte davon verſtehen? Können ſolche Leute unwiſſend genug ſein? Die Wiſſenſchaft iſt etwas ſo Großes als die Religion — für jene ſollte man eben ſo gut Muth und Blut daran ſetzen, als für dieſe, — und doch wagen die Rezenſenten nicht einmal ihre Namens Unterſchrift daran. Ein Sünde pflanzt ſich nicht fort, und jeder Sünder erkennt ſie an; ein unterſtützter Irrthum kann ein Jahrhundert verfinſtern. Wer ſich der Wiſſenſchaft weiht, beſonders als Lehrer der Leſer, muß ihr entweder ſich und alles, und jede Laune, ſogar ſeinen Nachruhm opfern! —“

„Wie ſchön geſagt und gedacht!“ liſpelte Strykius. „Schweig! — oder er iſt ein Rezenſent, wie Du; und der Teufel hole jeden Eſel, der ſchreibt, und den er reitet; es iſt genug, wenn das Thier ſpricht. Mache mir jetzt etwas Thee zurecht, denn das Waſſer kocht; ſchneide aber Deine Hoſenknöpfe ab, damit Du mir nicht entläufſt.“

„Lieber mein Leben laſſ' ich, als meine Ehre, ſagte Stryk, blos aufknöpfen will ich den Hoſenſack und herunter laſſen; und es thut ja der Länge wegen denſelben Dienſt...“

Während er im Hemd mühſam das Theewaſſer aufgoß: zog der Doktor den Widerruf hervor und ſagte, wenn er ihn beſchwöre und unterſchreibe, ſo woll' er ihm das Leben ſelber ſchenken, und ihn nur an den Gliedern, wo er es für gut befinde, mit dem Stab-Sanft beſtreifen. Strykius ſchwur und ſchrieb. Darauf begehrte der Doktor, daß ers auswendig vor ihm lerne, weil er ſelber

Digitized by Google

das Dokument wieder zu sich stecken müsse. Der Arzt predigte den Aufsatz endlich auswendig (der Hosensack war seine Kanzel) her. „Gut! sagte Katzenberger. Nun haben wir Beide nichts Wichtiges weiter mit einander abzumachen, als kollegialisch zu überlegen, welches von den Gliedmaßen ich denn vor dem Einsitzen zu zerschlagen habe; wir haben die Wahl. Wir könnten die Nase nehmen und solche breit schlagen; theils weil Du auf meine grobe, knollige, kurze Fuhrmanns-Nase etwas heruntersiehst, theils weil, nach Lavater, sich unter allen Gliedern die Nase am wenigsten verstellen kann, und Du also bei Deiner Vermummerei Gott und mir danken wirst, wenn Du ein aufrichtiges Glied weniger hast. — Wir könnten aber auch zum Kopfe greifen, womit oder worin Du besonders gesündigt und rezensiert, und ich könnte, da er noch nicht offen genug scheint, wenigstens die sieben Sinnenlöcher, die der Vorderkopf hat, auch dem Hinterkopf durch den Natur-Trepan eines sogenannten Stocks einoperieren. — Oder vor und von der Hand könnten so viele Finger, als leider rezeptieren und rezensieren, bequem dezimiert werden. — Oder ich könnte auch das Pistol an Deine Wade halten und sie durchschießen, um aus der Hämatose zu sehen, ob sie eine falsche sei. — Die Auslese wird schwer, Du hast verdammt viel Glieder, und ich glaube, gerade so viel, als Pestalozzi in seinem Buch der Mütter aufzählt. — Oder wählt man am besten das Ganze, die dreihäutige Oberfläche, und zeigt man sich Dir mehr von der liebenden Seite, wenn ich eben auf Dich, als meinen Nachfolger, beeidigten Priester und Lehrboten, gerade so wie der Franziskus und andere Heilige die Wundermäler von ihrem erscheinenden Herrn bekamen, alle die blauen und braunen und gelben Flecken,

womit mich in mehr als einer Prügel-Disputa mancher Raphael angemalt, gleichsam als stigmata übertrage und abfärbe, um unsere Vereinigung zu zeigen. — Nun so stimme doch mit über das Glied, sage, welches!" —

— „Mein Herz," versetzte er. „So vertraut spricht man nicht mit mir," sagte Katzenberger. „Meines mein' ich ja," sagte Stryk.

„In dieß Glied mögen die Weiber ihre dummen Wunden machen! Herr, hier liegt Euer dummer Dachsschliefer, der niemand anbellt und anwedelt; das unnütze Vieh sollt Ihr mir, wenn ich unter den wählbaren Gliedmaßen etwas naschen soll, zum Zerschneiden mitgeben, und vorher vor meinen Augen erdrosseln, da ich die Bestie sonst nicht fortbringe!" „Er ist, sagte der Arzt, nur so still, weil er vor Alter keine fünf Sinne mehr hat; erdrosseln kann ich das treue Thier unmöglich, aber hergeben will ich ihn, da er doch bald abgeht."

Hier hob er den leben- und schlaftrunkenen Dachsschliefer auf, und gab ihm den Judas- und den Todeskuß: „Behalt' ihn, unwissenschaftlicher Narr! rief der Doktor; eh' ich ein veraltetes Vieh, lieber meine zehn Finger gäb' ich her!" — Dieser Zufall öffnete plötzlich dem Brunnenarzt einen Himmel und eine Aussicht: „ich besitze hier, sagt' er, im Kabinet aus dem Fraisch-Archiv eine alte abgedürrte Hand, zwar keine ausnehmende Mißgeburt, aber es ist doch eine Hand mit sechs Fingern, die nicht jeder am Arme hat."

„Si bon! — Ganzer Mann! Schatz, gebt mir die Hand, nicht Euere — so geh' ich ab und schone jeden Hund." — Während Strykius die Sechsfingerhand, als einen Reichsabschied gegen das Faustrecht, aus dem Kasten holte, säete Katzenberger hinter dessen gebognem Rücken

Digitized by Google

mehre Knallkügelchen auf verschiedne erwärmte Plätze des Ofens, und legte nicht sowol Feuer, als Donner ein, um auch in seiner Abwesenheit das Strykische Gewissen Nachts oder sonst mehrmals fürchterlich zu wecken durch Lärmkanonen, Nothschüsse, Türkenglocken oder andere Metaphern. Während der Donnersaat sprach er fort, und sagte ins Kabinet hinaus: „ich bin aber heute so weich, wie ein Kind; das macht der Trunk. Darwin bemerkt schon längst, daß sich den Säufern die Leber, folglich die Galle verstopfe, daher ihre Gallensteine und Gelbsuchten."

Strykius brachte die eingeräucherte Hand, wogegen Esau's und Van Dyks Hände dem Doktor nur als invalide oder defekte erschienen. Nachdem er diese Plus-Finger genau daran besehen, mußte sie ihm jener selber in die Tasche stecken, damit er in der gerüsteten Stellung verbleibe. Freundlich und ganz verändert bat er, ihm ein Fläschchen mit Thee mitzugeben, um es ruhiger im Wagen zu trinken. „Nach der Schenkung der fremden Hand verzicht' ich gern auf jeden lebendigen Handdruck; Eure Kußhand in meiner Tasche hat alles ins Reine und uns einander näher gebracht, und wir lieben uns, so gut wir können. Nur bitt' ich Euch noch, mir die Stockscheide, womit ich vorher in die Scheibe des Knies getroffen, selber an den Giftpfeil anzustoßen, weil ich mich aus Mißtrauen nicht bücke, Schatz!"

Als Stryk etwas ängstlich die obere Hälfte des Hakenstocks an die untere angeschienet hatte, händigte Katzenberger mit dem Gemsenhorn noch schleunig einen beträchtlichen Schlag den Schreibknöcheln des Mannes ein — es sollte ein Siegel auf die Bundakte sein — und sagte: „nur ein Katzenpfötchen und Handschlag für den in der

Höhle, Addio!" Er eilte die Treppe hinunter und in den Wagen hinein, um schnell über die Gränze des Hauses und Landes zu kommen. Noch im Dorfe begegnete ihm Stryks Bedienter, dem er neuen Dank an seinen Herrn mitgab, und vor dem er fahrend die Gesundheit desselben in Thee trank. Frohlockend fuhr er mit dem Reichthum von sechs Fingern und von zwei Alliance-Hasen im Geleise des Himmelweges seiner Tochter nach. Strykius sang zu Hause Dankpsalmen an seine Geschicklichkeit und an das Geschick, daß er sich durch eine todte Hand aus einer lebendigen gerettet, und machte singend die Beinkleider und dann die Hausthüre zu; erst da er die letzte dem Bedienten wieder öffnete, stimmte er Krieglieder und Wettergebete gegen dessen ungeheures Außenbleiben an, und gegen den Räuber von Doktor. Sein erster Gedanke war, diesem in einer ganz neuen Zeitung durch die zehnte Hand statt einer Benefiz-, lieber eine Malefizkomödie zu geben, und ihn zu einem Mitgliede in die Unehren-Legion der erbärmlichen Autoren aufzunehmen. Ferner hatt' er den Gedanken, bei sich anzustehen, ob er überhaupt einen, ihm mit dem Pistol auf der Brust abgenöthigten Eid und Widerruf nur wirklich zu halten habe. Da platzte auf dem Ofen eine Knallkugel, und sein Gewissen, von dieser Krachmandel gestärkt, sagte: „nein, halte Deinen Eid, und nimm Dir nur die Zeit; denn nach zwanzig Jahren kannst Du eben so gut widerrufen, wenn Du nicht stirbst, als morgen."

45. Summula.

Ende der Reisen und Nöthen.

Die sechs Finger und acht Hasenbeine waren so erquickende Zuckerröhre, an denen Katzenberger unterwegs saugte, daß er nach dem Unfall wenig fragte, sowol die Abrechnung der Reisekosten mit Nießen vergessen zu haben, als das Aufheben des weggeworfenen Windpistols bei Stryk. Das letzte sollten ihm, beschloß er, ein paar höfliche Zeilen nachholen. Er ließ galoppieren, um noch vor Untergang des Mars über das Großpoleiische Gränzwappen hinauszufahren. Dann stieg er in Fugnitz aus und genoß bei Licht seine Mißgeburten ruhiger.

Nach einem kräftigen Extrakt von kurzem Schlaf flog er der Tochter nach, und durch das Städtchen Huhl mit gezognem Giftpfeil vor dem Hause des Pharmazeutikus vorbei. Dieser stand eben unter der pharmazeutischen Glasthür und unter der Wappen-Schlange seiner Offizin neben dem Orts-Physikus, und zeigte diesem, ohne Hutabziehen und sonstige Gruß-Schüsse, mit ausgestrecktem Arme den Giftmischer und Hasendieb.

Erst spät, bei Licht-Anzünden, kam er zu Hause an. Er hörte, Theoda, die schon Vormittags angelangt, sei bei ihrer Freundin. Halb verdrießlich machte er sich nach Mehlhorns Wohnung im Erdgeschosse auf, welches für ihn den Vortheil hatte, da es Abends durch Fensterladen verschlossen war, daß man ungesehen durch sie hinein sehen konnte.

Digitized by Google

Katzenberger war ein Mann von vielen Grundsätzen, worunter er einen hatte, den zarte Seelen, welche die menschliche, von keiner sichtbaren Gegenwart gemilderte Schärfe der Urtheile über taube Abwesende schwer ertragen, ihm nicht so leicht nachbefolgen konnten, nämlich den, zu — horchen und zu luken. Darum erklärte er besonders Fenster-Läden der Erdgeschosse für die besten Operngucker und Hörmaschinen, die er nur kenne; und sagte, solche Läden schlössen etwas wol dem Räuber, aber nichts dem Herzen zu — und man schaue nie ruhiger und schärfer in Haushaltungen, als durch zarte Ritzen, entweder in einen offnen Himmel oder offnen Schaden, und er wisse dieses Jus aperturae, oder diese servitus luminum et prospectus, kurz diese Licht-Anstalt mit nichts zu vergleichen, als mit Todtenbeschau und Leichenöffnung; nie sei er von solchen Fensterläden weggegangen, ohne irgend einen Gewinn davon zu tragen, entweder eines Schmähwortes auf ihn, oder sonst einer Offenherzigkeit.

Durch den Fensterladen sah er nun mit Erstaunen die Wöchnerin Bona im Bette, und in ihren Händen zwei fremde Hände, die sie auf einander drückte, Theoda's und Theudobachs, indem sie ihr klares, obwol mattes Auge mit so viel Entzückung und Theilnahme zu den beiden Liebenden aufhob, als sie ihrem Zustand erlauben durfte. — Er sah ferner, wie der Umgelder mit (geborgten) Weingläsern und mit (bezahltem) Weine, ohne Anstand, aber lebhaft umhersprang, und den Aufguß seiner eignen Begeisterung einer himmlischern vorhielt und anbot, sogar der neuen Kindbetterin, welche indeß mitten in der ihrigen genug Bedachtsamkeit besaß, diesen bösen Honigthau des Wochenbettes auszuschlagen. Er vernahm sogar, daß der Zoller ein Wagstück mit seiner

Digitized by Google

Zunge beſtand und ſagte: gnädigſter Herr Gevatter, aufs Wohl unſeres Pathen! — Von dem Nachmittag und der vorigen Nacht war alſo (ſah er durch die Spalten) das Pfund jeder Stunde gewiſſenhaft benutzt, und auf Zinſen der Liebe angelegt. Nie ſah die blaſſe, hellblauaugige Bona verklärter und durchſichtiger aus, als in dieſer Stunde des Mit-Entzückens, aber ihre Verklärung verſchönerte auch die fremde; denn ein liebendes Paar erſcheint zärter und himmliſcher durch den Wiederſchein einer theilnehmenden Freude.

Jetzt hörte der Doktor den Zoller ausrufen: „ich gäbe meine Hand darum, wären der Hr. Doktor Gevatter da; meine ſcharmanten Brautleute wären aufgeräumter und ſtießen an.“ — Der Zoller hatte, als ein Mann, der wenig anders noch in der Welt ſcharf beobachtet hatte, als Zoll und Umgeld, aus Theoda's Bleich- und Ernſt-Sinn den Schluß gezogen, ſie bange vor des Vaters Entſcheidung; wiewol die heitere Roſe blos vor der heißen Sonne der Liebe und Entzückung zur weißen erblaßte. Der tiefe Ernſt der Liebe griff ihr ganzes munteres Weſen an. Der Hauptmann, ſchon von Natur und Wiſſenſchaft ernſt, war durch die plötzliche unberechnete Lohe der Liebe nur noch ernſter geworden; denn ſonſt irgend eine äußere Störung (Perturbazion) ſeines Liebe-Hesperus durch den Vater Saturn oder Mars, kam ihm, bei ſeiner mathematiſchen Hartnäckigkeit und kriegeriſchen Entſchloſſenheit, gar nicht in Betracht, ja wenig in Sinn. Mehlhorn fuhr fort: „ich ſetze meine Ehre zum Pfande, die Sache geht.“ Vergeblich winkte ihm Bona. „Ich weiß ſehr gut, ſagt' er, was ich ſagen will; ich kenne meinen theuerſten Hrn. Gevatter Doktor ſo gut, als euch ſelber, und vermachen ihm Dieſelben auf Ihrem herrlichen Rit-

Digitized by Google

tergut Ihre ganze Höhle voll Bärenknochen zum Ausleeren: so weiß ich, was ich weiß."

Der Doktor ärgerte sich am Fensterladen, daß Mehlhorn bei Kräften sein wollte und keck — denn derselbe Liebhaber aller Kraft-Menschen wird doch verdrießlich über einen Schwächling, welcher plötzlich, wenn auch nur im Trunk-Muth, etwas vorstellen und dadurch das Verhältniß der Unterordnung schwächen will — doch sagte zu sich der Doktor: „übrigens ists gut, und ich bin Hrn. Theudobachs gehorsamer Diener und Schwiegervater, wenn es mit der Höhle richtig ist."

Der Doktor trat gelassen ins Zimmer und sah jeden unverlegen an. Die verschiedenen Konzertisten der harmonischen Liebe mußten gegen den eintretenden Taktschläger sich in angemessenen Spielen der Harmonie darstellen. Die Tochter hatt' es am leichtesten, sie hatte einen Vater zu empfangen und zu küssen. — Auch der Zoller unternahm, bei so viel Wein im Kopf, mit Erfolg die schwersten Umhalsungen. Nur der Schwiegersohn, Theudobach, begab sich gegen Katzenberger, der ohnehin mit lauter Winterseiten besetzt war, mit Anstrengung in das gewöhnliche krause Höflichkeit-Gefecht zwischen kühlen Schwiegervätern und heißen Schwiegersöhnen. Je feuriger und reifer der Doktor das Ja im Herzen hatte, desto fester verkorkte er es darin; schon auch darum, um dem ergötzenden Ringel-Frohntanze um sein Vaterherz herum zuzusehen. Bona durchblickte sogleich die Ineinanderwirrung; der nun trocknere Hauptmann, der neben dem Alten die Hand der Tochter nicht fortbehalten konnte, schien ihr Anstalt zum Abzuge in sein Quartier im Sinne zu haben, um sich aus demselben an den Nordmann mit der Feder zu wenden. Auch der geheizte Kopf

des Zollers, schien's ihr, versprach mit allem seinen Reverberier-Feuer nicht viel Licht für den Ausgang der Sache.

Aber sie that es kühn ab; sie bat die Gesellschaft um einen einzigen Augenblick, um mit ihrem alten Arzte ein Wort zu reden. Man ging leicht, nur Mehlhorn schwer.

Sie leitete wirklich mit einigen Kranken-Fragen ein, ehe sie den Doktor zur Geschichte ihrer Freundin, zu der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft derselben überführte. Zuletzt kam ihr eben aus Wöchnerin-Schwäche ihre Schwäche ganz aus dem Sinn, und sie ließ Herz und Zunge flammen für Theoda. Ihr verschwinde zwar, sagte sie, mit ihr das halbe Glück des Lebens; wenn aber diese dadurch das ganze gewinne, so weine sie gern ihre heißesten Thränen.

Der Doktor bat, ihn mit den nähern Verhältnissen des Mannes in Bekanntschaft zu setzen. Sie erzählte, ihr Mann habe schon Vormittags über seine Umstände bei mehr als fünf Studenten aus Theudobachs Nachbarschaft Nachrichten und über die Wahrheit seiner Versicherungen einziehen müssen, aber lauter Bejahungen eingebracht, wie sich denn im ganzen Wesen desselben der Mann von Wort ausweise. Sie nahm so viel Antheil an Theudobachs Reichthum, als Katzenberger selber; und es steht einer schönen Seele nicht übel an, für eine fremde dasselbe Irdische zu beherzigen, das sie für sich selber versäumt. „Sie können ja — setzte sie lächelnd hinzu — unter einem sehr guten Vorwand selber hinreisen und alles mit Augen befühlen; er hat nämlich auf seinem Gute eine Höhle voll Bären- und Gott weiß was für Knochen. Für die Tochter gibt er Ihnen freudig alles,

was er von todten Bären hat; es wird schon was zu einem lebendigen übrig bleiben für die Ehe."

„Ich — versetzte der Doktor — bin gewissermaßen dabei. Weibleute kann man nicht früh genug auf jüngere Schultern abladen von alten: wir armen Männer werden, bei allem Gewicht, leicht in ihnen geschmolzen, wie z. B. Bleikugeln in Postpapier, ohne dessen Anbrennen. Sie soll ihn vor der Hand haben, bedingt."

Hier war der Umgelder schon von der Thüre (er hatte, um sie nicht aufzumachen, davor gehorcht) abgeflogen zum Braut-Paar; vier und zwanzig blasende Postillione stellte er vor, um das gewonnene Treffen anzusagen. Vielleicht hätten sie wenig dagegen gehabt, hätte sich der Sieg auch einige Stunden später entschieden. Die Liebenden kamen zurück, und in ihren Augen glänzte neue Zukunft und auf den Wangen blühte die Gegenwart. Der Umgelder wollte auf einem Umweg durch die Knochenhöhle — als einem thierischen Scherbenberge Roms — der Sache näher kommen, und that dem Hauptmann die Frage, was er für Schönheiten auf seinem Landgute verwahre. Aber dieser wandte sich, ohne Antwort und Umweg, gerade an den Vater und legte ihm den durchdachten Entschluß seines Herzens zum Besiegeln vor. Katzenberger murmelte, wie verlegen, einige Höflichkeit-Schnörkel, blos um sich bestimmtes Loben zu ersparen, und äußerte darauf: er sage ein bedingtes Ja, und schieße das unbedingte freudig auf dem Gute selber nach, wenn ihm und seiner Tochter der Hauptmann erlaube mitzureisen. „Warum soll ichs nicht sagen? fuhr er fort, ich bin ein gerader Mann, mit dem ganzen Herzen auf der kleinen Zunge. Ich wünschte wirklich den unterirdischen Schatz zu sehen, dessen Herr Zoller gedachte,

Digitized by Google

und Sie mögen immerhin dieß für einen Vorwand mehr aufnehmen, um meine naturhiſtoriſche Unerſättlichkeit zu befriedigen.“ Ob er nicht eine wahre Verſtellung in die ſcheinbare verbarg, und eigentlich gerade dem Reichthum über der Erde unter ſeinem Vorwand eines tiefern nachſchauen wollte, konnte, außer der hellen Bona, wol niemand bejahen; ſondern eine triumphierende Kirche frommer Liebe, ein Brockengipfel tanzender Zauberfreude wurde das Zimmerchen; und ſelber Katzenberger ſtellte in dieſer Walpurgisnacht voll Zauberinnen, ſchöner als ſein Urbild (der Teufel), den umtanzten Brocken-Helden dar.

Nachdem er, um die allgemeine Entzückung und die eigne luſtiger zu ertragen, den nöthigen Wein getrunken: ſo macht er ſich unverſehens, in der Flucht vor vier Dankſtimmen, nach Hauſe, und ſagte unterwegs, die Augen gegen den Sternenhimmel gerichtet: „rechn' ich auch nur flüchtig nach, daß ich einen achtfüßigen Haſen — eine ſechsfingrige Hand — die goldfingerige eines Schwiegerſohns auf einer kurzen Reiſe gewonnen, wobei ich nicht einmal im Vorbeigehn die Strykiſche Schreibtatze anſchlage, auf die ich geſchlagen — und ſchau' ich in die Höhle hinein, wo ich auf ganz andere Höhlenbären als auf die kritiſchen ſtoßen ſoll: ſo kann ein Mann, der auf einer Reiſe ums Weltmeer nicht mehr hätte fiſchen können, als ich auf meiner ins Maulbronner Bad, dafür Gott, ſollt' ich denken, nicht genug danken.“

Werft noch vier Blicke in den kleinen Freudenſaal der vom Vater-Ja beglückten Liebe und der beglückten Freundſchaft zurück, eh' ihr von allen auf immer geht! Solche Abende und Zeiten kommen dem dürftigen Herzen ſelten wieder; und obgleich die Liebe, wie die Sonne,

Digitized by Google

nicht kleiner wird durch langes Wärmen und Leuchten, so werden doch einſt die Liebenden noch im Alter zu einander ſagen: „gedenkſt Du noch, Alter, der ſchönen Juli-Nacht? Und wie Du immer froher wurdeſt und Deine Theoda küßteſt? — Und wie Du, Theoda (denn beide fallen einander unaufhörlich in die Rede), den guten Zoller herzteſt? — Und wie wir dann nach Hauſe gingen, und der ganze Himmel funkelte, und das Sommer-Roth in Norden ruhte? — Und wie Du von mir gingſt, aber vorher einen ganzen Himmel in meine Seele küßteſt, und ich im Lieberauſche leiſ' an meinem Vater vorüberſchlich, um den müden nicht zu wecken? — — Und wie alles, alles war, Theoda? Ich bin kahl, und Du biſt grau, aber niemals wird die Nacht vergeſſen!" — So werden beide im Alter davon ſprechen.

Digitized by Google

I.

Wünsche für Luthers Denkmal,

von

Musurus.

Ein gewisser, mir ganz unbekannter Musurus — Ehrenmitglied von mehren Ehrenkörpern deutscher Gesellschaften für Deutsche — schickte mir vor einigen Wochen einen Aufsatz über die Tempelkollekte *) zu Luthers Denkmal zu. Da ich nun befürchte, daß der Aufsatz, der im Grunde Deutschland mehr in ein lächerliches, als in ein vortheilhaftes Licht zu setzen sucht, irgend einem Monat- oder Kalender-Autor begegne, der ihn gar drucken läßt: so theil' ich ihn hier selber mit, um die Gelegenheit zu benutzen, manches, was er scherzhaft vorbringt, ernsthaft zu entkräften in einem kleinen Anhang. Hier folgt zuerst seine Arbeit unter dem Titel:

„Geldersparendes Ideenmagazin zu Denkmälern Luthers und Deutschlands."

Sechstausend Thaler und einige Groschen, die noch von Woche zu Woche anschwellen, haben wir nun im Lutherischen Deutschland zusammengelegt, was ich auch

*) Damals, als ich diese „Wünsche" in einer Monatschrift, die in Berlin 1805 herauskam, drucken ließ, waren, nach mehren Jahren Kollektierens, 6000 Thaler aufgebracht.

Digitized by Google

von der Vereinigung aller Stände sogleich erwartete. Mit solchen Summen — so denk' ich — können wir wahrscheinlich etwas machen, wenn auch keine Statue, doch einen Anfang dazu, irgend ein Glied. Es muß indeß noch unendlich mehr einlaufen, wenn wir Deutschland verlassen und den Reichsanzeiger in Sprachen solcher Länder übersetzen wollen, die mit uns zugleich hinter Luthers Freiheitfahne vom päpstlichen Stuhle abgegangen sind; denn in Schweden, Dänemark, sächsischem Ungarn, lutherischem Ostindien, der Schweiz, in Holl-, Eng- und Schottland muß jetzt eingefallen, und was nur von Ländern sonst protestierte, mit Kollektenbüchsen durchzogen werden, damit sie der Mansfelder Gesellschaft steuern, wie wir alle, wenn sie nicht von uns wollen roth gemacht sein. Gedenken denn so viele reichere Länder eine Religionumwälzung, wofür ein ärmeres sechstausend Thaler zusammen schießt, umsonst, ohne Taufgebühren zu genießen? Es mag daher den Vorschlägen, die ich nachher über den besten Verbrauch der gedachten Almosensammlung wage, dieser vorausstehen, daß man die eingegangenen Monument- und Ehrengelder wol nicht ergiebiger verwenden könnte, als blos für Botenmeister, nämlich für Pfennige- und Deutmeister, für Thaler-, Kronen-, Adolphd'or- und Croren- *) Meister, welche man um diese Summen gewänne und in die Auslande verschickte, um da die beträchtlichsten Beiträge zu Luthers Denkmal in Mansfeld einzutreiben. Gott! wenn wir uns nur ausmalen, daß bloße fünf Lords in London von dem Boten erobert würden zur Unterschrift — bevor sie selber mit den andern von der Landung Na-

*) Eine Crore in Ostindien macht 100 Laks.

Digitized by Google

poleons erobert wären; — so langte dieses ja zu, daß wir das Quintupel des ausgegebnen Botenlohns, nämlich des bisher eingenommenen Ehrensolds für Luther, einzustecken bekämen! Sesostris Aufschrift auf seinen Tempeln: „kein Eingeborner arbeitete daran," übertrüge wol jeder mit wahrem Vergnügen auf den Lutherischen.

Ich theile jetzt — da mich die Mansfelder Gesellschaft, wenn nicht im besten, doch in ihrem Stile, so dringend dazu auffodert — meine Ideen über den besten Verbrauch der Ehrensummen mit, welche durchaus in zwei große Klassen zerfallen; in der ersten werden die Vorschläge gethan, etwas von ihr übrig zu behalten, wenn man Luthern das Seinige setzt; in der zweiten die, wodurch gar die ganze Summe gespart wird.

Ich beginne bei der ersten. Zu verwundern ists — aber noch zu helfen, da wir Geld haben in Mansfeld — daß wir über Luthern einen ganz höhern Mann zu ehren vergessen, dem er selber, wie jeder große Mann, seine Bildung verdankt — einen Mann, der bis auf den jüngsten Tag fortwirkt, so lange noch ein lebendiger Mensch existiert — der uns eigentlich zu Menschen machte — einen Stammbaum aller Stammbäume, ob er gleich die Bürgerlichen mehr begünstigte — unsern Vater aller Landesväter — kurz, einen Mann, den der Schöpfer zuerst inspirierte, nicht einige Gedanken, sondern die ganze Seele — und welcher nicht nur der größte war, sondern auch (was äußerst selten ist, da es nur einmal ist) der erste, und den ich gern die Mutterzwiebel und das Erzhaus der Menschheit nenne — denn ich meine offenbar Adam — — zu verwundern und schwerlich

zu entschuldigen ist es, sag' ich, daß für einen Mann von solchem Einfluß, und mit allen Fürsten verwandt, noch nichts gethan worden, weder im protestantischen Deutschland, noch sonst wo. Von seiner Frau gilt dasselbe. Ob aber Adam, der Jahrtausende Luthern vorarbeitete, nicht früher Ehrenflinten und Ehrensäbel und Ehrentrommelstöcke in seine Hände von der Mansfelder Gesellschaft zu bekommen verdient, als Luther, wird sie mir öffentlich beantworten. Denn dieß entschuldigt uns nicht, daß allerdings jeder Adams Sohn von uns oder Postadamit seinem guten Vorvater bisher, so gut er konnte, jenes geistige und bleibende Denkmal in seinem Busen aufrichtete, das unter dem Namen alter Adam so bekannt ist, als das neue Testament. Aber sind denn Luthern nicht durch den neuen Adam dieselben Denkmäler gesetzt? — Schlägt man die Millionen Nachkommen als lebendige, dem Erzvater gesetzte Statuen hoch an, wovon ihm jeder von uns einige setzt: so besitzt auch Luther an den umhergehenden Lutheranern dergleichen Karyatiden seines Ehrentempels genug. Doch dieß ist mehr Scherz; was ich aber ernsthaft vorschlage, ist, daß, da wir Geld einmal in Händen haben, wir es vertheilen, und beiden, sowol Luthern etwas setzen, das uns Ehre macht, als auch Adam. — — Und warum ihnen allein? Denn ich gelange jetzt auf den Haupt- und Standpunkt. Warum wollen wir, wenn allen Festen eines gewissen großen Fürsten immer ein Thaler abging, plötzlich so unerhört verschwenden, daß wir mit sechstausend solcher abgängigen Thaler nur ein einziges Rosenfest, eigentlich ein Eichenfest, eines einzigen Mannes begehen wollen, als ob nicht der Sechstausend-Thaler-Stock eine ungeheure Summe für einen Mann aus Luthers

Digitized by Google

Zeiten wäre, wo ein Hering einen Heller kostete, und Brennholz gar keinen? Wollen wir den Ruhm verlieren, daß wir bisher einerseits immer als Männer in Kredit gestanden, welche das Geld (auch für Ehrensachen) nie weggeworfen, sondern jeden Heller ansahen, und umwandten, ehe wir ihn einsteckten? Wir sind ferner auf der andern Seite (etwas ist wahr) bei Europa nicht zum Besten, sondern mehr als Leute angeschrieben, welche ihren großen Männern ungern etwas Höheres aufrichten, als was der Todtengräber auf ihren Sarg aufsetzt und der Setzer auf dem Lumpenpapier, und welche die Werke ihrer Lieblingsschriftsteller ungern um den Ladenpreis erstehen; wie denn zu unserer Schande hier ein Handelmann existiert, der Wieland ordentlich anbetet, und sich dessen sämmtliche Werke in Einen ungeheueren Band hat binden lassen, um sich schadlos dafür zu halten, daß er keinen Nachdruck erschnappen können.

Aber, o Himmel, Glück über Glück! Jetzo kann ja, bei sechstausend Thaler Tempel-Baubegnadigung, alles wieder gut gemacht werden — der alte Unehrenfleck ausgewaschen — die Nazion von sich geehret und rehabilitieret — Kepler, Hutten, Herder, Lessing, Kant, Winkelmann, Albrecht Dürer können nun erlangen, wonach mancher von ihnen so lange strebte, warme Anerkennung von der Nazion. — — Denn ich schlage nämlich vor, daß diese bisher sündlich vernachlässigten Seelen-Großen nicht blos, sondern auch alles übrige geistige Bergvolk nun von uns in Luthers Pantheon, wozu die sechstausend aus der Nazion gebrochnen Bausteine schon da liegen, hinein geschafft und daselbst aufgestellt, und mit einigem Nazionalgefühl und Stolz zusammen aufbewahret und verehret werden, um so die Baukosten zer-

Digitized by Google

ſtreueter Ehrenſäulen für jeden beſondern Narren ſich ohne Geſchrei und Schande zu erſparen.

Dieß muß geſchehen; denn laſſen wir nicht mehre Köpfe unter Einen Lorbeerkranz zuſammenkommen, oder auf dem Mansfelder Triumphwagen nicht recht viele Sieger einſitzen: ſo ſind wir bei der Nachwelt (auf die wir alles bringen) zu wenig entſchuldigt, daß wir einem Manne, wie Luther, erſt ſo ſpät nach der letzten Ehre eine neue erzeigten, und daß er ſo wie Taſſo Einen Tag vor ſeiner Krönung, eben ſo ein Jahrhundert und länger vor der ſeinigen ſterben mußte, wir müßten uns denn damit helfen — was eben ſo erbärmlich, als nothwendig wäre — daß wir auf Luthers Denk-Statue oder Kirche wenigſtens von zwei Jahrzahlen eine wegließen, entweder das Geburtjahr der Statue, oder ſein eignes. Aber warum, wenn nun ganze deutſche Kreiſe das Beſte verſuchen, und ſich vor einen vollbeſetzten Sieg- und Krönungwagen gefürſteter Geiſter ſpannen, ſoll man mit Krönungen knauſern, ſo bald alles dazu da iſt, Krone und Kopf? Nein, ſondern Deutſchland ſei dann — ſo iſt mein Vorſchlag — wie außer ſich, und erinnre ſich eines jeden, der Gewicht hat, und ſchütte ſo mit Einem Schlag den Schwarmſack herrlichſter Honigbienen aufs Paradebette aus. — Meuſel muß nachgeſchlagen, Schlichtegroll exzerpiert — und alles, was nur nothdürftig unſterblich iſt (denn die Ehre iſt auch danach) zu Papier und in den Tempel gebracht werden, weil ein einziger Teufel, der unſterblich wäre (wie es wol jeder in der Hölle iſt), der Nazion als ein ewiger Schandpfahl ihres Patriotismus dableiben würde, falls man ihn ohne Thron und ohne Krone ließe — und alles muß ordentlich rotten- und heerdenweiſe durch Ehrenpforten, wie heraldiſches Vieh, in Luthers Rotunda auf ewige

Ehren- und Nabelplätze eingetrieben werden, und dann, wie gewöhnlich, verehrt. Mir ists einerlei, auf welche Weise man einen und den andern unsterblichen Tropf, z. B. Gottsched, veneriert, sobald er nur in der Rotunda mit hauset, und es mögen, wenn in diesem Familienbegräbniß der heiligen Familie des Genies große Männer in Lebensgröße da liegen, die kleinen sich bis zu Schreibfingerknochen abstufen. Ist einmal so viel unsterbliche Mannschaft da: so lasse man gar — denn mein Vorschlag soll keine Gränzen kennen — jeden Rest hinein, der gestorben ist und gut geschrieben hat — der Fußboden werde mit Gesichtern der Oekonomen, wie in Rom der Götter, musivisch ausgelegt — gelehrte Wunderkinder, wie Heineke, Tanzmeister, Sprachmeister, Philologen, Numismatiker mögen an den Tempelsäulen als Schnörkel, Verkröpfungen und Kälberzähne leben — von Tempelstufe zu Stufe trete der Fuß auf einen Advokaten von Belang — und da man um das Mansfelder Pantheon für den Zustrom der Verehrer Wirthschaftgebäude wird führen müssen, so werde auch das Mittelgut wirthschaftlicher aber guter Merkel-Köpfe da untergebracht, bei welchen die Ausgießung des heiligen Geistes so glücklich vorbei gefallen, daß sie trocken geblieben — und endlich, droh' ichs denn zu hindern, daß man zuletzt an den Inkognito-Ort, den schon der gedachte Zufluß verlangt, auch das literarische Schmiervieh (mit den Schäfern zu reden) erbärmlich, wie gewöhnlich geschieht, mit Namen an die Wand kratzt!

Gott! dann sähe ja Deutschland alle seine Nazional-Götterschaften in Mansfeld für halbes Geld unter Dach und Fach gebracht und hinlänglich angebetet! Was fehlte noch darin? —

Digitized by Google

Blos was von Unsterblichen noch lebendig wäre! Himmel! nun so schießet doch nach, und nehmet und stellet auch alle Lebendigen in Mansfeld auf, vom gewaltigen Vogel Rock in Weimar an, bis zu seiner kritischen Vogelspinne in Berlin *) herunter, welche vielbeinig und erboßt so lange auf der Reise um den breiten Vogel ist.

Und sogar mir Ehrenmitglied kann, freilich mit Einschränkung, darin mit gehuldigt werden! Oder ist nicht jeder lebende Liebling-Kopf, ohne dieses vorgeschlagene Zurückdatieren seiner Unsterblichkeit, sonst zu schlimm daran in seinem Schlaf- oder Wachrock, den er mit bloßen Knochen in Reih' und Glieder stellt, wenn aus dem Gefängniß-Temple seiner Wirklichkeit erst nach dem Tode ein besserer Tempel, aus einer streitenden Kirche eine triumphierende werden soll?

Nun hätten wir endlich alles in die Konföderazion-Rotunda abgeliefert, was nur von Belang zu haben wäre — man müßte denn darin, um nur das beschwerliche geldfressende Verherrlichen auf einmal und auf immer abzuthun, sogar für zukünftige Köpfe etwas leisten, und auf eine mir ganz unbekannte Weise sie früher auf die Nachwelt bringen wollen, als sie in der Welt erschienen wären, indem man ordentlich, wie freudetrunken, es zu meinem Erstaunen auf ein Allerheiligen-Fest anlegt. Ich meines Orts habe gar nichts dawider.

Ich gestehe, überschaue ich dieß alles kaltblütiger: so werd' ich leicht von dem hölzernen Hering, der gewöhnlich, als Herold und Repräsentant ganzer eßbaren Heringtonnen, an den Kauffenstern hängt, auf den Ge-

*) Merkel.

Digitized by Google

danken geführt, ob nicht eben so alle große Männer auf einmal durch einen allgemeinen großen Mann, durch eine Simultan- und Kompagnie-Bildsäule — alle gewaltigen Wallfische durch einen hölzernen — so darzustellen und zu verewigen ständen, als das noch größere Thorenreich in Italien durch die bekannten vier komischen Masken, indem man für jede der vier Fakultäten eine ernste Maske, einen ernsten Truffaldino für die theologische u. s. w. wählte? Diderot begehrt so, statt der Einzelwesen, ganze Stände auf die komische Bühne gebracht.

Doch werf' ich dieß alles hin für Klügere als ich. Die Mansfelder thäten mir überhanpt zu wehe, wenn sie mir die Thorheit unterschöben, daß ich auf irgend einem meiner Vorschläge steif beständе. Mir ist wahrlich jeder gleich; ich gebe ja nur Winke; ein sehr schwaches Verdienst, da man zum Winken mehr die Augenlieder, als die Augen gebraucht. Wie gewagt ist nicht folgender Wink!

Zwölftausend Gulden Tax — 1200 Gulden Subskripzion-Regal dem Vizekanzler (was dieß ist, weiß ich selber nicht, ich schreibe es blos ab) — 600 dem Sekretair — und 1200 Kanzlei-Jura müssen, nach der „erneuerten Chur-Mainzischen Reichshofkanzlei Taxordnung von 1659 den 6. Jan.," durchaus in Wien dafür entrichtet werden — (und mich dünkt ganz billig, da man neuerer Zeiten in Paris oft vielmal so viel abliefern mußte, um nur ein Fürst zu bleiben) — wenn man einer werden will. Ich glaube indeß, so viel Nachschuß wäre wol der Mansfelder Operazionkasse noch einzutreiben möglich, daß Luther ziemlich hoch davon könnte in den Fürstenstand erhoben werden, besonders da verstorbene Genies nicht mehr verlangen können — sobald

man lebendige nur adelt — als daß sie gefürstet werden. Ich füge diesen Vorschlag für Luther vergnügt dem Gelde bei, das schon eingekommen. Ein Mann wie Luther, welcher die Steigbügel, die sonst Fürsten dem Papste unterhielten, abschnitt und ihnen reichte, damit sie selber aufstiegen, verdient wol am ersten zu dem nacherschaffen zu werden, was er selber wieder schuf — zum Fürsten.

Ich erwarte eher alles andere von der Reichshofkanzlei, als — den Adel nicht ausgenommen — Weigerungen, verdrießliche Mienen, abgeschlagen wie gebeten, Sätze des Widerspruchs, und zwar blos darüber und darum, weil Luther schon todt sei. Wenn ers ist, wie ich einräumen will, so ist dergleichen seiner Standerhöhung nicht mehr nachtheilig, als ein ähnlicher Tod der vier bürgerlichen Ahnen, die geadelt einem neuen Edelmann unter der Erde vorausgeschickt und untergebettet werden. Was den Beweis fürstlicher Einkünfte anlangt, den Luther in Wien zu führen hat, so thut der Reformator nur dar, daß er in Eisleben keinen Heller Ausgaben hat im Sarge; wodurch er ein so herrliches Nivellieren zwischen Einnahme und Ausgaben beweiset, daß ihm wol wenige Fürsten gleichkommen dürften. — Stammbäume werden gewöhnlich mit einer Null von den Wappenkünstlern angefangen — wie oft von den Zweigen fortgepflanzt; — bei dem verewigten Luther würde sie ja eben so gut den Ewigkeitzirkel, seinen Ehering und den päpstlichen Fischerring, und überhaupt viel bedeuten.

Ich las bisher zu meiner Freude manchen Vorschlag, an Luthers Prunktempel etwas Reelles, Nutzenhaftes, irgend ein Schul- oder Armenhaus anzuschlingen, damit das dulce sich auf einem utile höbe. Ich glaube darin mein Deutschland wieder zu erkennen, das ich so oft eine

Digitized by Google

lebendige Wirthschaft-Teleologie hieß im besten Sinn. Wenn wir schon in der Poesie, den Bienen gleich — die daher auf unsern Krönungmantel zu sticken wären, — auf der Rose der Schönheit nur den Honigthau des Nutzens suchten: so wird uns diese kamerale Kenntniß wol mit mehr Recht in gemeinen Verhältnissen von jedem zugemuthet. Wir dürfen gern den ordentlichen Regen himmlisch-rein, thau-schimmernd und frühling-duftend finden; aber er kann uns nicht gleichgültig, statt durstig machen gegen zwei wichtigere Strichregen im Jahr 1665 *), wovon der eine in Naumburg, nach Happel, in schönblauer Seide, der andere in Norwegen, nach Prätor, in gutem Kammertuch niederfiel, von welchem sich der damalige Dänenkönig zwanzig Ellen kommen lassen. Aber wollte ein solcher Tuch-Landregen einmal eine Armee in der Revue bedecken, o Gott! —— Ohnehin gibts mehr unnütze, als nütze Sachen in der Welt. Nimmt man es scharf, so möchte man über dergleichen Thränen vergießen — und dabei wünschen, daß letztere, gleich den Hirschthränen, zu etwas Brauchbarem würden, zu Bezoar; und wenn das wenige Kochsalz (sammt dem Natrum, phosphorsauren Kalke und Kali), was Scheidekünstler aus den Zähren ziehen, in Betracht käme gegen die Meersalzlager an Frankreichs Küsten: so würde mit Vergnügen selber der kalte Holländer sowol vor Schmerzen über gegebene Themen weinen, als vor Lust.

Die deutsche wahre Achtung für Nutzen (in Norden besteht er aus Pelz und Fraß) verkenne man also auch im Vorschlag nicht, Luthers Ehrenkirche noch, wie so immer den Kirchen, ein Schulhaus anzuheften, wenns

*) Thansanders Schauplatz ungereimter Meinungen. 1. S. 365.

Digitized by Google

geht. Ich glaube indeß, man wird — weil's nicht geht, wegen Schwäche der Surpluskasse — vor der Hand die Kirche weglassen, und sich auf das Schulhaus einschränken, dessen Antlitzseite Luthern vorläufig zugeeignet werden kann. Warum wendet man überhaupt nicht die öffentlichen Gebäude, die doch einmal gemauert werden müssen, zu den nöthigsten Ehrenpforten großer Männer an, und adressiert blos das Portal? Die Nazion suche doch für ein Spinnhaus, das sie erbauet, einen großen Theologen, und zeige, wie Nazionen danken — für ein Schlacht- oder ein Gebeinhaus einen Generalissimus — ein Hatzhaus, ein Findelhaus ehre eine großen Humanisten, und der Pranger einen gewöhnlichen Rezensenten — eine Irrenanstalt greife nach ihrem Philosophen, und für den seltenen Dichter wird sich immer ein Stockhaus, Hospital und Armenhaus mit einem Eingange finden. Auf diese Weise dürfte vielleicht die Vermählung der Schönheit mit dem Nutzen, der Unsterblichkeit mit der Sterblichkeit wol so weit fortzutreiben sein, daß wir sogar Götter- oder Heroenstatuen als Schnellgalgen für Leute kurzer Statur, oder als Pranger für langgewachsene verbrauchen lernten.

Erbärmlich ists überhaupt, daß man so viel köstliches Geld zu Verewigungen verschwenden muß, z. B. zu theuern Statuen, die man anderswo — in Arabien, in Eisländern, in Bremischen Bleikellern und in den syrakusischen Katakomben — umsonst haben könnte, wenn man, da es doch keine ähnlichere Natur von einem Menschen gibt, als ihn selber, nämlich seinen Leib, jeden Unsterblichen, wo nicht einbalsamiert aufstellen könnte, doch ausgebälgt? Warum haben wir Mumien ohne Namen, und doch Namen ohne Mumien? —

Digitized by Google

Ich merke endlich an, daß für Luther zu viel Krönmünzen ausgeworfen daliegen. Ein Knoten ins Schnupftuch für 6000 Rthlr., um jenen nicht zu vergessen; eine Denkmünze, aus 6000 eingeschmolzen, ist viel. Warum denket überhaupt der Deutsche in und außer Mansfeld auf einmal so hoch hinaus, und schleudert sechstausend Thaler für Einen Lorberkranz Eines Kopfes hin, wofür die Lorbeerwälder ganzer rezensierender Redakzionen feil stehen? —

Ist denn Luther nicht ohnehin schon im größten Tempel aufgestellt, den jemand verlangen kann — da Gott selber keinen größern kennt — im Tempel der Natur? Wie sticht nicht jedes Mansfelder Gebäude ab, gegen das Weltgebäude? — Aber zweitens, ist nicht jede Unsterblichkeit für den, der das savoir vivre (das Lebendigbleiben) versteht, fast um nichts zu haben? —

Ein Schneider in Rom scherzt nach Gelegenheit — eine alte unkenntliche Bildsäule steht neben seiner Hausthüre — siehe, auf einmal ist sein Name verewigt, welcher Pasquino bekanntlich genug heißt. Eine Königin, die Gemahlin Franz I. von Frankreich, speist gern eine gewisse Pflaume — jetzt wächst ihr Name ewig als Obst am Pflaumenbaum Reine Claude. Der Bruder Ludwigs XIV. merkte dieß bei Lebzeiten, und aß eine andere Pflaumenart mit Lust — siehe, auch er hängt verewigt an seinem Lorbeer- und Pflaumenbaum als Monsieur, sogar nach der Revoluzion. — Cato, Cäsar, Pompejus sind noch heute jedem Jäger bekannt und lebendig, weil ihre Schweiß- und Hatzhunde so heißen, so wie in Schottland die alten Heroen durch die fortgesetzten Hunde, die sie zu Gevatter bitten, noch lange leben werden.

Ich wollte, ich hätte in meiner Jugend Voltairen beleidigt: so hätt' ich nicht nur den deutschen Fürsten bekannt werden können, sondern auch der Nachwelt. Die gedachte berliner Vogelspinne werfe Göthen ein Fenster ein, oder laufe ihm kalt an der Wade hinab: so wird sie in den Spiritus einer Xenie gesetzt, und konserviert sich darin trefflich. Warum überhaupt so viel Umstände und Krönstädte gemacht, da eine Krönstätte, deren Breite nicht über das Thronglied hinauszureichen braucht, schon auslangt und nachhält? Diana hatte winzige Taschen-Tempelchen von Silber, als Göttin. Nun so nehme Luther, als Mensch, mit seinem Katechismus, als kleinem Tempelchen des Ruhms und Ehrensäulchen, vorlieb, oder (wie es Voltairs-Käſtchen gibt) mit Luthers Katechismusglas. Ja, fertigt nicht die Kanſteinſche Bibeldruckerei (nebſt Waiſenhaus) ſeinen Seelenadelbrief Jedem aus? — Und hat nicht ſchon Dr. Seiler eine gute Bibelanſtalt zum Eintreiben von Luthers Krönkoſten gemacht und dieſe eingeſteckt?

Wollen wir aber alle etwas Ausgezeichnetes für ſeinen Namen thun: ſo fragt ſich — denn es koſtet wenig — ob wir nicht, den Sineſern gleich, die ihren großen Männern zu Ehren Thürme errichten, Luther zu Ehren die Kirchthürme der lutheriſchen Konfeſſion als Ehrenſäulen ſeines Namens betrachten und annehmen wollen? Welche Menge Säulen! Ja, man könnte noch weiter gehen — die Koſten laſſe ich immer nicht wachſen — und ſo, wie es Rouſſeau-, Voltaire-, Shakſpeare-Gaſſen gibt, nach Aehnlichkeit der Judengaſſen, Luther- oder gar Lutheraner-Gaſſen in Eisleben eintaufen, es ſei nun im preußiſchen Antheil, in der Neuhälfte der Siebenhitze, oder im kurſächſiſchen, in der Vorſtadt Nußbreite, oder

in der Alt-, in der Neustadt, oder auch in Dresden und sonst, z. B. in den verschiedenen Buchhändlergassen, welche so sehr für und von Luther leben? —

Findet ein Mannsfelder Gesellschafter die Ehre zu winzig, so sag' ich: Herr, wenn noch neben Gassen sich ganze Länder und Kreise nach Luther nennen, was will er mehr, oder Er?

Mich stach vorigen Jahrs in der Kirche ein Frauenzimmer mit einer Nadel in den Fächer mit Namen. Ich schwur der Person, der Unterschied zwischen dem Fächer und dem peplum Minervae, worin man große Heldennamen einstickte, sei, was Namen-Unsterblichkeit anlange, nicht der größte, da auf der Erde der Boden zu ewigen Denkmälern ohnehin fehle, indem sie selber vergehe. Knätet mir nur erst eine unsterbliche Kugel, dann lasse ich Unsterbliche auf sie laufen. Und ich selber würde, ohne diese niederschlagende Betrachtung, mich vielleicht unsterblicher gemacht haben, als ich absichtlich thun wollen, da ich meinen mathematischen Ehrenpunkt jetzo nur darin setze, ein Ehrenmitglied an andern Ehrenmitgliedern abzugeben.

Ich rücke nun in meine zweite Klasse, worin ich den Deutschen einen Vorschlag versprochen, dem großen Reformator das ewige Denkmal so zu setzen, daß die Summe von 6000 Thalern und einigen Groschen keinen Pfennig ausgibt.

Die ganze Summe, und was noch einkommen möchte, wird nämlich sicher genug auf landesübliche Zinsen ausgeliehen, Dieß ist's. Das Kapital stehe, sammt seinen Prozenten, nur sechs Jahrhunderte aus: so weiß ich nicht, was wem fehlen soll, Verewigung Luthern,

Digitized by Google

oder Millionen uns. Man erlaube mir, der Kürze wegen, nur ein wenig auszuholen.

An und für sich kann ohnehin Luther noch keinen ausgestreckten Triumphwagen begehren, sondern vorläufig erst eine Ovazion, womit sich ein römischer Feldherr abgespeiset sah, wenn er den Krieg weder vollendet hatte, noch gegen Freie geführt. Letzteres Beides ist Luthers Fall. Noch stehen Millionen Katholiken da. Luther krähete allerdings als Streithahn über Europa hinüber, und hoffte auf Thränen, als Petrus in Rom Christum durch Repräsentanten verleugnet hatte, aber später wurde durch den Schmalkalder Kapaunenschnitt das leichte Krähen in feste Federn verwandelt. Man protestierte gegen weiteres Protestieren, und wie Müller nicht mit Mehl handeln dürfen, so wurde Mehlhändlern, d. h. lutherischen Konfessionisten, verboten, Müller, d. h. Reformatoren, zu sein. Das Sprichwort verbietet, auf einem Grabe zu schlafen; dennoch wurde das Lutherische zum gesunden Schlafsaale und Schafstalle eines müden Jahrhunderts gemacht. Folglich kann Luther vor der Hand nur ovieren. Bleibt aber dessen ungeachtet nicht das Buch seiner Konsulat- und Kaiser-Wahl, worin die Nazion ihre Geldsummen eingeschrieben, immer aufgeschlagen, der Reichs-Anzeiger nämlich, das goldene Buch für Luthers Adel, überhaupt ein Werk, das in späten Zeiten von ganz andern Deutschen wird studiert werden, als die es jetzo schreiben, weil man recht gut einsehen wird, daß es der beste deutsche Tacitus de moribus Germanorum ist, den man seit dem lateinischen hat? —

Wir kehren aber zum Poch-, Wasch-, Röst-, Schmelz- und Treibwerke zurück, zum Kapitale, das, als Ehrenschuld an Luther, die Religionoperazionkasse sein kann,

Digitized by Google

von der ſich mehre, außer mir, ſo viel verſprechen. Stehe doch die Summe nur ſo lange auf Kredit, als der Proteſtantismus ſelber aus: ſo muß ſie ja, hoff' ich, da Geld, wie Schnecken, Seehaſen und Blumen, ſich mit ſich ſelbſt vermehrt, zu ſolchen Millionen wachſen..... In der That, ich ſonne mich am Geldglanz. Allein eben dieſer Religionfond, dieſe lutheriſche biblia in nummis (bibliſches Münzkabinet) ſind's ja, was der Anhänger ſo wünſcht. Nach den erſten Jahrhunderten ſtiege der Gotteskaſten dermaßen, daß man eine Luthers Bank errichten könnte und müßte; — ein Bankodirektor (ein Generalſuperintendent ſei es) würde angeſtellt und zu viele Kaſſierer, ſammt anderen Bankoffizianten — jährlich wüchſe Geld und Dienerſchaft — dieſes ſchöne patrimonium Pauli, entgegen dem päpſtlichen patrimonium Petri, gediehe zu lutheriſchen Beſitzungen in Indien oder in Mansfeld. Andere Dinge würden auf die leichteſte Art mit dem Luthers Kapitale verbunden, z. B. Bergwerk-Kuxen, Lotterie und Lotto u. ſ. w. Und endlich würde vielleicht das Schönſte und Wichtigſte verſucht, nämlich es würde jedem Proteſtanten etwas von der Luthers Kaſſe vorgeſtreckt..... Ich denke, dann iſts genug. Ein Mann, der Kredit gibt, bekommt täglich mehr Kredit; und mehr gehört zu keiner Unſterblichkeit. Luther lebt ſo lange, als England.

Hiemit ſchließe ich mein kleines Ideen-Magazin ab, und Geld wollt' ich dem corpus evangelicorum überall erſparen; — deſſen bin ich mir bewußt — und ſollte die Mansfelder Geſellſchaft auch nur einen Groſchen Einrückgebühren meinetwegen aufwenden, ſo könnt' ich nichts dafür. Indeſſen ſo viel erwartete das Europa, das ich kenne, von jeher von der Mansfelder humane Society,

Digitized by Google

daß ſie, ſchreibe ſie für oder wider mich, und wohne der eine oder der andere auf den 200 Brandſtellen in Eisleben oder in der Siebenhitze, einem Ehrenmitgliede ſtets im Reichsanzeiger mit jener Höflichkeit etwas auf ſein Magazin antworten und verſetzen werde, die bisher den einzigen und daher letzten Unterſchied zwiſchen uns und den Holländern gemacht und unterhalten hat, welche wirklich im philologiſchen Fache ſonſt zuweilen das äußerten, was man früher in Griechenland Grobheit hieß.

Muſurus.
Ehrenmitglied.“

So weit Muſurus. Ich würde mich ordentlich lächerlich machen, wenn ich ausführlich bewieſe, daß vieles, wo nicht mehr, in deſſen Magazin ſatiriſcher gemeint ſei, als ernſthaft; weil man den Aufſatz nur einigemal zu leſen braucht, um gerade hinter dem Feierkleide des Ernſtes die Faſtnachtlarve des Spaßes zu erblicken. Freilich fiel manches unter der Aufrichtung von Luthers Obeliskus weniger groß, als (wenn auch nicht kleinlich, doch beinahe) klein aus, von der Einladſchrift und Einlaufſumme an, bis zu wenigen Vorſchlägen ihres Verbrauchs; und Muſurus Scherz und jeder Scherz verkleinert vollends alles, ſogar das Kleinſte. In unſern kalten, geizigen, glaubenloſen Tagen, wo die Religion nur noch die Kabinette und Gerichtſtuben hat (nicht dieſe etwa jene), iſt die Erſcheinung herzerhebend, daß man noch des alten herrlichen Luthers, dieſes Höllenſtürmers vormaliger Himmelſtürmer, durch ernſte Thaten gedenkt, indem auf der einen Seite eine von ſeiner Erinnerung begeiſterte Geſellſchaft raſtlos und muthvoll ein anfangs ſo wenig

Digitized by Google

verſprechendes Unternehmen verfolgt, und indem ſie auf der andern ſich durch einen thätigen Antheil von vielen Seiten, wenn nicht belohnt, doch ermuntert ſieht. Weſſen Herz aus Religion und Menſchenliebe die Nahrung zieht, dem quillt ſie reichlich aus dem Anblicke einer gebenden Vereinigung zu, welche für einen höhern Zweck, als gewöhnliche Waiſenhausſteuer, und aus höherem Triebe opfert; auch wer ſeine Hand nicht öffnete, muß geneigt ſein, jede brüderlich zu drücken, die ſich aufgethan. Eine Opferflamme entzündet die andere, und vielleicht iſt der edle Schiller ſeine Todes- und Unſterblichkeit-Feiertage den Gerüſten zu Luthers Tempel ſchuldig. Auch dem Reichsanzeiger komme — bei der deutſchen Staatenzerſplitterung, welche nur vertiefte Gläſer zum Zerſtreuen, nicht erhobene zum Sammeln vorhält — ſein Lob, das deutſche Unterhaus zu ſein, welches deutſche Stimmen und Ohren und Gaben ſammelt.

Oft wiegt die Bewunderung mehr auf der Geiſteswage, als ihr Gegenſtand; und folglich könnte die Begeiſterung für Luther ſich ſelber adeln, unabhängig von Luthers Adel. Aber ſchauet an dieſem immer grünen Eichbaum und ſeinen Aeſten hinauf, an dieſem Thurm, der immer, wenn nicht ein Leucht-, doch ein Kirchthurm war mit Sturmglocken und friedlichem Glockenſpiele. Nicht ſeinen Märterer-Muth acht' ich am meiſten, ſo viel eiſerner er auch war, als er ſcheinen kann. Denn jedes kühne Leben erſcheint aus der Vergangenheit, nach dem Umſturz der Schreckenbilder, nicht ſo kühn, und daher hat gegen die vielarmige, aus Nebeln ſchlagende Zukunft nur die große Seele Muth, gegen die ausgerechnete nackte Vergangenheit aber ein jeder — Luther ſtand noch in den witterhaften Grubenwettern, die er an-

Digitized by Google

zündete und für uns entwickelte zu reiner Luft. — Folglich bewundere ich's auch nicht am meisten, daß er, zu kräftig, ein bloßer gleitender Dielenglätter (Zimmerfrotteur) der Kirche zu sein, lieber, gleich Simson, die Säulen angriff und umwarf. Sogar dieß, daß er einen kernderben Deutschen in allen festen Muskeln und feinsten Nerven, einen Geharnischten voll Kriegluft und voll Ton- und Kinderliebe darstellte, sogar diese Gottesaussteuer reicht nicht an sein anderes, schönstes Herzgut hinan, daß Er nämlich — weder ein Dichter, noch ein Schwärmer, sondern vielmehr ein vielseitiger Geschäftseher — doch an Gott, an sich und sein Recht glaubte, und mit diesem heiligen Glauben des Rechts, ohne welchen das Leben weder Ziel hat, noch Glück, wie neben einem Gott durch seine lange Laufbahn dreist und lustig schritt. Dieser, nur aus der heiligsten Tiefe eines Gemüths wieder in ein heiligstes Leben aufsteigende Glaube überwindet die Welt, die fremde und die eigne, die Drohung und die Lust, und die ganze gemeinere Menschheit würde zu einer heiligen werden, ginge ihr der Gott voraus, welchen die höhere in sich mitträgt. Luther hatte jenen himmlischen Muth im Herzen, wodurch sogar sein irdischer an Werth verliert, weil dieser dann dem Muthe von Homers Göttern, oder Miltons Engeln gleicht, die nur den Schmerz, aber nicht den Tod empfangen konnten. — O richtet doch dem Seelenmuthe Denkmäler auf, nicht blos weil er das ewig wiederkehrende, mehr auf der Menschheit als auf der Zeit thronende Papstthum erschüttert, sondern weil er allein die schleichenden Jahrhunderte wie mit zornigen Flügeln in die Höhe auftreibt.

Welche reine, widerirdische, höhere Wünsche und Meinungen halten sich nicht Jahrhunderte lang in tausend

Digitized by Google

ſtillen Herzen auf — und nichts geſchieht, als das Gegentheil — bis endlich ein Mann zur Keule greift und jede Bruſt aufſpaltet, und dem Himmel ſo viel Luft macht, als die Hölle vorher hatte.

Wir kommen auf das Denkmal endlich. Was will überhaupt irgend eines? Unmöglich Unſterblichkeit geben — denn jedes ſetzt eine voraus — und nicht der Thronhimmel trägt den Atlas, ſondern der Rieſe den Himmel. Sind die Thaten nicht durch Mund oder Schrift in die Welt übergegangen: ſo iſt die Ehrenſäule nur ihre eigne; und der goldne Name oben müßte, wie der zufällige Bleifedername unten wirken, den die vorüberlaufende Kleinheit daran ſchreibt. Luther vollends — deſſen Siegzeichen Länder und Jahrhunderte und dreißigjährige Kriege ſind — braucht wenig, als ein blitzendes Wagengeſtirn am deutſchen Himmel ſtehend, ja aus gleichzeitigen Sternen damaliger Zeit als Polarſtern übrig geblieben. Es gibt alſo nur zweierlei Denkmale — da das dritte ſich der Thaten-Menſch ſelber aufrichtet auf Jahrhunderten durch ein Jahrhundert — nämlich nur zwei körperliche. Das erſte in der Erſcheinung gemeine trägt der Seelentriumphator, oder ein Donnermenſch wie Luther, ſelber an ſich, den Leib. Das ehrwürdige Streben der Menſchen nach Reliquien eines geheiligten Menſchen, wirft Abendſtralen auf das erſte Denkmal, das einer großen Seele die Natur ſelber mitgegeben, den Körper, und dieſer zieht alles in ſeine verklärende Nachbarſchaft. Wie Heiligenleiber die Andacht fremder Seelen nähren, die ſie vielleicht der eignen erſchwerten: ſo umſchließt das Grab eines großen Mannes die wahre Reliquie, welche, zumal an Jünglingen, die Wunder der Stärkung und Heiligung thut. Wenn die Griechen ihren Themiſtokles in Ma-

Digitized by Google

gneſia auf dem Markte begruben, und den Euchitas zu Platäa im Tempel Diana's; wenn ſonſt die Chriſten ihre Kaiſer und Biſchöfe in die Vorhöfe der Tempel; und wenn ein Heiliger und ein Altar immer zuſammenkommen: wär' es nicht ein ſeelenweckender Gebrauch, wenn Herz- und Kraftmenſchen, die gegen die Zeit Sturm gelaufen, die ganzen Ländern und Zeiten Angelſterne, Schutzengel oder Huldgötter geweſen, für ihre Ueberreſte in den Kirchen ihre letzte Stätte fänden? — Ja, ließe einmal Deutſchland gemeinſchaftliche Hauptſtädte, und darin etwas höheres, als eine Weſtminſterabtei — weil in dieſe Rang und Reichthum eben ſo wohl führen, als Werth — nämlich eine Rotunda großer Todten bauen und einweihen: wohin könnte der Jüngling ſchöner wallfahrten und ſich mit Feuer für das kalte Leben rüſten, als zu und in dieſen heiligen Gräbern?

Ich hoffe nicht, daß die mediziniſche Polizei, was das Begraben in Kirchen anlangt, ihre Paragraphen aufſchlägt und mir entgegenhält, daß die genialen Leiber eben ſo ſtänken, wie dumme. Denn falls nicht mehre Menſchen in jeder Kirche begraben werden, als das Paar Unſterbliche, die ihr ein Jahrhundert ums andere liefert: ſo halten die Kirchgänger ſchon die Luft aus, womit jene zurückwehen. Auch hätte weder den Dom, noch die St. Nikola's Kirche, noch die Haberbergiſche in Königsberg, das Selbergebeinhaus, womit der alte Kant ſich zuletzt auf der Erde herumſchob, bedeutend verpeſtet, wenn es in einer davon da untergekommen wäre*). Jetzo wird

*) Doch wurden ſeine Manen von Königsberg auf eine andere Weiſe würdig geehrt, die mehr griechiſch und philoſophiſch iſt. Wenn Epikur und ein anderer Philoſoph ſelber in ihren Teſtamenten etwas ausſetzten, damit ſich an ihren Geburt-

Digitized by Google

der Zweck eines orientalischen Königs, der sich zwölf Gräber machen läßt, um das geheim zu behalten, worin er liegt, bei großen Menschen noch leichter dadurch erreicht, daß man gar keines weiß, und wenn sich fünf Städte um des Cervantes, und nach Suidas neunzehn um Homers Geburtstelle stritten: so können wir uns dadurch auszeichnen, daß sich vier und zwanzig um die Begräbnißstelle eines großen Mannes zanken.

Das Denkmal der zweiten Gattung, das einzige, das die Zeitgenossen setzen, ist das künstlerische, wovon eigentlich hier für Luthers Namen die Rede ist. Was sprach denn bei den Alten die kolossale Statue, der Portikus, die Ehrensäule, die Ehrenbogen, der Ehrentempel aus? Gleich der Schauspielkunst, zwei Ideale, ein geistiges durch ein plastisches. Denn ein Denkmal ist etwa nicht der bloße Metall-Dank der Nachwelt — der besser auf einer Goldstange dem Lebenden oder dessen Nachkommen zu reichen wäre; — es ist auch nicht der bloße Herzerguß der dankbaren Begeisterung, der viel besser mit Worten, oder vor dem Gegenstande selber strömte, — auch nicht bloße Verewigung für die Nachwelt, für welche theils er selber besser und Ein Blatt Geschichte länger sorgt: — sondern ein Denkmal ist die Bewunderung, ideal, d. h. durch die Kunst ausgedrückt. Eine jährlich vor dem Volke abzulesende Musterrolle großer Muster wäre noch kein Denkmal, aber

---

tagen die Jugend auf ihren Gräbern lustig machte: so wurde, ohne Kants Zuthun, die Veranstaltung getroffen, daß sein Wohnhaus zu einem guten Kaffee- und Billardhause eingerichtet worden, worin die Jugend, vornehmlich die akademische, durch Abspannung ihrer Anspannungen sich freudig an den großen Mann erinnern kann, dem sie das Haus zu danken hat.

Digitized by Google

wol wäre eine pindarische Ode eines, in Griechenland abgesungen. Schillers Geburttagfest, das durch Darstellung seiner Götterkinder begangen werden soll, erhebt sich künstlich zu einem Denkmale durch eben diese Kinder, die den Vater vergöttern. Doch ist das Gemälde, — am stärksten aber ist die Bildsäule und die Baukunst, welche beide stets das Große leichter verkörpern, als das Leichte und Kleine, und welche die gegenseitige Nachbarschaft und Vereinigung ihrer Wirkung verdienen, wie der Leib und die Seele einander, d. h. die Bildsäule und der Tempel — das rechte Mutterland der Denkmäler. Die Bewunderung, sagt' ich, nicht die Erinnerung — welche ein platter Leichenstein, eine jährlich erneuerte Holzstange mit einem schwarzen Namenbrettchen oben, und am Ende eine Schandsäule auch bewährte — sie aber darzustellen, dieß vermag nur eben die Kunst, indem sie aus ihrem Himmel der Göttergestalten eine sichtbare herunterschickt, und jene Gefühle des Großen in uns entzündet, mit welchen wir die aufgeflogene, den Gegenstand des Denkmals, im göttlichen Rausche der Bewunderung verkörpert sehen. Ich stehe vor der Pyramide, vor dem Obelisk: wie von einem Liebe- und Zaubertrank berückt, schaue ich weit in eine kolossale Welt hinein, und darin sehe ich nun eben den Menschen groß und glänzend gehen, dessen bloßer Name an dem Denkmale steht. Erhebt einen Säulentempel in die Luft und schreibt darauf: Luthero! so ist's genug, und sogar sein Gesicht entbehrlich, das mit etwas fetter Mönchschrift geschrieben ist; — die sichtbare Ehrenkirche führt schon den Kraftpriester der unsichtbaren heran vor unser Herz. Die eigne Gestalt des Gedenk-Menschen ist folglich dem Denkmale nicht nothwendig, ja — z. B. die von Voltaire

Digitized by Google

durch Pigalle — ſogar ſchädlich, wenn ſie nicht von der Taufe der Kunſt die Wiedergeburt empfangen hat; daher die Griechen die Uebergröße der Lebensgröße für ihre Statuen wählten. Wie wenig man ähnlich, oder gar ikoniſch abbilden will, ſieht man daraus, daß man nicht ſtatt der Bildſäulen, welche durch Nacktheit und Marmorglanz ſtets größer erſcheinen, lieber verjüngte macht, ſondern ſich der ähnlichen Zwerg-Statuen bei Fürſten und Großen enthält. Man ſtelle eine Spiegelſtatue, nämlich ein Wachsbild, ſogar in idealen Gewänderwindeln, in einen Ehrentempel: ſo iſts ſo viel, als geriethe der lebendige Gegenſtand ſelber als Spaziergänger in ſeine Vergötterungkirche. Nur die Kunſt ſpricht durch einen äußern Menſchen den innern aus; darum baue ſie das Tabor der Himmelfahrt im Prunktempel.

Um deſto weniger thue das Denkmal im Feierkleide der Kunſt Wochentagdienſte des Nutzens, z. B. als Schul- oder Waiſenhaus; eine Mißheirath der Kunſt und des Bedürfniſſes, die man bei den Barbaren und auf dem römiſchen Marsfelde wieder findet, wo die heiligen Ruinen zu Viehtränken und Wäſchſtangen niederſinken. Die größten Prunkzimmer, welche die Erde trägt, ſind leer und ohne Stuhl und Tiſch, Raphaels Stanzen. Wer wird unter dem Fluge der Bewunderung daran denken, was ſie eintrage?

Und was iſt aller Vortheil ſo oder anders ernährter, oder unterwieſener Armen gegen die Himmelbeute, wenn an einer kräftigen Jüngling-Seele im Unſterblichkeittempel, wie in einer lauen Frühlingnacht, alle Knospen aufbrechen und duftend auffahren — wenn die Statue eines großen Menſchen mit Memnons Tönen ein großes Herz anſpricht und erweckt, und es zurecht weiſet für ein

langes Leben; — und wenn ein Sonntag sechs Wochentage bestimmt und heiligt?

In der geistigen Welt ist die Wirkung so oft größer als die Ursache, wie umgekehrt, und eine Maria gebiert einen Gottmenschen; daher gibt's in ihr keine andere Elle und Wage, als das Höchste, das eben jede verschmäht. Die Erde ist ein Gottesacker voll Scheinleichen, es wehe ein lebendiger Hauch, und eine Welt erwacht. Er weht aber im Kunsttempel eines großen Mannes. —

Wenn in der Zeit eine Religion nach der andern, und eine Götterlehre nach der andern untergeht, die die Menschen zu Geistern macht: so bauet wenigstens Menschentempel, worin die geistigen Großen an das Größte erinnern, und das Bewundern ans Beten. Schlösser in Aether sind besser als die Luftschlösser.

Möge Luther — dieser geistige Donnermonat — uns auch hierin reformieren und beleben, obwol nur mit dem Regenbogen seines Denkmals, und die Deutschen den Griechen nacherziehen! — Ohne Denkmäler für Unsterblichkeit gibt's kein Vaterland, aber freilich auch ohne dieses nicht jene. Soll der gemeinen Vergötterung oder Versteinerung der Fürsten und Reichen nicht die höhere Apotheose regierender und reicher Geister das Gleichgewicht halten? Soll nichts verewigt werden, als ein Name, den wir vergessen oder nicht kennen? Wenn man in Griechenland auf allen Wegen und Höhen nur durch stille Sternbilder der entrückten Unsterblichkeit ging, und wenn das Auge und das Herz voll Feuer, und manches zu einer Sonne wurde, die der Tod in jene schimmernde Reihen selber einsetzte: so begegnen wir bei uns auf physischen Höhen nur geistiger Erniedrigung, und, wie von Heeren, werden die Galgen-Anhöhen von zerstörten Missethätern

Digitized by Google

beſetzt, und der einzige Sokrates-Genius, der Nein zu uns ſagt, iſt der Nachrichter. Aber nicht die Furcht, nur die Begeiſterung thut Wunder, nicht der Brechwein, ſonder der Wein berauſcht; und welchen der Galgen beſſert und hebt, iſt faſt ſchon an ihm.

O! Werft lieber, wie der Ruſſe, auf eine Geſtalt in Verzuckungen das verhüllende Tuch, und nehmt von einem glänzenden Angeſicht die Moſisdecke, als daß ihr beides umkehrt, und Gebrechen lieber als Kräfte fortpflanzt!

Die reinſte Empfindung hienieden, ſagt Chateaubriand, iſt die Bewunderung; und zugleich ſetze ich hinzu, die wirkſamſte in den edlern Lebenstheilen. Ein verſinkendes Volk erſtickt das heilige Feuer der Achtung in Moderaſche; je weniger Achtung für andere, deſto weniger für ſich, und umgekehrt. Darum heißt es, ein Volk heiligen, wenn man es achten lehrt; und darum wärmt die Opferflamme auf dem Altar Eines Menſchen das Leben ganzer Zeiten aus. Aber nur auf Stein, es ſei der Statue oder des Tempels, brennt dieſes Feuer. Auf dem bloßen Druckpapier wohnen alle Völker und Zeiten mit ihrer todten Unſterblichkeit; hingegen das ſteinerne Denkmal trägt einen Helden aus dem Heer auf den Sonnenthron, der eine Welt auswärmt. Auf dem Papiere bewundert nur der Einſame; hingegen vor dem Denkmale wird die bewundernde Menge begeiſtert; nicht das Licht, ſondern die Wärme wächſt, unaufhörlich zurückgeworfen, in menſchenvollen Sälen, weil das Gewiſſen die Herzen ähnlicher macht, als die Anlagen die Köpfe.

Darum könnte das Schauſpielhaus — welches beinahe das einzige Olympia, Forum und Ober- und Unter-

Digitized by Google

haus ist, das uns zu Einem Volke für Eine Flamme sammelt und verdichtet — das schönste deutsche Pantheon werden, wo die Nazion ihre Unsterblichen thronen und zurückglänzen, und ihre Opferflammen zu Einem Feuer und in Einen Himmel steigen sieht. Darum ist's so erfreulich, daß einem andern Reformator auf der Bühne, die er selber umgeschaffen, die Trauer- und Hochzeitfackeln angezündet werden, dem ewigen Schiller. Nicht Er am meisten, der den Mondregenbogen der brittischen Reflexionpoesie zu einem Sonnenregenbogen, wenn auch nicht zu einem reinen Phöbus, entzündete, und den dichterischen Zauberkreis wenigstens durch ein unendliches Zaubervieleck ersetzte, sondern Er, welcher, der Kunst den Künstler opfernd, lieber auffog, als nur fortflog, und untere Ferne und obere Kälte gern mit höherer Bahn bezahlte, so daß sogar seine spätern Irrthümer nur Opfer sind, wie seine früheren Fehltritte nur Fehlflüge. Aber doch wird ein Herz, das Thränen um den hohen Menschen und Gedanken für die Ewigkeit hat, Seine Todtenfeier am schmerzlichsten und am innigsten begehen müssen, wenn es bedenkt, daß Er unter allen deutschen Dichtern gerade mit der Leichenfackel, die nun auf Ihm brennt, am weitesten in die andere Welt hineinleuchtete, und schon mit Seinem jugendlichen Frühroth das Schattenreich glänzend färbte. Nun zieht er hinter den Abendwolken des Lebens, worauf er so oft Morgen- und Abendroth (für den Dichter nur Ein Roth) geworfen — und das dankbare Auge kann auf nichts sehen, als auf seinen Flug und seine Flucht. Die aus verschiedenen Höhen einander entgegen ziehenden Wolken der Urtheile werden bald verfliegen; und sein Stern wird alsdann, sowol unbewölkt, als unvergoldet, lichtrein am ewigen Himmel gehen.

Digitized by Google

II.

Ueber Charlotte Corday *).

Ein Halbgespräch am 17. Juli.

Der regierende Graf von — ß hegte eine solche Liebhaberei für sittliche Heroen, daß er einen Bildersaal ihrer Gestalten, und eine Bibliothek weniger von großen Schriftstellern, als über große Menschen unterhielt, und daß ihm ein Messias theurer war, als eine Messiade, und Plutarch lieber, als Tacitus. Er war und handelte selber in Paris so lange bei dem Niederreißen der Bastille mit, als die Stadt noch nicht in eine größere durch die Bergpartei verkehrt war. Da ich nun wußte, daß er nach seinem weltlichen Heiligenkalender die Geburts-, Todes- und Thaten-Feste großer Menschen feierte — zu welcher stillen Feier er nichts gebrauchte, als ihre Geschichte, ihr Bild, und sein Herz — und daß er folglich auch das unbewegliche Jubelfest von Corday's Todestag, den 17ten Juli, begehen würde; — und da mir ferner bekannt war, daß man ihn in seinem unausgesetzten Allerheiligen-Tag doch immer stören würde, man komme, wenn man wolle: so ging ich am 17ten Abends zu ihm,

*) Zuerst gedruckt im „Taschenbuch für 1801. Herausgegeben von Fr. Genz, J. P. und Joh. Heinr. Voß."

Digitized by Google

wiewol blos um meinen in ein hiſtoriſches Bildniß der Tagheiligen Corday verwandelten Auszug aus dem Moniteur darzubringen und vorzuleſen. Eigentlich brachte ich ihm weniger eine Gabe, als ein Opfer, da ich unter dem Zuſammenſtellen mich von dem Moniteur 1793 mit unbeſchreiblichem Ekel vor der damaligen Bluttrunkenheit der blutdürſtigen Bergpartei, vor deren leerem, betrunkenen Schwatzen, Poltern und Taumeln mußte erfüllen laſſen.

Als ich ankam, traf ich ſchon ſeinen Regierungspräſidenten bei ihm an; — einen rechtlichen, kühlen Mann, der Zeit und Raum gefunden, zwiſchen ſeinen Aktenſtößen ſogar Kants metaphyſiſche Sittenlehre aufzulegen und aufzuſchlagen — er ſchien ſeinen regierenden Herrn faſt nur zu beſuchen, um ihn zu bekriegen und abzuſetzen in der Philoſophie. Indeß eben weil nur die poetiſchen Grundſätze des Grafen, nicht aber deſſen befeſtigt-fortdringende Handlungen den proſaiſchen Grundſätzen des Präſidenten zuwider liefen: ſo ſchloß ſich dieſer aus Aehnlichkeit und Unähnlichkeit zugleich deſto feſter an ſein (jetzo nicht mehr unmittelbares) Reichsfürſtchen an und an den Kampf mit ihm.

Bei meinem Eintritt war das Gemälde der Diſputa ſchon auseinandergerollt. Girtanner ſchrieb — ſo ſagte der Präſident — folgendes mit Recht: „Maria Anna Charlotte Corday, aus Saturien des Vignaux (in der Nieder-Normandie), iſt noch verabſcheuungswürdiger, als Marat, weil er nur Meuchelmorde veranſtaltete, ſie aber einen beging, und weil der Zweck kein Mittel heiligt.“

Etwas widerwärtig trat das Zitat mir und dem Corday's Tage aus dem Juli- oder Ernte-Monat, und

meiner in der Tasche mitgebrachten Geschichte derselben, entgegen. „O Gott! — sagt' ich mit jener umgestürzten Ueberfülle von Ueberzeugung, die eben darum vor Strom es kaum zu Tropfen bringt — gerade umgekehrt!" —

Da es schon bekannt ist, daß der Präsident nicht nur aus meiner Antwort, sondern auch überhaupt aus mir, als Weltweisen, nichts machte: so führ' ich gern zu seiner Rechtfertigung an, daß er es mit mir, als Poeten, gut meinte, da er einen ordentlichen Dichter nicht für unwürdig erklärte, der einkleidende Schneidermeister eines philosophischen Schul- und Lehr-Meisters zu werden, und als der wahre Volklehrer dem Haufen manches zu versinnlichen, was der Meister vom Stuhle zu sehr vergeistigte, so daß seine Schreibfeder, indeß die philosophische, als Schwanzfeder, hinten den Vogel steuere, als Schwungfeder im Flügelknochen ihn hebe.

Darauf fuhr ich ruhiger fort: „Das Veranlassen des Mordes scheint niedriger zu sein, als jedes Begehen desselben, weil es feiger ist — weil es zwei fremde Leben aussetzt — und weil es die dingende und die mordende Seele zugleich vergiftet. Und wenn eine öffentliche, uneigennützige, kriegerische, das eigne Leben absichtlich hingebende Hinrichtung ein Meuchelmord ist: wie nennt dann Girtanner einen heimlichen, bezahlten, gefahrlosen Mord?"

Der Präsident fragte lächelnd: „ob man das fremde Leben opfern darf? — Ja, ich möchte vorerst wissen, ob nur das eigne wegzugeben ist. Kann die Sittlichkeit ihre eigne Aufhebung durch den Tod gebieten und sich durch eine Handlung das Mittel (was unstreitig das Le-

Digitized by Google

ben iſt) benehmen, ſich zu wiederholen? Denn der Glaube an ein zweites Leben kann die unbedingten Moral-Mandata ohne Klauſel für das erſte nicht leuterieren und reformieren. Wol iſt Wagen des Lebens erlaubt, aber nur bei der Möglichkeit ſeiner Erhaltung, nicht bei der Gewißheit ſeines Verluſtes."

„Meiner Antwort — ſagt' ich — thut es vielen Vorſchub, daß ich geradezu leugnen kann, es habe noch irgend Jemand ſein Leben geopfert; denn da die Natur es jedem ohnehin abnimmt, ſo kann er nur Jahre und Tage hingeben, nicht aber das heilige, unſchätzbare Leben ſelber; ja, er legt auf den Opferaltar eine Gabe von einem ihm unbekannten Gewicht, vielleicht ein Jahrzehend, vielleicht eine Stunde. Und wird denn nicht alles rechte geiſtige Leben eine vergiftete Hoſtie für das körperliche? Iſt nicht ſogar jeder Schacht und jede Handwerkſtube ein Welkboden und Darrofen des Körpers, ſo daß nur das Thier-Leben die rechte und längſte Spinnſchule für die Parze Lacheſis bliebe? — Am Ende hätte man, nach einer ſolchen philoſophiſchen Heil-Lehre, die hypochondriſche Berechnung über die Einbuße einiger Lebensſtunden bei jedem einzelen kleinen Opfer für den andern durchzumachen, — die Tugend liefe auf Hufelands Rath länger zu leben hinaus, und man müßte Arzneikunde ſtudieren, um nicht verdammt zu werden. — Wenn auch gleich einige Philoſophen die Tugend, wie einen Prozeß, nicht gern mit der Exekuzion anfangen, ſondern gelaſſener mit münd- und ſchriftlichen Verhandlungen: ſo kenn' ich wieder andere, z. B. Sie und Regulus, welche, wie dieſer, in der Wahl zwiſchen gewiſſem Tode und Meineide, doch lieber die Abkürzung ihres moraliſchen Spielraumes erwählten. Aber wozu dieß

alles? Entweder iſt von äußerem Erfolge die Rede — ſodann kann die Innerlichkeit (Intenſion) des Lebens die Ausdehnung (Extenſion) deſſelben ſo freigebig vergüten, daß eine Todesſtunde, welche Völker beſeelt und begeiſtert, ein kaltes thatenloſes Jahrzehend überwiegt — oder es wird vom Heiligſten geſprochen: dann ſetzt die Sittlichkeit, hoff' ich, nicht Vernichtung, nicht einmal Unſterblichkeit voraus, ſondern Ewigkeit. Der Engel in der Menſchheit kennt, wie Gott, immer ſeinen ewigen Wohnhimmel, keine Zeit und Zukunft, oder irgend eine Sinnenrechnung; dieſer Engel, nicht nach und von Jahren wachſend, da es in der Ewigkeit keine gibt, iſt aus Gewohnheit blind gegen die gefärbten Schatten und Nachtſchatten der Endlichkeit, weil ſein Blick ſich in der ewigen Sonne verliert."

Der Krieger, ſagte der Graf, der auf eine Mine beordert wird, damit er den Feind dahin locke und mit ihm zugleich auffliege, hat nur meine Bewunderung, wenn er es weiß und doch ſtirbt.

„Zu ſchließen wäre vielleicht daraus, erwiederte der Präſident — entweder, daß demnach es ganz und gar keinen Selbmörder mehr gäbe, oder daß jeder einer, nur ein ſubtiler wäre. Aber eine ſchwierigere Unterſuchung ſteht uns bevor, — nämlich, mit welchem Rechte erhebt, frag' ich bei Corday, ein Menſch, der kein vom Ganzen angenommener Richter iſt, ſein einſames Privaturtheil zu einem unerwarteten Kabinet-Befehle und zu einem Todesurtheile, das er noch dazu ſelber, ohne jemand zu verhören oder zu befolgen, in demſelben Nu ausſpricht und vollſtreckt, wie Corday als Scharfrichterin eines Scharfrichters that? Welcher Heinrich iſt denn vor ſei-

Digitized by Google

nem Ravaillac geſchirmt? Ja, wie dieſer *), irrte Marats Mörderin, und griff zugleich in Zweck und Mittel fehl, wiewol keiner eines adeln kann. Denn ſie nahm Marat für den wichtigen Kopf des Staat-Bandwurms, von den Journalen Perlet und Courier français verleitet; aber ſie hätte, wie Archenholz meint, beſſer Robespierre und Danton, d. h. die Inſtrumentenmacher anſtatt des Inſtruments zerſtört, oder am beſten (wie Genz auch glaubt) gar niemand angefallen, weil entweder das Opfer aus der herrſchenden Partei zum Blutzeugen, alſo zum Bluträcher und Verkündiger deſſelben wurde, oder jede hingerichtete doch nur einer zweiten, eben ſo ſchlimmen zurückte, wie dießmal der Gemeinde-Rath zu Paris. In Ihrer Sprache würden Sie ſagen: der am Schwanze angeſchnittene Blutigel ſog nur durſtiger fort; die Ausbrüche auch dieſes Vulkans geben nur neue Berge von Bergparteien."

Ich verſetzte: „Da ich kein Sokrates bin, ſo behalt' ich lange Reden leicht. Würde Sie, frag' ich von vornen zurück, falls es nur Einen All-Mörder gäbe, nicht der Unwille der Retter- und Rächer-Liebe ſo übermannen, daß Sie ſeine Rolle an ihm ſelber wiederholten? — Würden Sie Gewiſſensbiſſe haben, wenn Sie als bloßer Menſch, nicht als Präſident, ohne alle Kriminal-Akten und Pein-Geſetze, eigenhändig den Teufel, den Beelzebub, den Oberſten der Teufel niedergeſtoßen hätten? — Wenn wir uns ſo ſehr fürchten, die Richter eines Menſchen zu ſein: ſo ſeh' ich doch nicht ab, wie wir nur einen Tag lang leben und gegen andere Menſchen han-

*) Die mit dem edeln Heinrich geſcheiterten Entwürfe zur größten Frieden-Allianz ſind bekannt. Zum Kriege werden die Quadrupel-Allianzen leichter.

Digitized by Google

deln wollen, ohne uns, obwol über kleinere Fälle, zu ihren Richtern, zu ihrem Kampf- und Friedenrichter, zur ersten Inſtanz, aufzuwerfen und einzuſetzen. Und wer darf, oder ſollte überhaupt richten als der geiſtige König über geiſtige Krieggefangene? Und mußte nicht irgend einmal Ein Kühner über Eine Menge die Todes-Urtheile feſtſetzen, nach denen wieder jene Kühnen gerichtet werden, die eines über einen einzelen fällen mit eigner Gefahr?

Sie ſprachen, lieber Präſident, von Kabinet-Befehlen eines Einzelen, der keine Kabineträthe hat. — Aber gäb' es auf der Erde keine anderen oder ſchlimmeren Eigenmacht-Ukaſen, als die der von der Natur ſelber zu unſichtbaren Obern der unſichtbaren Untern gekrönten Magnaten oder der ſittlichen Heroen: ſo könnte die ſittliche Mittelwelt ruhig ſchlafen; nur aber die unſittliche Unterwelt, der eben keine Ruhe gebührt, büßte dieſe ein. Eine Volkmenge von Cordays würde die einzelen Marats in der Geburt erſticken (wie jetzt die Marats Menge die einzelen Cordays), eine Brutus-Menge würde die Cäſars zwar nicht unterdrücken (denn große Seelen wiſſen auf mehr als Eine Weiſe zu regieren, und nur eine ſchlechte Welt beherrſchen ſie ſchlecht), aber wol lenken und veredeln.

Uebrigens iſt von den einzelen Cordays ſo viel für die Menge zu fürchten, als von den Steinwürfen der Mond-Vulkane für die Erde.

Sie gedachten noch Ravaillacs. Warum haben noch alle bisherigen Jahrhunderte einen ſolchen Unterſchied zwiſchen Heinrichs Mörder und Cäſars Tödter gemacht, als der zwiſchen Mord und Tugend iſt; — und warum ertrüge kein Herz den Römer auf der Folterbühne

Digitized by Google

ungerührt, hingegen mit Freuden den Königs Moloch? — Aber allerdings entscheidet eben der gewaltige Unterschied, daß Brutus nicht als Einzelwesen, sondern als kriegerisches Oberhaupt einer angegriffenen Verfassung handelte, und daher sich nicht vor Richterstühlen, sondern blos auf Schlachtfeldern zu rechtfertigen brauchte. Auch Corday bekämpfte und durchbohrte nicht als Bürgerin einen Staatbürger, sondern als Kriegerin in einem Bürgerkriege einen Staatfeind, folglich nicht als Einzele einen Einzelen, sondern als gesundes Partei-Mitglied ein abtrünniges krebshaftes Glied *).

In jeder weitgreifenden Handlung wagt das Herz, wenn nicht sich, doch sein Glück; nur wenigen Glückli-

*) Ein höchst achtbarer Gelehrter, voll Geist und Herz, wandte obige Stellen sehr irrig auf einen fanatischen Jüngling an, der an einem düstern Jugendfeuer eine That auskochte, welche, wie er selber nicht an Brutus, so auch nicht an dessen That anders erinnern kann, als dadurch, daß in beiden Fällen gerade die Freiheit, wofür Leben geopfert wurde, sich selber noch stärker nachgeopfert sah. Der Unseligst-Verblendete raubte ein doppeltes Leben — das fremde und seine, denn jeder Mörder ist Selbstmörder — nicht für Handlungen, sondern für Meinungen, und stellte so sich selber zu etwas Schrecklichern, als zu einem Inquisitionstribunal auf; denn er war zugleich Richter — nur Einer, nicht ein Gericht — Ankläger, Zeuge und Scharfrichter, und strafte am Leben, im Winkel, ohne Defensor und Verhör, ohne Aufschub, ohne die Fristen, welche dem größten Uebelthäter die Menschlichkeit gern bewilligt zur Abrechnnng mit den Seinigen und sich, und unter dem Giftgefühl eigner Schuldlosigkeit und fremder Sündengewalt. — O bringet doch nicht bei solcher Verblendung des Gehirns und Herzens zugleich — welche jedem Brausejüngling den Dolch statt der Feder in die Hand gäbe, zum Widerlegen des Anders-Gläubigen — die Opferung des eignen Lebens in hohen Anschlag, sondern zählt die Selbstmorde des gemeinen Volks, des weiblichen Geschlechtes im Pöbel, aller Verarmenden, aller Unbesonnenen, der Spieler, der matten Lebensschwelger, kurz der Feigen, die keinem Drohen Einer Stunde oder Einer Woche gewachsen sind.

Digitized by Google

chen hat das Schicksal ein reines Verhältniß zum Thun beschieden, aller guter Wille der Absicht reicht nicht aus, da wir, obwol nicht für den Erfolg, aber doch für dessen Berechnung, die oft eine des Unendlichen ist, zu stehen haben. Unsere Psyche kann, möcht' ich sagen, gleich den Vögeln, nie steilrecht oder gerade auffliegen, sondern nur auf dem schiefen Umweg. Rechnen wir mit zitternder Hand, so gleichen wir den moralischen Schulmeistern, die oben auf dem Ufer einer Sündflut sitzen, und die vor einem gedeckten grünenden Sessiontische voll Zeugenverhöre, Geburtscheinen und Konduitenlisten so lange über die Frage: wer wol, in Betracht seines besondern Werths und Alters, zuvörderst aus den schwimmenden Völkern herauszuholen wäre — abrechnen und abstimmen, bis sämmtliche ausgeschätzte Welt ersoffen ist, und die Flut vertropft. Ich weiß nicht, was mit einem solchen Kleinmuth noch anders auf der Erde zu wagen und durchzusetzen ist, als etwan das, was z. B. am heutigen 17. Juli oder Alexius Tage der Kalender anräth: säet Rüben und raufet den Flachs. Ans Hinwagen irgend eines Lebens wäre dann so wenig zu denken, daß man nicht einmal mit der Auflösung der Frage zu Rande käme: ob man nur eines geben dürfe; ob man nicht zu kühn verfahre, wenn man auf die Erde einen ganz neuen unbekannten Menschen einführe, für dessen Anlagen und Einflüsse man gerade so wenig stehen könne, als für dessen Schicksale, indem er ja der jährliche Septembriseur jeder zwölf Monate und des Jahrhunderts werden, und durch diese in Gift-Gärten des Geistes und in Hungerwüsten des Körpers unheilbar untergehen könne. Ich erstaune dann über einen, der heirathet."

„Aber, versetzte der Präsident, was geht die reine

Absicht der Erfolg an? Die allwissende und allmächtige Vorsehung mag mit sich selber diesen ausmachen; ich bin keine. Gesetzt z. B. eine Frau riefe in der Nacht um Hülfe, und ich eilte hinzu und brächte aus meinem Sandwege einige leicht Fünkchen gebende Sandkörnchen mit in die mir unbekannte Pulvermühle, und hundert Menschen flögen in die Luft: was hätte ich denn verschuldet? Nichts, rein nichts!"

„Gewiß, sagt' ich, aber eine unbesiegliche Trauer bliebe Ihnen doch zurück. Da überhaupt der Mensch nicht blos groß wollen (wo ja, ohne Rücksicht auf Außen und Innen, Mögen und Vermögen ohne Zeit in einander fallen), sondern auch groß handeln will: so muß er durchaus noch auf etwas, was jenseits des Reichs der Absicht liegt, hinüberstreben; zwei gleich reine Helden der Menschheit, wovon der eine im Kerker rasten muß, der andere ein weites Laben ausschaffen darf, würden den Unterschied ihrer äußeren Rollen wie einen zwischen Unglück und Glück empfinden. Kurz wir wollen wirklich etwas; wir wollen die Stadt Gottes nicht blos bewohnen, sondern auch vergrößern. Nur dringen wir vor lauter Verboten selten zu den Geboten selber hindurch, und brauchen sechs Wochentage, um auf einem Sonntage anzulanden. O, was zu fliehen ist, weiß sogar der Teufel; aber was zu suchen ist, nur der Engel."

„Wir wollen auf die Corday zurückkommen, sagte der Präsident; es wirft sich sogar über Nothwehr, d. h. den Erkauf meines Lebens durch ein fremdes, die Frage der Rechtmäßigkeit auf. Warum soll das meinige stets mehr wiegen, als das fremde? Ich für meine Person könnte deßhalb den größern Vertheidigung-Muth weniger gegen Angriffe des meinigen, als gegen die eines fremden, z. B.

Digitized by Google

meiner Kinder, beweiſen, wie eine Mutter nur für dieſe, nicht für ſich eine Löwin wird."

„Allerdings entſcheiden hier Lebens-Abwägungen nicht, ſagt' ich, weil ſonſt zwei Drittel der Menſchen vogelfrei würden, ſondern die verletzte Geiſtes-Majeſtät, die am Leibe oder Leben ſo beleidigt wird, wie ein Fürſt an ſeinem beſchimpften nächſten Diener, ſoll gerächt und behauptet werden. Jeder Despot taſtet in meinem körperlichen Leben nur mein geiſtiges an. — Weßwegen ſonſt glaubt der Beleidiger ſich Genugthuung durch den Zweikampf zu verſchaffen, als weil dieſer die verletzte Geiſter-Gleichheit durch ein gleiches Doppel-Looſen um das Leben wieder heilt?" „Unſere Moral — fing der Graf an — ſcheint mir zu ſehr eine Häuslichkeit-Moral, und mehr eine Sitten- als Thatenlehre. — Sie iſt blos eine Geſchmack-Lehre für das ſchaffende Genie. Es gibt eben ſowol ſittliche Genie-Züge, die darum nicht in Regeln und von Regeln zu faſſen, alſo nicht voraus zu beſtimmen ſind, als es äſthetiſche gibt; beide indeß ändern allein die Welt, und wehren der fortlaufenden Verflachung. Es erſcheine ein Jahrhundert lang in einer Literatur kein Genie, in einem Volke kein Hochmenſch: welche kalte Waſſer-Ebene der Geſchmack- und der Sittenlehre! Alle Größen und Berge in der Geſchichte, an denen nachher Jahrhunderte ſich lagerten und ernährten, hob das vulkaniſche, anfangs verwüſtende Feuer ſolcher Uebermenſchen, z. B. Bonaparte Frankreich durch Vernichtung des nur durch Schwächen vernichtenden Direktoriums, kühn auf einmal aus dem Waſſer. Allerdings häufen ſich auch durch leere Korallen endlich Riffs und Inſeln zuſammen; aber dieſe koſten eben ſo viele Jahrhunderte, als ſie dauern und beglücken; wenn hingegen

Digitized by Google

der Feuer-Reformator mitten aus einer faulenden, moderigen Welt eine grünende, aus einem Winter einen Vorfrühling empor treiben soll: so muß er die zeugenden Jahrhunderte des trägen Werdens zum Vortheile des genießenden durch eine Kraft ersetzen, welche jedesmal fällend und bauend zugleich ist. Wer nun diese Kraft besitzt, hat das Gefühl derselben oder den Glauben, und darf unternehmen, was für den Zweifler Vermessenheit und Sünde wäre, bei seinem Mangel des Glaubens und folglich auch der Kraft. Was große Menschen in der Begeisterung thun, worin ihnen ihr ganzes Wesen, die höhere Menschheit neu erhöht und verklärt, sich spiegelt, so wie dem tiefer gestellten Menschen in seiner Begeisterung seine dunkele Menschheit erglänzt — das ist Recht und Regel für sie und für ihre Nebenfürsten, aber nicht für ihre Unterthanen; daher kommt ihre scheinbare Unregelmäßigkeit für die Tiefe. Die Sonnen stehen und ziehen überall am Himmel; aber die Wandel-Erden sind auf ihren Thierkreis eingeschränkt, und an eine Sonne gebunden. —"

„Es muß, setzt' ich dazu, etwas Höheres zu suchen geben, als blos Recht, d. h. nicht Unrecht zu thun — worauf doch die folgerechte Sittenlehre sich eingränzt —; aber dieß Höhere ist in einer Unendlichkeit von Reizen und Bestimmungen so wenig durch das Sitten-Lineal auszumessen, oder gerad zu richten, als die raphaelischen und die lebendigen Figuren durch mathematische Figuren."

„Mangel an Glaubensmuth, kann man sagen, fuhr der Graf fort, nicht etwa Mangel an Wohlwollen, erkältet und erschlafft die Menschen, die meisten würden der Gewißheit eines großen schönen Welt-Erfolgs ihr Le-

Digitized by Google

den hinopfern, das sie ja so oft, bei kleinern Fällen, für eine Unmäßigkeit, Rechthaberei u. s. w. weggeben. Aber dieser Glaubensmuth ist eben entscheidend und göttlich, und durch nichts zu erstatten. Da, wo Feige ohne Richtung treiben, bestimmt er seiner Welt die Himmels-Gegend, in welcher, wie man für die Luft-Kugeln vorgeschlagen, er nur von einem Adler-Gespann gelenkt und gezogen wird; und Flügel sind seine Arme. Mit diesen Flügeln schlägt eben der Adler die weiche Welt häufig mehr wund, als mit Klauen und Schnabel. O ich möchte in keinem Leben leben, das kein großer Geist anrührte und durchgriff, und umschüfe; — vor keiner Bühne möcht' ich stehen, wo es nichts gäbe, als den Chor der Menge, der, wie der theatralische bei den Griechen, blos aus Greisen, Sklaven, Weibern, Soldaten und Hirten bestand. Welcher Unterschied, an etwas sterben, und für etwas sterben! O sie sollen immer hinziehen unter ihre Opferthore, auf ihre Blutgerüste, auf ihre tarpejischen Felsen, jene großen Seelen über der Erde; schwingt euch kühn auf die schwarzen Flügel des Todesengels, sie entglimmen bald farbig und glänzend, ihr, Sokrates, Leonidas, Morus und selber Du, edle Corday, deren unbewegliches Jubelfest eines heiligen Todes der heutige Tag feiere!" —

„Sie sind schon, sagt' ich, auf diesem breitesten Flügel, der alles wegträgt, davon geflogen, aber uns sind Heiligen-Bilder auf Altären zurückgeblieben zum Anbeten, und zum Erleuchten mit Altarlichtern. Das schönste Beleuchten ist wol die Wiederholung ihres Lebens, wär's auch blos die historische; das Leben wird nur angeschaut, nicht begriffen. Die Begriffe — die, ihrer Natur nach, schon aus den gemeinsten Wesen das Lebendige niederschlagen — lassen vollends aus ungemeinen, zum Vortheil des

Digitized by Google

Allgemeinen, gerade das Köstlichste fallen, und bewahren höchstens aus ihnen die Muttermäler, indem immer die Mannigfaltigkeit der Irrwege den Begriff mehr bereichert, als die lebendige Einheit der Recht-Bahn. Ein historisches Zusammenleben mit einem Heros kann oft ein wirkliches darum übertreffen, warum die Schimmerfarben eines Vogels nicht auf seinen zum Fluge ausgebreiteten Flügeln erscheinen, sondern auf seinem zur Ruhe zusammengelegten Gefieder."

Ich entdeckte nun dem Grafen, daß ich wirklich für den heutigen Abend eine historische Zusammenstellung der Seelen-Züge Corday's unternommen und mitgebracht hätte. Dieß schien ihn herzlich zu erfreuen, wiewol er neue Züge leichter mittheilen als empfangen konnte. Er schlug sogleich vor, den freien Himmel und einen in zwei Lindenbäume eingebaueten Altar zum Tempel unserer Betrachtung zu wählen, um den Untergang der Heldin und der Sonne vereinigt stärker anzuschauen. Der Präsident versicherte, er höre mit Freuden zu, nur werde man ihm auch den schönsten Eindruck historischer Kunst-Rührung doch für keinen Widerruf seiner Sätze anrechnen. Der Abend war reizend, mit Gesang und Duft gefüllt, nur daß in Süden weiße Wolkenberge aufwuchsen und mit ihren Kratern voll Feuer dem Norden zurückten. „Ich muß aber vorausſagen — sagte jetzt der Präsident, der sehr ernsthaft am Himmel über sich herumsah — daß ich, sollte das Gewitter näher kommen (denn es donnerte von ferne schon) mitten im größten Genusse der Geschichte mich davon machen werde, weil ich gegen meinen Grundsatz, über die moralische Pflicht der Lebensschonung, um keinen Preis verstoßen will." Der Graf warf ein, wie

Digitized by Google

es nie in seinem Thale eingeschlagen; aber er schüttelte unbekehrt den Kopf.

Im Lindenkabinet empfing uns Corday selber, nämlich das Bildniß ihrer schönen und großen Gestalt, das der Graf mit Mühe ächt erobert hatte *).

Denn noch am erblaßten Gesichte, das schon von der Hand des Henkers durch einen Backenstreich verunreiniget worden, nagte die Parteiwuth fort und suchte die Schönheit, die sie entseelt hatte, nun auch zu entstellen, so wie die Thessalischen Hexen sich in Thiere verwandeln, und dann den Todten das Gesicht abfressen **). Indeß mußte derselbe Chabot, der im Convent den getödteten Marat einen zu weichherzigen Mann genannt ***), dont le coeur bon et dont l'humanité étoient accoutumés à des sacrifices habituels — die tödtende Corday hingegen un des monstres que la nature vomit pour le malheur de l'humanité — dieser mußte gleichwol von ihr sagen: avec de l'esprit, des grâces, une taille et un port superbes elle paroît être d'un délire et d'un courage capables de tout entreprendre.

Ich sah diese zweite Jeanne d'Arc lange an — so oft ich sie auch schon angesehen — und fing ihre kurze Thaten- und Leidengeschichte schüchtern, als sei diese zu kalt gemalt, vorzulesen an.

Die redlichen und feurigen Deutschen hätten alle die Revoluzion bei deren Anfange mit keiner aus der Geschichte hoffend vergleichen sollen, weil in dieser noch kein

*) Ihr herrliches Gesicht siehe in des I. B. Vtem Hefte der neuen Klio von 1796.

**) Apulejus Verwandlungen.

***) Moniteur de l'année 1793. Nro. 167.

Digitized by Google

zugleich so verfeinerter und moralisch vergifteter Staat — wie sich der gallische in seiner Mutterloge Paris, und in den mitregierenden höhern Ständen und Städten aussprach — je sich aus seinen Galeerenringen gezogen hatte; sie hätten alle von einem Erdbeben, das so viele Gefängnisse und Thiergärten aufriß, nicht viel hoffen, noch weniger dabei an Rom und Sparta denken sollen, wo die Freiheit bei einer nicht viel größern Verderbniß aufhörte, als die war, bei der sie in Paris anfing. In jedem Jahrhundert wird der Sünder (aber auch der Heilige) in der Brust größer, blos weil er besonnener wird. Die Deutschen sahen es endlich, wie die weite elektrische Wolke der Revoluzion die Kröten und die Frösche und den Staub in die Höhe zog, indeß sie die erhabenen Gegenstände umschlug; gleichwol hielten viele, so lange sie konnten, die Hauptsumme für eine zufällige und sogar nöthige Partei wider die Gegner, die Vendée-Parzen und die Koblenzer Emigrés.

Es scheint unglaublich, ohne die Erfahrung in Bürgerkriegen — die Revoluzion aber war ein geistiger durch ganz Europa — wie lange der Mensch politische Unveränderlichkeit fort behauptet auf Kosten der moralischen; so wie jeder, auch in Familienkriegen, gern ein paar Tage länger bei einer Partei, als sie Recht hat, beharret, ja hinter der zufällig genommenen Stuhllehne eines Spielers stehen bleibt, mit dem Wunsche, daß er durchaus gewinne.

Der Tornado des Säkulums, der eiskalte Sturm des Terrorismus fuhr endlich aus der heißen Wolke, und schlug das Leben nieder. Nicht die, deren Vermögen oder Leben geopfert wurde, litten am bittersten, sondern die, denen jeder Tag eine große Hoffnung der Freiheit

Digitized by Google

nach der andern mordete, die in jedem Opfer von neuem ſtarben, und vor die ſich allmälig das weinende Bild eines ſterbenden, von Ketten und Vampiren umwickelten Reichs, als Preis aller Opfer gekrümmt hinſtellte! — Dieſes Todtenbild rückte, als am 31. Mai die letzten Republikaner, die Girondiſten, den leiblichen und geiſtigen Plebejern das Feld nicht zum Beſäen, ſondern zum Verheeren räumen mußten, am ſchmerzlichſten nahe an ein großes weibliches Herz.

Als Louvet mit andern von der Bergpartei am 31. Mai verjagten Republikanern in Caen bei Barbaroux wohnte: ſo kam öfters eine ſchöne ſtolze Jungfrau, von einem Bedienten begleitet, dahin, und wartete im Saale auf Barbaroux mit einer ſcheinbaren Vorbitte für einen ihrer Verwandten, wiewol in der wahren Abſicht, die verjagten Republikaner näher zu prüfen. Die Jungfrau war ſchon unter die Unſterblichen gegangen, da ſich Louvet ihrer wieder erinnerte, als einer hohen Geſtalt voll jungfräulicher Würde, Milde und Schönheit, ſittſam, ſanft entſchloſſen, eine Blume, gleich der Sonnenblume, die den ganzen Tag mit ihrer einfachen Blüte der Sonne folgt, die aber nach dem Untergang und vor dem Gewitter ſich mit Flammen füllt.

Er hatte Charlotte Corday geſehen.

Ihr Leben war ſchon früher ein ungewöhnlicher Vorhimmel vor ihrem Tode geweſen. Griechen und Römer, und die großen Schriftſteller der neueren Zeit hatten ſie erzogen, und ſie (nach ihrer Ausſage) zu einer Republikanerin vor der Republik gemacht. Sie war kühn, bis ſogar in die Religion hinüber. Als das Revoluzion-Tribunal ſie fragte: haben Sie einen Beichtvater? ſo antwortete ſie: keinen. — Es fragte: halten Sie es mit den

Digitized by Google

vereideten Priestern, oder mit den unvereideten? — Sie antwortete: „Ich verachte beide.“ Folglich kein religiöser Fanatismus reichte oder weihete dem jungfräulichen Würgengel das Schwert. Bei aller Glut ihres innern Wesens und allem Glanz ihrer Gestalt blieb doch fremde und erwiederte Liebe von ihr abgewiesen; sie achtete die Männer wenig, weil eine weibliche Seele in der Liebe ein höheres Wesen sucht *), und ihre erhabnere nicht einmal das Aehnliche fand; daher sie, als der Präsident mit gewöhnlicher Härte gefragt, ob sie schwanger sei, versetzte: „ich fand und kannte noch keinen Mann, den ich meiner würdig geachtet hätte, denn Marat lebte noch.“ — Die Expedizionstube des weiblichen Lebens kam ihr enge, dumpf und staubig vor. — „Die republikanischen Franzosen (schrieb sie an Barbaroux) begreifen es nicht, wie eine Frau ihr Leben, dessen längste Dauer ohnehin nicht viel Gutes erschafft, kaltblütig dem Vaterlande opfern könne.“ — „Nur die Jungfrau — unterbrach der Graf — stirbt für Welt und Vaterland; die Mutter blos für Kinder und Mann. Jene ist noch eine Alpenpflanze, an welcher die Blume größer ist, als die ganze Pflanze. Du edle Charlotte, du liebtest nicht und wareſt so groß.“ —

Wenn schon gewöhnliche Weiber — fuhr ich fort — ihr Leben mehr in Phantasieen führen, als wir, nämlich in sofern sie mehr mit dem Herzen denken, wir aber mehr mit dem Kopfe, und wenn sie daher oft durch ein großes

*) Wenige Männer würden eine Corday, eine Jeanne d'Arc heirathen wollen; aber die meisten Weiber gewiß einen Brutus, und ähnliche; und in sofern steht die weibliche Liebe höher. In der Freundschaft kehren es aber beide Geschlechter um.

Digitized by Google

Leben um die zugesperrte Wirklichkeit umherirren: so hat dieß noch mehr bei genialen Weibern statt, in welchen die höhere Kraft des Kopfes nur mehr der höhern Kraft des Herzens gehorcht (aber nicht wie bei uns befiehlt), und deren Unglück daher häufig so groß wird, als ihr Werth.

Charlotte Corday, auf einer Freiheit-Höhe einheimisch, und es erlebend, daß sich plötzlich um sie her ihr ganzes Vaterland als eine geistige oder doppelte Schweiz aufrichtet, und hohe Alpen voll Aether, Idyllenleben und Heimwehe der Freiheit in den Himmel stellt; — ergriffen und erhitzt vom Frühlingmonat der großen zurückkehrenden Freiheit und Welt-Wärme; — diese Corday, deren langbedecktes heiliges Feuer auf einmal mit dem allgemeinen Enthusiasmus zusammen lodern darf, so daß nun die alten Ideale ihres Herzens lebendig und rüstig aufstehen, und dem Leben die Fahnen hoch vortragen, und daß der ganze Mensch That wird, der Kenntniß kaum mehr achtend, so wie das durch die Nacht rennende Roß nicht die Funken achtet und flieht, die es aus seiner schnellen Bahn ausschlägt; — — diese Corday erlebt dennoch die Bergpartei.

Sie erlebt nämlich noch vor dem 31sten Mai den Untergang aller heiligsten Hoffnungen, wo die Freiheit entweder entfliehen oder verbluten muß — wo Revoluzionen sich durch die Revoluzion wälzen, und der Staat ein Meer wird, dessen Bewohner sich blos fressen und jagen — wo am zerfallenden, verstäubenden Freiheit-Riesen nichts übrig und fest bleibt, als die Zähne — wo zuletzt das Vaterland sich in einzele Glieder zerstücken muß, um mit gesunden die unheilbaren von sich abzulösen,

Digitized by Google

und wo Corday sagen mußte: „ich bin müde des Lebens unter einem gefallenen, niedrigen Volk!"

Sie erlebt einen Marat, das unbedeutende, heuchelnde, rohe, mechanische, auch äußerlich-häßliche, blutrunkene, aufgeblasene *) Wesen, das mehr als Blutigel, denn als Raubthier lockte — das die Septembriseurs blos miethete, bezahlte und lobte, und das wirklich keinen Menschen mit eigener Hand umbrachte, sondern nur sich **) — das die Mörder des Generals Dillon gern noch zu Mördern seiner Offiziere machen und mit dem Blute von noch 250,000 Köpfen die Weinlese der Freiheit erst recht düngen und begießen wollte — das am 31sten Mai einen Interimkönig ***) begehrte, weil die Extreme sich berühren, und der höchsten Freiheit ein unumschränkter Diktator nöthiger sei, als ein beschränkter — das (nach Corday's Aussage) durch ausgetheiltes Gold zum Bürgerkrieg entflammte — ein Wesen, in welchem sich wieder die Bergpartei abschattet, das, als es zwei Tage vor seinem Tode hingerichtet war, im Convent ein französischer Cato, ein unsterblicher Gesetzgeber und Volkfreund genannt, für dessen Strafgöttin neue Qualen (l'effroi

*) Marat gedachte in seiner Perioptrik (s. in Lichtenbergs Magazin der Physik B. I.) etwas Newtonisches zu liefern, und wollte den Prof. Charles erstechen, weil er ihn widerlegte; er schickte an die Akademieen zu Rouen und zu Lyon erstlich eine Preisfrage mit 50 L'dor über seine Perioptrik, dann eine Antwort, und wollte sein Geld, als man ihn nicht damit krönte. S. Eberts Unterhaltungen vermischten Inhalts. 1794. 2tes Heft.

**) Denn Louvet sagt, in quelques notices pour l'histoire et le récit de mes périls etc. p. 50., daß, ohne Corday, Marat in zwei Tagen an seiner amerikanischen Krankheit von selber gestorben wäre.

***) Minerva, August. 1793. S. 376.

Digitized by Google

des tourmens) gefodert, und das einmüthig zu einem Schmuck des Pantheons erklärt wurde, und in der Todesnacht der Corday unter Kanonenschüssen und Prozessionen verscharrt *). — —

„Lasset uns wegtreten vom modernden Thier, sagte der Graf, und unser Auge an der glänzenden Göttin erquicken, die das Thier mit dem Fuße wegstoßen mußte, als sie durch die Ehrenpforte der Unsterblichkeit eindrang." —

Jetzt rüsteten sich in Caen, der Freistätte vieler fort getriebenen Republikaner, 60,000 Mann gegen die anarchische Freistadt. Corday, heilig überzeugt, daß der große Hülfzug eigentlich nur gegen Einen Menschen, den vierjährigen Meuchelmörder und Mordbrenner Frankreichs, Marat, gelte, dachte freudig in sich, (so sagte sie aus) „ihr sucht alle nur Einen Menschen; ich kann ja euer Blut ersparen, wenn ich blos meines und seines vergieße." Sie sah sich für die Freiwillig-dienende des kriegenden Departements von Calvados an, folglich für eine Kriegerin gegen den Staatfeind, nicht für die Straf-Parze einer obrigkeitlichen Person.

Am zweiten Juni erschien ihrem Geiste der Entschluß, zu sterben, zuerst; wie jener Engel dem Apostel im Kerker. — So viele Jünglinge sah sie um sich her dem Freiheitzuge nach Paris, dem großen Grabe zuströmen: da reichte sie dem Engel die Hand, der sie aus dem Leben führen wollte.

„O wenn man doch, sagte der Graf, in jene tiefe Stunde tiefer schauen könnte, wo die Heldin zu sich sagte: „mein Leben sei vorüber, alle heiteren Aussichten ver-

*) Moniteur de l'année 1793. Nro. 197.

Digitized by Google

„ſchlinge die einzige; Verzicht ſei gethan auf alles Ge„liebte und Erfreuende, auf Vater, auf Freunde und „Kinder, auf irdiſche Zukunft und auf alles, was um „mich her die Menſchen beglückt; gebt mir die Todesfackel „ſtatt der Brautfackel; und die Todesgöttin drücke als „Blumengöttin das feſte ſchwarze Siegel auf mein Ro„ſenleben!“ — Es iſt bekannt, daß die Heldin darauf einen ganzen Monat lang ihren großen Vorſatz ſchweigend in der Bruſt bewahrte. Aber wie leicht und klein mußten ihr in dieſer Zeit die Spiele und Plagen des Lebens erſcheinen, wie frei ihr Herz, wie rein jede Tugend, wie klar jede Anſicht! Sie ſtand jetzt auf dem höchſten Gebirge, und ſah die Wetterwolken nur aus der Tiefe, nicht aus der Höhe kommen, und ſich von ihnen kaum verhüllt und benetzt, indeß die Andern, die tiefen Menſchen auf dem Boden, ängſtlich nach dem Gewölke aufblickten und auf deſſen Schlag harrten. — Der edle Krieger, der handelnde Republikaner, der gottbegeiſterte Menſch, ſie haben dieſe hohe Stellung, die ſie ſo ſehr für alles häusliche Einniſten in bequeme, warme Freuden entſchädigt und erkältet.“

Den 7. Juli reiſte ſie nach Paris ab, nachdem ſie ihrem Vater, um Einverwickelung und Vaterängſte abzuwenden, geſchrieben, daß ſie vor dem harten Anblicke des Bürgerkriegs nach England entweiche. Schweigend, ohne einen Rathgeber, ohne eine theilnehmende oder ſtärkende Seele, ſchied das 25jährige Mädchen von allen geliebten Weſen, und trat in der heißen Jahreszeit die lange Reiſe zum Altare an, wo es bluten wollte. „Ich befand mich, ſchreibt ſie an Barbaroux, in der Poſtkutſche in Geſellſchaft guter Bergbewohner, die ich ganz nach ihrem Wohlgefallen reden ließ; ihr Geſchwätz, das

Digitized by Google

so dumm war, als ihre Personen unangenehm, diente nicht wenig, mich einzuschläfern. Ich wachte gewissermaßen nicht eher auf, als da ich in Paris ankam.“ Mit dieser festen Ruhe, so wie mit dieser kalt-hellen Ansicht that sie den ersten, wie den letzten Schritt zu ihrem Blutgerüste hinauf. Den Helden begeistert die mitziehende Hülf-Schaar; diese Heldin ging einsam, nur mit ihrem Herzen und mit dem unsichtbaren Todesschwert zur Richtstätte —

„— des Opferthiers und der Opferpriesterin zugleich — unterbrach der Graf. — Aber es konnte nicht anders sein; sie wußte ja, sie bringe mit ihrem Marats-Dolche den Freiheit-Zepter mit, und sie sei, obwol unbekannt der blinden Masse, in ihrem Siegwagen nach Paris schon angethan mit den Feierkleidern der glänzenden Zukunft. Ruhe und Stille und Kälte mußten ja der starken Seele kommen, durch den festen Glauben, daß sie, sie allein, mit einem einzigen Tode ihres Körpers einen Bürgerkrieg und Bürgermord verhüte, und dem wunden Vaterland mehr als Eine Schlacht gewinne*), und daß sie (dieß mußte sie sehen) ganz anders mit dem hingegossenen Blute der Jugend, der Schönheit, des Geschlechtes und des Vaterlandes beschäme, befeuere, befruchte, als ein sterbender Mann und Greis. O selig, selig ist der, welchem ein Gott eine große Idee bescheert, für die allein er lebt und handelt, die er höher achtet, als seine Freuden, die, immer jung und wachsend, ihm die abmattende Eintönigkeit des Lebens verbirgt! Als Gott (nach der Fabel) die Hände auf Muhamed legte, wurd' ihm eiskalt; wenn ein unendlicher Genius die Seele

*) S. ihr Verhör, und das Schreiben an Barbaroux.

Digitized by Google

mit dem höchſten Enthuſiasmus anrührt und begabt, dann wird ſie ſtill und kalt, denn nun iſt ſie auf ewig gewiß."

Donnerſtags (den 11ten Juli) kam Charlotte Corday in Paris, als auf dem Richtplatz ihres Vaterlandes und ihres vorigen innern Lebens und ihres jetzigen äußern an, wiewol als ein ſtiller, weißer Mond, der da aus dem heißen hohlen Krater aufgehen muß, wie vor Neapel der Mond aus dem Veſuv. Sie ging zuerſt zum Deputirten Düperret (einem noch nicht vertriebenen, aber ſchon angeklagten Girondiſten, den man erſt ſpäter hinrichtete), übergab ihm einen Brief von Barbaroux, und bat ihn, ſie zum Miniſter des Innern zu begleiten, dem ſie Papiere einer Freundin abzufodern habe. Er entſchuldigte ſich mit ſeiner Tiſchgeſellſchaft, und verſprach, ſie den andern Morgen zu ſehen und zu begleiten. Er erzählte darauf ſeinen Gäſten, wie ſonderbar und außerordentlich ihm das ganze Betragen und Sprechen dieſer Jungfrau vorgekommen.

Am Freitag Morgen bat ſie Marat in einem Billet um Zugang, unter dem Vorwand republikaniſcher Geheimniſſe; ſie kam nach einer Stunde, aber umſonſt. Eigentlich war dieſes Mißlingen ſchon ein zweites; denn anfangs hatte ſie ihn, und folglich ſich, mitten im Konvent opfern wollen. Solche Fehlſchlagungen oder Kleinigkeiten, wie zum Beiſpiel die lange Reiſe, das heiße Wetter u. ſ. w., hätten einem entnervten moraliſchen Kraftgenie, das leicht für Einen Abend zu einem ähnlichen Feuer auflodert, ſehr bald die Flamme ausgeweht. Denn die meiſten jetzigen moraliſchen Kraftäußerungen ſind nur epileptiſche; geiſtige und körperliche Nüchternheit ſind jetzt nöthige Zuthaten der Helden, wie ſonſt Abgänge

Digitized by Google

derſelben. Corday blieb mit Leib und Seele nüchtern und feſt.

Endlich kam der rechtſchaffene Düperret zu ihr — ihr gewünſchter Beſuch des Miniſters war vereitelt — ſie fand Düperret zwar ſtandhaft für das Rechte, aber verſchloſſen, und ſie rieth ihm blos dringend, aus dem Konvent ſich nach Caen, wo er mehr Gutes wirken könne, zu begeben. Als er ihr am Richt- und Todestage Marats den Gegenbeſuch machen wollte, wich ſie ihm aus, um keinen Menſchen in ihren Sturz zu ziehen. Die hohe Alpenroſe hatte nur Einen ſtechenden Dorn, blos gegen Einen Menſchen.

Noch Abends am Freitage ſchrieb ſie an Marat, und erſucht' ihn dringender um einen Einlaß am Morgen.

Der Sonnabend kam; ſie kaufte erſt dieſen Morgen ihren Dolch im Palais-Royal, und verbarg die Parzenſcheere in ihrem Buſen. Darauf begab ſie ſich zu Marat mit der doppelten Gewißheit, jetzo ſterbe er unter ihren Händen, und zugleich ſie ſelber unter denen des Volks. Er, obwol an Sünden krank und im Bade, ließ ſie vor ſich. Sie nannte ihm frei alle Namen der in Caen und Evreux begeiſterten Girondiſten, die gegen die Bergpartei ſich verſchworen hätten, d. h. die Namen aller ihrer Leben- und Ewigkeit-Freunde. Nun, in wenig Tagen, verſetzte er, werd' ich ſie alle in Paris guillotinieren laſſen. — — Da nahm plötzlich die Nemeſis Corday's Geſtalt an, und drehete Marats Schlachtmeſſer um gegen ſein eigenes Herz, und endigte ſo den niedrigen Menſchen .... Aber ein gelindes Gericht von Gott und Menſchen ergehe über die bisher ſo unbefleckte Hand, die ein höherer Geiſt in ein beſchmuztes Blut eintauchte.

„Dieß Gericht wird ergehen, ſagte der Graf. Nein,

Digitized by Google

wie die Wetterwolke, schlug und zückte sie einmal aus ihrem Himmel auf die kothige Erde, und zog darauf in ihm weiter. — Aber wie sonderbar wies mit dem Bade und mit den letzten blutdürstigen Worten das Schicksal dem Racheengel die tödtliche Stelle an! Durch ähnliche Verkettungen der Zufälle fielen fast alle Bösewichter; das Verhängniß stehet über der Welt mit seinem Geschoß, unten knien die Verbrecher hinter ihren Augenbinden, und die Brust trägt ein schwarzes Herz; und an diesem zeigen sie ihm das tödtliche Ziel!"

Ruhig und ohne Flucht ließ sie sich gefangen nehmen. Als der Postmeister Drouet *) mit ihr zur Abtei fuhr, und er den Pöbel, der sie umbringen wollte, durch die Erinnerung an das Gesetz zum Gehorsam brachte, so fiel sie in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, war sie in Verwunderung, daß der Pöbel sie noch leben lassen, und daß dieser, den sie für eine Zusammensetzung von Kannibalen gehalten, dem Gesetz gehorcht hatte. — Das Weinen der Weiber schmerzte ihre Seele, aber sie sagte: „wer sein Vaterland rettet, den kümmert es wenig, was es kostet."

Die Scheide des Dolchs, einiges Geld, ihr Taufschein und Paß, eine goldene Uhr und eine Adresse ans Volk wurden bei ihr gefunden. Bei dem Eintritt in die Abtei rannte ein Jüngling mit der Bitte herzu, ihm, statt ihrer, Gefängniß und Tod zu geben; er erhielt beides nur wie sie **). Wer auf den Todten eine Thräne fallen läßt, stirbt ihm nach, sagt der Aberglaube; so tödtet in der Despotie die Thräne, welche auf das schuld-

*) Moniteur in angeführter Stelle, Nro. 193.

**) Louvet, am angeführten Orte.

Digitized by Google

loſe Opfer rinnt. — Die ganze Nacht ſprach das begeiſterte Mädchen von den Rettmitteln der Republik: „ich habe das Meinige gethan, ſagte es vergnügt (nach Drouets Bericht), die Andern mögen das Uebrige thun.“

Um dieſe Zeit hörte der edle Mainzer, Adam Lux, von ihr ſprechen, wiewol als von einer wahnſinnigen alten Betſchweſter u. ariſtokratiſchen Schwärmerin; aber bald darauf ſchauete ein ſtarkes Herz in ein zweites; er begegnete ihr auf ihrem Sieg- und Leichenwagen zur Guillotine, und beſtieg ihn bald darauf ſelber (am 10ten Oktober) *), weil er die Heldin und die Freiheit vertheidigt hatte. — — —

Hier nahm der Präſident, da das Gewitter nicht mehr ſeitwärts, ſondern gerade über ihm ſpielte, Abſchied von uns, und entſchuldigte ſich.

„Nur eine Minute lang will ich, begann der Graf, unterbrechen, um mit ihnen an das bedeckte verſchattete Grabmal dieſes herrlichen Adam Lux, einer Römer-Seele, einer Herrmanns Eiche zu treten, um daran ein altdeutſches Leben wieder zu leſen, wie es wenige führen. Lux, ein Landmann und glücklicher Vater, war als ein Mainzer Abgeſandter nach Paris gegangen, um (friedlicher, als ſpäter geſchehen) ſein Vaterland an Frankreich anzureihen. Er hatte aber in ſeiner Cato's-Bruſt mehr mitgebracht, als er finden konnte im damaligen Pariſer Blut-Sumpf: eine ganze römiſche und griechiſche Vergangenheit und Rouſſeau's eingeſognen Geiſt und die Hoffnung einer ſteigenden, ſiegenden Menſchheit. Da er nun kam und ſah, ſo gingen ihm die Freuden und Hoffnungen unter, und er behielt nichts, als ſich, ſein

*) Frankreich 1800 St. S. 79. ꝛc.

deutſches Herz; nur die verjagten, an der Zeit reifenden Girondiſten waren mit ihren Wunden Balſam für die ſeinige. Forſter und andere Freunde hielten ihn mühſam ab, daß er ſich nicht zum Beweiſe zugleich ſeiner Treue und Troſtloſigkeit vor dem Konvente den Dolch in die hart ausgeplünderte Bruſt einſtieß. Nun konnte er nichts weiter thun (ehe Corday den ihrigen ergriffen), als ſtill und feſt ſein, und mit der glühenden Bruſt auf den freſſenden Wunden ruhen; ins Holz von Boulogne verbarg er ſich, und las Brutus Briefe an Cicero; ſein Angeſicht blieb faltenlos, ſogar heiter, denn die hohe Seele hoffet länger das Hohe, als die niedere, und wenn am Hügel ſchon der Schatten liegt, ſo glühet der Berg noch lange der Sonne nach.

Da begegnete dieſer feſte, von der Zeit umhüllte Geiſt der geopferten, wie opfernden Corday auf ihrer Treppe zur Gruft, oder eigentlich bei ihrer Himmelleiter; er ſah ihr ſtilles, großes Untergehen, und die Henker-Entheiligung ihres Hauptes, und den alles verdrehenden Wahnſinn. — Nun drückte ihn das Leben und die Zeit zu ſchwer; — die niedergebogne alte Flamme ſeiner Seele loderte aufwärts, er ſchrieb ein ſehr gemäßigtes Blatt für Corday, ein zweites gegen den letzten oder 31 Wonnemonat, gegen die Vertreiber der Republikaner.

Er wurde ins Gefängniß la Force geworfen; aber ſein Geiſt und ſeine Zunge blieben frei. Er empfing darin keinen Schmerz, als den von ſeinem wohlmeinenden Bekannten Wedekind, der ins Journal de la Montagne, um ihn zu retten, die Lüge einſchickte, Lux habe nur aus wirklichem Wahnſinn der Liebe für Corday ſo geſchrieben. Aber er foderte kräftig den Widerruf ab, und wiederholte damit die deutſche Kaltblütigkeit, womit er, in der frühe-

Digitized by Google

ren Schrift für Corday, zugleich sie bewundert und getadelt hatte. Man bot ihm für Verstummen leibliche Freiheit an; er verwarf den ekeln Köder, und sprach nicht nur fort, sondern drang durch Briefe bei den Wohlfahrts- und Sicherheits-Ausschüssen, und bei dem Präsidenten und dem öffentlichen Ankläger des Revoluzions-Tribunales *) immer wärmer darauf, daß man ihn vor Gericht bescheide. — — Endlich erfüllte man ihm am 10. Okt. morgens seine Foderung; abends 4 Uhr war er da, wo er hingehörte, im Lande einer dauerhaften Freiheit, bei dem Genius, der ihn mit diesem himmlischen Herzen herunter geschickt.

Und kein Deutscher vergesse ihn! — Aber wie wird alles im Rauschen der fortziehenden Zeit übertäubt und vergessen! Welche hohe Gestalten stiegen nicht aus dem unreinen Strome, und glänzten und sanken, wie Wasserpflanzen in die Höhe gehen, um zu blühen, und dann, mit Früchten beladen, untersinken." — —

Ich fuhr fort: Er starb rein und groß zugleich. Dieß war schwer in einer Zeit, wie die seinige; denn durch die gewaltsamen einmüthigen Bewegungen eines Volks wird leicht das zarte moralische Urtheil, wie durch ein Erdbeben die Magnetnadel, entkräftet und verrückt. Der Geist der Zeit, von welchem jeder durch seinen einzelen sich rein zu halten glaubt, besteht ja aus nichts, als vielen einzelen Geistern; und jeder ist früher der Schüler, als der Lehrer des Jahrhunderts, wie früher ein Sohn, als ein Vater; nur aber, daß, weil wir die Farbe des säkularischen Geistes blos in großen Massen spüren, jene uns aus den einzelen Wesen, woraus sie

*) Frankreich l. c.

Digitized by Google

allein zuſammenfließt, verſchwindet; wie ein einziges, aus dem grauen Welt-Meer geſchöpftes Glas Waſſer rein und hell zu ſein ſcheint. — Auch über den feſten Mainzer, der, ungleich dem Revoluzionhaufen, nicht nur Segel, ſondern auch Anker hatte, regierte ein Geiſt der Zeit, oder vielmehr ein Geiſt des Volks, — er war ein Deutſcher.

„Ich ſehne mich wieder, ſagte der Graf, nach der großen Corday; ihr Bild vor mir thut mir ſo wohl, wie der jetzige Donner über uns, es blickt ja ſo heiter-ruhig, als wär' es das Urbild, in die Blitze."

Den dritten Tag der Gefangenſchaft — den Corday den zweiten nach ihrer thätigen Vorbereitung zur innern Ruhe nennt — ſchrieb ſie die unvergeßlichen Briefe an Barbaroux und an ihren Vater. Ihr Urtheil darin über den todten Marat hatte noch die alte Strenge, von keiner Weichherzigkeit für eine Leiche beſtochen. Auf gleiche Weiſe gab ſie dem Revoluziontribunal auf die Frage: wie ſie Marat für ein Ungeheuer halten können, da er ihr, nach ihrer ſchriftlichen Klage über Verfolgung, den Zutritt geſtattet, zur Antwort: „was ſei denn das, gegen ſie menſchenfreundlich, und gegen alle Menſchen ein Wüthrich geweſen zu ſein?" Sie bat in ihrem zweiten Briefe ihren Vater um Verzeihung ihrer Aufopferung, und ſagte: „Freuen Sie ſich, daß Sie einer Tochter das Leben gaben, die zu ſterben weiß. Mich beweine keiner meiner Freunde! Ihre Thränen würden mein Andenken beflecken, und ich ſterbe glücklich."

Den Brief an Barbaroux endigte ſie mit den Worten: „morgen um 5 Uhr fängt mein Prozeß an, und ich hoffe an demſelben Tage in Elyſium mit Brutus und

Digitized by Google

einigen andern Alten zusammen zu kommen; denn die Neuern reizen, da sie so schlecht sind, mich nicht."

Mittwochs, den 17ten, stand sie vor dem Revoluziontribunal. Was sie davor und überall bisher sagte, würde aus einem andern Munde wie erhabene Sprüche klingen; aber wer im Großen einmal lebt, der zeigt unbewußt und unangestrengt nichts als seine Erhöhung, und er bewohnt blos die Ebene auf einem Gebirge. Wenn indeß die so sanfte Gestalt dem Alba's Blutrathe so schneidend und strafend antwortete: so denke man daran, daß kein edler Mann weniger thun könnte, der nun die aufgeblasenen, befleckten Richter so vieler unbefleckten Seelen auf einmal vor sich sähe; Leute, der Königschlange gleich, die sich mit ihren Ringen in Gestalt eines tränkenden Brunnens aufmauert, um die Thiere anzulocken, und dann erquetschend zu umwickeln.

Corday's Leben hatte nur noch eine freie Minute, und in dieser gab sie auf lauter schlechte Fragen diese Antworten: „Alle Rechtschaffne sind meine Mitschuldigen. — Die Franzosen haben nicht Kraft genug, um Republikaner zu sein." *) — Und nach einer Verwechslung **) ihrer mit einer andern Frau, die den Fleischer Legendre sprechen wollen, versetzte sie: „Ihr begreift doch, daß man nicht zwei solche Thaten auf einmal verrichtet, und mit Marat mußte man beginnen."

Sie empfing ihr Todesurtheil vom Richter so heiter, als sie es einen Monat früher über sich selber ausgesprochen hatte. Sie dankte ihrem Vertheidiger, dem Bürger Chauveau, für seine muthige Vertheidigung, und sagte,

*) Moniteur l. c.

**) Denn Freitags vorher hatte eine Unbekannte diesen Volksmörder mit Heftigkeit zu sprechen gesucht.

Digitized by Google

ſie könn' ihn nicht belohnen, bitt' ihn aber, als ein Zeichen ihrer Achtung, den Auftrag anzunehmen, für ſie eine kleine Schuld im Gefängniß zu bezahlen.

Abends beſtieg ſie ihren Leichenwagen, auf dem ſie den ſchleichenden Weg zum Sterbebette zwei lange Stunden machte, angeziſcht und angeheult vom Volk, für das ſie ſterben wollte. Sie war bitter-allein, ohne irgend einen Verwandten ihres Herzens oder ihres Schickſals. Blos unwiſſend begegnete ſie in der Straße St. Honoré dem, der das eine war, und das andere wurde, dem Adam Lux aus Mainz. O, warum mußte ihr Blick, der die anhöhnende Menge vergeblich nach einem gleichflammenden Herzen durchſuchte, dieſen Bruder Ihres Innern nicht finden und kennen? warum blieb ihr die letzte Entzückung der Erde verweigert, die Ueberzeugung oder der Anblick, daß der Glaubensgenoſſe und Vertheidiger ihres Herzens, und der künftige Märterer ihrer That ſie jetzo begleite an ihr Grab, dann in daſſelbe, und daß eine edle Seele der ihrigen nachweine, und darauf nachziehe? — Und er war ihr ſo nahe, und ſah ihre letze Minute! Aber er hatte das Glück verdient, ſie ſterben zu ſehen. Die ganze Frühlingwelt in des Republikaners Herz blühte wieder auf, da er dieſe Ruhe der Verklärung auf der jugendlichen Geſtalt im rothen Sterbekleide *), dieſe auf dem langen Todeswege unverrückte Unerſchrockenheit in den ſtolzen und durchdringenden Augen, und wieder dieſe unter dem ewigen Verhöhnen zärtlichen, mitleidigen und feuchten Blicke ſah, deren Engelhuld ſeinem ſo männlichen Herzen eben ſo bitter war, als ſüß. — Nein, wer ein ſolches Weſen leben und leiden ſah, kann es nicht be-

*) Das ſogenannte Bluthemd der Verurtheilten.

Digitized by Google

weinen, nur nachahmen; das vom Wetterstrale der Begeisterung getroffene Herz duldet nichts Irdisches mehr an sich; so wie bei den Alten die vom heiligen Blitze des Himmels getroffene Stelle nicht mehr betreten und überbaut werden konnte. —

„Wär' es denn Sünde, sagte der Graf, wenn man nach gewissen Gedanken keine mehr denken wollte? Wenn ich jetzt herzlich wünschte, daß mir, gegenüber dem Bilde dieser Uranide, der große schöne Donner das kahle Leben auslöschte? Wär' dieß Sünde? Ach, warum muß der arme Erdensohn meistens in Wintern aller Art sterben, selten im Feuer und Frühling?"

Freundlich und ruhig bestieg Charlotte Corday, fuhr ich fort, die Trauerbühne, wo sie diesen Erdennamen ablegte, und grüßte die wilden Thiere unter dem Gerüste so sanft, daß sogar diese zahm sich niederlegten. Lasset uns nicht lange auf dieser blutigen Stelle verweilen, wo so viele Seufzer und Schmerzen wohnen und nachtönen; und Du selber, Charlotte, hast hier die letzten über dieses Schlachtfeld des würgenden Marats, über dieses Erbbegräbniß freier Herzen empfunden! — Ein Würger nahm ihr die jugendlichen Locken, enthüllte das jungfräuliche Herz, das noch einmal in der blassen Todesstunde das keusche Blut auf die verschämten Wangen trieb — und legte das blühende Leben unter die aufgespannte Parzenscheere — und es entflog in die ewige Welt..... O, nur nicht mehr als Einen Augenblick habe der Erdenschmerz, der Erdentod den hohen Geist verfinstert, wie der Berggipfel die Sonne des längsten Sommertags nur eine Minute verdeckt, zwischen ihrem Unter- und Aufgang! — Du aber, edler Mainzer, gehe nun mit deiner entbrannten Seele heim, und sage noch einmal die kühne

Digitized by Google

Wahrheit, und kehre dann auf dieses Sterbegerüste zurück! — Und niemand von uns weine über die Hohe, sondern er opfere, wie sie, was Gott von ihm begehrt, es sei das Leben oder weniger! —

Die Erzählung war geendigt. Ich faßte die Hand des Grafen, der weinend seinen Mund auf Corday's Bild gedrückt. Das Gewitter hing brausend auf uns herein, und schien vom unaufhörlichen Blitze wie überschleiert oder verflüchtigt. Auf einmal trat im Westen unten an den Wetterwolken die stille Abendsonne heraus, wie ein großes, aber wolkennasses Auge, und wir sahen die weinende niedergehen; und dachten schweigend länger über Helden und Heldinnen der Freiheit nach.

Digitized by Google

III.

Polymeter.

Das Menschen-Herz.

Mir träumte, ich sei unnennbar selig, aber ohne Gestalten, und ohne Alles, und ohne Ich, und die Wonne war selber das Ich. Als ich erwachte, so rauschte und brannte vor mir der Frühling mit seinen Freudengüssen, wie ein von der Morgensonne durchstralter Wasserfall, die Erde war ein aufgedeckter Göttertisch, und alles war Blüte, Klang und Duft und Lust. Ich schloß froh weinend das Auge, und sehnte mich nach meinem Traume wieder.

Der Mensch der Bedürfnisse und der höhere Mensch,

gepreßt, wie die gekrümmte Feder in der Uhr, dreht an seiner Kette die Stundenräder, um sich wieder auszudehnen, und hat er sich für Einen Tag befreit: so wird die Uhr schnell aufgezogen, und er windet wieder die Kette langsam von neuem ab. Der höhere Mensch geht als eine Welt in dem Himmel und windet sich täglich um seine Sonne.

Digitized by Google

Die Menschenfreude.

Stets zwischen zwei Disteln reift die Ananas. Aber stets zwischen zwei Ananassen reift unsere stechende Gegenwart, zwischen der Erinnerung und der Hoffnung.

Der Eichenwald.

Fälle meinen heiligen Eichenwald nicht, o Fürst, sagte die Dryade, ich strafe dich hart. Er fällte ihn aber. Nach vielen Jahren mußte er sein Haupt auf den Richtblock hinstrecken, und er sah den Block aufmerksam an und rief: er ist von Eichenholz.

Der Pfeil des Todes.

So bald wir anfangen zu leben, drückt oben das Schicksal den Pfeil des Todes aus der Ewigkeit ab — er fliegt so lange als wir athmen, und wenn er ankommt, so hören wir auf. „O, stürben wir doch auch so alt und lebenssatt, wie unser Jubel-Greis!" sagen dann diejenigen, deren Pfeile noch fliegen.

Aehrenlesen armer Kinder.

Seht hier Blüten, die schon Früchte tragen!

Die Thränen.

Wir haben alle schon geweint, jeder Glückliche einmal vor Weh, jeder Unglückliche einmal vor Lust.

Völker-Proben.

Nur mit den gewaltigen Brennspiegeln werden Edelsteine untersucht, mit Eroberern die Völker.

Digitized by Google

Der Eroberer.

O wie gleichst Du so oft deinem Rom! Voll erobter Weltschätze, voll Götterbilder und Größen, bist Du mit Oede und Tod umgeben — nichts grünt um Rom, als der giftige Sumpf, alles ist leer und wild, und kein Dörfchen schaut nach der Peterskirche. Du allein mit Deiner Sünde schwillst unter dem Sturm, wie unter Gewittern Leichen sich aufblähen.

Der traurige Tag.

Umfängt Dich der traurige Tag mit seinem Nebel, der leer, dumpf, dicht und grau Dir die ganze Welt verhüllt: so denke daran, in was ihn verwandelt die Vergangenheit und Dichtkunst; in leichten, glänzenden Wölkchen steht er am Himmel, oder in Abendröthen — oder er schimmert, niedergefallen, als Morgenthau auf den Auen, die er Dir bedeckt hatte.

Die Blumen.

auf dem Grabe der Jungfrau.

Streuet nur Blumen auf sie, ihr blühenden Freundinnen! Ihr brachtet ja sonst ihr Blumen bei den Wiegenfesten. Jetzo feiert sie ihr größtes; denn die Bahre ist die Wiege des Himmels.

Die Treulosigkeit.

Dem treuen Mädchen brach das Herz, nachdem sie den Treulosen geliebt. Ach, sagte sie, warum bricht es zu spät? Der Demant zerspringt schon, wenn ein treuloses Herz nur annaht, und warnt das treue.

Digitized by Google

Die Verkannte.

Unglückliche, Du trägst die Dornenkrone auf dem blutigen Haupte, doch ewige Rosen blühen auf Deiner Brust.

Die Zeiten.

Die Vergangenheit und die Zukunft verhüllen sich uns; aber jene trägt den Wittwen-Schleier, und diese den jungfräulichen.

Der Dichter.

Der Dichter gleicht der Saite: er selber macht sich unsichtbar, wenn er sich schwingt und Wohllaut gibt.

Das Leben.

Ihr nennt das Leben mit Recht die Bühne. Den Geistern, die uns zuschauen, sind unsere trüben Versenkungen und frohen Aufflüge auf der Bühne keine von beiden, sondern nur unser Spielen.

Die Treue.

O ich wohne ja in Deinem Auge, sagte der kleine Bruder, als er sich im schwesterlichen erblickte. „Und ich wohne gar in Deinem!" sagte die Schwester. — „Gewiß, so lange Ihr Euch seht, dachte der Vater, denn die Augen der Menschen sind ihrem Herzen ähnlich."

Digitized by Google

Die Hof- und die Landtrauer.

Nur der Hof und Große dürfen um einen Fürsten öffentlich trauern; nun so sei es um einen bösen. Aber den Landesvater beweine das ganze Land. Das ärmste Kind ist ja seine Waise.

Der Dichter.

Wol habe ich Früchte und Blumen zusammengebunden, wie im Blüten-Strauße auch die reife Pomeranze erscheint; aber auch die Frucht ist nur Blüte, und der Herbst duftet mit dem Frühling zugleich.

Die Freuden des Dichters.

Gönnt und gebt dem Dichter Freuden; er bringt sie euch verklärt als Gedichte zurück, und er genießt die Blumen, um sie fortzupflanzen, denn er ist der Biene ähnlich, die von den Blumen, aus denen sie Süßigkeit trinkt, den Blumenstaub weiter trägt, und zu neuen jungen Blumen aussäet. Laßt ihn nach Italien fliegen, denn er bringt es auf seinen Flügeln, als hängenden Garten der Dichtkunst, mit.

Rath.

Sprecht nicht: wir wollen leiden; denn ihr müßt. Sprecht aber: wir wollen handeln; denn ihr müßt nicht.

Die Politik.

Sie verhüllt wol sich, aber sie zeigt der Welt ihre Todten, ihre Schlachtfelder und Schlachtstätten, und

Digitized by Google

ihre neuen Flüsse, die sich halb aus Blut, halb aus Thränen durch die Auen schlängeln. So geht in Rom die Brüderschaft der Leichen weiß vermummt, aber ihren Todten trägt sie aufgedeckt, und die Mittagsonne scheint auf das kalte, blinde Gesicht.

An die Feinde der Freiheit.

Zerschlagt nur jeden Bund ihrer Freunde, und zerstückt jedes Buch sogar mit dem, der es hinstellte, um darin die Geister-Sonne, die Freiheit, im Aufgange zu zeigen: nun glänzt die Sonne nicht mehr aus Einem Spiegel, sondern neu aus jeder Scheibe des zertrümmerten. Die ruhige Meerebene mit Einer stillen Sonne im Busen, lodert aufgestürmt mit verworrnen zahllosen Sonnen auf den zahllosen Wogen.

Der All-Geist.

Tausend Sonnen schießen in Augenblicken über das Feld des Sternrohrs *), und neue Tausend fliegen nach. Der All-Geist ruht und schauet; und die Sonnen und das All eilen vorüber, aber ihr wetterleuchtender Flug ist ihm ein unbeweglicher Glanz, und vor ihm steht das verfliegende All fest.

*) In einer Viertelstunde flogen 116,000 Sterne durch das Feld von Herschels Teleskop.

Digitized by Google

IV.

Katalog der Vorlesungen, die in unserer Stadt für das künftige halbe Jahr werden gehalten werden*).

I. Vorlesungen der theologischen Fakultät.

Alle Abende lesen über die schwersten Stellen der Schrift drei geschickte Kaufmannsdiener und ein junger Baron, der in Ferney gewesen. Das Auditorium ist auf den hiesigen Kaffeehäusern, publice.

Der Zensor der theologischen Schriften lieset ein sehr schönes Kollegium über die Menschenliebe als eine Einleitung zu seiner verbesserten Kunst, Ketzer zu machen.

Ueber die theologische Moral hält die ganze Stadt die schönsten theoretischen Vorlesungen, von denen man sich wahren Nutzen verheißet: die praktischen Uebungen darin werden, wie man schon seit vielen Jahren gethan, auch heuer ausgesetzet bleiben. Auch scheinen sie eine Geschäftigkeit zu verlangen, die sich mit dem menschlichen Triebe nach Ruhe gar nicht verträgt, den Paskal einen Ueberrest des göttlichen Ebenbildes nennt, und den man daher mehr beleben als entnerven muß.

Uebungen im theologischen sowol als im politischen

*) Geschrieben in den achtziger Jahren.

Digitized by Google

Disputieren werden beinahe alle hiesigen Schuster in den bekannten Schenken anstellen; sie kosten nichts als etwa das Bier, das man selber trinkt. Indessen wird kein einziger Satz von ihnen durch den Scheiterhaufen unterstützet, und auch die wichtigsten und dunkelsten Wahrheiten glauben die Meister des löblichen Schusterhandwerks dennoch durch die bloße geschickte Bewegung eines Stuhlbeins oder eines Bierkrugs gut genug zu erläutern und zu verfechten; ein Meister des löblichen Schusterhandwerks scheinet es seiner für unwürdig zu halten, den weltlichen Arm zu Widerlegungen zu gebrauchen, zu denen sein eigner zulangt.

Die Vorlesungen, die man von Alters her über die Sonn- und Festtagevangelien jede Woche einmal im Auditorium, die Kirche genannt, zu halten pflegte, und für die man nichts zu bezahlen braucht, als was der Famulus für die Stühle auspresset, sollen auch dieses Halbjahr auf die gehörige gelehrte, philosophische und schwere Manier gehalten werden, wenn sich nur so viele Zuhörer zusammenbringen lassen, als nöthig sind, ein Publikum zu formieren, wozu indessen drei Personen unentbehrlich sind. Allein man weiß wol, daß dieses nicht zu hoffen steht; denn schon seit langer Zeit hat man nicht mehr zusammengebracht als zwei, den Professor nämlich und seinen Famulus, höchstens noch den Teufel, den man aber wegen seiner Unsichtbarkeit nicht gut für eine Person nehmen kann. Gleichwol hat man nicht umhin gekonnt, dem alten Gebrauche sein Recht zu geben, und diese Vorlesungen wenigstens anzukündigen.

Der hiesige Hr. Superintendent kann diesesmal leider! nicht lesen, weil er unlängst durch einen unglücklichen Zufall nicht nur seine Kräutermütze, wodurch er sein

Digitized by Google

Gedächtniß stärket, sondern auch seine Hefte, durch die er solches ersetzet, verloren hat, und nun nichts mehr weiß, als seinen Namen und Titel, die selbigen begleiten. Inzwischen verspricht er einen Mann an seiner Statt zu stellen, der doch lesen will, ob er gleich nichts versteht.

Einige Advokaten haben sich zusammengethan, um über das Katechisieren und den Katechismus geschickt zu lesen. Wenn hierinnen eine lange Uebung vor Gericht, Fragartikel für die Zeugen zu stellen, einige Geschicklichkeit gewähren kann: so glauben sie darauf nicht ungültige Ansprüche zu machen.

II. Vorlesungen der juristischen Fakultät.

Ueber das allgemeine Staatsrecht werden alle Tage von 10 bis 11 sowol Vorlesungen als Disputierübungen gehalten. Das Auditorium ist auf dem Paradeplatz. Auch hat unser Fürst das stehende Heer von gut montierten Professoren, die er blos dazu besoldet, um über das Dorf- und Bauern-, Faust-, Strand-, Kriegs- und Metzenrecht besser durchdachte Vorlesungen zu halten, als man sonst höret, noch neuerlich um etliche Regimenter verstärkt. Wie sonst zu den Priestern, so sind zu diesen Professoren Leute ganz untüchtig, die einen Fehl am Leibe haben; auf die Seele sieht man, wie bei allen Professoren zum Glücke nicht so sehr. Diese von der Minerva, der Göttin der Wissenschaften und des Krieges, bewaffneten Professoren, die in den finstern Zeiten, wo Theologie und Rechtsgelahrtheit noch beisammen waren, beide mit guten Beweisen versahen und beschirmten, und die noch in der Rechtswissenschaft das Wahre gern ins Licht, und das Irrige gern in Schat-

Digitized by Google

ten und Rauch zu setzen pflegen, diese Professoren wird jeder gute Fürst, wär' es auch zum Nachtheil seiner Länder, stets zu vermehren suchen. Uebrigens wird nach keinem fremden Kompendium, sondern nach den eignen Sätzen des Fürsten gelesen.

Eine Gesellschaft Diebe erbietet sich zu eben so geschickten als theuern Vorlesungen über die juristische Praxis, wenn die gehörige Anzahl Zuhörer, die zu diesem Kollegium nöthig ist, sich aufbringen läßt. Das Auditorium würde im Parterre des hiesigen Schauspielhauses sein; und die Zeit der Vorlesung von 6 Uhr Abends bis um 8. Sie sind zwar ein wenig theuer, doch nehmen sie statt des Kollegiengeldes auch gern Uhren und Etuis ꝛc., auch wollen sie von ganz Armen gar nichts haben, und verdienen daher vielleicht, daß man sie im gemeinen Wesen als Armenadvokaten anstelle.

Ueber das Gesandtschaftrecht liest diesesmal ein Spion, der auch denen, die der praktischen Wappen- und Siegelkunde obzuliegen willens sind, seinen Beistand anbietet, privatissime.

Er wünschet sehr, daß er nicht gehangen werde, damit er ein so nützliches Kollegium recht oft möge lesen können.

Der schon erwähnte Herr Superintendent glaubt sich die Schwachheit seines Kopfes nicht hindern lassen zu müssen, ein nützliches Kollegium über den Hexenprozeß zu lesen; auch von den Prozessen, die man in Lausanne mit den Insekten, und die zuweilen die Landstände mit ihrem Fürsten führen, wird er gern die wenigen Kenntnisse mittheilen, die ihm davon beiwohnen.

Ein Hofmann wird lesen über die Kunst, dem Für-

Digitized by Google

sten nicht nur Akten zu referieren, sondern auch Klagen des Volks.

III. Vorlesungen der medizinischen Fakultät.

In den berühmtesten Soupees werden verschiedene witzige Herren anatomische Kollegien über den Menschen lesen. Sie haben den lebendigen Kadaver eines gefallnen Ministers käuflich an sich gebracht. Diesen werden sie geschickt zergliedern, und ihre vornehmen Zuhörer mit der Darlegung einer seltenen Menge Fehler belustigen, die sie mit dem Anatomiermesser an dem besagten Manne entweder entdecken oder doch erzeugen werden. Nicht nur Arme, sondern auch Reiche und Vornehme werden sie anatomieren; und lebendig, wie es Herophilus mit den Missethätern auch machte. Wie die Aerzte an den Hunden die Menschen lebendig zergliedern lernen: so haben auch sie in der Zerlegung lasterhafter Personen sich lange vorher, und nicht ohne Glück geübet, eh' sie zur Zermetzelung tugendhafter übergingen, und sie hoffen, durch jene so weit gebracht zu sein, daß sie in dieser etwas vermögen.

Uebrigens haben sie eine mäßige Menge sehr schöner Präparate von den guten Handlungen und guten Namen, die sie mit vielem Fleiß zerschnitten, in ihrem Beschlusse. Sie versprechen sich noch eine besondere Unterhaltung für ihre Zuhörer von den mit Wind ausgestopften Körpern, mit denen sie ihr anatomisches Theater zieren, und die beinahe jedermann bei dem ersten Anblicke für lebendig und beseelt zu halten sich täuschen läßt; sie sind aber wirklich todt und ohne Seele, ob sie gleich sprechen, denn sie sind die eignen Leiber der gedachten Herren Professoren selbst.

Digitized by Google

Beiläufig! In eben diesen Speisesälen werden einige reiche Rentirer statt der Menschen, Speisen tranſchieren, und keine anderen Thiere zergliedern, als unmenschliche, die zum Essen taugen. Einer von ihnen sucht seines Gleichen in den Querschnitten; doch auch in den Oberschnitten dürfte mancher von ihm noch lernen können.

Die hier anwesenden landesherrlichen Kommissarien werden nach Anleitung des Kalenders anzeigen, welche Tage gut sind zum Aderlassen, Purgieren und Schröpfen eines ganzen Landes, wie auch zum Holzfällen, zum Geldausgeben und so weiter. Sie werden aber aus den Geschesterschein, den die Zusammenkunft gewisser Sterne auf den Röcken jetzt formieret, sehr weitläuftig beweisen, daß gerade eben die Tage dazu gut sind, an denen sie es beweisen. Sie machen sich auf den größten Beifall Rechnung; müssen aber im voraus anmerken, daß sie kein Testimonium paupertatis passieren lassen können, sondern die ausgesetzten Kollegiengelder von den Landständen aufs schärfste eintreiben werden, weil der Fürst damit, wenn nicht der Armee den rückständigen Sold, doch wenigstens seiner Sängerin die zu pränumerierende Gage zu bezahlen gedenkt. Ihr Auditorium wird zuweilen in Speisesälen sein.

Die hiesigen Büttel und ihre Hunde werden das im vorigen halben Jahre angefangene Kollegium über physiognomicen forensem gar zu Ende lesen.

Die gewöhnlichen Vorlesungen über die Diätetik haben an allen vornehmen Tafeln ihren Fortgang; und die Köche bleiben noch die Famuli.

Ein guter Dentist, der erst angekommen, sucht sich durch eine Anleitung zu empfehlen, den Leuten die Weisheitzähne, sie mögen noch so gesund sein, ver-

Digitized by Google

mittelſt des engliſchen Schlüſſels glücklich auszunehmen. Er hofft nicht ohne den Zuſpruch junger Perſonen zu verbleiben, die einſt Miniſter werden wollen, und die wiſſen, wie ſehr der Pöbel, dem man ſeine Weisheitzähne nicht ausgebrochen, immer um ſich beißet.

IV. Vorleſungen der philoſophiſchen Fakultät.

Ueber die Politik lieſet wie gewöhnlich der hieſige Zeitungſchreiber. Ueber die Wahrſcheinlichkeitlehre der Direktenr des hieſigen Zahlenlotto's; man bezahlet dafür ſoviel als man will, und jeder, er ſei ein Vornehmer oder Gemeiner, ein Reicher oder Armer, ein Studierter oder keiner, kann dieſes Kollegium hören. Dieſem dürften vielleicht ſtatt der Prolegomenen einige Vorleſungen über die Regula Falsi und über die Rechtſchaffenheit der Italiener, die ſich von den Beutelſchneidern ſo ſehr abſondern, und nur das Geld ohne den Beutel begehren, voraus geſchicket werden.

Die Marqueurs der hieſigen Kaffeehäuſer laden jeden ein, ihren Vorleſungen über die Mechanik, die ſie vor der Billardtafel halten werden, auch künftighin den alten Beifall zu gönnen. Sie hoffen nicht, daß ein ordentlicher Student ſeine Zeit dieſer Beſchäftigung entziehen, und ſie dafür auf unnützere Dinge wenden werde.

Ueber die natürliche Magie und über die Alchymie, d. h. über die Kunſt, Schminke, Seufzer, Weihrauch und Worte in gutes Dukatengold zu verwandeln, werden die Sängerinnen unſers Theaters gern Vorleſungen halten, ſo wenig Zuhörer auch jede auf einmal haben mag. Sie ſind übrigens weit entfernt, den weiblichen Profeſsoribus ordinariis, die eben hierüber in dazu privilegier-

Digitized by Google

ten Häusern lesen, den Zulauf abfangen zu wollen, und sie wissen gar wohl, daß sie nur Professores extraordinarii sind. Die Prima Donna liefet in ihrem eignen Hause, das ihr ein Kaufmann geschenkt, zu allen Stunden des Tages, und sogar auch der Nacht, so wie die Sonne in Grönland zuweilen gar nicht untergeht, und mit ihren Reizen den schlafenden und den wachenden Menschen erquicket. Sie werden alle Ovids artem amandi zum Leitfaden nehmen. Da die Weisheit gewöhnlich die Gesundheit untergräbt, und da besonders die alchymistischen Versuche kränklich machen, so fürchten sie nicht, daß jemand sich von ihren alchymistischen Prozessen, wobei zuweilen in der Phiole ein ordentlicher Mensch erschaffen wird, blos durch die Kränklichkeit werde entfernen lassen, die ihm davon drohet und die dem Geiste seine Verbesserung durch die Verschlimmerung des Körpers immer so sehr vergället.

Ein geschickter Stutzer hat sich entschlossen, an den Nachttischen über die Universalhistorie der Frisuren und Bandschleifen ein Privatissimum zu lesen, desgleichen über die Zeiten, wenn man die wichtigsten Kleidungsstücke, wenn man z. B. Waden, Brüste, natürliche Wangenröthe und andere zum Anzug gehörige und vor der Nacktheit beschirmende Stücke erfunden. Auch erbietet er sich mit seinen heraldischen Kenntnissen jedem zur Hand zu gehen, der sich dem wichtigen Zeitpunkt nähert, wo er das Siegel wählet, das er durch sein ganzes Leben auf allen seinen Briefen führet. Endlich liefet er das beste Kollegium über die Experimentalphysik, allein keinem Menschen weiter als nur sich selbst. Die Versuche stellet er an seinem eignen Leibe an; z. B. an diesem hat er gefunden, daß der Essig, wenn man ihn häufig

Digitized by Google

trinkt, ziemlich mager macht und die Taille sehr verbessert — oder um die verlorne Kunst der ägyptischen Einbalsamierung wieder aufzufinden, pökelt er seinen Leichnam und besonders den Kopf desselben alle Tage in wohlriechende Wasser ein, die ihn auch wirklich so gut konservieren, daß er bisher noch keinen andern Gestank von sich gegeben, als angenehmen. So lange er noch, beiläufig zu sagen, nicht wie ein Todter riecht und nur wie einer aussiehet: so lange kann er auch hoffen, das Ausfahren seiner Seele, ungeachtet er längst gestorben ist, noch einige Zeit zu verzögern; denn nach der Meinung der Aegypter verläßt die Seele den todten Körper erst, wenn er in die Fäulung übergehet. Und sind denn auch nicht bei unsern Köpfen noch die geistigen Gerüche Zeichen, daß aus ihnen noch nicht alles Geistige verflogen?

Ein alter Mann wird über die römischen Alterthümer lesen, um den Hunger noch einige Jahre länger zu ertragen. Er will jede Antiquität mit den gehörigen Zeichnungen, Gemmen, Pasten und Büsten erläutern. Wenn er z. B. von der Freiheit reden wird, die sonst die Römer verehrten: so will er eine Paste aufzeigen, worauf sie mit einem Hute in der rechten und mit einem Spieß in der linken Hand gebildet zu sehen ist; und so wird er ferner von allen übrigen Tugenden, von der Wahrheit, von der öffentlichen Sicherheit, von dem Adel und von allen andern Antiquitäten dieses alten und großen Volks durch vorgewiesene Gipsabbildungen möglichst genaue und anschauliche Begriffe beizubringen trachten. Ich besorge aber beinahe, der alte Mann findet gar keinen Zuhörer, und er wird den Hunger länger ertragen wollen, als dieser ihn.

Uebrigens gibt auch ein Tanzmeister allen Füßen Un-

Digitized by Google

terricht, die in schönen Pas am Hofe emporzusteigen oder im Felde davon zu laufen Willens sind. Ein Bereiter lieset über das Reiten sitzend auf dem Reitstuhl des Gennete. Ein Papagei lieset über die Redekunst; ein Affe über die Gestus, die man dazu macht; und ein Franzos über alle Wissenschaften in der ganzen Welt.

Und ich selbst lese gleichfalls über etwas: denn ich halte nicht nur eine vorläufige aus einem aufrichtigen Herzen geflossene Lobrede auf alle vergangene, gegenwärtige und zukünftige Professoren dieser und der andern Welten, sondern auch eine ästhetische Vorlesung über die schwere Kunst zu satirisieren. Ich lege bei derselben meine eignen Satiren zum Grunde, in denen ich viel attisches Salz zu finden verspreche. Möchte ich sie doch das wahre englische Salz nennen! Denn dieses ist viel werth und heilet sehr. Man braucht sie daher nicht zu lesen, da ich schon über sie lese; und ich glaube, sie jedem Verleger vortheilhaft genug zu machen, indem ich ihnen Zuhörer statt der Leser anwerbe.

Digitized by Google

V.

Zerstreute Gedanken und Bilder.

Der Sprudel der Zeit kann dich verwässern, versteinern, — aber auch heilen und wärmen.

Im Strome der Zeit rinnt die Mücke und die Sonne neben einander — keines schneller.

Sieht man den Sternenhimmel an, so freuet man sich in einer so unendlichen Welt, auch als Funke zu fliegen.

Vor die Stürme stelle eine Aeolsharfe, aber kein brennendes Licht. (Leidenschaften).

Wer weinend gen Himmel schaut, hat nichts verloren, denn das Oben ist eben Alles, was er hienieden wünscht; nur der verlor, wer Feld ein, in die Länge der Gegenwart schaut.

Die höheren Wolken scheinen langsamer zu gehen; so geht für unsere Augen alles Höhere.

Der Merkur ist durch die Nähe der Sonne uns unbekannt, so stellet der Sonnenschein uns Manches ins Unsichtbare.

Digitized by Google

Die Gottheit scheint uns so unbeweglich als der Sternenhimmel, aber gerade an ihm ist die größte Bewegung.

Alle Planeten streben, nach der Sonne zu fallen; aber Fallen und Steigen ist in dem weiten All dasselbe, sobald man nur die Zentralsonne kennt.

Am Himmel ziehen die Gestalten herauf und herab, und rathen den Sterblichen.

Ich träumte in der Sylvesternacht, der ganze Himmel zitterte — alle Sterngestalten erbebten — ihre Lichter erloschen; da trat die Sonne hervor, die Sonne des neuen Jahres, und ich erwachte. Aber die Sonne blieb da, und sie versprach ihre größere Wärme und ihr Leuchten. Ich sagte: was bist du weiter als der matte Abglanz der Allsonne, welche auch in allen unendlichen Erden und Sonnen, nach deiner Weise, den Frühling, den Winter und Sommer gibt? Du guter Himmel bleibst uns treu, wie auch die Erde sich wandle; du stehest mit Blau über dem Schnee und den Blüten, blau über Grönland, und blau über Italien.

Mehre frohe Augen scheinen in die untergehende Sonne als in die aufgehende. Lasten werden abgelegt der Armen, die die Sonne beruhigt, und mehr als den Reichen. Die aufgehende verkündigt kein Stern und kein Mond; und läßt uns nicht die untergehende, wie eine Geliebte, ihr Bild im Mond zurück. Ich sehne mich nach ihr, wenn sie untergeht, nicht wenn sie aufgeht. Untergehend ist sie uns mehr verwandt, und sie schont mehr ihren Abendstern, den sie aufgehend kriegerisch ver-

Digitized by Google

nichtet. Der Mond und der Stern der Liebe schimmern ihr nach. Sie stirbt und geht unter die Erde, uns selig zu machen, und wenn ich sterbe, gehe sie eine halbe Stunde später unter als ich. Ich möchte mit der Sonne von der Erde scheiden, aber sie sollte doch eine halbe Minute länger stehen und anschauen als ich.

Die Leichen sind die Gedächtnißsäulen der höheren Welt für die schlechte.

Die Zeit ist die Larve der Ewigkeit.

Der Mensch hängt zwei Welten aneinander, um zur dritten zu kommen.

Die Erde ist ein Treibhaus, das für manche Stürme höher gebaut sein sollte.

Alle Höhlen erscheinen der Leere, der Dunkelheit wegen, um die Hälfte größer; so das Grab.

Sonnen sind Sonnenblumen höhern Lichts.

Wie das Göttliche im menschlichen Herzen wohnt, so wohnt das Geisterreich auf der Erde.

Nur die zweite Welt macht Heilige.

Ist's nicht mit der Gegenwart so wie mit den Wüsten, die alle nach Humboldt mit ewig grünenden Ufern umgeben sind? Nur daß der, welcher die Ufer sieht, schon über die Wüste hinüber ist.

Digitized by Google

Was Gott uns auf der Erde iſt, wird er hinter ihr noch mehr ſein.

Der Tod iſt ein Schlaftrunk, d. h. ein Freudetrunk.

In der Todesſtunde gibt es keine Uebertreibung mehr, das Sterben iſt die höchſte.

Warum quälen zuletzt in der Sterbeſtunde die Guten wie anfangs die Böſen? Vorhaltung der Sünde kann ſogar in der Sterbeſtunde nicht ſo gut bekehren, wenn einmal davon die Rede iſt, als Vorhaltung des Guten. Kennt ihr denn die organiſche Welt hinter Euch, die Träume, die im ſterbenden Gehirn im Sarge fortleben, die Hölle, die ihr ihm in den Sarg pflanzt? Soll denn immer Schmerz ſein am Aus- und Eingang des ſchreienden Kindes?

Soll denn unſer ewiger Widerſpruch in Todes-Anzeigen, daß endlich der Menſch ſelig geworden und man alles Beileid verbitte, den armen Sterbenden ſelbſt treffen, dem man durch die Geſtikulazionen in den Krankenzimmern die Bahre als ein Blutgerüſt vorſtellt, nur daß hier früher das Leid, als der Troſt gezeigt wird? — Du zieheſt in ein höheres Land — wir weinen, weil du geheſt — aber nicht als ob du ſtürbeſt! —

Mir träumte, ich wäre in Staub gehüllt! welcher Staub? Todtenſtaub, Straßenſtaub? — Als ich erwachte — war's Blütenſtaub, und die fernen Bäume trugen ſchon.

Digitized by Google

Je mehr sich der Körper verhüllt, desto mehr enthüllt sich die Seele.

In der Masse oder Menge regiert die Gottheit die freien Geister so bestimmt nach festen Gesetzen, als die unfreien Körpertheilchen; nur aber, daß der Menge wegen, durch welche die Freiheit bezwungen wird, größere Räume und Zeiten nöthig sind.

Im Englischen Garten sind lauter gebogene Gänge, aber auch in dem Gottes.

Urtheile über die Vorsehung sind wie die zitternde Sonne im Wasser, und der Kampf derselben, bei Sonnenfinsternissen.

Die Menschen vergessen, daß sie in jeder Nacht ihre Monde über sich haben, von denen ihnen die überdeckte Sonne herabspricht — die Planeten. Gerade der nächste, uns unterthane Planet soll uns die Sonne geben, und ohne ihn ist uns der ganze Himmel getödtet. Ob sich Gott nah oder fern spiegelt, er leuchtet doch nah oder fern. Unglückliche beraubte Seele! Alles am Himmel sei dir untergegangen, aber der matte Uranus bleibe in deinem Auge, wiederstralt er nicht dieselbe Sonne, die vom Mond herab dich mit Schimmer umgibt?

Wir denken an Gott am meisten bei der Geburt und beim Tode. So fällt die Sonne beim Aufgang mit dem Meere zusammen, entfernt sich immer weiter, und begegnet endlich wieder dem Meere. Gott erscheint uns

Digitized by Google

daher nur zweimal gewaltig: neben dem Neugebornen und neben dem Alten.

Du Unendlicher, du haſt über alle Erden und Sonnen deine Himmel gebreitet aus Licht! In unſrem dunkeln Herzens-Winkel erſcheinſt du nur. Keine Sonne thut einem endlichen Herzen genug, wohn' es auf der Sonne oder dem Saturn.

Der Himmel vernichtet die Erde, und iſt doch nur der Halbhimmel; könnten wir den ganzen ſehn!

Nur die Sonne iſt das Gleichniß Gottes; ſie wird bedeckt von Wolken, von dem Monde, der Erde, von der Nacht; immer kommt ſie doch jeden Morgen als der Held des Lebens hervor. Wie? Wollt ihr Gott nicht früher anbeten, als bis er wie im Morgenland ohne Wolken kommt? —

Der Schutzengel des Lebens fliegt zuweilen ſo hoch, daß man ihn nicht ſehen kann, aber er ſchauet doch immer herab und ſchwebt bald wieder näher.

Können wir anders zu Gott beten als: o Gott! ſei es Freude, ſei es Schmerz?

Das Gebet macht rein; es iſt eine Selbſtpredigt.

Die Schmerzen fliegen um und an den Menſchen wie Bienen; ſie ſchrecken und ſtechen und — entfliegen; und am Ende haben ſie zornig gemacht.

Digitized by Google

Die Feuerwerke der Erde sind nahe am Wasser, so Freude an Schmerzen. Jeder unverdiente Schmerz wird ein Vater der Freude, aber solche Tochter lebt lange.

Freudenthränen sind der Thau, worin die Sonne, Gott, sich spiegelt.

Der Mensch weint oft im Schlafe. Wenn er erwacht, weiß er kaum, daß er Thränen hatte. Dafür halte das Leben. Im zweiten weißt du nicht mehr, daß du im ersten geweint.

So viele Blüten des Lebens fallen ab — später so viele halbreife Früchte. Ist nur dein Herbst daran leer? Der Mensch kann, wie der Baum, nicht alle Blüten zu Früchten vollenden, die er treibt.

Nie duften die Blumen so süß und stark als vor dem Gewitter. Schöne Seele! wenn zu dir ein Gewitter herzieht, sei eine Blume, und dufte sanft.

Gegen die Erde gibt es keinen Trost, als den Sternenhimmel.

Die Blume schläft, das Herz schläft, aber um voller wieder zu erwachen.

Wie kann der Mensch klein sein oder sich klein achten, ein Wesen, das die Größen seines Innern sieht und mißt!

Die Erde erscheint im Zimmer klein und unsichtbar,

Digitized by Google

aber ein Menschenherz erscheint im Zimmer groß, so auch sein Schmerz.

Ihr Kleingläubigen! Wozu hat euch denn Gott die ganze Weltgeschichte durch die großen Menschen gegeben, und ihr wollt doch noch an ihm zweifeln? Was sollten denn die von Gott 3000 Jahre früher hoffen, wenn ihr jetzt fürchtet? Versteht ihr denn Gott? Muß jede Spätzeit von Neuem die Zweifel wiederholen? Und wenn widerlegt Euch denn Gott? —

Verträgt die innerliche unendliche Erscheinung eine äußere endliche?

Wir thun, als sei ein Sternenhimmel das All, als läge nicht hinter jedem Himmel ein Himmel, hinter jedem sichtbaren All ein zweites, und hinter beiden ein unsichtbares.

Sterblicher, bete keine Nebensonnen an in der Sonnenfinsterniß; sie verschwinden, ohne unterzugehen, und keine Sonnenblume wendet sich ihnen nach. Und was sind Nebensonnen? Nennt Gott, so kennt ihr alle Nebensonnen um ihn.

Unter dem Meere ziehen Gebirge; unter dem Luftmeere ziehen Gebirge. Wo hört es denn auf? Ziehen nicht im Aether auch Gebirge?

Nichts in der Natur hört schnell auf, wie die Glockentöne, das Wetter, nur der Mensch, der abspricht und abspringt.

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

LIV.

Elfte Lieferung.

Vierter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben Fibel's,

des Verfassers

der Bienrodischen Fibel.

Von

Jean Paul.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Kein Werk wurde von mir so oft — schon den 6. Nov. 1806 das erste Mal — angefangen, und unterbrochen als dieses Werkchen. Daraus sollte man (scheint es) muthmaßen, daß ich meine eignen jährlichen Veredlungen und Erhebungen im Buche von Zeit zu Zeit nachgetragen, und nachgeschossen hätte; und ich hätte den Schaden, daß man von dem Werklein sich etwas verspräche. Nimmt also ein irrender Leser dasselbe darum in die Hand, um sich darin auf seinem Sessel mit den größten Himmel- und Erden-Stürmern, die es je gegeben, in Bekanntschaft zu setzen — und mit Riesenkriegen gegen Riesenschlangen auf Riesengebirgen — mit reißenden Höllenflüssen der Leidenschaften — mit Nachhöllen voll Kreuzfeuer romantischer Liebe-Qualen — mit weiblichen Erzengeln und männlichen Erzteufeln — ja mit Ober-Häuptern, welche auf Staatgebäuden als Drachen-Köpfe von Thränen-Rinnen den Regen in die Traufe verwan-

Digitized by Google

deln; — nimmt darum der Leser geneigt mein Buch in die Hand: so wart' er so lange, bis er's durchgelesen hat, um nach einem andern zu greifen, worin dergleichen Sachen wirklich stehen. Wahrlich in diesem steht nichts. —

Einige wenige harmlose, schuldlose, lichtlose, glanzlose Leute mit ähnlichen Schicksalen durchleben darin ihr Oktavbändchen — das Ganze ist ein stillendes Stillleben — eine Wiege erwachsener Leser zum Farniente — ein leises graues laues Abendregnen, unter welchem statt der Blumen etwan die unscheinbare Erde ausduftet, wozu höchstens noch ein Fingerbreit Abendroth, und drei Stralen Abendstern kommen möchten.

Weiter gibt's nichts darin, im Buch.

Wendet man sich freilich am Ufer um von diesem stillen Meerchen, und blickt landeinwärts in das Treiben und Laufen jetziger Zeit und Politik — sammt deren daran gehängten Menschen: so erstaunt man über den Unterschied und Glanz dieser Treiber und Läufer, und vergleicht sie bald mit den sogenannten Bergmännlein, welche neben den Bergknappen so ausnehmend arbeiten, in Stollen fahren, Fäustel handhaben, Erz hauen, Bergzuber ausgießen, Haspel ziehen —

Freilich thun die Kobolde eigentlich nichts, und die Thätigkeit bleibt mehr akustisch und optisch, während der liegende Bergknappe schönes Erz gewinnt. So haben

Digitized by Google

leiſe Menſchen tiefer, wenigſtens fruchtbringender in die Zukunft hinein gehandelt als laute; den Stillen im Lande wurde öfters Raum und Zeit das Sprachgewölbe, das ſie zu den Lauten außer Landes machte.

So möge denn den weißen kleinen Lämmerwolken dieſer Bogen ein Durchzug am literariſchen geſtirnten Himmel-Gewölbe oder Laden-Gewölbe verſtattet werden, obgleich Lämmerwolken weder blitzen und donnern, noch erſchlagen und erſäufen. Ich für meine Perſon bekenne gern, daß ein ſolches Werkchen, wie ich eben hier darreiche, mir, wenn ich's von einem Dritten bekäme, ein gefundnes Eſſen wäre, und Leben in mich brächte; denn ich würd' es auf die rechte Weiſe leſen, nämlich Ende Novembers, der wie der April und der Teufel immer ſchmutzig abzieht, oder auch ſonſt bei ſtarkem Schneegeſtöber und Windpfeifen; ich würde an einem ſolchen Abend mehr Holz nachlegen laſſen und die Stiefeln ausziehen, ferner die politiſchen Zeitungen einen Tag zu lange liegen oder ſie ungeleſen fortlaufen laſſen — ich würde Mitleid mit jeder Kutſche haben, die zum Thee führe, und mir blos ein Glas und ein vernünftiges Abendbrod aus der Kindheit beſtellen, und für den Morgen ein halbes Loth Kaffee Ueberſchuß, weil ich ſchon voraus wüßte, wie ſehr ich durch ein ſo treffliches, ruhiges Buch (wofür dem Verfaſſer ewiger Dank ſei!) zur Anſpannung für ein eignes glänzendes ausgeholet hätte. . .

Digitized by Google

So würd' ich das Werkchen lesen; aber leider hab' ich es selber vorher gemacht.

Bayreuth den 17ten Jenner
1811.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Vor-Geschichte, oder Vor-Kapitel.

„Das Zähl-Bret hält der Ziegen-Bock" sind die sieben letzten Worte, die der Verfasser der gelehrten Welt zurief *); er hat Recht, wenn ich ihn anders hier verstehe, was ich nicht glaube.

Dieses Werk nun, das mit den Elementen aller Wissenschaften, nämlich mit dem Abcdef ꝛc. ꝛc. zugleich eine kurze Religionlehre, geheime Dichtkunst, bunte Thier- und Menschenstücke und kleine Still-Leben dazu, eine flüchtige Natur- und Handwerk-Geschichte darbringt, hat gleichwol einen Verfasser, den in der deutschen Nation kein Mensch namentlich kennt, ausgenommen ich. In ganz Sachsen, Voigtland, und Franken u. s. w. hat dieses Werk Millionen Leser nicht blos gefunden, sondern vorher dazu gemacht; — so gar ich gehöre unter die Männer, welche demselben das erste Mond-Viertel ihrer nachherigen gelehrten Glanz-Fülle verdankten, indem ich aus ihm nicht nur Buchstaben erlernte, sondern auch mein Buchstabieren, und mein noch fortdauerndes Lesen der verschiedensten Lektüre.

*) Das Werk selber, oder das Abcbuch ist hinter diesem Büchlein als Anhang beigefügt.

Digitized by Google

Deſto unbegreiflicher bleibt es, daß gleichwol ſo viele gelehrte Geſellſchaften nebſt den ungelehrten, die deutſche in Leipzig, die lateiniſche in Jena, die bayreuthiſche in Bayreuth, und ſogar der lange Bartſtern-Schwanz von ſo zahlreichen Univerſitäten, und noch mehre Literatoren, und Nekrologen — z. B. Jöcher, Jördens, Meuſel ꝛc. ꝛc. — nicht viel mehr von ihm wiſſen, als vom Mann im Mond, deſſen Namen gleichfalls, ſo bedeutend dieſer kinderloſe Adam und Univerſal-Monarch eines ganzen uns ſo nahen und wichtigen Nebenplaneten auch iſt, noch keine Katze kennt, geſchweige ein Menſch. Wenigſtens in Chirographa personarum celebrium. E collectione Christ. Theoph. de *Murr* Missus I. duodecim tabularum. Vinariae, sumptibus novi Bibliopolii *vulgo* Landes-Industrie-Comtoir dicti 1804. gr. Folio hofi' ich Sachdienliches zu finden, ging aber leer aus.

Zwar wird (mir unbegreiflich) in einem neuern Büchlein: Enthüllung der Hieroglyphen in dem Bienrodiſchen Abcbuche, Arnſtadt in Kommiſſion bei Klüger 1807, ein Konrektor Bienrod *) in Werningerode als Verfaſſer genannt; ob der gute Konrektor exiſtiert hat (geſtorben wäre er ohnehin ſchon jetzt) unterſuch' ich gar nicht; aber daß er das Abcbuch nicht geſchrieben, dazu braucht es weiter keines andern Beweiſes als mein Buch, welches hiſtoriſch darthut, daß **Fibel** das Werk gemacht; daher ja eben ſpäter allen Abcbüchern, der Name Fibel geworden, wie man etwa raphaeliſche Gemälde Raphaele nennt, wiewol leider noch ganze gelehrte Knappſchaften

*) Am Namen Bienrod iſt wirklich etwas Wahres, aber dieſe Lebensbeſchreibung ſelber wird am beſten zeigen, in wiefern der ganze Irrthum, der noch fortdauert, entſtanden.

Digitized by Google

aus Unwiſſenheit über den Verfaſſer ſagen die Fibel und es faſt zu lächerlich von Fibula ableiten.

Einen ähnlichen Fehler begingen wir jungen Leute ſonſt am verdienten und verdienenden Kirchenrath Seiler in Erlangen. Da nämlich das markgräfliche Konſiſtorium — gleichſam eine royal Jennerians Society — mehre ſeiner Werke, die Katechismen, den Biſchof-Extrakt aus der Bibel, die lateiniſche Dogmatik, den Fürſtenthümern Bayreuth und Anſpach, nämlich den Kindern darin eingeimpft hatte: ſo hielten wir Impflinge, auf welcher Schulbank wir auch ſaßen, immer etwas Gedrucktes in der Hand, was wir unſern „Seiler" hießen. Als wir nun einmal nach der Schule mit unſern Seilern im Bücherriemen vor dem Poſthauſe vorüber gingen und vernahmen, unſer Seiler ſtehe darin und beſtelle Poſtpferde, ſo wollt' es keiner begreifen, wie der gedruckte Seiler am Leben ſein und einen Geiſt haben könne, ſo daß wir alle ſo lange warteten, bis der ungedruckte herauskam und wirklich einſtieg.

Um nun mit einem Manne bekannt zu werden und bekannt zu machen, mit einem Fibel, den ich früher geleſen als Bibel und Homer, verſucht' ich viel ohne Erfolg. Mein gelehrter Briefwechſel ließ mich deshalb ſo leer als ich war. — Aus den öffentlichen Bücherſälen ging ich ſo heraus, wie ich hinein gekommen — mehre Mädchen und Knabenſchulmeiſter in Sachſen, die über Fibels Buch leſen ließen, ſtanden noch leerer vor mir als ich — der gelehrte Nicolai ſagte, er wiſſe alles, ausgenommen dieß — Herrn von Murr hab' ich ſchon genannt — Leſſings Bruder in Schleſien verſicherte mich, er wiſſe nicht, was ſein eigner Bruder gewußt, nämlich davon. — Ja ich ſtattete in Leipzig ſogar zwei Mitarbeitern des vo-

Digitized by Google

rigen literarischen Anzeigers, welche ich als hohle Köpfe (der eine hatte darin gegen mich gebollen, der andere gezischt) zu kennen glaubte, einen gelehrten Besuch ab, in der Voraussetzung, daß ausgeleerte ausgeweidete Seelen oft am besten vergrabene Schätze und Namen ans Licht, so wie leere Fässer an versunkenes Schiffgut angebunden, dasselbe aus dem Meere aufziehen. Aber die Köpfe nahmen aus Einfalt die Frage für Spaß und so krumm, so daß sie mich beinahe nicht auf hergebrachte langsame Weise wollten die Treppen hinab gelangen lassen.

Die Sache mußte anders angefangen werden, nämlich fortgesetzt.

Ich faßte den Entschluß zu meinen gelehrten Reisen — wol mehr gelehrte Aufenthalte — und hielt mich in Hof, Leipzig, Weimar, Meinigen, Koburg und Bayreuth wie andere Einwohner auf. Mein Schluß war dieser: Kaufleute sind nicht blos die Ausschnitthändler mit Büchern, auch mit Handschriften; ihr Gewölbe ist das Invaliden-Hospital abgedruckter Bücher und der Magnetbruch von anziehenden Papieren. Der Buchhandel hat sich vielleicht nie so stark als jetzt fast mit allen Handelszweigen verflochten, indem er überall die Thara festsetzt und der gemeinen Material-Materie erst ein Kleid geben muß. Da er sich aus den schmalen Buchläden so in die stolzen Kaufgewölbe aller Art gezogen, so ist's kein Wunder, daß ein Buch, das sonst nach der Verleger Klagen, mehr Leser als Käufer fand, jetzt in zwanglosen Heften mehr gekauft wird als sogar gelesen.

So läßt denn der Handelmann seine Ladenkunden täglich Weisheit und Kunst — oder Licht- und Wärme-Stoff — also die größten Loose ziehen, mit beigefügter Lotterie-Prämie von Magen-Waare, die mancher fast

Digitized by Google

dem gedruckten Gewinnste vorzieht. Der Freund des Höhern findet hier gern den Belgier, Britten und Deutschen wieder, den Völker-Drilling, welcher das Himmlische vom Irdischen geboren und alles Göttliche ein Stück Fleisch werden lässet; so hat man auch von den Alten, (den Vorgängern des Drillings) im Herkulanum *) eine Sonnenuhr gefunden, die in der Form eines Schinkens (der Schweinschwanz wies die Stunden) eingekleidet gewesen.

Nun zurück zu den Kauf-Städten, in welchen ich nach Fibels Hand- und Druckschriften forschte. In Hof, wo der Handel sehr blüht, hatt' ich gelehrte Ausbeute in Materialhandlungen zu finden gehofft; aber sogar in Leipzig traf ich leichter alles Papier, selber Wiener an, als Fibel'sches. Natürlich war in Meiningen, Koburg, Bayreuth, wo die Handelschaft und folglich die wissenschaftliche Makulatur viel weniger florieren, noch weniger zu erbeuten, und man muß die letztere mehr bei den Buchhändlern selber suchen. Zum Glück fuhr ich auf meinen Reisen selten vor Landschulmeistern vorbei, ohne bei ihnen einzusprechen — oft mühsam genug; denn einmal im Sommer jagte ich einem eine Viertelmeile weit nach, bevor ich ihn endlich unter den Schweinen fand (deren Hirt er war) — und zwar that ich's, um mir von jedem das Abcbuch zeigen zu lassen, worüber er im Winter las. Hier fand ich nun häufig auf der innern Seite des goldnen Abcbuch-Deckels das Wort Fibel bald Heiligengut geschrieben, bald mit griechischen Buchstaben, bald mit hebräischen, syrischen, — ja in einem stand mit arabischen: Fibel, Heiligengut. Ich zitiere meine Quellen — die diese Exemplare noch traktieren mit ihren

*) Stollbergs Reisen B. III.

Digitized by Google

Untergebenen — nämlich die H. H. Schulmeister in Münchberg, Hof, Schleiz, Plauen, Possek, desgleichen viele im alten Kursachsen. Ich dachte aber noch nichts, sondern stutzte.

Endlich traf sich's bei meiner Durchreise durch die Markgrafschaft „Markgrafenlust," daß ich in der Hauptstadt gleichen Namens einem getauften Juden — der sich funfzehn Mal, wiewol ohne Erfolg hatte taufen lassen, um durch die Menge des Taufwassers und die wiederholten Exorzismen sich rein zu waschen — in die Hände gerieth, als er eben eine verbotene Bücher-Versteigerung hielt. Sie bestand anfangs aus 135 Bänden jedes Formats und jeder Wissenschaft, aber sämmtlich (zufolge des Titelblattes von Einem Verfasser Namens Fibel geschrieben. Vierzigjährige Literatoren, wie ich, können nicht genug darüber erstaunen über ihre sämmtliche Unkenntniß eines solchen vielbändigen Verfassers. Fast aus Zorn erstand ich, was Abends noch zu haben war, was aber blos Folgendes betrug:

1) Fibels Zufällige Gedanken von dem bishero so zweifelhaften wahren Ursprung der heutigen Reichs-Ritterschaft 1753.
2) Fibils Alphabetische Verzeichnus und Beschreibung der aus denen neuern Jauner-Actis und Listen gezognen Januar-Mörder ꝛc. Fol. Stuttg. 1746.
3) Fibelii catalogus Bibliothecae Brüklianae. Fol. Dresdae 1750.
4) Etat abrégé de la Cour de Saxe sous le Regne d'Auguste, Fibel 1734.
5) Fibels Erlangensche gelehrte Anzeigen, Jahrg. 1749.
6) Fibels gründliche Ausführung derer dem Kurhause Baiern zustehenden Erfolg- und sonstigen Ansprüche

Digitized by Google

auf Ungarn und Böhmen, wie imgleichen auf das Erzherzogthum Oesterreich. Fol. München 1741.

7) Fibels Ruhe des jetzt lebenden Europa, dargestellt in Sammlung der neuesten Europäischen Friedenschlüsse von dem Utrechtischen bis auf 1726, Coburg 1726.

8) Fibelii Nobilis territorio subjectus, Culmbach 1722.

9) Fibelii Biblia, Tondern 1737.

10) Lettres Turques de Fibel en Amsterdam 1750.

Zwei Tage vorher hatte der Judenchrist Buchbinder blos auf leere Bände bieten lassen, gleichsam auf ausgeleerte Pastetenrinden für neues Meßgefüllsel; einen Tag nachher wurde den Materialkrämern, denen weniger am kostbaren Marmorbande als am Inhalte (am Papier) gelegen war, dieser allein versteigert.

Der jüdische Wieder-Täufling sagte mir, er habe die Werke nicht aus der ersten Hand, sondern aus der letzten, welches ich, da die seinige die letzte war — auslegte, er habe sie durch die göttliche Hilfe des Dieb-Gottes Merkur bekommen. Er erklärte aber, er sei französischen Nachzüglern auf die Dörfer nachgezogen, mit einem Packwägelchen, um in französischer Uniform — da er sein Aeußeres so leicht veränderte, als sein Inneres oder die Religion — den Marodörs das, was sie weniger gebrauchen als zerstören könnten, um civilen Militair-Preis abzukaufen. Er nannte mir unter den passiven Raubnestern zufällig Heiligengut mit. Himmel! Fibel und Heiligengut standen ja schon in Höfer und Schleizer Abcbüchern arabisch; und konnte nicht der Verfasser von 135 Werken auch der vom 136sten sein, vom Abc? — Der Jude sollte mir noch das Uebrige von Fibel zeigen; er hatte aber nichts mehr davon vorzuweisen als kostbare

Digitized by Google

leere Band- oder Buchschalen, die er dem Hofbuchbinder aufgehoben. Dennoch sah ich danach; und da fand ich nicht nur im ersten Bande noch anderthalb Ruinen Blätter, sondern unter diesen zum höchsten Erstaunen folgendes Titelblatt: „Curieuse und sonderbare Lebens-histoire des berühmten Herrn Gotthelf Fibel, Verfassern des neuen Marggrafluster, Fränkischen, Voigtländischen und Kur-Sächsischen Abc-Buchs, mit sonderbarem Fleiße zusammengetragen, und ans Licht gestellt, von Joachim Pelz, der heiligen Gottesgelahrtheit Beflissenen. Erster Tomus, so desselbigen Fata im Mutterleibe enthält."

Seid außer euch, ihr sämmtlichen Literatoren dieser Zeit! —

— Und noch ganze 39 Bände waren da, welche den Theil seines Lebens nach der Geburt berührten, und in welchen oft über zwei bis dritthalb Bogen stehen geblieben: „Und welcher Höcker erstand das Uebrige darin?" fragt' ich. Gar keiner, sagte der Jude. Den ach! die Marodörs hatten die Lebensbeschreibung, diese herrliche historische Quelle für uns alle, zerschnitten, und aus dem Fenster fliegen lassen, und die besten Notizen sonst schlecht gebraucht. Aber zum Glücke für uns alle lasen (nach des Juden Aussage) die guten Heiligenguter alle übriggebliebenen Quellen auf und verschnitten sie zu Papierfenstern, Feldscheuen und zu allem — Daraus war immer etwas zu machen, wenigstens Ein Buch aus den Vierzigen, welches nicht leicht aus den 40 französischen Generalpächtern und nicht immer aus den 40 geistigen der Akademisten zu destillieren war.

Ich kaufte dem Judenchristen leicht um den Ladenpreis die Erlaubniß ab, alles Gedruckte aus den Werken auszuziehen, nämlich auszureißen, sobald ich die Einbände

Digitized by Google

verſchonte. So ſetzt' ich mich in Stand, in folgender Lebensbeſchreibung Kapitel, die aus ausgezogenen Blättern ausgezogen waren, gleichſam wie mit Judeneiden und Urkunden zu verbriefen, indem ich über ein ſolches ſetzte: Judas-Kapitel. Judas nämlich nennt ſich unſer wiedertäuferiſcher Judenchriſt; denn er hat ſeinen frühern jüdiſchen Namen Judas, welchen Iſcharioth der Verräther geführt, vertauſcht gegen den chriſtlichen Namen Judas, welcher bekanntlich als Apoſtel im neuen Teſtamente mit ſeiner ſehr kurzen Epiſtel S. Judä ſteht. Indeß dieſe Namen-Aſſonanz oder Milchbrüderſchaft mag wol mehr, als man denkt, dazu beigeholfen haben, daß der ehrliche Judas immer vom Neuen nach Taufwaſſer durſtig wurde, weil er ſogleich, wenn er aus dem Taufbecken geſprungen und kaum abgetrocknet war, ſich wieder in ſeine Simultankirche zweier Judaſſe verlor und Gütergemeinſchaft mit altem und neuem Bunde als ein et Compagnie machen wollte. Und ſo wurd' er's gar nicht ſatt, ſich zu bekehren.

Jetzt war wol für mich fibelſchen Lebensbeſchreiber nichts in der Welt wichtiger als mit meinen Trümmern von hiſtoriſchen Quellen in der Taſche ſchleunigſt nach dem Geburtdorfe Fibels abzureiſen, und mich da ein wenig anzuſetzen, um wenigſtens noch ſo viele aufzutreiben, als etwa aus allen biographiſchen Papierſchnitzeln geſchickt, jenen Luftballon zuſammen zu leimen, welcher, ſobald ich mein Feuer dazufüge, aufgeblaſen und rund genug wird, um den unten daran gehängten Helden Fibel (in Paris ſtieg zuerſt nur ein Hahn, gleich dem bekannten Fibelhahn, empor) von der Erde in die Höhe und in den Himmel zu tragen.

Als ich in Heiligengut abſtieg, ſo war es von höch-

Digitized by Google

ſter Importanz, daß ich mich ſogleich an die Dorfjungen wandte, und namentlich an die Schwein-, Schaf- und Gäns-Hirten darunter, um durch Perſonen unter ihnen, welche zu Kompilatoren der im Dorfe zerſtreueten Quellen tüchtig waren, mir die nöthigſten einfangen zu laſſen. Ich ſollte auch ſo glücklich werden, daß ich dieſes ganze ſtreifende corps diplomatique gewann und anwarb — ein Aufwand von Düten voll Heller durfte dabei nicht geachtet werden — ſo daß ich die trefflichen barfüßigen Sammler nicht wie ein Forſtmann nach Fichtenraupen und Maikäfern, ſondern nach Kaffee-Düten, Heringpapieren, und andern guten (Heiligenguter) Papieren ausſchicken konnte. In wenigen Wochen war ich vermögend, gegenwärtiges Leben, oder Buch anzufangen — in ſo auſſerordentlichem Grade wurd' ich von meiner nackten Pennypoſt unterſtüzt durch Fidibus, durch Stuhlkappen, Papier-Drachen und andere fliegende Blätter fibeliſchen Lebens, (und mancher Wiſch iſt oft ein Kapitel ſtark) — welche mir die Knaben-Knappſchaft täglich einbrachte, daß ich alſo ſo fort anfangen und nach den eingebrachten papiernen Verkröpfungen gut das Kapitel benennen konnte; ſo iſt z. B. ſchon das dritte, Haubenmuſter-Kapitel benannt und das vierte Leibchen-Muſter.

So wäre denn nun wieder durch Geſammt-Wirkung Vieler das entſtanden, was man ein Werk nennt, eine Lebensbeſchreibung durch Jungen, zwei Beſchreiber und den Helden ſelber. Ja vielleicht ſtell' ich im Kleinen perſönlich eine große Académie des Inscriptions vor — weil die Jungen deren korreſpodierende Mitglieder ſind, und ich zeitiger Präſident und beſtändiger Sekretair oder Erzſchreinhalter; — oder ich bin, will ich jenes nicht,

Digitized by Google

doch jene Gesellschaft Edinburgs persönlich, welche Ossians Ueberbleibsel sammelt und prüft.

Das folgende Buch ist demnach der treue Auszug aus den 40 bruchstücklichen Bänden des Christen Judas und meiner Jünger, und das Dorf Heiligengut hebt sich zu einer biographischen Schneiderhölle, voll zugeworfener Papier-Abschnitzel.

Ich bekenne letztlich gern, daß ich oft unter dem Benutzen und Ueberfärben der köstlichsten aber unwahrscheinlichsten (von den Knaben gelieferten) Züge, auf welche schwer ein Dichter zu fallen wagt, unmoralische Stunden hatte, worin ich es beinahe bereuete, daß ich nicht das Ganze für mein eigenes Gemächt ausgegeben, denn ich fragte mich, welcher kann mich denn einen Plagiarius (Gedanken-Dieb, oder Geistes-Räuber) schelten, da kein Beiträger nicht einmal lesen kann — — geschweige schreiben, ich meine meine Jungen?

Was ich sonst noch zu sagen hätte, wüßt' ich meines Wissens nicht.

Bayreuth, den 7. Juni, 1808.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

1.

Judas-Kapitel.

Geburt.

Komme doch nur endlich herein ins Leben, lieber Fibel, so winzig und anonym du auch noch bist! Du wirst schon mit der Zeit fünf oder sechs halbe Fuß hoch, und bekannt und benannt genug, wie ja wir alle! Der neugeborne Zwerg bleibt stets die erste Kapsel des unsichtbaren Riesen, der später mit Bergen nach Himmel und Hölle wirft. — Mein Aufruf an den ungebornen Schriftsteller, daß er endlich in die Geburt und Welt trete, kommt nur den Lesern unnütz vor, die alle nicht wissen, daß er vor dem zehnten Monate noch gar nicht geboren war.

Endlich eines Tages stand sein Vater, ein armer Vogelsteller und Invalide eben hinter einem Finkenkloben, den er zum Fenster hinaus hielt, und lauerte auf den anhüpfenden Finken, um ihn an der Fanggabel hereinzuziehen, als ihm die Wehmutter aus der Klage-Kammer die frohe Botschaft brachte, es komme ein lebendiges Kind; dieß veranlaßte ihn, den Kopf langsam umzudrehen, und leise zu sagen: still! Aber eben da er den Finken am Fangholze herein zog, stand die Hebamme schon

Digitized by Google

mit Fibeln auf beiden Armen vor ihm, und hielt ihm ihn hin; er gab (Fibel und der Finke ſchrieen erbärmlich, und jeder anders) blos die Worte von ſich — und griff nach dem Vogel und ſah den Kleinen an: — hab' ich Ihn?

2.

Judas-Kapitel.

Jahrzeiten der Kindheit.

Das goldne Jahrhundert des Menſchen, nämlich die erſten Kinderjahre, legten ihr Fluggold ſogar noch den Spätjahren an, ſo gut und glanzgolden fielen ſie für unſern kleinen Gotthelf aus. Gotthelf war der Taufname eines leipziger Rektor magnifikus, eines entfernten Schwertmagens (Verwandten männlicher Seits) von der Mutter, welchen der alte Vogler auf Antreiben der Kindbetterin leicht zum Gevatter bekam, weil man eine Einladung auf die Taufſchüſſel ſo wenig als eine Sarg-Rechnung abſchlagen darf! Der Rektor nahm die Bitte liebreich auf und theilte jetzt ſo freudig ſein Beſtes, wie ſonſt jedem, der bettelte, oder der nieſete, mit, ſeinen Chriſten-Namen: Gotthelf!

Der kleine Gotthelf hatte ſchöne Kinderjahre. In der Hoffnung-trunknen Jahrzeit, im Frühling, nahm der alte Vogler ſtets ihn und einen Stechfinken mit in den helldunkeln Wald, um etwas zu fangen. Während der Alte zuſah, wie ſein mit Leimruthen beſtecktes Finken-Er die eiferſüchtigen Männchen auf ſich lockte; ſo ſchauete

Digitized by Google

der Kleine auch mit hin, und lief zuerst dazu, sobald sich einer an den singenden Häscher, oder am lebendigen Schwanenhals *) gefangen hatte; zuweilen ging er aber den hellen Waldstreifen nach, und zog fußhohe Bäumchen aus, um sie einige Schritte davon wieder elend einzupflanzen zu einem Gärtchen. Bald schnitzte er dem Baum die Wurzel ab, und steckte ihn als einen artigen Straus auf seinen Wachshut, um ihn nachher der Mutter anzustecken, in Ermanglung von Blumen und Erdbeeren. Zuweilen wußt' er eine dicke Fichtenborke mit dem Einlegmesser auszubrechen, und sie phelloplastisch zu behandeln, indem er bald eine Kuh, bald einen Vogel, oder einen Menschen aus dem Blocke der Rinde bildete und erlöste. Mit einer vom langen Morgenlichte ganz durchleuchteten Seele folgte er voll hörbarer Selbstgespräche seinem stummen Vater nach, der unter allen Sprachen die menschliche am wenigsten verbrauchte, dafür aber selber ein organisierter Wild- und Vogelruf war; es gab wenige Vögel im Walde, mit denen er nicht in ihrer Muttersprache hätte pfeifend reden können. Ueberhaupt gibt's viele Staat-Bürger, die lieber pfeifen als sprechen.

Vier Ackerlängen vor dem Vater voraus war Gotthelf schon am Mutterhalse mit seinen Armen und Geschenken; nun mochte Engeltrut (so hieß die Mutter) immerhin Kopfschmerzen oder Grillen in dem Kopfe haben, oder Arbeit in den Händen: sie behielt jederzeit eine frei, um ihm damit die Backen zu streicheln. — Eine andere Jahrzeit brachte Gotthelfen wieder andere Freuden, nämlich andere Vögel und Fang-Weisen derselben. Der Sommer hing voll Nester, welche für jeden Heinrich

*) Namen des Fuchseisens.

Digitized by Google

den Vogler indiſche ſind, wenn er ſie leeren darf; wozu noch die Wachteln ſtoßen, die er fängt, eh' ſie nur eines machen. — Was für einen träumenden Jüngling der Oſſian iſt, nämlich eine magiſche Herbſtlandſchaft, das war vollends der Herbſt, wie für einen Maler, ſo für den alten Vogler, beſonders der Spätherbſt; ſein Nachſommer war ein Nach-Frühling und Vorſommer, ein üppiger Valetſchmauß des Jahrs. Wie ein zärtlicher Schwanengeſang des Lenzes fiel ihm das Kehraus-Geſchrei der Zugvögel ins Ohr; — und ſein Sohn ſtand überall dabei, und trug mit nach Hauſe, wenn viel gefangen wurde, es ſei auf Vogelheerden oder an Leimbäumen.

Freilich blühte für ihn der Winter am reichſten, und jede Stunde war ihm ein Sträußer-Mädchen (bouquetière), falls nämlich die Kälte grimmig genug war, der Schnee tief und das Wetter ſtürmiſch genug. Schon für ſich iſt das Leben eines guten Vogelſtellers, der ruhig pfeift und fängt, voll ſtiller Wochen und Wiegen, ein Mondregenbogen über ſchlafenden Dörfern. Nimmt man nun den ruhigen Winter, dieſe Natur-Sieſte, beſonders den in des Voglers Stube dazu: ſo läßt ſich alles begreifen. Ich denke mir ordentlich ſein Haus — ich könnt' es ſogar beſehen, wenn ich aufſtehen wollte; — das Erdenſtockwerk hat Ein Zimmer und Einen Stall — Fußboden und Mauern ſind mit Sang- und Girrvögeln bedeckt und behangen — ein ganzer Frühling ſchreiet durch einander, und der Vogler ſingt als Gegenchor dazwiſchen und gibt Pfeif-Stunden — und im Schnee drauſſen ſtehen Schlagwände und Meiſenkäſtchen offen, um das Vogel-Odeum ſtärker zu beſetzen. Das Stricken der Wachtelnetze, das Flechten der Käfige und Kanariennester — die Stallfütterung der unkaſtrierten Sänger

Digitized by Google

(Vater und Sohn bilden das Küchenperſonale für die Thiere, die Mutter das für die Menſchen) machen die kurzen Tage kürzer. Werden nun dabei noch bald Kanarienſtiglitze illuminiert, und türkiſch gefärbt, bald Staaren proſaiſche Stilistica geleſen, bald Gimpeln in Konſervatorien poetiſche Singſtunden gegeben: ſo thut dieß auf den jungen Gotthelf Wirkungen von wahren Folgen, und Folgen wirken wieder. Daher fällt man leicht Pelzen (dem erſten Lebensbeſchreiber) bei, welcher fragt, ob nicht dieſe erſten Kinder-Freuden und poésies-fugitives des Lebens unter Vögeln die erſten Kartons und Sbozzis zu den Thierſtücken des Fibel'ſchen ABC-Buchs in der jungen Seele abgeriſſen, indem im letzern nur fünf Menſchen — der Mönch, der Jude, der Vogelſteller und die Nonne und die Xantippe — aber funfzehn Thiere auftreten. Ich für mich bejahe die Sache; Ein warmer Tropfe vermag das harte Samenkorn der Kindheit zum Schwellen und Grünen zu treiben, indeß den ausgebreiteten Blätterbaum ein ganzer Regenguß nur wenig umſchafft und befruchtet.

3.

Haubenmuſter-Kapitel.

Muſikaliſche Ehe-Ständchen.

Die Ehe ſeiner Eltern war ein kopuliertes Ja-Nein und doch die friedlichſte im Markgrafthum. Der Vogler,

Digitized by Google

ein alter langer hagerer Soldat — der von seinen Heerzügen nichts heimgebracht als den Abschied und eine Kugel, die noch in ihm ging — sprach zwar zuweilen mit sich, aber selten mit andern, höchstens sinesisch, nämlich einsylbig. Wie in einem durchsichtigen Eispallast wohnhaft, sah er ruhig und kühl die äußeren Schneestürme um sich fliegen, und sagte: „es ist halt Welt;" und war durch nichts zu ändern, nicht einmal durch die Frau. Dawider hatte sie viel; sie hatte sich in den Träumen einer glücklichen Ehe versprochen, sie werde in der ihrigen, wie jede andere Gattin, ordentlich schmollen und weinen können; aber der Alte brachte sie darum, und sagte zu allem Ja, und machte keine Worte, sondern blos, was er wollte. „Sagst einmal wieder Ja?" fuhr sie ihn oft außer sich an; darauf nickte er Ja. Engeltrut hatte, obwol von gemeinem Stande (aus einem Dorfe bei Dresden gebürtig), doch etwas so Feines, Zartes und Sieches in Farbe und Bau, und etwas so Weich-Warmes im Herzen und Launenhaftes im Kopfe — und dieser Fall ist überhaupt öfter, als man glaubt in den niedern Ständen, — daß Wieland sich wahrscheinlich nur auf historische Gründe stützte, da er die Xantippe, deren Weiberruhm er ja selber herstellen helfen, aus dem vornehmen abstammen lassen; denn auch das Land trägt liebenswürdige Launen, weibliche Bisarden und lebhafte sokratische Gespräche darüber.

Der Studiosus Pelz theilt im gegenwärtigen Haubenmuster eine Geschichte mit, die es wol bestätigt. Engeltrut fuhr, als sie einmal lange mit verbundenen Kinnbacken voll Zahnschmerzen herum gegangen, und der Vogler immer dabei so gelassen geblieben war,' als hätte er sie selber, endlich los und ihn an, darüber daß er wie

Digitized by Google

ein Eiszapf dabei stehe, ohne sich nur ein Gefühl wie sie oder eine Ungeduld merken zu lassen, eine Thräne gar nicht. Und doch ist eine, besonders eine männliche, oft der Tropfe Wassers, womit ein Jahre lang vertrocknetes Räderthierchen wieder erwacht und lustig ins Leben schnalzet. „Gedulde Dich Trut, versetzte er, morgen lauft der Bader durch, der zieht das Unwesen heraus." — Ja, ja Morgen, wenn schon alle Schmerzen längst vorbei sind — o du harter Mann! erwiederte sie. Statt der Antwort pfiff er darauf, wie er bei halbem Zorn über ganzen Unsinn pflegte, blos den sogenannten scharfen Weingesang des Finken, welchen das Jagd-Handwerk gemeiniglich so in Text-Worte setzt: Fritz, Fritz, willst du mit zum Weine gehen? — Siegwart, (es ist sein Taufname) wechselte indeß nach den verschiedenen Anreizungen zu lachen, zu zürnen, zu schmähen, zu vergessen mit den verschiedenen Finken-Variazionen, wovon wol der Ritscher, der Groß-, der Kleinrollende, der Musketierer, der Kuhdieb und Sparbarazier die beliebtesten sein mögen, die er vorgepfiffen. Doch gab's seltne Fälle, worin er dermaßen in Zorn und außer sich gerieth, daß er den Finken vergaß, und die Nachtigall machte, und vor kurzer Wuth liebend flötete.

Engeltrut hingegen hätte gern, wie von, so mit ihm gelitten; aber er sagte und klagte kein Weh. Ihren Willen — den sie oft am wenigsten wollte — ließ er ihr auch; und so war es natürlich, daß sie klagte; „wollte unser Herr Gott, er fiele einmal grausam grob aus und traktierte einen wie ein anderer Mann; so wüßte man doch wie, und woran." Nicht einmal mit Eifersucht, dem Fümet der Ehe, war diese schmackhaft zu machen; ob die Frau gleich, um nur etwas von der Würze dieser

Digitized by Google

Blumen-Zwiebel zu genießen, zuweilen wenn er Eier und Semmel niemand gab als seinem Gevögel, die Frage aufwarf: ein Staar ist dir also lieber als eine Frau? Wie gewöhnlich gab er ihr recht und nickte.

Sein Fehler war wol — wenn wir dem Haubenmuster trauen dürfen — sein Name Siegwart, der ihn wider jedes Weinen und Jammern erbitterte; denn Siegwart kommt her von Quard, werd und heißt Beschützer, daher Eward, Burkward, Siward, Weromir Werner und (im Verkleinerungs Sinne) Wernlein.

Er hatte für die Frau noch eine böse Sitte, daß er an den h. drei Festen nie zu Hause war, sondern auf den Beinen, um Vögel abzusetzen und die Kirche zu umgehen. Zum Unglück schleppte er stets den Kleinen mit, und überließ Mutter und Sohn dem gegenseitigen Sehnen nach einander.

Alle von Dorfjungen eingebrachten Haubenmuster bestätigen, daß er's gethan, um ihn dazu zu machen, was er selber gewesen — zum Rekruten. Gotthelf zeigte eine so goldne Streckbarkeit des Leibes — was sucht aber ein Werber und Fürst anders als, gleich dem Magneten, die Länge? — daß der langarmige Affe und der ähnliche Artaxerxes ihn in nichts erreichten, als im Arme. Um ihn nun zum Soldaten, ja zum Offizier zu bilden, wollte er ihn nichts lernen lassen — verbot ihm Mutter und Kirche wie einen Hof — prügelte ihn fast zum Prügeln — forcirte ihn zu forcirten Märschen — Wett-Laufen und Steif-Stehen, Schweißtropfen und Zähne-Klappen, Auswintern und Aussömmern konnte nach ihm der Junge nicht genug haben, der doch Verfasser des künftigen sächsischen Abcbuchs werden sollte.

Digitized by Google

O wie ging es beſſer! Gotthelf ſchrieb ſpäter das Seinige und ich hier das Meinige über jenes!

4.

Leibchen-Muſter.

Weihnachten.

Gotthelf ſollte einmal die ſchönſten Weihnachten der Erde erleben. Es war ſo:

Engltrut kam in geſegnete Umſtände, Siegwart dadurch faſt in verfluchte; ſie war voll Gelüſte und Verabſcheuungen, und die 600 Krankheiten, die nach Hippokrates die Gebärmutter erzeugt, färbten mit ihren 600 Schatten ſein Leben etwas grau. Zu allererſt hatte ſie einen noch größern Abſcheu vor dem Manne, als ſonſt vor Wein und Sauerkraut — weil beide häufig mit fremden Füßen geſtampft werden. Dann war ihr jeder Vogel horribel, den er beſaß, ſeine Turteltauben ihre Baſilisken; das Dorf war ihr eine ſchmutzige Unterſetzſchale für Vogelhäuſer und eine offne Pandorabüchſe; ſogar Gott ſelber ſank bei ihr zuletzt — blos Gotthelf nicht. Sie weinte einmal drei Tage lang, und war, da ſie keine Urſache dazu wußte, nicht zu tröſten, bis glücklicher Weiſe ihr Helf, da er auf einer Gartenmauer ritt, ſich durch einen Sturz einige Glieder verſtauchte; dieß gab ihr wieder Leben.

Freilich hätte ſie eine ſchwangere Nabobin oder Für-

Digitized by Google

ſtin ſein ſollen: welche ganz andere Wünſche hätte ſie thun können, als blos ſolche, einen Lerchen-Hals zu braten, eine Henne zu kochen, blos zum Eſſen von Eiern ohne Eiweiß und Schale, und ſich wie Dorfbier durch Kreide zu entſäuern! Hätte ſie nicht als Fürſtin verlangen können, z. B. daß man ihr eine Zaunkönig- und Elephanten-Mark-Suppe auftrage — oder daß ſie die zarten Hirſchkolben auf der Geburtſtelle ſelber, auf dem Hirſchkopfe gereift d. h. gebraten bekäme? — Hätte ſie nicht ein Kanapee aus Barthaaren für ihre Kammerfrauen begehren können, ein Stadt-Thor als Rahmen für ihr Groß-Bild, Streuzucker ſtatt der Streublumen für ihre Einzug-Straße, und noch ſtärkere Gaben, z. B. Windeln aus bloſen Palliums — Wickelbänder aus zerſchnittenen Schäferkleidern, eine Toiletten-Schachtel aus Paris mit 6 Pferden zugerollt, für das Wickelkind einen Chriſtbaum aus geſpaltenen Hoheitpfählen gezimmert und geäſtet, und ein Chriſtgeſchenk aus Thron-Inſignien? Konnte man ſolche Phantaſien zu erſchöpfen glauben: ſo ließen ſich noch mehre Foderungen einer gedachten Landes-Mutter gedenken, z. B. daß ſie ſchlechte Dekorazion- und Deckenmaler lieber ſelber auf einer Kochenille-Mühle zu Farbenkörnern und Farbentropfen vermahlen möchte — daß ſie vornehme Gefangene mit (Zucker-) Waſſer und (Zucker-) Brod traktierte — daß ſie ein Kollegium in das andere göſſe, das der Kammer in das der Juſtiz ꝛc. ꝛc. etwa wie Waſſer in Schmelz-Kupfer oder wie Oel in Waſſer, oder wie Waſſer in brennendes Oel.

Bei mehren Völkern legen ſich daher die Väter ins Kindbette, um ſich von den bisherigen Mutter- oder Vaterbeſchwerungen der Schwangerſchaft zu erholen. Der

alte Vogler heilte ſich ſeine Töpferkolik — eine paſſende Methapher, da er der Töpfer des Fötus war — blos durch ſein gewöhnliches Verreiſen; ließ aber der Geplagten ihren Liebling als maître de plaisirs zurück.

Welche Weihnachten wurden im Häuschen gefeiert! Kaum war er aus dem Dorfe hinaus: ſo fing die mütterliche, oder Oppoſizion-Erziehung an. Zuerſt durfte Helf alle Vögel ſelber füttern; daher er der Heidelerche ſo viele Mehlwürmer vorwarf, daß ſie am dritten Feſttage verreckte. Darauf durfte er ihre Küchen-Soubrette ſein, und half für das Feſt-Gebäcke viele Mandeln ſchneiden, die er verſchluckte. Wie froh-murmelnde Frühling-Waſſer floß den ganzen heiligen Abend heiteres Geſchwätz des Sohnes und der Mutter durch Stube und Stubenkammer. Sie brachte ihm Scharrfuß und Handkuß der vornehmen Herrſchaften in Dresden bei; und er ſcharrte und küßte unaufhörlich an der Mutter. Sie ſtand neben ihm ihre alten Kopfſchmerzen aus, aber ohne ſie zu bemerken.

Der Kleine war eine perſonifizierte triumphirende Kirche im Kleinen, ein tanzender Sitz der Seligen, blos weil er den ganzen Tag nicht das Geringſte zu fürchten hatte, nichts was ihn prügelte. Den wenigen mütterlichen Schlägen lief gewöhnlich eine lange Vorerinnerung und Kriegbefeſtigung voraus und er ihnen indeſſen davon; hingegen der Vogler hatte die Gewohnheit, daß er als lange Windſtille daſtand und als Blau-Himmel; und daß daraus die Vaterfauſt unverſehens wie ein Wetterſtral auf die Achſelknochen fuhr.

An dieſem h. Abende war Helf ein verklärter Junge, Engeltrut eine verklärte überirdiſche Schwangere! Welches Fortgenießen! Mittags wurde gar nicht gegeſſen vor

Digitized by Google

Back-Luſt. Schon um drei Uhr war — der Geſchichte zufolge — alles Scheuern abgethan und die Feſt-Kuchen dampften ausgebacken durchs Haus. Helf konnte ſich vor ſeinen eigenen Leuchter hinſetzen und fünf neue willkührliche Alphabete erfinden, womit er vieles zur Probe aufſetzte, was niemand leſen konnte, auch er nicht ohne Einſehen ins Alphabet. Abends ſoupirte er ſelig, denn es ſchmeckte der Mutter; dieſer aber ſchmeckte es, weil es ihm ſchmeckte. Euchariſtiſche oder ſakramentaliſche Streitigkeiten mit ihrem Manne fielen weg, denn ſie brauchte weder das Mahl anzupreiſen, wär' es verſalzen und verkohlt geweſen, noch es herabzuſetzen, wenn nichts daran gefehlt hätte.

Kinder lieben, wie Pariſer, langes Aufbleiben; die Mutter erlaubte jenes, und in dieſen ſtillen Goldſtunden ſchrieb er faſt in allen ſeinen Alphabeten etwas Unbedeutendes — die Mutter genoß ihren ſitzenden Vorſchlummer aus, obwol ein Gift des Nachtſchlafs — aus der Pfarrei funkelte das goldne Feuerwerk des Chriſtbaums herüber (der Bauernſtand beſcheerte ſich erſt am Morgen) — jeder Stern ſchien licht und nah, und der hohe Himmel war an das Fenſter herabgerückt — Gotthelf kratzte mit der Feder ſehr leiſe, um die Mutter nicht zu wecken — endlich legte er, matt von gelehrten Arbeiten, ſelber den Kopf auf den Tiſch. Dann erwachte und erweckte die Mutter — erinnerte an Chriſtkindchen und Schlafengehen — und befahl ihm, in dieſer heiligen Nacht mit ihr nieder zu knieen, und Gott um alles zu bitten, beſonders, daß er einmal kein Vogler werde, ſondern ein Rektor magnifikus wie ihr Großvater und ſein Herr Pathe. Er that's gern. Eben ſo erſuchte Lavater Gott, ihm das Penſum zu korrigieren und Lichtenberg desfalls,

Digitized by Google

ihm seine gelehrten Fragen auf Zettelchen zu beantworten. Recht hat hierüber jeder Beter; vor dem Unendlichen ist eine Bitte um eine Welt und die um ein Stückchen Brod in nichts verschieden als in der Eitelkeit der Beter, und er zählt entweder Sonnen und Haare oder beide nicht.

Nach dem Gebete ließ sie ihn in ihres Mannes Bette steigen, blos um es am Morgen wieder zu betten; eine Freude, um die sie der alte selber bettende Siegwart täglich brachte, der ungern Weibern mehr verdankte als seine Geburt und Kinder. „Wie wird unser Vater jetzt liegen, Helfchen (sagte sie)? Und schließ' ihn mit in dein Abendgebet ein"; worauf sie den Sohn einsegnete und seine Hände selber für die ganze Nacht faltete, gegen jedes Gespenst. — Engeltrut wünschte nie Siegwarts Gegenwart sehnlicher als in seiner Abwesenheit; so wenig thut der Liebe die Ferne auch in der Ehe Abbruch, und so sehr muß der Mann wie ein Brennspiegel erst in die Brennpunkt-Ferne von dem Gegenstande, den er schmelzen will, geschoben sein.

Am Morgen verschwand Helfen das übrige Christgeschenk vor zwei Stücken desselben, vor einem weiß-rothen Büchelchen von Marzipan, und einem lackierten Näh-Buch der Mutter; aus diesen an sich leeren Büchern — was sind aber die meisten Bücher anders als höhere Bücherfutterale — schöpfte er mehr geistige Nahrung als ich aus so vielen vollen.

Landweiber versäumen an ersten Feiertragen lieber die Kirche als die Küche; gleichwol blieb er nicht bei seiner Mutter daheim, sondern verrichtete seinen vormittägigen Gottesdienst. Sie maß dieß sehr seinem Geschmack an längern Predigten zu. Der Studiosus Pelz aber fügt

Digitized by Google

bei, er habe ſich in der Kirche immer ſo geſetzt, daß, wenn der ſogenannte Heiligenmeiſter mit dem Klingelbeutel-Stab (dem wagrechten Opferſtock, der Heller-Wünſchelruthe, dem Quce mit Billard-Beutel) ankam, er dem Manne, weil der Stab nicht ſo lang war als die ganze Kirchenbank, ſolchen abnehmen und damit bei ſich und andern das einſäckeln konnte, was gegeben wurde. Dieſe kirchliche Untereinnehmer-Stelle, ſo wie die Predigt-Dispoſition und die Predigt-Theile, welche er der Mutter unter dem Eſſen überlieferte, riſſen ihn in die Kirche hinein.

Aber auch Nachmittags, ob man ihn gleich da nur gratis erbaute, kam er gern mit dem ſchwarzen Müffchen an den Händen neben ſeiner Mutter wieder und ſchauete beim Eintritte ſehr familiär im ganzen Tempel herum, um zu zeigen, daß er früher da geweſen. Wenn er ſchon ſonſt aus dem umgekehrt gehaltenen Geſangbuche ſtark ins große Singen hineinſang: wie viel mehr jetzt, da er das Buch richtig hielt und nothdürftig las? Noch auffallender war die Schnelligkeit, womit er, ſobald nur oben am Chore auf die ſchwarze Tafel die weiße Seiten-Zahl des Sing-Lieds aufgeſteckt war, der Mutter das Geſangbuch aufſchlagen konnte mit dem verlangten Liede.

Wenn er dann nach Hauſe kam, und die goldne Stunde der Dörfer anfing, die nach der Abendkirche, ſo hatte er die ſchönſte im Dorfe, den Pfarrer ſelber nicht ausgenommen. Die Hering-Papiere ſind dazu da, ſie uns zu malen.

Digitized by Google

5.

Hering-Papiere.

Die Studien.

Helf las. Vor den Augen des Voglers hätte er keinen Viertel-Abend über Büchern von Makulatur sitzen dürfen; jetzt konnt' er alles lesen, was er poetisches, juristisches, chemisches Gedrucktes aus dem Gewürzladen seiner Lese-Bibliothek vorbekam, und konnte unter dem Lesen an andere Sachen denken, und in die köstlichsten Nebenträume fallen, und zu jeder Seite Kuchen oder Aepfel abbeißen, gleichsam die sauber gestochnen Vignetten und Kupfer und Notenblätter seiner Makulatur. Nicht für jeden Gelehrten ist ungeachtet ihres kleinern Laden-Preises Makulatur eine Lektüre, aus Mangel an Titelblättern, und weil sie wie das Epos, bald mitten, bald hinten anfängt, kann der Mann nichts daraus zitieren und saugt sich elend voll Kenntnisse, ohne im Stande zu sein, nur einen Tropfen wieder aus sich zu drücken mit beigefügtem Zitat; und doch bekommt er nur einen Namen durch Namen.

Hingegen floß die Makulatur so schön auf Fibels Leben ein, wie eine zweite allgemeine deutsche Bibliothek, und vertrat deren Stelle. Jene bildete ihn — da er vom Würzhändler Düten aus allen Fächern bekam — zu jenem Vielwisser, als welchen er sich im Abc-Buch überall durch Thierkunde, Erziehung- und Sittenlehre, Poesie und Prosa zeigt. Eben so mögen aus Nicolai's Bibliothek die jetzigen Viel- und Zuviel-Wisser hervorgegangen

sein, blos weil sie die Rezensionen aus allen fremden Fächern nicht umsonst gekauft, sondern auch gelesen haben wollen.

Seit diesen Weihnachten aber kam Gotthelf ins Lesen hinein und war von niemanden mehr zu halten. Es gibt glückliche Menschen — z. B. ihn selber, welchen ein Buch mehr ein Mensch ist, als ein Mensch ein Buch, und welche in der Wahrheit den Irrthum des Franzosen Mr. Martin nachthun, der in seinem Verzeichniß der Bibliothek des Mr. de Bose das Wort gedruckt als einen Schriftsteller unter dem Titel Mr. Gedruckt anführt. Ich kenne wenige Literatoren, für welche nicht gedachter Herr Gedruckt der Kreisoberste und Kreisdirektor aller Erden- und Himmelkreise wäre und der einzige Mann, mit dem zu reden ist, und der neue Adam der Welt — und das Heckmännchen aller Männer und Zeiten und das absolute Ich; ich kenne, sag' ich, wenige.

Was der angehende Gelehrte Fibel vom obigen Verfasser Gedruckt auftreiben konnte; damit verstärkte er seine Büchersammlung unter dem Dache, mit einem Korrekturbogen — mit alten Kalendern — mit einem seltenen Fingerkalender — mit einem Stück Bücherverzeichniß — mit einem halben Bogen eines Regisiters — mit allem. Die ersten Lettern, womit die Pfarrers Tochter als Namen-Setzerin auf Wäsche druckte, nahm er als wahre Inkunabeln erstaunend in die Hand; und er sah lange einem durchs Dorf gehenden Drucker durstend nach, der in einer Kattunmanufaktur arbeitete. Die Anekdote ist bekannt, daß er schon jünger, da er sich eine gelehrte Feder wünschte, weil er so oft gelesen, daß aus einer gelehrten Feder so manches Buch geflossen, in einigem

Digitized by Google

Mißverſtändniß aus dem Schwanze eines Staars, den Siegwart für einen gelehrten Vogel und gelernten erklärt hatte, mehre Federn ausgezogen! Darauf habe — fährt die Anekdote fort — der Vogler, als er den Wildſchaden am Steiße des Staares vorgefunden, dem Sohne zum ſimpeln Auszug der gelehrten Niete noch eine Prämie bewilligt, die er, wie bekannt, ſtill mit der Hand austheilte an das Gliedmaß, das er eben traf. Die Mutter legte Sauerkraut auf die Beule.

Am meiſten zog ihn ein alter Markgrafen- Hof- und Staatkalender an und er las ihn vierzig Mal, wie andere den Kant vier Mal und Bardili fünf Mal. Das regierende Haus war zwar abgeriſſen; aber es waren noch immer Chargen, Inſpekzionen und Deputazionen genug darin, um ihn außer ſich zu ſetzen, am meiſten erſtaunte und genoß er, daß ſein Dorf und der Pfarrer mit hineingedruckt waren, ſamt den gemeinſten umliegenden Neſtern mit Namen. Und Himmel, wie bewunderte er dabei das herrlich in einander gefügte Uhrwerk des Staats, wo für das Kleinſte und Größte zuſammengreifende Dienerſchaft beſtellt daſtand, die Bonnetiſche thieriſche Stufenleiter im geiſtigen Sinn. Er fühlte dunkel, daß es nichts Gerechteres, Weiſeres, beſſer Verwaltetes gebe als einen Staat. Auch Verfaſſer dieſes erinnert ſich noch mit Sehnſucht aus ſeinen Knabenjahren dieſes ſüßen Gefühls.

Es iſt dieß eine der unerkannten Kindheitfreuden, daß man in dem Adreßkalender — dieſem geiſtigen Hypothekenbuch der Staatverwaltung — die feſtlich und ehrwürdig einherziehende Jubelkette des Staats, die Sattel- und Geſchirr-Kammer von Bärten, Perücken, Uniformen und Degen für das anſieht, was ſie ſo ſchön ſcheint. Was geht denn dieſer Jugendfreude ab,

Digitized by Google

an Gehalt, außer Dauer? — Und erquickt ihre Erinnerung nicht so oft den kalten Staatbeamten, der später den Staat für eine Schützen-Gilde zum Abschuß eines Gewinnst-Adlers oder eines Rebhühner-Volks ansieht, oder für ein Nest von Prozession-Raupen auf der Staat-Eiche? — Ja wer unbefangen genug bleibt, entdeckt sogar reifer in Staatgliedern noch manche Bewegungen, welche gleichsam seine alte Ansicht vorspiegeln; und er vergleicht es mit jenem Taback-Liebhaber *), welcher vom Schlagflusse getroffen sich jede Viertelstunde regelmäßig bewegte als nehm' er Taback, und sich darauf die Nase abrieb wie jeder.

6.

Judas-Kapitel.

Der Rektor Magnifikus.

Als die Leiden-Woche vor Ostern erschien, ging Siegwart wieder der seinigen aus dem Wege, und mit Vögeln davon, um ungleich den Herren, Marschtage und Ruhetage zugleich zu haben. Das Vorfest-Backen der Weiber ist nicht sowol wie das Backen des Zwiebacks und das Verproviantieren der Festungen ein Zeichen des nahen Kriegs als eine Ursache desselben. Langen vollends die Festtage selber an, so bringen sie den Engeltruten, die

*) Reil's Fieberlehre B. IV.

Digitized by Google

ſtets etwas vergießen wollen, entweder Schweiß oder Thränen, ſtatt der Arbeit, die Weinerlichkeit des Ruhens mit; ſo wird auf Kriegſchiffen jede ausgeleerte Tonne ſüßes Waſſer wieder mit Seewaſſer gefüllt, damit das Gleichgewicht bleibe. Er ließ ihr wieder Gotthelfen daheim; ſie war noch in geſegneten Umſtänden.

Aber wie war ihr Sohn ſeit Weihnachten an Ruhm und Ruhmbegierde geſtiegen! Wie würde ſie jetzt ſchon, hätte ſie anders eine Wünſchelruthe ſeiner geiſtigen Gold- und Waſſeradern in Händen gehabt, aus ſo vielen großen Zügen und Kindereien des Knaben den Fibel errathen haben, der eine ſächſiſche Fibel ſchrieb! — Der ſtörende Vogler lag auf ihm blos als Leichenſtein, der die Keimſpitze nicht erdrückt, weil ſie ſprießend ſich um ihn heraufbeugt. Wann wünſchte Fibel mehr zu werden, als jetzt? Sein Vater war ihm wenig, er ſtand nicht im Adreßkalender; mehr ſeine Mutter. Denn Engeltrut hatte aus dem alten Kurfürſtlichen Sächſiſchen Hof- und Staat-Kalender aufs Jahr ihrer roſenwangigen Jugend, das gedruckte Blatt geriſſen und gerettet, worauf ſie mit ihrem Tauf- und Geſchlecht-Namen (geborne Böpple) ſtand, als ſogenanntes „Extra-Weib bei der Hofdame.“ Den Dorf-Honorazioren war das Extra-Blatt längſt mitgetheilt, und Siegwarten früh vorgehalten als Jugend-Patent und Frauen-Heiligenſchein.

Laßt uns aber das Oſterfeſt mitfeiern und nachſchauen, was Fibel thut vor der Welt.

Durch Heiligengut lief die Landſtraße und folglich viel Volk. Noch wurde von Erziehern wenig ausgerechnet, in welchem Grade eine Landſtraße, die mit ihren Silberflotten der Städte ein nacktes Dörfchen durchſchneidet, einen Knabenkopf anleuchte und befrachte, und ab-

Digitized by Google

ſchleife, der ſich eben aus dem Fenſterchen ſteckt, wenn etwas vorüber rollt — und wie dieß ſo einfließe, daß oft vornehme Reiſende zehn Mal mehr ausbilden als Reiſen, — und welchen Schwung jedes rothe Kutſchenrad, jeder galonnierte Treſſenhut einen armen Dorf-Teufel ertheile, der wie Fibel gern alles einmal erreichen will, was vorfährt, und gern bebändert hinter jedem Kutſchenkaſten ſtände, oder vergoldet darauf ſäße.

Wollen wir der Geſchichte glauben — und wem wollen wir weiter über Vergangenheit glauben? — ſo ritten ſchon Vormittags am dritten Oſtertage mehre Studenten ein, als Vorzeichen, und ſaßen ab im Pfarrhofe, um dem Pfarrer den Vater-Bruder zu verkündigen, den Rektor magnifikus der Landes-Univerſität. Es gibt Filial-Dörfer, die vielleicht Abbrennen, ohne daß je in ihnen das lange Wort Magnifizenz ausgeſprochen wurde: dieß Mal lief der koſtbare Laut umher, wie ein gemeiner Vieh-Titel; und es wurde davon geredet, wie viel ein ſolcher akademiſcher Kommandant und Kommandör ſei, wie nahe er hinter dem Regenten regiere als detto, wie Fürſtenſöhne ſelber oft dieſen Poſten (den einzigen Zivil-Poſten) bekleideten.

Fibel ſtellte ſich einen Rektor magnifikus ungefähr vor wie die H. Dreifaltigkeit und voll ausgehender heiligen Geiſter; er dachte, ein ſo großer Mann komme ſogleich mit Rektor-Mantel und Szepter in der Hand auf die Welt. — Die Mutter bekam einige heftige Kopfſchmerzen vor Ausmalen ihres Großvaters.

Fibel war zu Einbrechen und Einſteigen entſchloſſen, um ein Paar Blicke auf einen Mann zu werfen, von welchem er ein Sinnenbild haben mußte, wenn er nach-

Digitized by Google

her nach seiner Weise Stunden lang träumen wollte, er selber sei es. Aber die Mutter zeigte, daß sie in Dresden gewesen und daß sie einen Großvater besessen; sie sagte zu Gotthef, sie wolle mit ihm zu Seiner Magnifizenz gehen und ihn inskribieren lassen; „dann bist du auf einmal ein gemachter Student; so war's schon bei meinem Großvater."

Das Schicksal wollt' es anders; ein langzöpfiger Pedell schritt ein, und fragte nach dem Vogler, und nach einem abgerichteten Staar für Seine Magnifizenz. Sie warf vor Freude ihre Antworten durch einander, bat ihn, sich den Matz herauszufangen — versicherte, ihr Mann sei nicht da — sagte, sie habe ihm den Vogel eigenhändig verehren wollen, — und schloß, sie ziehe sich stracks an, und überreiche selben.

Nach einer kleinen Doppel-Toilette, als sie sich in ihre dicksten Kleider eingehüllet, und Helfen an ein langes Lederband des spanischen Rohrs befestigt hatte, trafen beide, — den Staar trug Fibel in einem Säckchen — in der Gaststube des Pfarrers ein.

Die Gelehrten, der Pfarrer und Rektor fuhren noch lange in den sach- und wortreichsten Diskursen über den Psalmum abcdarium fort, ehe sie jene stehen und passen sahen. Helf übersetzte später der Mutter nach Vermögen (da er kein Latein kannte) das Gespräch, es sei über das Abcbuch und den Psalter gewesen. Aber wie erstaunte über des Rektors Erhabenheit unser Paar, das statt eines bloßen gelehrten Lichts einen herrlichen Schwanzstern anzubeten fand.

Der Rektor hatte nämlich eine dreiknotige Zipfelperücke auf.

Andere und gute Perücken, Zopf- und Beutel-Perücken, ja solche, die weit am Rückgrat hinabliefen, hatte man in Heiligengut längst gekannt, aber noch keine, welche über beide Achseln bis auf die Brustknochen herunter wuchs.

Zum Glück stellte der Staar (im Sacke wurd' ihm die Zeit lang wie der Athem kurz, und der Aufenthalt verdrüßlich) dem Rektor seinen Träger vor, und wurde Oberzeremonienmeister, indem er im Säckchen, um seine Sprachübungen (in lauter Vokativen) zu treiben, den Rektor anredete: Spitzbube, Rekkel ꝛc. ꝛc. — Es sind nur des Voglers Leute mit dem Staare, sagte der Pfarrer, und winkte ihnen zum Verehren zu.

Jetzt trat die Mutter hin und küßte freudebebend des Rektors rechte Hand, der Sohn darauf weinend die linke, und ließ, weil er den Vogel hielt, seinen spanischen Stecken fallen. „Das Männchen hier, hat das Mätzchen," fragten Wagnifizenz. „O Gott, ja wol! Es ist mein Söhnchen" versetzte die Mutter. Der gesäckte Vogel wurde frei, und auf des Prorektors fette gleissende Hand gelassen; auf derselben redete ihn der Staar mit seinem ganzen Laster-Sprachschatze an. „Nur Jammerschade, sagte die Mutter, daß mein Alter nicht Zeit genug gehabt, der Matz sollte Euere Magnifizenz ganz anders schimpfen, er wollte die Sache nach den 10 Geboten vornehmen. — „Man kann, sagte der Musen-Weisel mit dem zufrieden sein, was er vorgebracht." — Nein, sagte die Frau, mein Mann nimmt eine Sünde nach der andern her, und richtet ihn zu ihr ab, sie sind aber beide erst beim Huren und Stehlen."

Ich habe oft, sagte der Prorektor, sich an seinen Verwandten wendend — Gottes Weisheit in den Vögeln be-

Digitized by Google

wundert, welche faſt allein zu ſprechen ſcheinen unter allen Thieren, obwol vierfüßige, wie der Eſel, uns in Geſtalt und Wandel viel näher ſtehen mögen. Es iſt mir aber aufgefallen, daß ſolche nichts ſagen als Schimpf- und Schand-Worte; nicht etwa als ob ich nicht wüßte, daß ja Menſchen ihnen dergleichen erſt beibringen; ſondern dieſes hab' ich erwogen, daß, da doch die Lehrer der Vögel wie der Kinder unter höherer Leitung ſtehen, erſtere immer Injurien zu ihren Vokabeln nehmen. Hier ſteckt eben wieder geheime Weisheit des Allwiſſenden; die Steine ſchreien, Kinder und Narren und Vögel reden die Wahrheit; und daher die wahren Schimpfworte, welche z. B. dieſer Staar vorhin ausgeſtoßen. Und ein ſolcher Vogel beleidigt dabei eben ſo wenig als ein Pfarrer, welcher Schneider oder Weber auf der Kanzel Diebe ſchilt *) oder der Eſel Bileams. — Ach, Gott ſteckt oft das Allergrößte ins Allerkleinſte! ſo zu ſagen die größte Weisheit in die größte Dummheit. Pedell, packe Er mein Microscopium aus, und bring Er's hieher."

Denn Anfangs vorigen Jahrhunderts waren mehr Größen gemein, als Vergrößerungsgläſer und Größenlehren. Es war freilich nur ein bloſes einfaches Mikroſkop, etwas das man jetzt Kindern beſcheert; aber der Rektor magnifikus machte viel daraus — und viel damit.

Je mehr er Flaſchen auf das Faß ſeines Leibes abzog, deſto mehr erhob er Gott verſtärkter, indem er die verſchiednen Nichtswürdigkeiten vorbrachte, womit, wie mit eingeſchnitztem oder untergeſtelltem Thronvieh, bisher die Büchermacher Gottes-Thron verzierten und hoben. Da

*) Die Helmſtädter Fakultät erklärte eine ſolche Scheltung frei von Injurie. Leys. sp. 548. Med. 7.

Digitized by Google

er noch nicht Derhams Aſtrotheologie leſen können: ſo konnt' er nicht auf die gemeineren Beweiſe und Verherrlichungen und Wappenhalter des göttlichen Throns verfallen und nicht wie etwan mit Menzius auf den Froſch — mit Meier auf die Spinne — mit Sloane auf den Magen — mit Stengel auf die Mißgeburt — mit Schwarz auf den Teufel. — — Er verfiel auf etwas anderes, auf ein dem viergehäuſigen Menſchen-Ich nächſtes Ich — auf die Laus.

Als ihm das einfache Vergrößerungglas gebracht worden: ſah er ſich — wie ein Dedikator — nach dem Gegenſtande zum Vergrößern um. „Mein Söhnchen, ſagt' er, ein Pediculus, den du uns abgeben wollteſt, würde für uns alle ein Lehrer ſein, oder auch einige Pediculi.“ Gotthelf guckte ihm ohne die geringſte Anſtalt zu einer Antwort ins Geſicht. „Söhnchen, fuhr er fort, zeige deinen Kopf!“ Dieſes hielt ihn vor ihm unter. „Sehr ſcharmant — rief der Teleolog — ich halte etwas feſt, gleichſam die Petit Schwabacher von Gottes Schrift im Buche der Natur, einen homunculum auf dem homine, einen winzigen Fingerkalender der großen Ewigkeit.“ Nun ſteckte er den homunculus auf eine feine Nadel vor dem Vergrößerungglaſe, und bat die Geſellſchaft, ſowol das Thier zu betrachten als die Schlußketten, die ſich aus demſelben ziehen ließen — ferner ließ er bemerken, wie eben das Kleinſte gleich dem Zwergbaum das größte Obſt abwerfe — dann wollt' er bemerkt wiſſen, daß der homunculus, die Laus, durchſichtig ſei und nichts Feſtes zeige als den Magen, der ſich bald größer, bald kleiner ziehe — und endlich bat er, noch einen göttlichen Fingerzeig oder Zeigefinger nicht zu überſehen, den nämlich, daß Mohren ſchwarze Läuſe beſäßen, Brünetten brünette,

Digitized by Google

Blondinen blonde; denn so sehr auch erstlich der Schöpfer durch gleichartige Farbe des Gewildes und des Bodens, z. B. bei Hasen, Raupen, Rebhühnern für die Sicherheit durch ihre Verwechslung mit der Farbe des Bodens sorge, und folglich hier auch, so sei doch, da das Wesen auf dem Menschen selber sitze, noch mehr darüber auszudenken, denn sobald man betrachte, daß dem Menschen (wie dem Deutschen) nichts ekelhafter und abscheulicher vorkomme, als was ihm gerade am nächsten und ähnlichsten liege — (hier berief er sich auf Gerüche, Läuse, Verwandte, Affen u. s. f.) — und zwar darum, weil uns der Schöpfer auf unsere Erbärmlichkeit hinführen wollte, so sei es Wohlthat des Schöpfers, daß er uns den Anblick solcher Spiegel-Dinge durch ähnliche Farbe mit unserem Kopfe erspare, und so habe Gott auch an dem vorstehenden blonden Kindeskopfe seine Güte dadurch bewiesen, daß keine brünetten Läuse darauf zu sehen, sondern leicht verwechselbare blonde.

Erst da der Staar „Dieb!" sagte, kam er wieder zu sich und fragte nach dem Preise des Pasquillanten. — „Ach Gott, versetzte die Voglerin, wenn Euer Euer ihn nur nähmen! — — Nur für meinen Sohn da, will ich mir etwas ausflehen, es möchte nämlich eine Inskripzion zu einem Studenten sein." — Als der Rektor nach langem Mißverstehen endlich begriff, daß sie jetzt schon eine begehre: packte er in der Wein-Laune wirklich einen solchen gedruckten lateinischen Inskripzion-Bogen aus, worin dem Namen leerer Raum gelassen war, und reichte ihn Helfen mit dem Befehle, seinen hinein zu schreiben, oder zu inskribieren. Fibel schrieb sich belebend zwischen gedrucktes Latein; der Rektor unterschrieb nichts, sondern ermahnte nur eifrigst zu allen gelehrten Sprachen und Stu-

Digitized by Google

dien. Ja der Pfarrer las ihm das Blatt in einer guten Ueberſetzung vor.

Mutter und Sohn kehrten als Selbſt-Ehrenſäulen, als lebendige Krönung-Kleider nach Hauſe, wohin ſie ſich ſehnten, um einander an den Hals zu fallen. „Ach Gott ſei Dank, ſagte die Mutter weinend, daß ich einen Studenten geboren habe.“ — „O ich möchte, rief er, vor Freude die Abendglocke läuten, damit nur die Bauern zuſammenliefen, und meine Inſkripzion durchläſen! Oder ich könnte ſie auch deutſch vormachen; denn ſie verſtehen zu wenig von der Sache.“

Aber die Wildmeiſterin muß es in einer halben Stunde wiſſen.“

Die Sache bekommt ſehr leicht Licht, wenn ich fortfahre. Nämlich im Fangwalde ſeines Vaters ſtand ein einſames Jägerhaus, worin nichts wohnte als der verwittibte Jäger mit ſeiner einzigen Tochter, welche man jetzt ſchon in ihren unreifen Jahren die Wildmeiſterin nannte, weil ſie dem Jagdmann Hausfrau, Haushofmeiſter, Rathkollegium und alles war, was er brauchte, um ruhig zu ſchießen und zu ſchnarchen. Dieſe Wildmeiſterin — Drotta — hatte Helfen ſchon in der Kindheit, wenn ſein Vater im Walde Finken durch Aneinanderleimen fing, auf ſchönere Weiſe an ihre Pſyche's Flügel geleimt, weil er immer zu ihr hineinſprang. Sie hatte aber den Fehler, den ſie lange fortſetzte, daß ſie ihren Jungen Siegwart häufig ausprügelte, eine Sache, für welche er aus Geſchmack ſo wenig war, daß er am Ende nur auf den Waldberg *) ging, von welchem aus er

*) Soviel ich aus meinem Fenſter ſehe, iſt's ein mitten aus dem Walde aufſteigender runder Bergkopf.

Digitized by Google

gerade zu in die Fenſter des Jägerhauſes und auf den Spielplatz ſehen und alles finden konnte, was einem Herzchen Flügel und Flammen gibt. Er war aber bei aller Biegſamkeit von keiner Liebe jemals abzubringen; in Buchſtaben und Menſchen nun hatte er ſich einmal verſchoſſen, und unter letztern beſonders in Drotta, kein Teufel zog ihn vom Alphabet, kein Engel oder Geliebter von der Liebe ab.

— „Ich bin ein Studioſus. Guten Abend!" rief er der im Walde und im Oſterputze einſam flickenden Drotta zu, und hielt ihr den Einſchreibe-Bogen aufgeſchlagen entgegen. Sie fand wirklich ſeinen geſchriebenen Namen mitten im Hofzirkel gedruckter und lateiniſcher Buchſtaben regierend, und ſagte: Ei' — „Höre Sie aber!" fuhr er fort: und verlas ihr das ganze lateiniſche Studier-Patent langſam ohne ſonderliche Proſodie. „Schön! ſagte ſie, aber das muß doch etwas heißen?" Er verdolmetſchte (linde Laute!) ihr das Latein — denn er ſelber konnte keines — ſtellen- und gedächtniß-weiſe, nach des Pfarrers Ueberſetzung, zu welcher er jedes Mal irgend eine lateiniſche Zeile des Textes beilas, nur daß zu ſeiner an ſich richtigen Ueberſetzung, niemals die vorgeleſenen Zeilen einpaßten, ſondern entweder zu früh kamen oder zu ſpät. Als er aber gar erklärte, daß aus einem Studenten, gleichſam als aus einem Vexier-Menſchen gewöhnlich alles Vornehme würde, was man nur wollte, was mußte da nicht erſt das Mädchen ſagen? — Eigentlich nichts; ſie war ſo langſam im Glauben als ſchnell im Handeln. — „Wer von uns hätte gedacht, daß Er ſo viel würde? Vergeſſ' er nur ſeine alten Freunde nicht darüber!" — Sie ſchied von ihm mit ungewöhnlichem Ernſt; vielleicht auch darum, weil ſie gerade dieſen Abend 14¼ Jahr alt wurde.

Digitized by Google

Aber wie war nicht Fibel an diesem Osterfeste aus allen alten Gräbern auferstanden, und nach mehren Himmeln voraus gefahren! Des Pfarrers Spaßrede, er müsse nun alles lernen, war Salbe für ihn. Der Universität-Bogen, und das Schmarotzer-Thier, das Peter Pindar *) zum Achilles und Aeneas eines Heldengedichtes gemacht, erhoben ihn zu einem Helden. In der ersten Woche lernte er griechische Werke lesen (vom Pfarrer borgte er sich die Grammatik dazu); — im zweiten Monate lernte er das Hebräische, und las das A. Testament in der Ursprache; — im dritten das Syrische; — im vierten und fünften das Arabische. Die sämmtlichen Sprachlehren waren vom spaßhaft-gefälligen Pfarrer zu verleihen. In diesen vier Sprachen konnte er zum Erstaunen des ganzen Hauses jedes Buch lesen, das man ihm vorlegte; ja einmal assekurierte der Pfarrer öffentlich die Sache. Natürlicher Weise verstand er nicht ein Wort von dem, was er vorlas; aber der Stoff ging ihn, wie einen Dichter, nichts an, sondern nur die Form. Desto reicher fiel sein reiner Genuß an den orientalischen Sprachen aus, weil deren Lettern-Formen und Selbstlauter-Untersätze sie weit über alle neueren Sprachen hoben. Indeß wollte er sogar in Wörter-Gelehrsamkeit nicht zurückbleiben, sondern lernte aus einem alten guten Werke, das ich selber in meiner Jugend ohne Nutzen gelesen, in sieben Wochen das mexikanische, arabische, isländische, englische, dänische, grönländische, französische Vaterunser auswendig; dann in jeder spätern Woche wieder ein fremdes, kurz ein linguistisches Paternoster; so daß er schon vor Adelung im Mithridates ganz den nämlichen Sprachforschung-Weg betrat.

*) In der Lousiade.

Digitized by Google

Dadurch ſetzte er ſich in Stand, vor dem Eſſen bald als Hottentot, bald als Türke, bald als Franzoſe ſeine Andacht zu verrichten; dem Himmel ſelber, der alle Sprachen verſteht und vernimmt, konnt' es gleichgültig ſein, welche er nähme. Fibel war jetzt überhaupt ein ganz anderer Menſch.

Glücklich iſt der Knabe, dem früh genug der begeiſternde Geiſt begegnet, der ihn plötzlich über die langweilige breite Wüſte der Verſuche hinweg wirft ans Ziel und ihm für immer nachleuchtend ſtehen bleibt, das wankende Jugend-Herz ausſtärkend wie ein Prophet ſein Volk! — Nur in der Jugend rollt das Glückrad, ſpäter knarrt das Pflugrad und mühſam-langſam gibt die Furche, was der Glücktopf reichlich ausgießt.

Gleichwol ſchien das Schickſal jetzt noch nicht alles mit allen Gerüſten vorbereitet zu haben, um aus Fibel das zu bauen, was er nachher geworden, einen Baumeiſter eines neuen alphabetiſchen Gebäudes.

7.

Zwirnwickler.

Der Smaragd.

Der alte Vogler ließ jedem, alſo auch dem Sohne ſeinen Lauf und Flug; man kann, ſagt' er, nichts anders werden als was man iſt, und wen's treibt, der heckt, und da mag er von ſeinen Eiern leben. Auch hatt' er, wie

Digitized by Google

jeder gemeine Mann, eine anbetende Hochachtung für Geschriebenes, vorzüglich Unlesbares. — „Und es schadet ja einem Soldaten nichts, wenn er auch noch so viel weiß und sein tartarisches Vaterunser versteht.“

Dafür aber hatt' er eine andere Sorge. Da seine Frau bisher dem Erstgebornen immer einen stärkern Nachtrab von Verwandten nachgeboren, die ohne Leben die Welt verließen, weil sie ohne Namen auf sie kamen; und da sie einmal Zwillinge, dann einmal Drillinge geboren und begraben, so machte Siegwart, besonders nach den jetzigen Schwangerschaft-Nöthen sich auf nichts gefaßter als auf Vierlinge — vier letzte Dinge auf einmal, auf einen Postzug, der ihn leichter in die Tiefe als in die Höhe zog. Ein schwacher Ersatz war es, daß sie nicht getauft wurden; sie mußten doch immer so gut begraben werden wie der ächteste Christ.

In der That ist's auf der einen Seite hart, daß gerade die Armen — nach allen Bemerkungen der Aerzte und Naturforscher — die meisten Kinder nicht nur nach einander, sondern auch auf einmal bekommen — zumal wenn man die dürftige Wiege, die Wickelschnur, und die Brust und die Kasse berechnet, die nun wider Erwarten sich in vier Theile und Zöglinge zertheilt. Aber auf der andern Seite ist's eben trefflich, daß gerade hier das Gesetz sich menschlich wiederholt, welchem zufolge im Reiche der Thiere die verfolgtesten und furchtsamsten z. B. Fische und Hasen, die fruchtbarsten sind, so daß sich eben so im menschlichen Reiche die Unterthanen mehr vermehren als die Oberherrn.

Als das Entbinden Engeltrutens anfing, ersah Siegwart schon aus zwei todten Zwillingen wie an Vorläufern, was nachkomme; und ging den kleinen Leichen aus

Digitized by Google

dem Wege und in den Wald, ſeine Seelen-Freiſtadt, und überlegte die Stoll-Gebühren.

— — Ständ's nicht im Zwirnwickler beglaubigt: ſo müßt' ich mich ſchämen, der Welt die Seltſamkeit zu berichten: aber dieß Mal gleicht das Wickelpapier, um welches eine Frau ihre Garnkugel aufgezwirnt hat, dem naturphiloſophiſchen Schreibpapier, welches die Schreiber zum Granitkern der Weltkugel machen. Die Sache iſt wahr:

Als nämlich der arme Vogler, der bisher nichts Außerordentliches erlebt hatte, als was er ſelber gezeugt, ſinnend ſaß: hört' er ſich oben im Blau mit menſchlichen obwol ausländiſchen Worten anreden; Filou, bourreau, diable sacre etc., und zu gleicher Zeit fiel ein goldner Ring vor ſeine Füße nieder. Er hob ihn auf, und ſah in die Höhe; ein grüner Vogel, ſo groß wie ein Papagei (wahrſcheinlich auch einer) flog über ihn hin und nahm mit dem Antritt-Gruße: Filou Abſchied. Aber vermuthlich war der Vogel ſelber, ſo wie die Elſtern, Dohlen und andere ſprachkundige Vögel, welche gern zwei benachbarte Gebote, das 8te und das 7te zugleich übertreten der Hausdieb des Ringes geweſen. Gott weiß aber wo. Als Siegwart den Ring näher beſah, fand er etwas in ihm, was er zum Zauber-Ring und Fiſcher-Ring ſeiner ausgeleerten Zukunft machen konnte, nämlich einen in kleine Brillanten gefaßten unſchätzbaren Smaragd, wiewol freilich der im Kloſter Reichenau von 28¾ Pfund größer iſt *). Vor Ueberraſchung verhörte er, was der Vogel noch pfiff; im Ganzen ſchien's ein ſehr unregel-

*) Von Karl V. geſchenkt. Keyßlers Reiſen.

Digitized by Google

mäßiges ſpringendes Durcheinanderpfeifen der verſchiedenſten Vogelweiſen.

Mit dieſem grünen Stein der Weiſen ging er eine Viertelſtunde im Walde auf und ab, um ſich einen Gebrauchzettel deſſelben zu entwerfen. Dieſer lief auf einen Nicht-Gebrauchzettel hinaus; er wollte der Frau kein Wort davon ſagen — Fibeln ohne Golddünger aufſchießen laſſen zum Rekruten oder auch zum Schreiber, und nach nichts in der Welt mehr fragen, als nach ſeinen Vögeln. Nur einen Aufwand wollt' er machen, ſich einen Papagei kaufen, als den Chorführer oder ſchottiſchen Meiſter und Lehrer der untern Klaſſen des Sprachgevögels.

Ruhig trug er ſeine Theaterkaſſe künftiger Spiele in ſeinem Pfeifenkopfe mit Deckel nach Hauſe. Doch da das Feuer ſeiner Augen graue Aſche geworden war — bei ihm ein Zeichen entweder der Entrüſtung oder der Entzückung —; ſo errieth ihn doch die matte Mutter von vier Leichen, und fragte, was ihm fehle? — Nichts, ſagt' er.

Ich wollte, man könnte öfter, ſo wie wir Lebensbeſchreiber, den Menſchen in der erſten Stunde beſchleichen, wo er in die Goldgrube einer goldenen Zukunft fällt. Großes Glück iſt die Feuerprobe des Menſchen, großes Unglück nur die Waſſerprobe; denn jenes ſchließt die Zukunft auf, dieſes nur zu; und folglich zeigt nur jenes das keckere Herz in mehren und freieren Bewegungen.

Als Siegwart ruhig die quadrinomiſche Wurzel in die Erde geſenkt, (die Leichen-Vierlinge) gleichſam die vier Ahnen, die man in Adelbriefen einem Bürgerlichen unterbettet: unterſuchte er den goldnen Ring genauer; die Jahrzahl 1666 konnt' er leſen, aber nicht die Zuſchrift:

Digitized by Google

pour l'amour de mon Dieu et de ma Déesse Ph. Ch. Th. Er brach nun das Geſtein aus dem Golde (wie Bergleute Gold aus dem Geſtein) weil er den Juwel wollte ſchätzen laſſen, ohne die Ringſchrift irgend einem Spitzbuben zu zeigen, der zum ganzen Eigenthum ſich als Eigner angetragen hätte. Nach mehren Wochen trug — als er nur allein zu Hauſe war — ein Kleiderjude den Handelſack ſeiner Trödelbude in ſein Haus, um einige Lumpen zu erhandeln. Siegwart führte ihn in's zweite Stockwerk, und erſchreckte den Handelsmann ordentlich mit dem Frühlingglanze des Steins. Da der Jude verhoffte, er habe ihn geſtohlen, ſo wünſchte er, am Diebſtahle Theil zu nehmen und bot zwei Thaler — dann ſogleich das Doppelte, weil Siegwart lachte, — dann das Dreifache, und ſchwur, er thue es blos, weil er den Stein als Arznei gegen einen eingeſeßnen Magenkrampf einzunehmen vorhabe. „Noch einen, den letzten Thaler!" rief er und verſchluckte vor dem angaffenden Vogler den Stein.

Siegwart faßte vor der Hand erſt des Juden Rechte und Linke, und ſah ihn mit erloſchenem grauen Blick ins ſpitz-eckige Geſicht. Dann drückte er ihm die Gurgel zu, und ſagte, während der Pazient ſchwarz anlief wie eine Trauerſchnalle, er werde ihn entweder erdroſſeln oder das Genicke brechen, ſo bald er rufe und nicht ſtillhalte, bis er den Stein wieder aus ihm herausgeholt. Der ſtumme Jude bot alles, was er von Profeſſor Engels Mimik beſaß, auf, um Ja zu ſagen. Darauf nahm Siegwart aus dem Geſangbuch ſeiner Frau eine ſchöne Pfauenfeder — wie auch auf großen Tafeln Pfauenfedern mit Silber-Griffe zu gleichem Gebrauche bereit liegen, — ſpannete ihm den Mund ſtark über die natürlichen Schranken aus

einander und ſcheuerte und krauete mit der weichen Feder linde die Zungenwärzchen, den Kehldeckel und Schlundkopf des Schnurrjuden, um deſſen Magen zu umgekehrten Bewegungen und zur Edizion eines ſo wichtigen Dokumentes anzuſpornen. Der Jude bewegte ſich zwar heftig, doch kam nichts, ſein Magen hatte ſo gut wie ein Ring den Stein gefaßt und der Smaragd wurde ein Ladenhüter, der nicht abgehen wollte. Endlich ſagte der Jude, wie wär' es auch anders möglich, da er ſeit geſtern keinen Biſſen über die Zunge gebracht, und nichts im Magen habe, als das Steinchen. Hierauf reichte der Vogler ihm den nächſten Stettinerapfel, der auf dem Kleiderſchrank ſtand, und einen Schluck reines Waſſer, worin ſich die ſchönſten Blumen ſchon Wochenlang erhalten hatten. Sobald der Steinfreſſer die Henker-Mahlzeit hinunter hatte, ſetzte der Vogler ſeine Feder wieder an, um jene wieder empor zu heben und damit den wichtigſten Impoſt des Hafens. Endlich gelang es der Feder, wie einer diplomatiſchen, dem Raubneſt des Magens einen Zeſſiontraktat abzupreſſen. Mit weißen Farben und kühlen Schweißen und Magenkrämpfen zog der Jude von dannen.

Digitized by Google

8.

Judas-Kapitel.

Der Markgraf.

Jeder danke Gott, der den großen Diamant Pitt nicht in der Tasche hat, oder im Ohrläppchen, oder am Ringfinger; weil ein Leben, worin man jede Minute fürchte, ein Königreich aus der Tasche oder aus dem Ohr zu verlieren, wol ein wahres Galgenleiter-Leben wäre. Der Schnurrjude hetzte dem Vogler die benachbarte Judenschaft auf den Hals, deren Prozession der Hofjude unter dem Deckmantel eines Wachtel-Kaufs beschloß. Da Neuigkeiten leichter als Klagen, weil diese eben selten jene sind, zu Fürsten-Ohren auffliegen: so vernahm's auch der Markgraf. Er ließ den Vogler holen. Engeltrut glaubte, man rädere ihn am Hofe, Gotthelf aber, man wolle den Stein und nahm ihn mit. Er hatte Muth vor Land- und Reichgrafen; ein Markgraf, sagte er, führt so gut seinen Steiß bei sich, als ich selber. — Aber nach den neuern Logikern zieht er daraus eine Fehl-Schluß-Kette. — — Ich will hier niemand unterbrochen haben, wenn ich blos sage, daß es mit dem Anwuchse der Zeit weniger Irrthum und mehr Irrthümer, weniger Fehlschlüsse als Fehl-Schluß-Ketten geben müsse.

Der Markgraf war ein lustiger junger Herr. „Nun mein lieber Kriegkamerad, wie ich höre so..." Sogleich zog dieser ohne Weiteres den Ring heraus, und sagte: „Da ist er, der Ring!" Den Fürsten erfreute die Krieger-Keckheit und die Entfernung von den kleinlichen Sarg-

Digitized by Google

deckeln, hinter welchen die Lebendig-todten erſt die Sachen abwarten wollen. „Ihr, lieber Korporal, könnt den Juwel zu nichts gebrauchen, ich entdecke vielleicht an Höfen den Beſitzer; wie viel wollt' ihr mit Einem Wort?" — „Ich bitte um ſo viel Souveräns als Tage im Jahr ſind, ſagte Siegwart, nämlich um halbe, denn ich weiß Tag von Nacht zu unterſcheiden." — „Doch viel!" ſagte der Fürſt. „Ich habe nämlich (ſagte der Mann) 366 Tage nach dem Schaltjahre gemeint, weil man doch nicht wiſſen kann, wann eines einfällt."

Der Fürſt holte und legte lachend ihm ſelber den Goldhügel von 366 halben Souveräns in die Hand, und wünſchte den Vogler bald wieder zu ſehen.

Dieſer nahm unterwegs blos den halben Schalttag-Souverain heraus, um ihn zu Hauſe vorzuweiſen, als Fürſten-don gratuit und damit den Schatz und Gang zu verſtecken. — Im Dorfe ſelber half's ihm wenig; in den höchſten Häuſern, von Sakriſtei und Thurm bis zum Hirtenhaus, wurde wochenlange davon geſprochen, daß der Markgraf ihm das Leben und einen halben Souverän geſchenkt.

9.

Pfeffer-Düte.

Der alte Siegwart.

Will etwan das Schickſal allegoriſch mit mir ſpielen, daß er mir des Voglers Gold-Grund gerade in Pfeffer-

Digitized by Google

Düten zuschickt? Denn was können die Dorfjungen dafür?

In der That nistete er jetzt in einer Laube von Pfefferstrauch. Seine Goldgrube von 365 halben Souveräns hatt' er selber wieder eingegraben; was damit anzufangen und auszumachen sei, dieß konnt' ihm nicht einmal ein Freihafen beantworten, der ein Markthaven der seltensten Vögel ist; denn nach diesen und ihren Verkauf-Preisen fragt' er jetzt als Reicher weniger.

Am Ende wurd' er, nach gemeinem Ausdrucke, melancholisch; ihm preßte die metallische Einspritzung mit Gold die lebendigen Adern aus einander. Er setzte sich aus dem alten Siegwart fast in einen gedruckten Roman, Siegwart von 1775 um. — Er hatte jetzt Tage, wo er so viel sprach, wie einer seiner besten Vögel, und wo er einem mexikanischen Vaterunser Gotthelfs zuhörte. — Er besuchte an heiligen Tagen statt der Dörfer die Kirche, wo er sehr schlief. — Seinen Sohn stempelte er nicht mehr zum Soldaten, sondern er sagte: der Balg mag werden, was er will. Kurz die alte Bleikugel, die ihm seit dem Krieg-Abschied im Leibe herum zog, wurde vom Goldklumpen, der ihm im Kopf herumging, spezifisch überwogen. Die Bleikolik schneller Armuth frißt nicht so viele Kräfte weg als die Goldkolik schnellen Reichthums. Aus solchen Veränderungen — denen gleich, die ein Geizhals erlebt, wenn er zu schenken anfängt, oder ein Wahnsinniger, wenn er wieder zu seinen Sinnen kommt — konnte die Welt schließen, sein Tod sei nahe. Seltsam ist's, daß der ausländische Engel, der uns Irdischen die Erdentracht abzieht oder abbricht, schon von Ferne durch sein Annahen sogar am innern Menschen

verändert, wie mag er erſt einreißen und umformen, wenn er dicht am Sterbebette ſteht, und nachher!

Man weiß nicht beſtimmt, wem er den Traum — denn ſeine Frau wußte ihn nicht — erzählt hat, den er am Abende gehabt, als er mit dem Golde des Fürſten heim kam: „Ein ſchwarzer Papagei flog mit dem Ring im Schnabel auf ihn zu; und fragte: kennſt du mich? Ich bin der Todtenvogel. Du lebſt noch ſo viele Tage, als ich dir neulich Goldſtücke vom Fürſten gebracht: beſtelle dein Haus!“

Er beſtellte nichts, er ſagte, jeder ſorge für ſich, kann's der Rathgeber, ſo kann's ein anderer Narr auch. Es dauerte aber nicht die 365 halben Souveräns oder Tage hindurch, ſo warf ihn ein ſchnelles Ermatten auf das vorletzte Kopfkiſſen.

Nach einer ſiechen Nacht raffte er ſich wild, aber leichenweiß wieder auf, und wankte in den alten Fangwald hinaus, wahrſcheinlich um die untergeackerten Souveräns zu befreien. Dieß wird noch dadurch viel glaublicher, daß er im Dorfe umherſchlich und alle zum Begraben nöthige Dienerſchaft, vom Pfarrer bis zu den Trägern, voraus beſoldete, damit nachher ſeinen beiden Leuten durch keine Unruhe das Trauer- und Familienfeſt verkümmert würde.

Darauf beſtellt er ſich auf Abend einen Sarg, blos mit Bretterfarbe, ohne daran gepinſelte Lebens-Schluß-vignetten und Nachtſtücke; er wolle, ſagt' er, lieber in einem liegen, als einen riechen. Er kam ſo matt nach Hauſe, daß er kaum einen Roſenſtock aus dem zweiten Stockwerk in ein Wandſchränkchen ſeiner Schlafkammer hinuntertragen konnte. Bald darauf kam der beſtellte Schulmeiſter als Notar mit Teſtament-Zeugen nach, vor

Digitized by Google

welchen er testierte und schwur, sie hätten für das erste nichts aufzuzeichnen — denn alles, wie es gehe und stehe, gehöre seiner Frau — sondern sie hätten blos das Wandschränkchen mit gutem gerichtlichen Siegellack zu verpetschieren. — Darauf befahl er, als sie es thun wollten, der wieder hereingerufenen Frau, dem armen Rosenstock vorher so viel Wasser zu geben, daß es oben und unten wieder herausliefe, was sie denn ganz vollzog mit einem Ueberschuß von warmen Thränen. Endlich aber ließ er ein geschriebenes Testament aufsetzen, das nicht früher als das Wandschränkchen zu erbrechen sei, nämlich erst wenn Gotthelf sechzehn Jahre (heute noch nicht funfzehn) alt geworden.

Nach Abgang der Todessiegel-Bewahrer griff der Vogler in die Tasche, und zog 7 (halbe) Souveräns heraus, und gab sie, wie 7 Brode, dem Familienpaare mit der Bemerkung, daß man damit schon, wenn man arbeite, auslange bis zu Eröffnung des Wandschränkchens: wobei er noch dem stummzerfloßnen Sohne das Versprechen, ein Skribent zu werden, wegen seiner netten Hand, abnahm, das Gotthelf vielleicht auch ohne Verwechslung eines Schreibers mit einem Schriftsteller gegeben hätte; denn der Mensch verspricht aufrichtiger den Scheidenden — sie mögen nun in die Erde oder um diese reisen — als dem eingewurzelten Nachbar! Und dieß nicht etwan in Hoffnung, daß die Abwesenden nichts fodern und rügen, sondern weil man vor ihren verklärten Bildern desto mehr von sich selber in ihrem Namen fodert.

Jetzt schon weinte Engeltrut wie eine Regenwolke; dann aber gar wie ein Wolkenbruch, als der Tischler der Menschen kleinstes Haus brachte — worin man jedoch,

Digitized by Google

wie ein Emporkömmling, täglich ein größeres macht, weil man es täglich, durch verkleinerndes Einstäuben geräumiger einrichtet für einen neuen Gast von Wurm. — Der Vogler dingte dem Tischler ein Drittel des Sargpreises — des Preises für die nicht gemalten Gemälde — zum Erstaunen des Tischlers und Aller ab, wiewol sich noch untersuchen läßt, ob nicht eben ein lebendiger Sarg-Sasse und Konklavist etwas herunterbieten könne. Er ließ sich seine Montur anziehen und damit in den viel zu schmalen und kurzen Sarg (der tischlerische Dieb hatte auf einen Mann ohne alles Gefühl gezählt) einschachteln; geschworen mußte ihm dabei werden, daß keine Todtenfrau ihn anrühre oder gar waſche für ein Paar Würmer, die selber nicht reinlich leben. Verfasser dieses muß schon irgendwo anders die Abneigung bemerkt haben, welche die meisten Männer gegen Todtenfrauen (Leichenweiber) und Wehmütter hegen, vielleicht weil sie dem Zwischenreiche der beiden, in das Leben und aus dem Leben führenden Frauen ungern ihre männliche Machtvollkommenheit unterordnen; denn gegen Leichenbesorger und Geburthelfer hätten sie wol weniger.

So sehr das Volk auch Abendmahl, wie Testament, für eine Selbstverschreibung an den Tod ansieht: so konnte seine zerronnene Frau, ihn doch nicht in dieser freien Wohnung liegen sehen; ohne ihn zu freier Kost zu bereden, zum Abendmahl. Er wollte aber lange nicht, bis er endlich sagte! der Pfarrer möge kommen, wenn man ihn vorher eine halbe Stunde allein gelassen, damit er sein letztes Haus-, Heil- und Stärkungmittel versuche.

Engeltrut sah und hörte ihm unter dem Gebrauche dieses Mittels heimlich zu durchs Schlüsselloch.....

— Die sächsische Zensur könnte — so liberal sie

Digitized by Google

auch gegen das sei, was Meß-Fuhrleute bei schlechtem Wetter auf dem Wege sagen — letztern nicht erlauben, mein Buch auf eine Messe zu fahren, wenn ich auch nur Eine Seite mit den Flüchen anfüllte, welche der Vogler ausstieß im Sarg. Er stellte sich's so lebhaft vor, er stehe in voller Blüte auf keinem engern Felde als dem Schlachtfelde und zwar als Korporal vor seinen Leuten, daß er unter dem Schwunge der längsten Arme und dem Ballen der magersten Fäuste entsetzlich fluchte und sakramentierte. Der Fluch-Orkan sollte ihn etwas stärken, hatt' er gehofft. Aber der alte heiße, sonst eisenhaltige Sprudel überlegte ihn dieß Mal blos mit einem Mattgold nachglänzender Zeit, und er sank kränker ins enge Haus zurück. Er fühlte im Krieg sei mehr Geselligkeit; gemeinschaftliches Kämpfen — Siegen — Sterben und geselliges Uebereinanderfaulen.

Engeltrut holte den durch sein Sakramentieren desto nöthigern Beichtvater sammt dem Sakrament. — Nach dem Abendmahl sagt' er: in dieser Nacht fahr' ich ab, und eßt vorher. Ach Vater! sagte Helf. — „Nun so leistet mir noch einen christlichen Liebesdienst!" sagt er. Er ließ sich seinen Leibvogel (blos ein Kanarienmännchen) auf die Brust setzen — dann sollte die Frau entweder ein weltliches Schlemper- oder ein geistliches Kirchenlied singen, und der Sohn zuweilen auf eine Soldatentrommel klopfen, damit alle seine Vögel auf einmal anfingen zu pfeifen. Nach der Bitte zog er selber mühsam seine Mütze über die Augen herein bis an den Mund und sagte: Adje!

Als der Sohn auf die Trommel schlug, und die Mutter ein Kirchenlied sang: legten die Sangvögel ihren ganzen Ton-Markt aus, die Sprachvögel warfen ins

Digitized by Google

harmoniſche Wettrennen alle Schimpfworte der Menſchen, und der Kanarienvogel ſprang auf der untergehenden Bruſt umher. „Es iſt halt Welt," murmelte Siegwart unter der Mütze. Die Mutter ſang fort, ergriff aber damit ſich ſelber hart, und ſie mußte noch die väterliche Hand dem Sohne ins Geſicht feſt drücken, der ſeine Hände für die Trommel-Klöppel brauchte. Es iſt halt Welt, ſagte der Vogler, aber mit viel anderem Tone als vorher. Die Wogen rauſchten ihm lauter, womit der Raubfiſch ankommt, welcher den Menſchen verſchlingt. Aber der Traum ſeiner Kriegs-Jugend erleuchtete das Todtenmeer mit ſeinem Glanz und er rief: „drauf und dran!" und drückte den Kanarienvogel auf der Bruſt entzwei. „Sie pfeift!" ſagt' er endlich, und dieſes war ſein letztes Wort; — aber niemand weiß, ob er damit ſeine Nachtigall oder eine Schlachtfeld-Kugel gemeint. Kurz darauf wurd' er ſtill und war todt.

Die Frau bemerkte es zuerſt, und fuhr über ihn her mit ſchreienden Schmerzen. Der Sohn trommelte fort, weil er ihn wegen der offenen Augen noch für lebendig anſah. Seine Mutter drückte ſie zu und ging zur Finſterniß in ihr Kämmerlein zum Weinen. Jetzt durfte Gotthelf dem ſtillgemachten Krieger, der's ſonſt nie litt, die aufgeſparten Sehnſucht-Küſſe vieler Jahre geben; und eine unerſättliche Liebe küßte zum letzten Male. Darauf ging er, weil der Vater der Mutter befohlen hatte, zu eſſen — in die Küche, ſchürte das mit dem Sterben ausgegangne Feuer wieder an, und kochte unter ſolchen Umſtänden das Ei (es war das Abendeſſen) gut genug, wenn man bedenkt, daß in der Stube des tauben Voglers alle ſeine Leib-Vögel munter fort trompeteten und ihre

Digitized by Google

Maie, Juni's und Juli's ſangen, und daß dem Kinde das Herz zerrann.

So wenig der alte Soldat uns ſonſt anging — — . B. in der Fenſterſcheibe — ſo iſt's doch, als nähmen wir jetzt Antheil an ihm. Wie kurz iſt das Sterben gegen das Leben! Aber eben die Kürze gibt das Gewicht. Zwei Mal zeichnet ſich jeder Erdenſohn vor allen Zuſchauern aus, 1) wenn er hier ankommt, 2) wenn er fortgeht. Auch gibt's noch keine Mode zu ſterben, jeder ſtirbt originell.

Doch nunmehr laſſe der Alte ſich zudecken von Holz und Gras. Es gefällt mir ſehr, daß zufällig eine Rotte ſingender Soldaten durchs Dorf zog, und ſo etwas von militäriſchem Begräbniß ihm nachwarf.

Als der Vater einige Fuß tief als ein ganz unbekannter Mann in die Erde einſank und der Sohn bedachte, daß dieß ſo viel ſei, als habe man den Mann durch die halbe Erdkugel durchgeſenkt, beſonders da er auf deren Rinde keinen eingeſchnittenen Namen nachgelaſſen, nämlich im Heiligenguter Adreßkalender keinen: ſo war es ihm, als habe alle Welt, nicht blos er, einen Vater auf immer verloren, und es qäulte ihn ſehr; und er ſchwur am vollen Grabe noch einmal den Teſtament-Schwur, den freilich Siegwart anders gemeint: „Bei Gott, er werde ein Skribent" und ſchreibe, damit nur durch ſeine gelehrte Feder ſein armer Vater weit und breit bekannt werde, bei Gelegenheit ſeiner ſelber.

Digitized by Google

10.

Judas-Kapitel.

Still-Leben.

— Und hätte eine Familie ein Dutzend Thränenkrüge voll geweint: stets wird, wenn ein Hausvater, der über sie einen etwas dicken und langen Szepter hingehalten, aus ihr scheidet, sogleich nach den ersten Tagen ein eigenes Wohlbehagen den Trauerbund umfließen, weil der Bund jetzt selber mit dem zurückgebliebenen Szepter in der Hand herum gehen kann; bei jedem Schritte stößt er auf Lust, nämlich auf einen nicht mehr verbotenen Schritt.

Durch das ganze Siegwartische Haus fächelte dieses frische Mai-Wehen.

Die halben Souveräns freilich gaben dem durchziehenden Zephyr viel ausländische Blütendüfte mit. — Hier aber sei mir vom guten Leser eine kleine Bequemlichkeit vergönnt, daß ich nämlich, da ich sonst das Wort in so vielen Kapiteln zu oft schreiben müßte, zu meiner unsäglichen Langeweile, künftig überall in jedem Kapitel, wenn ich hinsetze Souverän, darunter nur stets einen halben verstehen dürfe. Hat doch Thümmel sogar den lebendigen Souveräns ähnliche Titulatur-Abkürzungen vorgeschlagen zum Vortheil ihrer Kanzelliſten!

Sogleich nach der Leichenbestellung mußte in der Haushaltung, wie in jeder, jemand da sein, der den ordentlichen Hausvater und Ehe-Mann vorstellte; Helf versprach, dergleichen vorzustellen, doch ohne Nachtheil seiner Studien. Deshalb setzte er sehr bald die Sieg-

Digitized by Google

wartiſche Ledermütze auf als Hauskrone, hackte das Holz — und kleiner dazu als der Vogler — holte jeden Abend aus dem Mieth-Beete Souper-Kartoffeln, und ſtellte ſich Abends häufig unter die Hausthüre und ſah ernſt ins Dorf hinein. Jeden Abend beſah er mit der Mutter das Wandſchränkchen und deſſen Papier-Riegel und Siegel-Schloß aus Vorſicht. Da er als Hausvater immer — oder er war ein Menſch ohne Erziehung — den nöthigen Thaler Geld in die Haushaltung zu ſchaffen, denken mußte, ſo ging er von Zeit zu Zeit in die Stadt, um den Souverän umzuwechſeln, der eben nach Abgang des alten die Regierung antrat. Den neuen verwahrte er gut in ſeiner Schweinsblaſe, die auf dem Lande der Beutel der Männer iſt, wie ein hölzernes Schrauben-Büchschen der Beutel der Weiber; — er zerſetzte in der Stadt bei dem Schnurrjuden Judas — eben dem Patienten, der den Smaragd als krampfſtillendes Mittel gebrauchen wollte — das Gold ins kleinſte Silbergeld, das ihm Judas mit Freuden gab, da er ſah, wie gern der junge Menſch einen recht vollen Beutel mit nahm; und jener löſete freiwillig einen volkrepräſentierenden Souverän in den vielzähligen Münzen-Pöbel auf — Zu Hauſe ſchüttete Helf aus der Blaſe einen hohen Kreuzer-Berg — kein Fürſt weiß, wie viel 4 Thlr. 4½ Gr. 3 Pf. ſind, aber wohl ein Heiligenguter, nämlich faſt eine unermeßliche Summe. In die erſten Tage nach dem Regierung-Antritt eines Goldſtücks fiel ein goldenes Zeitalter; dann kündigte ein ſilbernes, eiſernes, papiernes das Verſilbern eines neuen Souveräns an. Nur Weiblichkeit und Jugend erklären durch ihre Hoffnung-Kraft ein ſolches in den Tag Hineinleben, das ſich unter der allmälig ausſterbenden Heptarchie (Sieben-Herrſchaft) der ſie-

Digitized by Google

den Souveräns auf die ihnen noch unbekannte Ausbeute des Wandschränkchens verließ. Es sei ihnen gegönnt!

Sein 15tes Wiegenfest fiel zum Glücke gerade gegen die Zeit, wo sie vom verwechselten Souverän nichts mehr hatten. Geburttage waren wichtig — da an seinem 16ten das Guckkästchen ihrer Zukunft, das Wandschränkchen sollte geöffnet werden; — daher ging er, am Tage vorher mit dem Goldstücke und mit dem Auftrage in die Stadt, sich ein Angebinde und sich und der Mutter den Wiegenfestbraten zu kaufen. „Auf dem Lande, sagte die Mutter, haben die Bauern gar keinen Geburttag, weil sie nicht dressiert sind, aber du glaubst nicht, wie in Dresden am Hofe jeder einen der prächtigsten Geburttage hat, den man sich denken kann.“

In der Stadt wurd' er auf einmal drei oder vier Mal selig. Der Jude Judas band ihn an mit einem Paar abgeschabten Plüschhosen, besetzt mit den bekannten zwei Vorder- und einer Hinter-Glatze und (damals ein Meerwunder) mit zwei Uhrtaschen, wollte aber kein Geld, sagte keinen Preis, bevor Helf sie bis zum nächsten Geburttage abgetragen hätte.

Bekanntlich weiß ein Jude mehr vom Innern einer Stadt auswendig als selber der Polizeilieutenant, so wie Hebammen die Zukunft der weiblichen Hälfte; die gegen schwaches Beichtgeld beichtsitzende Judenschaft ist die eigentliche Observationarmee aller Haushaltungen, sie sind lauter Lafontain's, voll Familiengeschichten, nie aber um solche auszutragen, sondern die Stadt- und Land-Geschichtforscher wollen blos pragmatisch und praktisch sein. Das Borgen der Hosen ließ dem seligen Helf Geld zu einem Selbst-Angebinde, zum Ankaufe eines schönen Werks, des sogenannten „neu geöffneten Ritterplatzes“ in

Digitized by Google

drei Duodezbänden, worin er sich in allen Wissenschaften umsehen konnte, weil er noch immer zweifelhaft war, in welcher er ein Skribent werden wollte.

Er sollte noch das Glück haben, daß der Markgräfin Mutter den Tag vor ihrem Geburttage vom Schlagfluß getroffen wurde, so daß die eingefallene Hoftrauer das halbgebackne und gebratne Hof-Souper an den Pöbel zu versteigern nöthigte. Jeder Tagelöhner, der tafelunfähigste Tischler konnte erstehen, was er bezahlte. Helf hatte für die Gerichte seines eignen Geburttages das schon mitgebracht, was bis jetzt unerklärt in allen Sprachen mit demselben Worte benannt wird, also auch in der deutschen, nämlich einen — Sack; in diesen ging viel. Er ließ sich aber mehr für die Mutter als sich — was fragen Menschen mit Ritterplätzen in der Tasche mehr nach Kost aus der Hofküche — ein schönes souper fin zuschlagen, nämlich einige Plätzchen sogenannten krachenden Rahm — Prinzeß-Pastete, und Hasenkuchen ein Paar Schnittchen — einen Wiener Spieß-Krapfen — ein Galanterie-Küchlein — und ein Marzipan auf herzogliche Art *).

Allem setzte er die Spitze durch ein Arzneigläschen auf, das er sich für seine liebe Seele im Walde, für Drotta, mit dem feinsten Stachelbeeren-Eise stopfen ließ und das er sauber in türkisches Papier einwickelte.

Seiner Mutter, einem Dresdner Extraweibe, eine halbe Hofküche in der Tasche zuzutragen, war ein so froh aufwehender Gedanke, daß ihm wirklich war, als blase

*) Wer dergleichen aus eigner Küche verlangt, findet die Anweisungen in dem „Neuen lehrreichen Magazin für junge Frauenzimmer die ganze Kochkunst ꝛc. ꝛc. Carlsruhe 1770 bei Maklot, 2 Bände.

Digitized by Google

ihn in Träumen der ſtarke Rückenwind über die Fluren weg — den Stock hielt er wagrecht, (in der Stadt ſteilrecht) und nicht einmal im Ritterplatze las er, blos um recht zu fliegen.

„Denkſt denn du — ſagte die Mutter, als er ausgepackt — dieß iſt mir etwas Neues? Sieh, dieß da heißt krachender Rahm, dieß Marzipan auf herzogliche Art; aber alles iſt herrlich.“ Jetzt wies er ſein Arzneiglas voll Eis für die Geliebte vor; aber es war zu Waſſer erwärmt: „ſo kann ich's ihr gar nicht zu eſſen, ſondern nur zu trinken geben, wenn ſie es nicht bis in den Froſt aufhebt,“ merkt' er an.

Beide ſprachen ſich Abends halbtodt über die Stadt, dennoch ſchauete der erhitzte Helf im Ritterplatz von meiſten Wiſſenſchaften, z. B. der Aſtronomie, Reitkunſt ꝛc. ꝛc. ein Blatt an, ohne es zu leſen; und vergaß auch nicht der ſchlafenden Mutter die Pantoffeln ſo vom Bette abzukehren, daß ſie am Morgen blos die Fußzehen hineinzuſtoßen brauchte.

Der hellſte Morgen erſchien! Er betete dieß Mal ſein Vaterunſer blos in der Mutterſprache. Die Mutter ſegnete ihn ein, als er noch im Bette aufrecht ſaß, und nannte ihn ihren Stecken und Stab — ſie las mit dunkeln Augen die ausgeſchlüpften Federchen ſeines Bettes zum Nachfüllen auf, während ſie Nachträume vortrug, die ein gutes Jahr bedeuteten.

Der Tagheld that nach friſcher Morgenluft einen Gang durch das Dorf mit zwei Händen in Uhrtaſchen, und zwei Schenkeln im Plüſch, und grüßte jedes Kind, und einige Leute von hinten, die zu ſehr ins Feld eilten. Daheim fand er ſchon alles weggekehrt und hergeputzt zum Studieren — die Mutter in einem ſtatt der Schürze vorgebund-

Digitized by Google

nen weißen Schnupftuch wirthschaftend und lange warme Lichtstreifen von der Novembersonne in die nette Stube gezogen. An diesem Tage sollte er, verlangte die Mutter, keinen Finger rühren, sondern wie Neapel den Beinamen des Müßigen tragen, und in Einem fort an seinem Tische sitzen. Er kam auch aus dem neueröffneten Ritterplatze nicht heraus. Himmel! er schlug sich darin an diesem Morgen zu einem heraldischen Ritter, zu einem numismatischen, zu einem geschichtlichen, zu einer ganzen gelehrten Ritterschaft, und zu mehr was er las. Aber ein Umstand, der bisher ihm — sonst beschlagen fast in allen Wissenschaften, durch die ganzen Bücher des Pfarrers und durch die halben des Krämers — erhitzt im Zeugungalter der Bücher, und kein Kind mehr — gespornt durch Testament und Trieb — und schon ein alter Autodidaktos (Selbstgelehrter) — ein Umstand, sag' ich, der immer die Hand ihm hielt, wenn er mit seiner Feder seinen literarischen Prachtkegel (noch lag der Obelisk) vor der Welt ganz aufrichten wollte; dieser böse Umstand war der, daß, er mochte die Feder, an welche Wissenschaft er wollte, setzen, er sogleich mit zwei oder drei Bogen fertig war, und abfahren mußte, und seine Meinung wider Willen schon vollständig und gut herausgesagt und herausgeschrieben hatte — die Sache war erschöpft, — oder er — das Buch selber sah nach nichts aus — eben so gut hätt' er einen Kometenschwanz auskämmen können, als etwan einen halben Bogen noch zuschießen; und doch stand zu seiner Scham die Welt umher voll Folianten über alles geschrieben.

Aber Fibel blieb getrost, er wußte der Parnaß will wie Wien *) erwartet sein, ja noch länger, da dieses

*) Vienna vult expectari.

ſelber noch auf jenen wartet; ja hatt' er nicht vom Pfarrer Gelehrte unter den Händen gehabt, welche ihren literariſchen Eierſtock länger im Bauche als auf dem Neſte ausbrüteten, ſo daß ſie erſt bei grauen Haaren aus dem Legdarm etwas Langes, einen Folianten zogen? „Eh' ich vielleicht mein Winterholz klein gehackt, ſagt' er, die Hände reibend, hab' ich was Langes beim Schwanz; aber dann arbeit' ich wie ein Pferd, und bring' es fertig."

Hier iſt ein Punkt, wo alte Schriftſteller jungen nachahmen ſollten; nämlich ſie ſollten ſich nur halb ſo viel Mühe geben ihren Ruhm zu erhalten (ſtatt daß er ſie erhalten muß) als jene ſich geben, einen zu erwerben; denn nur wenige junge bedienen ſich ihres Privilegiums, anfangs blos ſchlecht und für das Volk zu ſchreiben, ſo wie etwan auf einem gut geſchärften Mühlſteine zuerſt (wegen des abfallenden Sandes) nur für das Vieh gemahlen wird, erſt ſpäter für uns!

Aus dem neugeöffneten Ritterplatze hatte Helf nur einen Schritt zum Eßtiſch, wo der krachende Rahm, das Marzipan auf herzogliche Art und der Haſen- und Galanteriekuchen, d. h. der Nachtiſch als Vor-Tiſch verſpeiſet wurden. Es war mehr eine Seelen- als Magen-Mahlzeit. — Die Mutter gerieth dadurch nach Dresden an den Hof und in ihre ſchöne alte Zeit — der alte Siegwart ſchritt friſch als Liebhaber mit dem Rekrutenhute vor ſie, und führte ſie an den honneteſten Ort, und rauchte. „Ein ſolcher Mann lebt gar nicht mehr wie Er!" ſagte ſie. Ich weiß nicht, werfen mehr die Brautfackeln oder die Leichenfackeln das ſchönſte Licht auf ein Ehe-Geſicht; indeß, der längſte Tetzel'ſche Ablaßkrämer auf Jahrzehende bleibt dennoch der Tod, und das Grab der Trau-

Digitized by Google

altar einer innern Silberhochzeit. Der Vogler hatte dem gedachten Tetzel ſo gute Ablaßzettel zu danken, daß Mutter und Sohn weinten aus Zärtlichkeit gegen ihn, gegen einander und gegen den Tag voll ſtiller Luſt.

Unter dem Tiſchgebet kam es der Mutter, als ſie im Spiegel den langen betenden Gotthelf ſah, deutlich vor, als ſtehe der alte Vater darin, und ihr wurde wunderlich zu Muthe. Als ſie es aber dem von ſo vielerlei angeregten Sohne ſagte, ſo hob ſich dieſer wie begeiſtert auf den Zehen empor, und faßte ihre beiden Hände mit den Worten: „Mutter, Mutter Ihr ſollt an mir einen Verſorger in euern alten Tagen haben, ſo gut als wenn mein ſel. Vater noch lebte — das Geſicht im Spiegel bedeutet viel an einem Geburttage; denn ich weiß es recht gut.“ Er meinte aber ſeine Feder-Saaten.

Plötzlich that er einen Sprung aus dem mütterlichen Romane und aus allen Rührungen in ſeinen eignen, und ſagte: „Abends geh' er zur Wildmeiſterin.“ So ſchnell nach andern an ſich zu denken, ſcheint kühn; aber beneidet Kinder, Wilde und gemeine Stände, welche unbefangen das Herz, das noch am alten Liebes-Pfeile ſteckt, doch von einer andern Seite aufthun und welche ſchnell von eigner und fremder Rührung auf das Gleichgültigſte ſpringen. In uns verfeinerten Ständen hingegen muß (es ſchickt ſich durchaus nicht anders) die Hungerquelle der Rührung nur allmälig verſickern. Gewiſſe Reſpekt- oder Reſpitminuten ſind nach warmen Worten herkömmlich, bevor man ein kälteres gut anbringt. Oft veriert es aber äußerſt. Ich erinnere mich noch gut, daß ich einmal mit einem empfindſamen philoſophiſchen Adjunkt, Namens Mitreiter, dem ſpäter im Reich-Anzeiger ſieben unbezahlte Hauswirthe nachſetzten, im Leip-

Digitized by Google

ziger Roſenthal fühlend luſtwandelte, nachdem wir uns vorher, weil ich ihn einen unſittlichen Schleicher mit Unrecht nämlich um Ein Jahr zu früh) geſcholten hatte, ſeitwärts im Gebüſche gerührt entladen, ausgeſöhnt und umhalſet hatten. Mitreiter mit ſeiner Hand in meinem Arm liegend drückte und ſchwieg in Einem fort; die Baßſeite der Empfindung ſollte ſich langſam auszuſchwingen ſcheinen. Ich mußte (ſchicklicher Weiſe, beſonders als Beleidiger) auch zart fühlen und mit ihm im langſamen Ausſchwingen wettrennen, ein elendes Spiel, ähnlich dem Spiele der Knaben, welche wetten, weſſen Spinnenbein, das ſie der Läuferſpinne ausgeriſſen, am längſten zapple. Gleichwol war es Thatſache, daß ſeine Hand auf meinem Arme ſämmtliche Drucke der Empfindung erſchöpft hatte, und nicht mehr wußte, was ſie auf ihm, ihrer Gefühl-Taſtatur, anfangen ſollte. Mich vollends hungerte nach etwas Feſtem von Diskurs. Jetzt ſchäme ich mich freilich vor Höfen und Leſewelten zu bekennen, daß ich in der Deſperation über die Herzens-Strapazen nach einer kindiſchen Knabenkunſt griff, nämlich daß ich, wie ein Fallgatter, plötzlich (als wär' ich angeſtoßen) niederfiel auf den Steiß und aufſaß, und heraufläche lte. Mitreiter hatte mich kaum aufgezogen, als ſchon die lebhafteſten Geſpräche regierten. —

Jetzt wollen wir wieder Helfens Stubenthüre aufmachen. Er gehe Abends zur Wildmeiſterin, hatt' er frei geſagt. So ſehr er und dieſe in ihren Namen abwichen; ſo deutlich die Sechzehnjährige in dieſem ihren Bücher-Helden den Haushaltung-Zwerg niſten ſah; ſo wenig ſogar Helfen der Unterſchied zwiſchen dieſer ewig fliegenden und bauenden Arbeitbiene und zwiſchen ſeiner kränklich-zarten und mehr für Finger- als Arm-Arbeiten zugeſpitzten Mut-

Digitized by Google

ter entging: ſo vermochte doch dieß alles nichts, gegen das, was ich eben zu berichten habe, daß eine Art Zuneigung beide ſo langſam und doch ſo ſteigend anflog, wie etwa die Morgenröthe mitten unter dem Anſchauen unmerklich, und doch glühender die fernſten grauen Wölkchen überfließet. Aber die Sonne, woraus ſich alles erklärt, ſtand für beide noch tief unter dem Geſichtkreiſe.

Seine Mutter machte oft, wenn ſie den Sohn tief in den Muſenberg hineingefahren ſah, heimlich und ohne ein Wort zu ſagen, ſich einen Weg zur einſamen Wildmeiſterin, blos um Helfen Abends unerwartet von ihr zu erzählen. Engeltrut war gezwungen jede Seele zu lieben, die ihre Geliebten liebten; ſo wie jedem theuern Herzen alles zu ſagen, was es für daſſelbe, und in ihrem Frohes gab. Daher hatte ſie oft mehrmals vor Drotta wie vor Gotthelf, ihres ſo weit aufgethan (ein Mittel, das fremde zuzudrücken), daß ſie herausſtieß: „ach ich thue oft vor dem Wandſchränkchen meines Seligen wie vor einer heiligen Bundeslade mein Gebet. Beſcheert uns der gütige Gott etwas darin: o liebe Jungfer Wildmeiſterin! Sie weiß, wie mein Sohn denkt und ich; aber es ſei alles Gott anheimgeſtellt.“ — Dabei ſenkte Drotta ohne alles Erröthen blos die Augenlieder ein wenig. Sie wußte aber, daß ihr Vater, der nichts beſaß als Büchſen und Hunde, ihre leere Hand nur einer vollen laſſe.

Gotthelf verſaß ſeinen Geburt-Nachmittag ſo zufrieden-windſtill, als ſtände gar keine Himmelfahrt in den Wald bevor. Um ſich ſah er die Mutter in Ruheſtand mit einem Strang am Halſe, woraus ſie die Fäden zum Nähen zieht, und die Ort-Schulmeiſterin, die ſchneller ſpinnt als ſpricht, beide mit ihren Kaffeeſchalen in der

Digitized by Google

Hand; denn jeder Prorektorat- oder Souverän-Wechsel wurde mit Einem Lothe Kaffee gefeiert, was Anfangs des vorigen Jahrhunderts vielleicht kein kleinerer Aufwand war, als Anfangs des jetzigen. Helf selber las leise seinen griechischen Autor herunter, wobei nur Schade, daß er nicht auch die Vokabeln verstand. Die Schulmeisterin fand es, obwol Gast, ganz billig, daß die Mutter für den „Studenten" die Haut der Sahne abfischte. Die drei Köpfe heizten sich immer wärmer; der Kaffee macht Araber, der Thee nur Sineser, sagt' ich einmal, und in des ersten schwarzer Stunde wiederscheint wie im schwarzen Spiegel alles lebendiger als in des andern farblosem. Helf übersetzte nach dem Walde schmachtend noch feurig einen deutschen Bogen in hebräische Buchstaben: oft schrieb er lange fort, ohne aufs Papier zu sehen, nicht um Geschicklichkeit zu zeigen, sondern um eine zu haben, falls er einmal im Finstern zu arbeiten hätte.

Endlich schied der Gelehrte aus dem Flachs-Kreise; es war als ob man eine Universität aus einer Stadt versetzte.

11.

Judas-Kapitel.

Wald-Gang.

Unbeschreiblich mit sich und dem Leben zufrieden, sich und die Landschaft beschauend und über keinen Zaun und Hügel verdrüßlich, kam er, mit den statt der Uhren pul-

Digitized by Google

ſirenden Fingern in den Uhrtaſchen vor dem bekannten Jägerhauſe an, deſſen ächte Geweih-Kronen auf den hölzernen Hirſchköpfen er bis auf jedes Ende auswendig wußte. Alles war offen, aber niemand zu Hauſe als ein Paar Hunde, welche blos wedelten ohne aufzuſtehen. Auch die Leerheit war ihm etwas Altes. Der alte Wildmeiſter, am Tage mit der Büche belaſtet, Abends mit dem Kruge, überließ der Tochter — die er deshalb ſo hoch ſchätzte wie den beſten Hühnerhund — das Haus und den Tag. Oft ſaß ſie in langen Winterabenden, nur vom finſtern Sturme und vom krachenden Walde umgeben, unter Thieren allein und zog ſich nur durch Vorarbeiten des Morgens in die ſchwarze Nacht einen kleinen lichten Raum. Schnaubte freilich ihr Vater froſtroth und trinkroth endlich ein, ſo kam Lenz und Morgenroth in die Stube, und alle Hunde ſprangen. Jeder Bericht von ihm war ihr ein Roman aus der Leihbibliothek, und jedes Zankwort blos ein Vexirzug, der ihr Inſtrument ſtumm machte. Wie ſanft thut einer Einſamen Abends ein Menſch, wenn ſie den ganzen Tag keine menſchliche Stimme gehört, als ihre ſingende, und kein Geſicht geſehen als ihres! — Iſt's daher ein Wunder, daß wir uns unter einander nicht viel inniger lieben als Wölfe und Spinnen, wenn man bedenkt, daß wir alle ganz verſchwenderiſch mit Menſchen überſättigt werden, daß der Eine in der Mittelſtadt 10,000 Menſchen zu lieben vorbekommt, der Andere in der Reſidenzſtadt gar 50,000 und vollends ein Kerl in Paris? Werft aber einen pariſer Egoiſten nur ein Vierteljahr in einen einſamen Hunger- oder nur Leucht-thurm und ſeht dann nach, wenn ihr ihm wieder aufmacht, ob er nicht als weicher Menſchenfreund herauf kommt.

Digitized by Google

Als der wartende Gotthelf am offnen Fenſter ſaß und die Hunde bewirthete: ergriff ihn eine Hand von draußen an den Haaren — die vollroſige Drotta guckte unter ihren großen Augenbraunen herein und ſagte: „will Er mit einbeeren? — Guten Abend!“ und hob eine Hand voll Vogelbeeren für die Droſſeln-Schneuß empor.

Er war ſogleich dabei und draußen. Er ließ ſie rathen, was heute für ein Tag ſei. Peters Tag, ſagte ſie. Noch ein anderer, ſagte er. Er bat ſie ſeinen grünen Plüſch zu betrachten — er gab ihr 1 Loth gemahlnen Kaffee — ſie errieth nichts. Er ließ ſie das Beeren-Eis trinken, ſie wurde nicht klüger. Endlich ſagte er: 1, 2, 3, und zählte bis 15. „Was denn? verſetzte ſie — Wenn er aber etwa ſeinen Geburttag meint: ſo hat mir ihn die Mutter ſchon vorgeſtern geſagt, und unſer Herr Gott wird gewiß für ihn ſorgen, nicht allein dieſes Jahr, ſondern auch die folgenden, was ich von Herzen wünſche.“ — Sie gab ihm haſtig das Vogelbeer-Drittel mit der Bitte zu eilen, damit ſie ſich zu Hauſe vernünftig ſetzen könnten und ein Wort reden. Auf daß er ſich nicht im Walde verlaufe, ſchlug ſie ein geiſtliches Lied zu ſingen vor, ſie einen Vers, dann er einen. Sie wählte das Abendlied: Der lieben Sonne Licht und Pracht. Aber ſie ſangen ſich bald aus einander, weil er die Gegenſängerin näher glaubte, da er (vielleicht aus Einfalt) nicht wie ſie, ſeine Stimme zugleich mit der Ferne verdoppelte. Die Finken, welche in ein wärmeres Land gerade in dem Monate abfliegen, wo er ſelber im kältern angekommen war und wo der ſel. Siegwart am Geburttage einen als Geißel gefangen hatte, ſchlugen oder ſchrieen ſchon durch den ſonſt Herbſt-ſtummen Wald; daſſelbe thaten die Kreuzſchnäbel, wie er in dieſem Monat eben angekom-

men; und es war überhaupt im ganzen Wald viel lebendiger Ton, und man dachte mehr an Lenze als sonst was. Endlich legte gar die Abendsonne an mehren Stellen einen kleinen Waldbrand an, und viele Stämme flammten von der Wurzel bis an die Gipfel.

Ihm wurde das Innere süß-schwer, er wußte nicht wie — und gleich dem Wasser in einem unsichtbar-lecken Schiffe stieg es ihm die Brust immer voller hinan; die meisten Beeren legte er während Drotta's Singen außerhalb der Schlinge. Sie kam wieder und hatte zwanzig Fallen mehr eingeködert, und verbesserte kopfschüttelnd die seinigen.

Er sah einige Tropfen auf ihrem Gesicht für Arbeit-Regnen an; sie sagte, sie habe weinen müssen, weil sein Singen in der Ferne, wie das ihrer seligen Mutter gelautet; ach Gotthelf setze sie hinzu, wohl dem, der noch eine hat; Hier floß er ganz ins Lob der seinigen aus einander, die jeden Menschen so pflege und warte. „Nun, sagte sie, das thäte noch lieber eine Tochter an ihr, und es schickte sich auch nicht anders." Er wußte aber von der Liebe zart gemacht kein Mittel, der Haupt-Sache näher zu kommen und etwa damit heraus zu fahren, daß sie und seine Mutter einander unendlich beglücken würden. Gerührt und verwirrt war er ohnehin von Drotta's Versicherung seiner Echo-Stimme aus dem mütterlichen Grabe, und überhaupt vom ganzen Gespräch über zwei gute Mütter zugleich — denn das männliche Geschlecht hat eine besondere Achtung für Liebe gegen Mütter; er faßte ihre Hand. „Was er für eine weiche Hand hat gegen meine!" sagte sie. „Vom Studieren, sagte er, mich sticht alles."

Während sie in der Zimmer-Finsterniß Licht an-

Digitized by Google

ſchlug: trieb er's ſo weit, daß er ſeufzte: „ich wollte, ich wäre ſechzehn Jahre alt!" — Sogleich hielt ihn wieder das ferne Gebetläuten aus ſeinem Dorfe auf, während deſſen beide die Hände ſchweigend falteten und laut ſagten: Amen! Leichter wurde ihm ſein Redefaden unter ihrer Arbeit zu ſpinnen und zu zwirnen, als ſie Abendbrod für Hund und Wildmeiſter einſchnitt und den Kaffee für ſich und Helf abkochte. Er holte die neueſte Zeitung zur Welt — übrigens ſogar für die leſende Welt und Nachwelt die älteſte: — jetzt dauer' es nur noch ſein Jährchen, ſo werde das Schränkchen aufgemacht. — „Wenn nun aber nichts drinnen wäre" ſagte ſie. „Nun, ſo wär' ich ein geſchlagner Mann, verſetzte er. Ernähren will ich mich und die Mutter wol mit meiner bloſen Feder, nach dem Beiſpiel der allergrößten Gelehrten, die ich im Drucke kenne; aber damit allein iſt mir und der Mutter ſchlecht geholfen!" — Leider Gottes!" ſagte ſie traurig. Nach dieſem Wörtchen war es ihm nicht möglich, aus der Kaffee-Schüſſel mit eingebrocktem Brode mit zu eſſen, ſo ſehr ſie ihm auch die Taſſe, nämlich einen Löffel aufzwang. Er hatte nachzuſinnen. So iſt der Menſch; hundert Zweifel an ſeinem Glücke durchfliegen wie Wölkchen ohne Schatten ſeine Seele, er merkt es kaum vor Sonnenſchein. Jetzt ſprech' aber ein anderer von den nämlichen Zweifeln einige aus, ſo fort iſt ſein Himmel bedeckt.

„Eſſ' er — ſagte ſie — was hilft alles? Er kennt meinen Vater. Dieſes Jahr lang dürfen wir einander nicht gut ſein, und an nichts denken." Er ſah die Hirſchgeweihe an den Wänden an, und ſie kamen den feuchten Augen rege und ſtechend vor. Sie trocknete ihre eigenen, und ſtreichelte zärtlich von ſeiner Achſel bis zur

Digitized by Google

Schreibhand herab und fügte bei: „schick' er nur die Mutter immer fort! — Ein Jahr ist bald vorbei."

Diese warme Gegenwart siegte über die kalten Bilder der Zweifel; aus dem Kaffee-Satze waren anmuthigere Prophezeiungen zu holen. Auf welchen Sonnenstäubchen fliegt oft dem Menschen eine kleine Sonne, ein Himmelsgarten an und wurzelt ein! Ein solches flatterndes Stäubchen bewohnt' er jetzt, und sah davon herab.

Das Stäubchen wurde viel breiter, als sie das Licht ausschneuzte und sagte, sie wolle ihn ein wenig begleiten und durch den dunkeln Wald auf den kürzern Holzwegen führen. Sie zog ihn im Finstern an seiner Hand, und befühlte einen weichen Finger nach dem andern. Als beide endlich aus dem Walde kamen und vor die hinab liegende im Monde gleißende Landschaft traten, an deren Abhang unten sein lichtvolles Dörfchen lag: begleitete sie ihn wieder über nächste Raine und Fußsteige. Die Nacht war vielleicht die letzte schöne laue des Novembers, der einen verkürzten Nachsommer des Nachsommers mitbringt, der Mond war nach seiner Herbst-Sitte unerwartet früher am Himmel erschienen — das Saatgrün des künftigen Frühlings und die rothe Blätterglut des Laubholzes färbten die bleiche Nacht und Jahreszeit lebendiger — rufend kamen am Himmel Winter-Vögel an, und Sommer-Vögel zogen ab, und auf den silbernen Gebirgen aus Gewölk, dachte man, müßten die Sommer-Gäste ausruhen und in die künftigen Länder schauen — und in die ganze hinabglänzende Abdachung der Landschaft nach dem noch erleuchteten Dörfchen hin, füllte die Seele mit Wunsch und Glück.

Lange sah Dotta den im Mondlicht blinkenden nie-

Digitized by Google

drigen Kirchthurm an. Dann ſagte ſie haſtig; gute Nacht, behielt aber ſeine Hand. Er ſagt' es auch und faßte ihre zweite.

„Ich habe ſchon gute Nacht geſagt, lieber Helf!" ſagte ſie mit anderer Stimme und der Mond ſchien auf ſie, und zeigte den Liebesglanz ihrer Augen und alle offnen Roſen ihres Angeſichts. „Auf ein ganzes Jahr, gute Nacht?" fragte er und konnte ſeiner Thränen ſich nicht enthalten. Und ſie ſanken einander in den erſten Kuß ohne zu wiſſen wie. Alle Glut und Kraft und Kühnheit ihres Weſens wollten Drotta's Lippen gleichſam in ſeine eindrücken und die Küſſende unterſchied ſich wild von der Sprechenden. „Schick' er morgen die Mutter," ſagte ſie, und entlief.

Er ſah ihr wenig ſehend nach, bis ſie der Wald verſchlungen hatte. Dann ſprang er mit Schwingen am Rücken den Abhang hinab. — Jeden Graben und Zaun überflog er leicht treffend. Im Dorfe und in ſeinem Häuschen verwunderte er ſich über die vielen Lichter, als wäre er ſo gar lange weggeweſen. — Die zu einer ſchmerzhaften Lage herniedergeſchlummerte Mutter weckt' er gelinde und führte die Schlaftrunkne an ihr Bette, und ſagte ihr, er wolle ſchlafen, und morgen erzähl' er ſchon alles.

Er ſah aber vorher lange in den Mondſchein hinaus — Landſchaft und Seele verwebten ſich in einander ſeltſam und ſüß — er floß mit dem Schimmer in die Auen hin, und der Schimmer zog wieder in ſein Herz und glänzte auf allen Gedanken. Und als er endlich die Augen ſchloß, hörte er nur Eine, Eine Stimme unaufhörlich, und die Liebesthräne quoll davon heiß aus den geſchloßnen Augenliedern.

O gönnt Jugend und Traum den Sterblichen! Sie

Digitized by Google

gleichen den Blumen zu sehr, welche nur so lange schlafen als sie blühen; sind sie abgeblüht, so stehen sie aufgethan der kalten nassen langen Nacht. Jünglinge und Jungfrauen schlummern und daher träumen sie; raubt ihr den Schlaf, so raubt ihr den Traum und den zarten Keimen der Zukunft den Schirm!

12.

Kaffee-Düten.

Nach-Freuden statt der Nach-Wehen.

Da die Liebe in der dürftigen Zeit mehr darreicht als die Ehe in der reichen, ähnlich den Vögeln, welche auf den unbelaubten Zweigen schlagen, aber im Herbst auf dem fruchttragenden verstummen: so hatte Gotthelf ein Jahr voll froher Jahrzehende vor sich; denn den herrlichen Kuß konnt' ihm niemand nehmen; und das goldne Ophir und Peru, aus welchem seine Eheringe geholt und geschmiedet werden konnten, lag ihm im Wandschränkchen sicher verwahrt. Er wunderte sich daher, wie er bei Drotta ein oder ein Paar Mal habe ins Lamentiren gerathen können; aber die vielen Rührungen durch das Wiegenfest erklären es jedem. Jetzt lebte und zehrte er von dem besten Kusse, den es unter den vier Jahreszeiten der Küsse gibt, nämlich vom Frühling-Kusse recht gemächlich.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, ob allen Lesern die Eintheilung so bekannt ist als mir; die Sache ist selber etwas Altes und ich wundere mich über Unwissende; um aber diesem auch zu helfen, verschwend' ich ein Paar Worte.

Mit dem besten, dem Abschied- oder Valet- oder Schluß-Kuß — denn jeder kann ihn anders nennen — fängt jeder an, so wie Fibel; ein blutjunger Mann hat nämlich lange und weich-warm gesprochen, getraut sich aber nicht — und er trift's auch — seine Lippen anders anzuwenden. Beim Abschiede springt er davon, nachdem er vorher den Dixi-Kuß für nothwendig und nicht für zu kühn gefunden. Ein Schulmann von mehr Witz als Geschmack würde dieß die erste Konjugazion von vieren nennen.

Unter dem zweiten oder Mittel- oder Orientir-Kuß kann man nie etwas anders meinen als den ohne Stock und Hut; den nämlich, den sich junge Leute in einer Rede geben, die sie fortsetzen, wenn sie können vor Liebe; aber freilich wird oft länger jener als diese fortgesetzt.

Zum dritten — hier sei einmal kein Einfall — greift das Brautpaar; er wird beim Eintritte unter vier oder vierzig Augen ohne Bedenken gereicht. Er präludiert schon sehr dem vierten Kusse vor, und ist dessen augenscheinlicher Vorläufer.

Von diesem vierten oder der kalten Jahrzeit aus dem Quartett wüßt' ich nichts zu sagen — er seines Orts kann überall gegeben werden, es sei vor oder nach dem Zanken, oder nach der Ehescheidung.

Aber durch welche Mittel ertrug Gotthelf eine durch die feste Drotta ausgesprochene Jahre lange Ehescheidung vor der Ehe? Denn der Winter male der Liebe immer-

Digitized by Google

hin den Frühling voraus, und der Frühling ihr das Paradies, und dieſes ſpiegle ſie ſelber zurück: man hat nicht daran genug, man will einander ins Auge faſſen und bei der Hand. Auch die Mutter konnte nicht ganz die Stellvertreterin oder den Wiederſchein der Geliebten vorſtellen, (ob ſie gleich als ein Weberſchiffchen zwiſchen beiden hin und her ſchießend ſie noch feſter in einander webte, indem ſie zu Hauſe die Geliebte erhob und im Walde den Sohn, und beider Tugenden ab- und zutrug:) denn auch das ſtärkſte Erregen der Sehnſucht trägt wenig zum Stillen derſelben bei. War Helf aber nicht ſo glücklich — könnte ein Mann ſagen, der im Dorfe die kleinſten Kindereien ſeines Nächſten wüßte — die Wildmeiſterin gerade am Sonntage in der Kirche und Kirchenputze zu ſehen? und macht nicht die Sonntag-Glaſur und Laſur des mittlern und tiefern Standes, den man ſechs Tage lange im abgeriſſenen Einbande geſehen, einen tiefern Eindruck als alle Parade-Farben einer Dame, welche man nie ungefärbt erblickt, und die ſich nur für fremde Augen, nicht für eigne Hände kleidet? Und iſt es denn ſo unbekannt, könnte der Mann fortfahren, daß ſich Helf am zweiten Pfingſttage auf dem Chore hinter eine Birke ſtellte, und unaufhörlich der zu einer Goldſchleie aufgeſchmückten Drotta — da auf dem Lande am zweiten Feiertag die Kleider-Ausſtellung des jungen Volkes iſt — unaufhörlich und ungeſehen ins andächtige Geſicht ſah, ſo daß er ſich theils durch den Maienduft der grünenden Kirche, theils durch die Augen einen Doppel-Rauſch zuzog? Endlich — beſchließt der Mann aus dem Dorfe — kann er ja bekanntlich das frohe Ereigniß nicht läugnen, daß ein lungenſüchtiger Anverwandter des Wildmeiſters und des Vogelſtellers begraben wurde, und Helf mit

Drotta den Leichentrunk einnahm, nach dörflicher Sitte, und er ſie wie den Abendſtern der Liebe, in der ſchönen Nacht des Trauerkleids erblickte, ja ſie über den Tiſch hinüber hörte; wie oft aber auf dem Lande der Genius des Todes ſich blos die Augen zubinde, um als ein Amor herumzufliegen iſt ſtadtkundig.

Aber was auch der Heiligenguter ſage: wem ein Frühlingkuß auf den Lippen ſitzt, wie Helfen, der würde von der theuern Geberin abgeſchieden, nicht zu bleiben wiſſen — er würde mit den feurigen Naphtaquellen in der Bruſt, in der ein Jahr langen Wüſtenei deſto leichter verdurſten — er würde ſtark ſich Werthern nähern, folglich dem Pulver, das die Mühle ſelber, worin es bereitet wird, in die Luft ſprengt — dieß würde er ſo gewiß thun, als ich hier erſt das 12te Kapitel ſchreibe, ſobald ſich nicht aus den Wolken ſelber ein Arm ausſtreckte mit dem beſten Arzneifinger an der Hand — ſobald es daraus nicht plötzlich Brandſalben oder Balſam auf dergleichen Schmerzen regnete und göſſe — ſobald der Mann nicht unerwartet in einen zweiten Glückhafen oder Glücktopf einliefe — ſobald das Schickſal nicht einen ganz unerwarteten Mardi gras an ſeine Faſttage ſtellte. — Aber Helf überkam den gedachten Finger — gedachten Balſam — Hafen — Topf — und mardi; — und von wem?

Von ſich; er erfand das alte ſächſiſche oder Bienrodiſche Abcbuch.

13.

Papierdrache.

Erfindung und Erschaffung des sächsischen Abc's.

Leidenschaftlicher sah wol niemand aus, als ich in der ersten Stunde, wo ich das 13te Kapitel aus dem Juden-Buche ausgerissen fand, man müßte denn mich selber in der zweiten ausnehmen, wo ich die Sache dennoch bekam, als eine spielende Knapp- oder Knabschaft, (es war nicht meine biographische,) das Kapitel an mein Fenster steigen ließ, als Papierdrachen. Ein artiger Schicksal-Wink! Er will damit wol sagen: so heben wir Autoren auf Papier uns sämmtlich hoch genug (höher vielleicht als unsere Bescheidenheit anerkennen will); Wind, (er bedeutet das Publikum) trägt auf- und fortwärts; an der Schnur hält den Drachen ein Knabe (er soll den Kunstrichter vorstellen) welcher durch sein Leitseil dem Flugthiere die ästhetische Höhe vorschreibt.

Bei solchen Erfindungen wie die eines ganz neuen Abcbuchs für ganze Länder, die es lesen, sind auch Kleinigkeiten, welche um deren Geburt umher waren, gleichsam als Mütter und Wehmüttter, in hohem Grade wichtig. Das Schicksal wollte nämlich haben, daß Fibel eines Abends vor der zerbrochenen Fensterscherscheibe des Schulmeisters vorbei ging, und daß darein statt des Glases der sogenannte Abc Hahn eingeklebt war, dessen Thierstück die ältern Abcbücher mit einem Prügel in der Kralle abschließt. Aber dieser Scheiben-Hahn wird noch viel

Digitized by Google

wichtiger durch einen Traum, womit er Fibels erſten Schlummer ſchwängerte, und welcher nachher ſo gewaltig alle Schulbänke und Abcſchützen erſchütterte.

Alle Vögel ſeines Vaters — träumte er — flatterten und ſtießen gegen einander, pfropften ſich in einander und wuchſen endlich zu Einem Hahne ein. Der Hahn fuhr mit dem Kopfe zwiſchen Fibels Schenkel, und dieſer mußte auf deſſen Halſe davon reiten mit dem Geſichte gegen den Schwanz gekehrt. Hinter ihm krähete das Thier unaufhörlich zurück, als würd' es von einem Petrus geritten; und er hatte lange Mühe das Hahnen-Deutſch, in Menſchen-Deutſch, zu überſetzen, bis er endlich herausbrachte, es klinge ha. ha. Es ſollte damit weniger — ſah er ſchon im Schlafe ein — der Name des Hahns ausgeſprochen (das n fehlte), noch weniger ein Lachen oder gar jener Verwunderung-Ausbruch vor den damals noch unerfundenen Park-Graben angedeutet werden, ſondern als bloſes ha des Alphabets, welches h freilich der Hahn eben ſo gut he betiteln konnte wie b be, oder hu wie q ku, oder hau wie v vau, oder ih wie x ix. Fibel hörte hinter ſich über funfzehn Schulbänke das Abc aufſagen, aber jedes Mal das h überhüpfen; endlich fuhr der Reithahn unter ſie, und ſie riefen einhellig: ha, ha ꝛc. ꝛc. ohne zu lachen. Und Helf konnte jetzt ſehen, daß jede Bank ein Abcbuch voll eingeſchnitzter Bilder war — z. B. bei A einen Hintern, bei B eine Birkenruthe für jenen — aber nur um H war nichts gemalt, bis der Hahn leibhaftig den Buchſtaben vorſtellte ſo wie Hennen die en.

Da rief Helfen eine Stimme mehr aus dem Himmel als aus der Hahn-Gurgel zu: ſitze ab, Student, und ziehe aus eine Schwanzfeder dem Hahn, und ſetze

Digitized by Google

damit auf das Buch der Bücher, voll aller matres et patres lectionis, das Werk, das der größte Geist ſtudieren muß, ſchon eh' er nur fünf Jahr alt wird, kurz, das tüchtigſte Werk mit dem längſten Titel, das ſo viele Menſchen aus Kürze blos das Abc-Buch nennen, da ſie es das Abecedeeefgehaikaelemenopequereseſthetheuvauweixypſilonzet-Buch nennen könnten; ſchreibe dergleichen mein Fibel, und die Welt lieſt."

Darüber wurd' er — was wol jeder angehende Schriftſteller würde — wach, und ſetzte ſich im Bette auf; der Traum war heiß in ſeine Bruſt gefahren und beſtellte darin ein ganzes neues Leben voraus. Helf konnte gar nicht genug mit ſich ſprechen aus der Sache. Er müſſe gar erſtaunen — ſo überſetz' ich ungefähr ſein Selbſtgeſpräch — daß er, der bisher ſo viel in ausländiſchen Alphabeten gearbeitet, noch nicht das Geringſte in ſeinem eignen Alphabet für Abc's gethan, ordentlich als hab' ihn die Sucht, den glänzenden Vielwiſſer zu ſpielen, verblendet. — Er habe Gewalt und Zeit genug gehabt, das alte Abc durch ein neues aus dem Weg zu räumen, blos ſchon dadurch, daß er neben jeden ſchwarzen Buchſtaben einen rothen gemalet hätte, ein rouge et noir-Spiel, bei welchem jeder alte Abcdarius nur verlieren könne. — Könn' er's nicht viel weiter treiben, und jeden Buchſtaben mit einem kleinen Gedicht von zwei Reimen verſehen und ihn ſo in die Gehirnrinde einſchneiden? — Und könn' er nicht ſogar mit ganzen Thieren und Werkzeugen Einen und denſelben Buchſtaben benamen und anfangen, z. B. das E. mit Eſel und Elle oder F. mit Froſch und Flegel? — Ja könn' er nicht (denn das entwerfende Feuer eines Autors wächſt fürchterlich) ſogar die Holzſchnitte der Sachen eindrucken laſſen

über den Reimen? Himmel! wären ſie nicht vollends zu illuminieren? —

Aber man ſieht hier, wie ungeheuer in einem Autor alles aufwächſt und wie ein Würmchen, kaum federlang, noch ehe er vom Seſſel aufſteht, ſich zum Lindwurm *) ausſtreckt und verdickt. Dem Muhamed diktierte die Taube in Einer Minute 180,000 Offenbarungen **), aber dieſe Taube ſitzt auf jeder Schulter, über welcher ein Kopf ein Buch entwirft, nur ſagt ſie mehr ins anſtoßende Ohr.

Fibel ſprang aus dem Bette, das Zudeckküſſen über den Bett-Stollen hinausſtoßend. Er erlebte die ſchönſte Dämmerung, in welche ein Menſch ſchauen kann; denn in einem Buche, deſſen Schöpfung man ſich eben vorſetzt, ſteckt ein halbes Leben, und Gott weiß, wie viel Zukunft dazu; Verbeſſerungen, Erweitungen regneten in ſeinen Kopf hinein, indem er leiſe auf und ab ging aus Mangel an Licht; denn es war den 6ten December oder Maria-Empfängniß-Tag. Auch Verfaſſer dieſes bekennt hier, er nähme ſelber mit einem Vorhimmel vorlieb, deſſen Seligkeit darin beſtände, daß er jeden Tag auf den Plan eines neuen Buchs verfiele, ſo wie mit einer verdammten Vorhölle, wo er zur Strafe blos einzupacken vorbekäme, Bücher in Packpapier, Briefe in Umſchläge, alles in Reiſekäſten.

Jetzt da wir freilich das fertige Abc vor uns liegen haben ***), denken wir es uns ſchon ſo fertig gelegen auch

*) Dieſer beſteht nach der Naturgeſchichte aus vereinigten Würmer-Marſchſäulen.

**) Siehe Düvals Leben.

***) Siehe Anhang.

Digitized by Google

in Fibels Gehirn, daß er es aus dieſem nur bei dem Kopfe heraus zu ziehen brauchte; aber könnte man nur in eines Autors Gehirn-Uterus nachſehen, welche Menge zurückgebliebener Glieder, ja ganze Halbzwillinge des Buchs würde man darin aufgeſpeichert finden!

Am Morgen ſchüttete er vor der Mutter ſeinen Nachtfang aus, aber unter dem Ausſchütten ſchnalzte immer mehr nach. Er konnte es kaum erwarten, daß er anfing und die Feder nahm.

Schon die erſte Blatt-Seite — ſonſt eben kein Spielplatz und Luſtlager für den Autor, ſondern ein Exerzier- und Kampfplatz, weil er nur mit den beſten Ideen anfangen will, und folglich ein Richtplatz ſo vieler Gedanken, die er ausſtreicht — ſchon die erſte Seite war ein ſchönes Tuſkulanum und Utopien für Helf, er ſchrieb das kleine A b c in ſchöner Kanzleiſchrift, ohne einen Buchſtaben auszuſtreichen, geſchweige ein Wort, luſtig und ungeſtört herab. Zwiſchen alle ſchwarze Buchſtaben ſteckte er rothe auf, um allgemeine Aufmerkſamkeit zu erregen; daher die meiſten Kinder Deutſchlands ſich noch der Freude entſinnen, mit welcher ſie aus den ſchwarzen die roth gekochten wie gahre Krebſe herausfiſchten und genoſſen.

Ein Mann, der ohnehin ſchon längſt mit Roth ſchrieb — denn Fibel trieb's ſogar zu Blau und Grün — muß allerdings bei dem Roth-Auflegen auf das Antlitz ſeines Werks roth-froher dageſtanden ſein, als die letzten römiſchen Kaiſer, die ſich allein mit rother Dinte zu ſchreiben vorbehielten, wiewol ſie damit faſt nur Staat-Verbrechen, wie jetzt die Schullehrer Donat-Schnitzer zeichneten.

Menſchen überhaupt, welche mit mehr als Einer

Digitized by Google

Dinte ſchreiben, ſind heimlich-ſelige Käuze, und finden bei jeder Einkehr in ſich ſchon den Tiſch gedeckt und luſtige Geſellſchaft; Fibel war von der Zahl der Käuze. Sobald er mit rother Dinte Druckſachen ſchrieb, ſo ging er faſt in Reih' und Glied mit den alten Rubrikatoren, welche ſonſt die Buchſtaben roth anſtrichen, und überhaupt in alles Schwarze ihr Roth einſchwärzten.

Den Genuß des reinen Alphabets oder der erſten Seite tiſchte er ſich und Andern oben über der Druckerlinie auf jeder ſpätern Seite immer wieder auf*), ohne daß die Abc-Schützen-Geſellſchaft beſondern neuen Nutzen davon ziehen könnte; denn Buchſtaben gab's ja im Werke ohnehin wie in jedem andern genug.

Aber er konnte eben ſolcher Buchſtaben über der Linie **) nicht ſatt werden, welche in der feinſten Ordnung in Reih' und Glied, nämlich alphabetiſch da ſtanden, noch nicht in einzelne Worte verſprengt und verrückt; unter der Linie ſah er nur die angewandte Buchſtaben-Matheſis, oben aber die reine.

Himmel aber! zu welch einem Himmelbürger hätte ein Erdenbürger geboren werden können — zu einem wenigſtens, der in Ambroſia und in Nektar erſoffen wäre — wenn der Himmel einen Fibel hätte wollen unter den Chineſern aufgrünen laſſen, welche achtzig Tauſend Sprachzeichen beſitzen und welchen mithin ein Abc-Buch von einigen Folianten zu geben wäre. O Himmel!

*) Ich verweiſe auf das Werk ſelber, das als die erſte literariſche Amme wol in keiner Bibliothek fehlen ſollte, ſo wie auch Griechen und Orientalen ſtets ihre phyſiſchen Ammen in der Familie fortbehielten. Ich hab' es daher dieſem Buche beigedruckt; und beziehe mich ſtets darauf.

**) Siehe Anhang.

Digitized by Google

So etwas — Nur aber wär' er unter solchem Honig erstickt, und wir hätten nichts. Von desto mehr Gewicht mußten ihm die wenigen Buchstaben sein, die wir besitzen, und 24 bleierne konnten ihm wol ein so großes haben, als jene 23 goldne waren, jeder einen Centner schwer, von welchen ich, Gott weiß in welchem Reisebeschreiber, einmal Meldung gefunden.

Es muß zu seinem Freudenhimmel noch eingerechnet werden, daß er nicht nur mit Fraktur und Kanzleischrift — die so nahe an Druckschrift gränzt — sondern auch mit Dinte schrieb, welche Guttenberg anfangs (nach Schröckh) gebrauchte statt der Druckerschwärze. Helf sah sich schon halb gedruckt; sah er sich um, so war er ganz gedruckt, falls im Wandschränkchen etwas war.

Er ging nun — mit dem Gefolge seiner unzähligen Abcschützen hinter sich — ins Ab-Eb-Ib-hinein; eine Buchstabier-Methode, von welcher ihn durch das ganze Buch hindurch nichts abbrachte, auch keine neuere blendendste nach seinem Tode. Er that auf dem Papier keinen Schritt, ohne von einer Sylbe zur andern auf zwei über einander liegenden Theilung-Strichen (z. B. Striche,*) wie auf einer Brücke überzugehen; aber auf diese Weise eben schließt er sich an das lange Narren- und Wesen-Seil der Erfinder an, nämlich als der Erfinder der — Gedankenstriche, welche im jetzigen Surrogaten-Jahrzehend so bewährteste Gedanken-Surrogate geworden. Die neuern Nießhaber dieser Erfindung setzten freilich die parallelen Striche neben einander, ja oft drei, blos um vielleicht — — — mehr Raum auf dem Papier zu leeren und dem Beutel zufüllen.

*) Siehe Anhang.

Digitized by Google

Es ist kein Wunder daher, daß ein solcher Mann und Buchstabierer späterhin so bittere Feinde fand; und daß ein Heinike seiner Buchstabier-Methode so viel Unheil zuschrieb als Malthus der Uebervölkerung. Ich weiß, sie hätten ihm, hätten sie ihn über der Arbeit ertappt, den Schreibarm abgesägt.

Er setzte blos die geistlichen Sachen, z. B. das Vaterunser, den Morgen- und Abendsegen zum Buchstabieren in Bewegung — so wie die Deutschen anfangs Bibeln, die Welschen aber nur Klassiker druckten — nur schwankt' er anfangs am Schreibtisch bei sich, ob er z. B. das Vaterunser und die beiden Segen zugleich mitzubeten hätte, wenn er sie sylbenweise hinschriebe — was sehr ins Verdrüßliche und Langweilige fiel — oder ob er die Andacht auf die schicklichern Zeiten versparte, wo es schneller zuging. Letzteres wählt' er um so lieber, da es doch nicht geklungen hätte, wenn er im Abendsegen, den er am hellen Tage abschrieb, hätte ordentlich andächtig verfahren und halblächerlich für das Verleben eines Tages danken wollen, der noch tageshelle dastand. Himmel! wie muß ein Mann den Dampf und Rauch des Lebens durch seine Schreibspuhle von sich weggeblasen haben, wenn er nicht nur*) nach dem Morgensegen hinschreibt: „und als-dann mit Freu-den an dein Werk ge-gan-gen und et-wa ein Lied gesungen, als die Ze-hen Ge-bot, oder was sonst dei-ne An-dacht gi-bet" — sondern wenn er auch dem Abendsegen die Zeile ansetzt: „Und als-dann flugs und fröh-lich ein-ge-schlafen."

Sogar das Körperliche bei seinem geistigen Erzeugen kehrte sich zu seinen Freuden um, z. B. er schnitt

*) Siehe Anhang.

Digitized by Google

in ruhigen Muße-Stunden mehre Federn voraus, um sie im Feuer bei der Hand zu haben — er deckte Dintenfaß und Dintentopf vor allem Staube zu, was so viele von uns verſäumen, ſo wie das Abwiſchen der Federn nach dem Schreiben! — Ja war er nicht ſein eigner Dinten-Koch (und dadurch hofft' er, nicht mit Unrecht, ſein Goldkoch zu werden) und ſetzte, ſobald es regnete oder ſchneite die beſte Dinte im Dorfe an, und prüfte die Schwärze von Stunde zu Stunde, um leſerlicher aufzutreten? — Und bracht' er nicht unter dem letzten Souverän-Wechſel eine Feder ſo theuer als ein ganzer Flügel oder Flederwiſch iſt nach Hauſe, und geſtand der Mutter frei, dieſe Seefeder — zwar bekanntlich ein Seethier, er wollte aber ſagen ein Seekiel — ſei wohlfeiler gar nicht zu haben, als um einen Batzen der Kiel? —

„Jetzt aber, fügt' er entſchloſſen bei, jetzt geht's auch an die hochtrabendſten Reime, die es nur gibt, und da gehören die wackerſten Seefedern dazu; Reime, wie nur im Geſangbuche ſtehen, müſſen vorkommen, und alles ſehr ſchön ausfallen!"

Er fing denn das Reimen an, und folgte ſeinem Rufe, dem Hahnenrufe.

Bekanntlich ſtellt' er in ſeinem Werke immer neben etwas Lebendiges etwas Todes, eine Frucht oder ein Werkzeug, z. B. neben die Gans die Gabel, neben die Sau den Szepter, neben den Affen den Apfel; ein ſchöner Wechſel, welchen ſpäter die Franzoſen zu ihrem revolutionären Kalender entlehnten, und glücklich nachahmten, um die Tage ſtatt nach Schutzheiligen, lieber nach Schutzthieren und Schutz-Geräthſchaften zu benennen.

Digitized by Google

Dreierlei macht aber den Autoren das Leben auer, erſtlich der Anfang, weil ſie gleich auf der Schwelle mit Wolken und Juwelen vor den Leſern blitzen wollen — zweitens die Wahl unter der Fülle, wenn ſie über eine ganze halbe Welt zu reden und zu gebieten haben, z. B. ein Beſchreiber der gräßlichſten Vorfälle jetziger Zeit; — drittens die Wahl, wenn wenig oder gar nichts da iſt. Z. B. wenn einer ein Namen-Lexikon der jetzt in Paris kurſierenden Myſtiker und erſten Chriſten ſchreiben wollte, wovon er (ungleich dem daſigen Atheiſten-Lexikographen) ſchwerlich für jeden Diphthong einen Mann finden würde.

Dieſe drei Torturen oder Theile der Buße ſtand auch Fibel aus. Die erſte Seite, worauf bekanntlich der Affe und der Apfel ſtehen, hatt' er als die Faſſade ſo feſtlich als möglich mit Raphael-Tapeten vollzuhängen, um dem Leſer oder dem Buchſtabierer gleich vornen einen Vorſchmack zu geben, auf was er drinnen im Lehr- und Bilderſaale ſich zu freuen habe. Noch dazu mußte die erſte Seite, da ſie allein ſtand — neben jeder folgenden ſchlug ſich (die letzte ausgenommen) immer die Nebenſeite auf — und da ſie alſo den Vortheil des Kontrapoſts entbehrte, ſich mit eigenthümlichen Schönheiten waffnen, um ihre Stelle würdig zu behaupten.

Auch mußte die Welt — ließ ſich ohne Scharfſicht vorausſehen — ihr Auge zu allererſt auf die erſte Seite mit drei Haupt- und drei Bei-Figuren richten, weil die Anfang-Buchſtaben ihrer Namen zugleich die Anfang-Buchſtaben des Titels ſeiner Schrift, nämlich des A b c waren.

Es gehört unter die vielen Autorfreuden, welche ich unter dem Schreiben dieſer Lebens-Beſchreibung genieße,

Digitized by Google

daß ich die ganz unbekannte Anekdote — ſie wäre denn der Götting'ſchen Bibliothek bekannt — aus meinen Dorf-Papieren geben kann, daß Fibel auf folgende Weiſe anfing:

Der Adam gar poſſierlich iſt,
Zumal wenn er vom Apfel frißt.

Mehre Deutſche meiner Bekanntſchaft wünſchen, er hätt' es ſtehen laſſen, daß ſein Vorbertuchs-Bilderbuch, wie das Menſchengeſchlecht anfing, mit dem A Adams. Das Schickſal und er ſelber wollten es anders. Der nackte Adam, der wol nach aber nicht unter dem Apfel-Biß in Pelze zu kleiden war, wollt' ihm nicht als der anſtändigſte Großzeremonienmeiſter vorkommen, der nackend ſowol Abc-bilder als die langen Menſchenreihen anführte. Dabei blieben noch dazu Be und Ce unbeſetzt.

Auch wie geſagt, das Schickſal wollte ein anders, indem es ihn durch einen Affen, Bären und ein Cameel aus dem elenden Eismeer heraus fahren ließ ans Ufer; nämlich ein Bärenführer that ihm dieſe Vorſpann-Dienſte dadurch, daß er mit ihnen für Geld durch das Dorf zog und gleichſam ihren farbigen Schatten für ewige Zeiten auf die erſte Seite warf. So ritt denn unſer Fibel auf dem dreileibigen Geryon ins Holzſchnitt-Werk hinein, wozu ihm bald ein Quintett von vaterländiſchen aber dummen Thieren ſtößt, Dachs, Eſel, Froſch, Gans und Haſe.

Am meiſten ſind wir Menſchen dem Bärenführer Dank für das repräſentative Syſtem ſchuldig, daß durch ſeinen Durchzug unſer alter Stammvater und Stammhalter Adam ſich unſerer anſtändiger in den Stief- und Zerr-Menſchen den Affen, verwandelte. Letzterer homme postiche kann nach einem umgekehrten Anthropomorphiſmus in ſo

Digitized by Google

viele Aepfel beißen als er will. Dabei iſt er, wie Adam erſt nach dem Falle, ſchon von Natur in Thierfelle anſtändig gekleidet; und es iſt überhaupt zu einem geſandtlichen Repräſentanten Adams, des wahren Menſchenkönigs, indem ein Stellvertreter doch nicht alle Vorzüge ſeines Fürſten haben kann, recht gut der Affe gebrauchbar und zuſchickbar, da dieſer, kann er auch nicht alle höhern Eigenheiten ſeines Repräſentandus darſtellen, doch die andern niedrigern an ſeiner Natur wie durch ein Kreditiv erträglich aufweiſet, unter welchen er tückiſche Laune, Wolluſt, Poſſierlichkeit, Unbezähmbarkeit wol ohne Eitelkeit anführen darf.

Die zweite obgedachte Noth, die ein Autor hat, nämlich die Wahl unter dem Ueberfluſſe, erlitt Fibel an dem Buchſtaben S, dem bekannten Lexikon-Rieſen, ja Rieſengebirge, das mit ſeiner Länge kaum aufhören will und ſich daher flegelhaft über einen Bogen nach dem andern legt, indeß ſich X und Z. kaum ſehen laſſen. Der vom Wörter-Zufluge geſtochene Fibel wurde noch mehr verfolgt vom Lexikon, worin er gewöhnlich die Subſtantiven jedes Artikels, als z. B. des S. (ſchon hier bei mir ſitzt S an S) nachſchlug; und er vor ſo vielen S- oder Es-Thieren ſich gar nicht zu retten gewußt, wäre nicht ſein Landesherr auf einer Saujagd mit Hilftruppen zu ihm geſtoßen. So fort hatt' er dieſes Gedicht:

Es Sau — — Sſ Szepter
Die Sau im Koth ſich wälzet ſehr,
Das Szepter bringet Ruhm und Ehr:

Er wurde mit S gleichſam überregnet, denn er konnte ſogar den Szepter in einen Sau-Spieß (worin allein 4 S niſten) umſchmieden. Ein feiner Takt rieth ihm das S-ch-wein, das ſeinem Ohre ſo nahe und ſeinem Gau-

men noch näher kam, nicht aufzunehmen, sondern die Sau aus der höhern Jagd, das sogenannte ritterliche Thier, das sich mit seinen Hauern viel näher an Thron und Szepter schließt.

Die dritte Noth, die einen Autor befällt, ist die: wenn er nicht weiß, was er sagen soll. Sie traf Helfen sehr hart vor den Buchstaben qu, x, y, z; solche undeutsche Buchstaben legten einem ehrlichen ächtdeutschen Schreiber Schreibdaumenschrauben an; es sollte sein und es war von solchen Ausländern schlechter Dank für seine Gastfreundschaft, daß sie ihn nöthigten, sich halb verdreht zu zeigen. Wahrlich es kommen künftige Kapitel in dieser Geschichte, wo man über diese Buchstaben mehr hören wird.

So versah nun Fibel mit unendlicher Mühe und Freude alle 24 Buchstaben mit kleinen Sinn-Gedichten, welche bis auf diese Stunde im Maule der Nation fortdauern. Sein feilendes Ausbessern war gewaltig; er hatte alle Hände voll Arm- und Schlicht-feilen, — voll Jätemesser — Stimmhämmer — Erd-Siebe — Schwingfutter — und Poliermühlen. Daraus läßt es sich freilich erklären, daß er uns Füße und Reime von einer Reinheit geschenkt, welche sich jetzt selten macht; z. B. Reime, wie ist, frißt — Bär, her — Last, Gast — Hund, kund — Säck, weg (wäck) — Nacht, macht ꝛc. ꝛc.; — wozu aber noch kommt, daß er anstatt wie Büffon (nach Mad. Necker) Vormittags die Substantiva und Nachmittags die Adjektiva zu Papier zu bringen, es gerade umkehrte und am Morgen nur die Beiwörter und erst Nachmittags und Abends, wo er mehr Zeit hatte, die viel wichtigern Hauptwörter aussann und hinsetzte; so wie es ein späterer Kunstgriff war, daß er den frü-

Digitized by Google

frühern Kunstgriff Boileau's, stets den zweiten Vers früher als den ersten zu fertigen, gleichfalls geschickt umkehrte und jedes Mal den ersten zuerst machte, und den andern aus der Zukunft abholte. Dieß gibt aber auch seinen Gedichten eine Nette und eine solche Säuberung von allen minnesängerischen Flicklauten der Neuern — z. B. von sehre, deme, Zoren ꝛc. ꝛc. — daß ich mich gar nicht verwundere, wenn unsere größten deutschen Dichter ihn früher lasen und studierten als irgend einen andern Poeten, den Homerus selber nicht ausgenommen.

Gleichwol wär' es unbillig, eine solche ausgefeilte Vollendung von unsern neuesten Dichtern zu begehren, da es genug ist, wenn sie diesem Polyklet-Kanon vom Weiten nacharbeiten.

Fibelische Musterhaftigkeit im Abcbuche, kann ein Sonnettist sagen, ist wol in Gesängen von Zwei Zeilen und Einem Reime zu erreichen, aber ein Mann versuche einmal, nach ihr in einem großen Werke von vielen Reimen in Einem Sonnett zu ringen: er wird bald eine tödtliche Verse-Ferse eines Achilles und Herkules an mehr als einem Fuße vorzeigen.

Selber jenen demantdichten und demanthellen Sinn und Inhalt der Fibel'schen Gedichte *) möcht' ich nicht zu strenge unsern Dichtern zumuthen. Vielmehr ist's eben bei ihnen das Zeichen, daß sie vom Phöbus (wie wir den Apollo heißen, und Franzosen schwülstigen Un-

*) z. B. Das Fleisch der Gänse schmecket wohl
Die Gabel es vorlegen soll.
Oder: Gebratne Hasen sind nicht bös ꝛc. ꝛc.
Und so sind fast alle mehr oder weniger griechisch-plastisch und real-klar.

Digitized by Google

ſinn) nicht weit mehr entfernt ſind; ſo wie auch bei den Kometen das Zeichen der Sonnen-Nähe iſt, wenn ſie, wie dieſe, den Kern rein verflüchtigen, und durchſichtig werden, und ganz zu Schwanz, der hier Aſſonanz und Reim bedeuten mag.

Dennoch bleibt den Dichtern des letzten Jahrzwanzigs genug übrig, worin ſie ſich muthig mit Fibeln meſſen dürfen — auch wär's unbegreiflich, wenn ſo ein doch weniger von der Kunſt als vom Genie begünſtigter Vogler-Junge allein ganze myſtiſche und romantiſche Schulen überwöge und niederzöge; — ich meine aber beſonders eine gewiſſe, in Fibeln ſehr vertrocknete Wäſſerigkeit im edeln Sinn. Dieſe weiſen wir aber auf, und wir können, wie Juweliere ihre Edelſteine, ſo mehre unſerer poetiſchen Edelſteine nach ihrem hellen weißen Waſſer ſchätzen und ausbieten. Wir beſitzen Dichter vom erſten Waſſer, vom zweiten, vom dritten; und in Roßdorf's Dichtergarten ſpiegeln und wallen Dichter vom zehnten Waſſer.

14.

Judas-Kapitel.

Fibels Einſchiebeſſen, bis zum Aufdecken des Wandſchränkchens.

Das Werk war auf- und ausgebauet, und die Kranzrede auf dem Dachſattel hatte Fibel ſchon ſeit der erſten Mauer an, mehrmals an ſich gehalten; — bekam es vollends noch Drucklettern und illuminiertes Vieh dazu,

Digitized by Google

ſo war etwas in Heiligengut fertig errichtet, was man, ſeit der Kirchthurm ſtand, niemals da geſehen. Im ganzen Dorfe lief das Gerücht um, daß der Student ein neues Abc-Buch für alle Kinder, auch die ausländiſchen, verfertigt; — ein Unternehmen, das freilich der Ortſchulmeiſter, der ſo lange Fibelhahn auf dem Miſt und im Korbe war, für windig und abſurd erklärte.

Der junge Autor — froh, ſchon Geld noch unter der Regierung des letzten Halbſouveräns erſchrieben zu haben, — trug ſeine Abcfiguren, womit er wie mit Schachfiguren, König und Königin, ſich und Mutter decken wollte, in die Buchdruckerei der Stadt, und zeigte dem Druckerherrn ſein Papier vor, und fragte ſanft an: wie viel bekommt man dafür? Fibel meinte damit, wie viel er ſelber für das Gedruckte werde erhalten; der Druckerherr aber verſtand natürlich, wie viel er ihm für ſeine eigne Schwärze und Arbeit zahle, und verſetzte daher; je mehr Exemplare, deſto mehr wird ausgebatzt. — „Nun, ſagte Gotthelf, ſo will ich eine unglaubliche Menge haben, und will das Geld gleich mitnehmen.“ Sogar die letzte Wendung zog den Druckerherrn noch nicht aus dem Labyrinth, bis er endlich aus dieſem durch einen neuen Antrag Fibels in ein unbändiges Lachen gerieth, wozu ſich Geſellen und Jungen geſellten. Jetzt wurde dem Schriftſteller das Weſen der Buchhändler aus einandergeſetzt, wobei er freilich ausſah und zuhorchte, wie eine ſprachunkundige Mutter, welche ihres Sohnes wegen mitten in den lateiniſchen Reden einer Gymnaſium-Feierlichkeit ſitzt.

So trug er denn ſeinen Verlag-Artikel zum zum Verleger der Stadt und wollt' ihn losſchlagen für Geld. Aber der Mann ſchlug den Artikel

Digitized by Google

aus; und es ist wahre Schonung, daß ich den Namen eines Buchhändlers verschweige, der ein Werk fahren ließ, wovon nachher so viele Tausend Buchbinder in Sachsen und Franken sich bekleideten und beköstigten. Noch schwerer wird mir das Verschweigen, wenn ich weiter erzähle, daß er fast hämisch dem jungen Schriftsteller zu Selbstverlag und Selbstdruck rieth, und ihm den Kauf einer kleinen Handbuchdruckerei, die er ihm vorzeigte, antrug; „mit diesen Lettern, setzt' er hinzu, getrau' er sich Werke von jedwedem Fache, sogar die allerexzellentesten zu drucken." Helf schlug ein, und fleht' ihn blos um Gotteswillen halb kniefällig an, ihm die Buchdruckerei nur so lange aufzuheben, bis er seine Erbschaft gewonnen, bis in den tiefen November. Es wurd' ihm zugesagt.

Er ging so froh nach Hause, als hätt' er in der Tasche eine der besten Taschendruckereien mitzubringen; indeß glaubte die Mutter seinen Hoffnungen mitten in der Noth schon darum, weil er ihr niemals widersprach. So lebten nun beide sich in den November hinein. Wenn man blos daran zu denken gewohnt ist, wie viel Große brauchen, um ihr schales Leben einigermaßen abzusüßen — Lumpenzucker, halbe Baffern, Großmelis, Kleinmelis, Fein-fein, Raffinade, Kandis, Rosenzucker und Bleizucker; — so erstaunt man freilich, wie unser Paar mit dem matten Zuckerwasser auskam, welchem es täglich so viel Wasser nachgoß, daß das Gesöff wie gutes Wasser nach nichts schmeckte. Es finden sich Belege in beider Geschichte, daß sie einmal Abends nichts als einen einzigen Kartoffel verspeisten, aber einen so ungeheuern und diesen so freudig und satt, daß ihnen dazu nichts zu wünschen übrig blieb als ein Gast. Aber was machte jede Entbehrung so leicht? — Das Wandschränkchen.

Digitized by Google

Mit Freuden darbt, hungert, dürſtet jeder vor der Thür einer Silberkammer, wenn er weiß, ſie thut ſich ihm auf, nach wenigen Tagen. — Und — wenn wir die thierdumme Furcht wegwerfen — ſitzt nicht jeder von uns an der Thür einer ſolchen Kammer?

Fibel gehörte überhaupt unter die wenigen Menſchen, die ſich von den vielen unterſcheiden, welche dem Hunde ähnlichen; man ſtreiche dieſem irgend etwas ihm Abſcheuliches auf Naſe und Schnautze, ſo leckt er gleichwol an demſelben, wie ſonſt am Wohlſchmeckenden, ſo lange bis ers' hinein und rein aufgenoſſen hat; gleichermaßen wiederkäuen die meiſten Menſchen lieber das aufgelegte Widrige als Süße, und ſaugen es ſtückweiſe in ſich, bis ſie endlich unter lauter Fluchen über den bittern Nachgeſchmack ihn erſchöpfen. Aber der leichtſinnige Fibel hielt nur den Honiggeſchmack im Munde feſt, und ließ das Uebrige aus dem Magen gehen, wohin es konnte. Möchte doch jeder ein Regiſter, eine Spieltabelle über Hoffnungen und Befürchtungen halten, und Ende Jahrs nachleſen, wie unendlich viele — Befürchtungen gar nicht eingetroffen ſind! Aber der Menſch vergißt leichter altes Fürchten, als altes Hoffen, denn er ſetzt eben nicht das Drohen, ſondern das Verſprechen der Zukunft, d. h. des Weltgeiſtes voraus.

Sogar Fibels Mutter, welche kein Ehe-Krieg mehr überzog, ängſtigte ſich nicht darüber, daß der Magen des Sohnes mit den Jahren größer wurde; indeß andere Mütter ſchwache Freude über die Menge und Thätigkeit der kindlichen Zähne bezeigen, ſo großes Vergnügen ihnen auch früher das erſte Erſcheinen jedes einzelnen Zahnes gemacht — Und dafür, alte Mutter Engeltrut, dafür, daß du deinem Sohne das ſchreibende und hoffende Leben

nicht durch unnützes Zagen verkümmertest, sei dir noch auf deinem Grabhügel Dank gebracht!

Allerdings lagen um Fibels Haus, noch ganz andere Paradiesgärtlein. Es wird hier nicht sowol die Mutter-Post gemeint — die wöchentlich persönlich mit jedem neuen Reim und Thier aus der Eierschale gebrütet, zur Wildmeisterin abging, und ihr einmal gar das Jägerhorn und den Reim mitbrachte: Das Jägerhorn macht Lust und Freud' — als der Tubus und Berg. Vielen ist aus einem frühern Kapitel dieses Werks der Waldberg bekannt, von dessen Abendseite man gerade in die Fenster des Jägerhauses schauen konnte. Vom Pfarrer bekam er gern ein altes Fernrohr geliehen, weil er, sagte der Pfarrer, „das Wort Teleskop aussprechen konnte, was bei uns der Schulmeister selber nicht vermag, geschweige der Bauer." Diese Himmelleiter holte er sich nun an grimmigen pfeifenden Wintertagen und setzte sie ans Auge, wenn die Abendsonne den Berg mit Glanzroth überlegte. Da hing der ferne kalt-windige Gipfel dicht an seiner Nase vor dem Fenster und er, mit dem ganzen Leibe im warmen Stuben-Bade, lagerte sich bequem auf den fernen Schnee hin, und konnte nun die wärmsten Blicke aufs grüne Jäger-Haus herab werfen, worin er bald Drotta allein antraf, bald seine Mutter dazu, welches letztere leicht voraus zu wissen war.

Verschieden von diesen Winterlustbarkeiten sind die Sommerbelustigungen des optischen Aelplers, wenn er Abends ganz spät sein langes ziehbares Schnecken-Fühlhorn in der Hand und am Auge — den sonnenrothen Berg mitten ins Dorf mit seinem optischen Zauberstabe versetzte, und wenn er dann auf diesem Verklärung-Tabor sich niederließ, auf das von ihm selber früher zu einer

Digitized by Google

Bank zuſammengetragene Steinhäuſchen und er keck herunter thronte, und fort ſchauete — wenn darauf die Sonne den Berg wie einen heitern Greis mit ihren letzten Roſen überkränzte, und endlich ihn ſtehen ließ und unterging, ſtatt ihrer aber die ſchönſte Abenddämmerung zum Vergolden nachſchickte; und wenn dann in der Stube Fibel oben mitten auf dem fernen Gipfel ſaß, und unter dem Gebetläuten herabſah in die Wildmeiſterei, und jeden Waldvogel, und Drotta's Abendgeſang vernahm durch den Tubus, und dabei ohnehin oben genau zuſah, wie die Einſame das Haus verwaltete und herum arbeitete: — — in ſolchen Umſtänden war es freilich kein Wunder, wenn er das Tubusglas ohne Nutzen abwiſchte, weil er fälſchlich dachte, der Tubus ſei naß, aber nicht ſein Auge. —

Kenner des menſchlichen Herzens müſſen es halb und halb, alſo ganz erklären können, daß er, ſobald ſein Abc-Werk faſt ins Reine gebracht und geſchrieben war, ſeine Liebe gegen die vom Walde verhüllte Braut faſt wie einen halben Schmerz empfand und ſich kaum zu helfen wußte; und ich bin auf der Seite der gedachten Kenner, wenn ſie z. B. bemerken, daß eben jedes Blatt voll Reime und Thiere gleichſam als ein guter dicker Ofenſchirm und Sonnenſchirm ſich unter dem Ausarbeiten vor die Geſtalt geſtellt, die ſeinem kindiſchen Herzen ſo warm gemacht. Vollends war nun der Monat der großen Entſcheidung über das Schickſal ſeines Abc, ſeiner Mutter, ſeiner Liebe ſo nahe herangedrungen, der Windmonat, oder November, worin das Wandſchränkchen, wie bekannt, teſtatoriſch geöffnet werden mußte. Allerdings konnte vielleicht ſich kein Batzen im Schränkchen zeigen, ſondern etwan irgend ein Spaß; daher auch dem Helden

der Geſchichte nicht zu verargen iſt, daß er in der Nähe des ſo großen Tags — der im nächſten Kapitel aufgeht, ſeinen Tubus, bisher dieſe Saftröhre und Brunenröhre ſeines faſt ausgetrockneten Lebens, oder dieſe Balancierſtange ſeines ſchwankenden, nun nicht mehr an Aug' und in Hand nimmt, ſondern lieber ohne alle Hoffnungen erwartet, was ſogleich kommt in der folgenden

15.

Vogelſcheuche.

Eröffnung des Schränkchens und des Teſtaments.

Ich wollte, es wäre nicht ſo vieles in dieſem dünnen Leben wichtig, ſondern man hätte aus einer oder ein Paar Millionen Dinge ſich wenig zu machen, und könnte ruhig ſich aufs Ohr legen. Aber Himmel! welche ſchweren eingreifenden Minuten, die oft das Geh- und Schlaggewicht ganzer Jahrhunderte aufziehen oder abſchneiden, haben nicht die größten Königreiche z. B. an einem Schlachttage auszuhalten? Und ſo geht es bis zum Einzelnen herab, der oft Stunden hat, wo für ihn ein Urtheil — ein Examen — ein Landtag — eine Tapetenthür — ſein eigner Leib eröffnet wird — oder ein Teſtament.

Und im letztern Falle ſind wir alle jetzt durch Fibel, dem man das väterliche aufmacht. Wahrlich ein Autor, dem das fünfzehnte ſo lange als Vogelſcheuche auf-

Digitized by Google

gehangene und jeden Schnabel abtreibende Kapitel endlich von Heiligenguter Jungen eingeliefert wird, dem wird leicht der Inhalt so scheuchend als das Papier auf dem Felde war. Schon der Anfang setzt in Angst:

Die Mutter nämlich hatte für diesen zu wichtigen Tag, zugleich Sohnes- Geburt- und ihr Erbschaft-Tag, nicht nur Kammer, Küche und Treppe gescheuert, sondern auch viel Eß- und Trinkwaare hingesetzt für die drei Herrn Aufschließer; — hatte nun der Vogler im Wandschrank nichts hinterlassen: so blieb, nach dem Abzug der drei Aufmacher, die blanke Stube, so wie das ganze hoffnungleere wüste Häuschen, als eine widerwärtige Hinterlassenschaft der so hoffnungreichen Vergangenheit zurück. Inzwischen soll dieser Eingang auch nicht dem ärmsten Leser einer Lesebibliothek ohne Noth das Leben sauer machen, sondern es soll gesetzt fortgefahren werden.

Es erschien denn der Schulmeister Flegler als Dorf-Notar, sammt zwei Zeugen, da kein Jurist noch Unglück allein kommt, ja Fakultäten die Urtheilverfasser mehrfach auf einander sitzend versenden, wie oft in der Paarzeit vier Frösche auf einander sitzen, oder wie man Schnecken gepaart verschickt. Flegler sagte, heute erscheine der Tag, wo er komme, und an woselben er nach der Bevollmächtigung des sel. Erblassers als Executor testamenti wirklich auftrete mit allen gehörigen gewöhnlichen Zeugen. Sowol dieses als sein Dasein brachte er darauf gehörig zu Papier.

Engeltrut weinte, weil sich vor ihr der verklärte Vogler gleichsam halb im Sarge, obwol stäubend aufrichtete und ihr in dieser halben Auferstehung ordentlich die Hand reichte, als sei er da drunten freundlich geworden.

Digitized by Google

Sein Sohn paßte ſcharf auf alles auf, und dachte am meiſten an die Mutter und an das A b c.

„Von höchſter Importanz iſt's endlich, ſagte Flegler — daß man allerſeits von Gerichtwegen ſich zum Beſichtigen und Erbrechen des Wandſchrankes erhebet und den Schrank zur Erbſchaftmaſſe ſchlägt, wenn auch kein Geld oder Geldeswerth darinnen iſt; — denn das Protokoll vom heutigen dato muß ordentlich geſchloſſen werden.“ Die Fünfer verfügten ſich ordentlich in die Kammer — der Schulmeiſter ſah erſt dieſe, dann noch genauer die Siegel an — dann die Papierſtreifen als Eiſenbänder über der Thüre, ob nicht gar darauf geſchrieben ſei — dann ſchnitt er behutſam die Streifen vom Siegel los — endlich ſperrte er auf.

Der verwelkte Roſenſtock in ſeinem Topfe ſtand darin. Sonſt war's leer; — und als die Zeugen alles unterſuchten, blieb's leer.

„Dennochen, ſagte der Schulmeiſter, muß der Topf ins Protokoll eingetragen werden, mein liebes Studentchen,“ und ſchlug Helfen auf die Achſel, ſchnell hinter einander Kopf nickend. Er gehörte unter die willigen Menſchen, welche gern einem andern, wie Simon dem Erlöſer, das Kreuz nachtragen, wenn ſie wiſſen, daß er daran geſchlagen werde.

Flegler verfügte ſich in die Stube an den Protokolltiſch, gebot aber ſogleich in die Kammer hinein, den Topf neben das gerichtliche Protokoll hinzuſtellen. Die halb erſtarrte Mutter war nicht vermögend ihre erfrornen Hände zu rühren, der Student aber ergriff den Topf und ließ — weil dieſer zu ſchwer war, oder ſein Herz — ihn aus den Schreibfingern gleiten, und die Blumenſcherbe zerſprang in hundert Scherben.

Digitized by Google

Indeß kam aus der Erde — und woraus denn überhaupt sonst? — Gold heraus; an 300 Souveräns (halbe) hatte der Münzmeister Gotthelf durch einen leichten Handgriff ausgeprägt. Die Kammer (nämlich die vier Fakultäten darin) schrie vor Lust, über den Aufgang des goldnen Sternen-Gewimmels: „die Erbschaft ist da, die Erbschaft ist da!“ Der im Niederschreiben unterbrochene Flegler fuhr in die Kammer und that im ersten zornigen Schrecken die zornige Frage: wer von euch da hat das Gold eingeschwärzt? — Man reiset jetzt durch wenige Länder, welche eine solche Frage nicht gerne hätten, oder einen goldeinschwärzenden Taschenspieler. Der Schulmeister half sich sogleich aus dem Dummsein dadurch, daß er bestimmt erklärte, nicht das geringste Goldstück dürfe der Erbschaft-Massa unterschlagen werden, weil er diese zu Protokoll zu nehmen habe; freilich da niemand ihre Größe kennte, war jede sichtbare die ganze. Es gibt eben so oft einen diabolus ex machina als einen deus ex machina; Flegler wäre gern jener auf Fibels Lebenstheater gewesen; so aber arbeitete er unter dem Golde verdrüßlich fort, wie ein Goldarbeiter in seiner Werkstatt, über welchen eben ein die Metalle suchendes Gewitter zieht.

Er gehe! —

Aber ich wünschte, auch andere und anders theilnehmende Heiligenguter überließen Frau und Sohn ihrer gegenseitigen Seligsprechung und ihrem Weinen vor Lust und Dank. Engeltrut wurde an diesem Tage zum zweiten Male Siegwarts Braut und Preis-Gattin und ihr Lebenstheater drehte sich wie ein römisches Amphietheater auf Angeln um, und sie wurde aus der Zukunft zugekehrt der Vergangenheit. Helf aber saß, seines Orts tief bis über die Ohren und Augen in lauter Zukunft; er sah nur Abe

und die Braut. Erſt ſpäter als ihre Glückwünſcher, und Glückverwünſcher über Schwelle und Dächlein hinaus waren, fiel der Mutter der Geburttag Gotthelfs, faſt wie etwas Neues wieder ein, und ſie ſagte, er müße nun mit ihr hinknieen und Gott für alles danken. Er that es mit Freuden, und knieete neben ſie hin, und ſagte Gott Dank, doch aber mehr dafür, daß er Erbe, als daß er Menſch geworden, indeß die Mutter mehr an ſein Gebähren als an ſein Erben dachte.

Jetzt war es nun Zeit für die Mutter, ſich aufzumachen, und die Sache der Welt zu berichten. Großen Schmerz ſteckt man leichter ins tiefe Herz zurück, als große Freude — obgleich die Aeuſſern, die Menſchen, an jenem den größten Antheil nehmen; — aber man plaudert aus hundert Gründen: z. B. weil man doch mehr die Theilnahme vorausſetzt, und wieder nach ihrer Entbehrung weniger fragt — weil man in der Freiheit der Freude losgebunden alles liebt — weil ſogar ein fremdes kaltes Ohr und Herz, die Glut der eigenen Entzückung nicht löſcht — weil zwar Ueberſchmerz das Herz langſam zerläßt, aber Ueberfreude es gewaltſam zerſprengt, auch ſchon, weil man ſich unbeſorgter den reiſſenden Paradiesflüſſen der Entwürfe als den zurückgehenden Höllen-Strömen der Fehlſchlagungen übergibt, und weil man daher bei großen Freuden-Stürmen zuerſt dem Herzen Luft zu machen hat durch die Lungen, d. h. durch Sprechen — und endlich, weil Engeltrut zuvörderſt zur Wildmeiſterin ging.

Gotthelf hingegen ließ ſeine Freude am Schreibpapier aus, und feilte aus den Reimen das Dümmſte luſtig weg. Denn nun rückte ja die Zeit — die Goldſcheiben lagen als Räder zum literariſchen Siegwägelchen

Digitized by Google

ſchon da, und brauchten nur eingebohrt und angeſchraubt zu werden — immer näher mit dem Wägelchen an, wo er ſich aufſetzen und auf ihm hinausfahren konnte in die Welt und Unſterblichkeit. Er hatte die Taſchendruckerei ſchon ſo gut als in der Taſche; durch das güldne Abc des Teſtaments war das bleierne des Buchs zu kaufen und zu ſetzen. So ſehr iſt ſogar der größte Schriftſteller, gleichſam wie jetzt Europa, zu den Metallen verurtheilt, wie ein Römer-Knecht, dieſer Silberdiener und Goldſohn der metalliſchen Verhältniße, obwol in einem andern Sinn als der Silberdiener einer fürſtlichen Silberkammer oder der Goldſohn einer mütterlichen Herzkammer. Und ſo ſchrieb denn Fibel frohſam weiter, und gebar ſelig Reime, welche die Welt kennt, aber nie kennen würde ohne den Druck.

Er ſiebte und filtrierte fürchterlich an ſeinen Abc-Gedichten, aber ohne viel Glück; denn im Haarſieb und Filtrum oder Philtrum ſaß immer die Wildmeiſterin, und verſtopfte die kritiſchen Löcher. Zuletzt ging er, da er müde war, ſpatzieren, faſt bis an Drotta's Gehege, um ſeine Mutter und von ihr die Nachricht früher zu haben, was das Wandſchränkchen für Wirkung im Walde gethan. Er ſelber hatte unmöglich der erſte Reichthum-Bote bei der Geliebten ſein können, um ihr Ja oder Nein feſt heraus zu fodern — entweder ſie roth, oder ſich blaß zu machen, dieß überſtieg die Kräfte ſeines Herzens.

Die Mutter überbrachte mit mehr Freude als ich Urſache dazu finde, (denn ich höre noch nichts Beſtimmtes von Einwilligung des Vaters,) die Nachricht, daß der alte Jäger ſchon zu Hauſe geweſen, und in zehn kurzen Flüchen ſeine Entzückung über den Verſtand ſeines ſeli-

Digitized by Google

gen Dutzbruders ausgedrückt; — und daß die Wildmeisterin sogleich höchst gescheit mit ihr die Anlegung und Sicherheit eines solchen Kapitals besprochen. „Mutter, rief Helf, jetzt kommt Leben ins Haus! Und ihr sollt recht in euerer Kommodität sein.“

Natürlicher Weise sprach er dann von leichten Verlobungen, und von Taschendruckereien und Autorschaften deutlicher als je.

Nicht das 16te, sondern das 17te Kriminal-Kapitel.

Der Maibaum im Paradies.

Ich stelle das ganze Dorf zum Zeugen auf, daß ich das 16te Kapitel vermittelst aller Jungen desselben nicht aufzujagen vermochte. Ja die Welt kann sich glücklich preisen, daß ich wenigstens das unschätzbare 17te Kapitel, worin so viel von Liebe vorkommt, an einer alten Halsgerichtordnung Karls des Fünften, als Einkleidung oder Umschlag angetroffen. So zieht sich doch immer genug Zusammenhang mit dem Vorigen fort. Ich finde Helfen im Kapitel, das ich eben schreibe, schon im Mai ansäßig und noch unverheirathet, aber voll Liebeerklärung; ferner finde ich Winke in dem, was ich schreiben werde, daß er die Taschendruckerei zwar gekauft, aber noch nicht, vielleicht aus Unkunde des Druckens, für A b c und Welt verwandt; endlich ersch ich aus dem, was ich sogleich erzähle, leicht, daß Sohn und Mutter manches ausgestan-

Digitized by Google

den, manchen kothigen Schnee durchwatet, bis ſie da angelangt, wo wir fortfahren.

Wollt' ich ſonſt die Lücke, welche über einen ganzen Winter hinausreicht, blos mit Dichtungen zufüllen: ſo könnt' ich's wol, oder ich müßte in meinem Leben nicht gelebt oder geleſen haben, um nicht ſogleich ſo viel Jammer und Noth bei der Hand zu haben, um zwei ſorg- und ſchuldloſe Menſchen auf eine Folterleiter zu ſpannen, die ſich vom November bis zum Johannistag hinüber legt. Himmel! wie leicht wäre nicht beider gewonnenes Hirtenländchen von Doppelluſt ſogar durch den froſtigſten Autor dick zu überſchneien! — Und wenn dem Leſer ſo ſehr an Thränen liegt, und er ſich aus dem Thränen-Gefäß oder Lakrymatorium eines Paares nicht ſatt ſchöpfen kann, ſo liegt ja noch immer das Heidelberger Thränenfaß des Kriegs vor ihm, woraus er mit einem Stechheber ſich ſo viel Jammer holen kann, als er nur Luſt hat.

Inzwiſchen bei dieſer Gelegenheit rühr' ich mich ſelber, und jeden andern. Wünſchen wir uns lieber Glück zum Verluſte des ſechzehnten Hiob-Kapitels! Zu errathen iſt's ja von ſelber aus allen Winken, die ich ſogleich hie und da einſtreuen will, daß der alte Forſtmann ſich als Hemmkette und Hemmſchuh aus Starrſinn dem Brautwagen beider Liebenden anſchnallte. Auch ſagt' ich es ſogleich zu mir, als man das breite grüne Paradies aller dieſer Leute aus dem Wandſchränkchen zog: „ſo kann es nicht bleiben; ein Paar finſtere Wolkenſchatten, ja einige Hände voll Hagel wirft der Himmel wahrſcheinlich darauf.“ — Und o, wie iſt's eingetroffen. Sechs Sproſſen, d. h. 6 Monate ſind der vor die Naſen der Helden und der Leſer hingeſtellten Himmelleiter ausgebrochen.

Die Sache iſt dieſe:

Digitized by Google

Der Wildmeiſter war, wie alle Einſame oder Waldmenſchen — denn ein Wald iſt noch weniger volkreich als ein Dorf — unter die Schaumünzen von Selbſt-Gepräge gehörig, unter die ſogenannten Feſthaſen, die man für das Feſt mitten aus dem Jagdverbot herausſchießt. Er hielt ſich für klüger als alle Haſen, Rehe, Sauen und Jäger-Purſche, folglich für klüger als die ganze Welt, denn dieſe beſtand bei ihm nur aus jenen. Perſonen nun von ſolchem höchſten Verſtande, wofür der Forſtmann ſich galt, nehmen jedes Dekret — ſo bald ſich ihm nur niemand mit Gründen widerſetzt — leicht zurück, weil ſie den Selbſt-Löſeſchlüſſel den ganzen Tag in der Taſche tragen und ſie wenigſtens bei ſich Recht haben, wenn ſie Nein nach dem Ja ſagen und umgekehrt. Gleichwol waren ſeine Wald-Kabinetordres, ſeine pragmaticae sanctiones, ſeine Kreisdirektorialkonkluſa, ſeine edicta perpetua ſo unwandelbar und ehern, daß ſie niemand ändern konnte, als er ſelber, was er eben darum, mehr ſich als andern zu Gefallen, unaufhörlich that. — So kam er denn nun einſt kurz vor dem Johannisfeſte, halb freude-, halb bier-trunken nach Hauſe und ſagte ungewöhnlich-freundliche Worte zur Tochter, woraus dieſe indeß auf nichts ſchloß, als auf Schüſſe.

Endlich zerriß ihm das Herz und dabei zeigte er eines und er hob an: „den Tannenbaum für Johannis (zum Maibaum) habe ich prächtig losgeſchlagen, um drei Thaler zu theuer; beſonders muß ich dir ſagen, du ſollſt endlich einmal deinen Studenten heirathen, ſo gewiß die Purſche den Maibaum aufrichten.“ — Die Tochter fing an: „herzallerliebſter Vater, und wenn ihr meine leibliche Mutter wäret, ſo könntet ihr nicht mehr an mir thun, daß ihr ſo“ .... Er aber fuhr unbekümmert um ihre

Digitized by Google

Antwort fort: „denn ich habe mir's bei mir wohl überlegt, wenn ich einen einzigen Jäger-Purschen zu Hause lasse, so ist mir das so gut als wenn du da bist. Ich will dich an deinem Glück gar nicht hindern, da dein Kerl einmal die Jagdkugel *) im Maule hat."

Aber er erklärte fest, daß sie „ihrem Patrone" nicht eher die Heirath antragen dürfe, als am Johannis-Vorabend, wenn der Maibaum aufgerichtet würde, und zwar nicht eher als im Augenblick, wo er aus dem Wirthhause mit dem Hifthorne drei Mal hinter einander herausstoße und beide „jagdgerecht" blase. Am Morgen darauf sagte er, ich weiß, was ich gestern gesagt, aber es bleibt dabei.

Wir müßten das untergegangene Kapitel gelesen haben, um recht in Drotta's freudig aufgestürmtes Herz hinein zu kommen. Sie muß viel gelitten und wenig gesprochen haben; es muß ihr der Aufschub ihrer Liebe, den sie vor dem Reichthumtage so leicht ertrug, nach der Ankündigung desselben sehr hart auszuhalten vorgekommen sein. Sie sah bleich aus, so stark und arbeitsam sie war. Aber der Schmerz der Liebe zernagt Geister und Körper, männliche und weibliche Kraft, und der Schmerz frißt heißer weiter, weil der Mensch zu niemand wie bei andern Leiden sagen darf: ich leide, denn er könnt' es nur zur zweiten Seele sagen, mit der er nicht reden darf, oder die mit ihm leidet.

Nachmittags vor Johannis kam sie mit dem Vater im Wirthhaus in Heiligengut an, als die jungen Pursche

*) Eine Kugel so groß wie ein Ei aus vielen nahrhaften Bestandtheilen gebacken, womit Jäger und Pferde sich lange gegen den Hunger wehren können.

Digitized by Google

mit Bändern um den Hut, mit langen bunten Seidentüchern um den Hals, etwas Aehnliches für die rothe Fahne des Maibaumes einsammelten. Drotta gab — sie hatte nichts anders — eine ganze eben gekaufte Rolle rothes Taftband dem Baume zur langen Siegesflagge her, welcher der Segelbaum einer neuen Zukunft, die Siegessäule ihrer Wünsche geworden. Endlich wurde der weiß-glatte voll geschmückte Freiheitbaum dieses Freuden-Abends in die Erde eingetrieben und Hebstangen und Haltstricke der Dorfjugend hoben ihn unter Lust- und Lenk-Geschrei in den abendrothen Himmel hinein, und sein vielfarbiger Gipfel-Schmuck flatterte auf, und das lange rothe Band hing spielend den halben Baum herab.

Auch Gotthelf hob in Feierkleidern mit, aber ganz schlecht und sah nach dem Wirthhaus. Von einem Mann, der zehn Mal mehr Souveräns vorspannen konnte, als Sesostris Fürsten, galt's im Dorfe schon viel, wenn er nur anfaßte; auch war er der Student. Kaum war der Lustbaum eingekeilt, so fingen Geigen und Tänzer an. Die Nachtkühle lud zum Tanze; — ein Tanz am hellen Mittag ist Tarantelstich — die gelassensten Pursche wollten einen Vorschmack und Imbiß vom morgendlichen Johannistage nehmen, und thaten's. Die Wildmeisterin näherte — Freundinnen waren die Sprossen der Jakobleiter — sich dem scheuen Helf, der ihr bisher mit nichts nachgegangen war als mit Blicken. Ihre offene Freundlichkeit sogar in der väterlichen Nachbarschaft setzte ihn nicht in nachsinnende Verlegenheit, sondern in trunkenes Entzücken. Ein so schneller Zug aus dem Freuden-Becher oder Tummler stieg ihm in den Kopf, daß er alles sich drehen sah und sich selber zu drehen entschloß. Er fragte sogleich nach nichts, und wenn hundert Väter Drot-

Digitized by Google

ta's im Wirthhause säßen, sondern ergriff ihre Hand und fuhr ins umlaufende Weltkörper-System hinein mit allen Schraubengängen älterer astronomischer Systeme oder seines eigenen Körpers. Die Geigenwirbel wurden ihm kartesische Wirbel — auf der Geliebten blassem Angesicht schlugen gar zu anmuthig rothe Blüten aus — ihm war bei dem Niederschlagen ihrer Augen, als sei sie ordentlich zu vornehm für die Baum-Ronde — aber die kleinen Drucke ihrer Hände gaben dem Gemälde seines Glücks gewaltiges Licht — weit flatterte das rothe Band in den Himmel und über die Tänzer, wie eine Freiheitflagge des Lebens, wie ein all-verknüpfendes Liebe-Band. Gotthelf wurde ein völliger geschwungener Brand im Feuerrad, das den Baum umlief — zum ersten Mal ermüdete ein Tänzer eine Tänzerin.

Das Abc hatte sich tief in seinem Kopfe zurückgezogen; er war selber ein Abc-Hahn, mit geschwungenen majestätischen Flügeln.

Sie bat endlich um einen Sitz. Am Wirthhause stand ein Kirschbaum mit einer schlechten Laube, in welcher man auf einen hölzernen Bänkchen gut verdeckt und ungesehen ins Fest-Gewühl einschauen konnte. In Dörfern dürfen ein Paar warme Menschen sich schon hinsetzen und hinbegeben, wohin sie wollen; kein Argwohn verbietet und verbittert die Unsichtbarkeit. In Städten freilich erscheint jede Entfernung von den Zuschauern, als eine von der Tugend, und kein kostbares weibliches Herz wird allda in Wäldern und Feldern oder in Zimmern gesichert und gedeckt genug geglaubt, ohne eine Ehren-Wache von hundert Hoch- und Nachtwächtern mit Schnarren, von Addisons spectators und Schirmgöttinnen u. s. w. so, daß weibliche Herzen von Stand, und überhaupt

städtiſche Damen wegen ihrer Zartheit und Reinheit zu einem ſo auſſerordentlichen Werthe geſchätzt werden, daß man ſie gänzlich Kunſtwerken, z. B. Caſſanova's und anderer guten Künſtler fürſtlichen Bildſäulen gleichſtellt, vor welche man gegen Verletzungen Tag- und Nacht-Wachen ausſtellt.

Anfangs ſaßen beide Liebende dem fernen Rund-Getümmel mit Wonne gegenüber; die Kinder wurden wach und liefen heraus, und wiegten ſich im Hemde auf Wagendeichſeln. Die Männer kamen aus dem Wirthhauſe, die Weiber aus den Stuben, und alles freuete ſich in einander. „Mir iſt heute ſo tanzerlich zu Muthe, Jungfer Wildmeiſterin, ſagte Helf; ich könnte faſt von einem Stern auf den andern ſpringen, und wol darüber weg, da ſie einander ſo nahe hocken. Und ach, ſie iſt wol ſogar ſehr gut gegen mich, allerliebſte Wildmeiſterin.“ — Sie drückte ihm die Hand ungemein zärtlich und ſcharf; was aber wol kein Unparteiiſcher für einen Bund-Bruch gegen ihren Vater erklärt, in ſo ferne er bedenkt, daß der Forſtmann auſſer der Zungen- und Büchſenſprache gar keine andere kennt und vorausſetzt, mithin keine Finger- oder Augen- oder gar Herzen-Sprache.

Aber dieſes Anwehen der nahen Liebe bei dem Anblicke des hüpfenden Menſchenſpiels, kehrte auf einmal den nahen Fibel um, er ſaß als der leibhafte Gott der Sehnſucht da, er ſagte und klagte, wie wenig ihn jetzt die ganze Erbſchaft erfreue und das A b c buch, ſobald er gegen den Waldberg hinſchaue. Sie bat ihn aber mit frohem Tone nur um ein kurzes Geduldeu; und es ſei gar kein halbjähriges. Dieſes goß ſchon wieder ſo viel Labſal in den Gott der Sehnſucht, daß er ganz froh ausrief: Wie doch heute die Kirſchen ſo ſchön blühen und

Digitized by Google

riechen! Drotta fing zu lachen an, weil er den mit athmenden Blüten hinauf steigenden Je länger je lieber für Kirschblüten genommen.

So saßen sich beide weit in die Nachmitternacht hinein. Der alte Jäger vergaß das Hifthorn über das Trinkhorn. Um den lustigen Maibaum wurde es leer und leerer, und Liebende nach Liebenden gingen selig nach Hause. Das lang in den Himmel hinein flatternde Purpurband des Mädchens und der Waldberg voll Mondschein und die aus den festen Sternen herabschießenden Erden-Sterne und das Herüberglänzen weißblühender Schotenfelder, und ein langer dicker weißer Raubvogel, der gar nicht von der Thurmfahne weg wollte, und das zärtliche Neigen der Gipfel eines Wäldchens gegen einander — — — dieß machte ihn, und zuletzt auch das Mädchen immer wehmüthiger; es war für ihn hart so vor dem Glücke als Verarmter zu sitzen, und für sie noch härter, einen theuern Trostlosen neben sich zu sehen, dem sie den nahen Trost vorenthalten mußte.

Zuletzt als er's nicht mehr aushalten konnte, stand er auf und sagte: „nun gut! so ergeb' ich mich denn in Gottes Willen! Lebe sie immerdar recht herzvergnügt, Jungfer Wildmeisterin! Und ich und meine Mutter werden wol von nun an, ewiglich allein beisammen bleiben." Er nahm und drückte ihre Hand, und wollte sie fahren lassen . . . . — — als auf einmal der heitere Forstmann lustig mit dem Hifthorn aus einem Wirthfenster heraus bließ und der Tochter das Zeichen der Einwilligung gab.

Aber Drotta konnte vor Herzensfülle nicht reden, hielt nur seine Hand fester, mit der andern aufs Fenster zeigend, und fing zu weinen an. Er fing auch an. Jetzt

Digitized by Google

war ihr vollends die Erklärung des herausgeblaſenen Vaters-Ja unmöglich. Sie rief daher bänglich: Vater! Vater! — Er kam mit dem Horne heraus, ſie fiel ihm an die Bruſt und ſagte: „ich habe ihm noch nichts geſagt, ſag Er's!" — „Nun mein gelehrter lieber Student, hob er an, in acht Tagen iſt Er mein Schwiegerſohn" und zog ihn bei den Haaren an ſeinen Kußmund. ——

Es gibt viele Entzückungen in der Welt, viel herrliche Nachmitternächte und Waldberge — viele rothe Bänder, die ausgewickelt im Morgenrothe flattern — viele Wildmeiſter und Studenten. — Aber die Nachmitternacht und allen Zubehör behält der Student allein; er ſank in einen unauflöslichen Kuß der Geliebten hinein und der Jäger blies wieder das alte Lied, um nur etwas zu thun, und zu begleiten. Wie glänzten jetzt die Sterne anders und der Blütenſchnee der Erbſenfelder — wie wollte das Band gleichſam von Oſten herüber nach Weſten flattern und wie ſpielten mit allen farbigen Tüchern und Bändern des Freuden-Baumes die duftenden Frühlingwinde! Und wie waren zwei Menſchen ſo froh!

Es war gut, daß ſie dem Vater in das Wirthhaus folgen mußten: denn ein Jahrzehend vergeudet ein Menſch in einem ſolchen Minutenzehend, und es iſt daher gut, zwiſchen ſolchen Minuten einige Stunden und Tage einzuſchalten.

Der Jäger wollte ſogleich mit dem Himmel des Paars in die Schlafkammer der Mutter einbrechen; aber die Tochter bereitete ihm im Kruge ſeinen Wärmtrank zu, weil er die Nachmitternacht noch mit Jagen verbringen wollte. Sie wußte geſchickt ſo lange daran zu kochen, daß der Vater die ſieche Schwiegermutter nicht aus dem ſchönſten Morgenſchlafe jagen konnte. Alsdann zogen alle

Digitized by Google

— der Vater auf dem Hifthorne voran jubelnd — die Morgenröthe gerade im Angeſicht — Lerchen über dem Kopfe — friſcher Morgenluft entgegen — ins Mutter-Häuschen ein, und Drotta weckte ſie gelind.

Die Mutter, welcher ſonſt das Weinen der Thau war, der den Kelch der Freudenblume glänzend anzeigt und füllt, ſtand anfangs bei dem Empfange trocken da und ſah lächelnd und wie verworren umher; ihre Freude war zu groß und zu weit.

Der Jäger zog nach den nöthigſten Anreden bald ſeinen Thieren nach. Drorta blieb auf ihre Bitte an den Vater, den ganzen Tag im Häuschen zurück, um, wie ſie ſagte, der Mutter die Einrichtung ein wenig abzulernen. Sie wurde im Hauſe halb Braut, halb Frau. Die Mutter verrichtete vor lauter halb weinendem, halb lächelndem Zuſchauen faſt gar nichts. Die Sonne und der Frühlingduft füllten die offene Stube. Fibel ſelber an ſich wankte ohne bedeutenden Verſtand im Hauſe herum; denn die Nacht läßt ſich wol den Schlaf, aber nicht den Traum entwenden, ſondern ſchickt dieſen als Nachregenten, als letztes Mondviertel in den ganzen hellen Tag.

Er wollte ein wenig feilen am Hochzeit-Kranze, am Jägerhorn *) und ſonſt, aber er hätte eben ſo gut die Thurmfahne polieren können; es wurde nichts vor Luſt. Er machte daher mit ſeinen ſeligen Nachträumen einen Spatziergang in die Küche, dann gar eine Reiſe ins Dorf bis zum Pfarrhaus, und trat ſchleunig die

*) Nämlich in der Zeile: „Das Kränzlein ziert den Hochzeitgaſt" — und „Das Jägerhorn macht Luſt und Freund'."

Digitized by Google

Rückreise wieder an, um zu sehen, was sich zu Hause nach einigen — — Minuten etwa Neues zugetragen. Darauf konnt' er sich leichter zu einer längern Reise durch Heiligengut entschließen. Er trat sie an. Das ganze Dorf schien ihm neu umgebaut zu sein und zu lächeln, um in seine Feier zu stimmen. Johannisfest war ohnehin. — Stolz und sieghaft und die geröthelte Fahne voll Bänder herum werfend, stand der Maibaum als Siegespalme und Ehrensäule seines Lebens im Dorf. Alles war schon im Voraus so lustig, daß mehre Mädchen die Gänse im Sonntag-Anzuge auf dem Gemeinde-Anger weideten. Ihm gefiel viel, sogar der Bogen, den der Mäher machte, und darauf die nett hingelegten Beete Heu. Er sagte zum Schulmeister Flegler: gehorsamer Diener, und dieser versetzte: schönen Dank, aber er war ganz zufrieden damit. Am Pfarrhause leerte sich eine ganze Kutsche voll vornehmer Herren und Damen aus, und er grüßte die Fremden sämmtlich, und wurde noch besonders hingerissen von einem unbeschreiblich rosenroth-blühenden Damengesicht, weil er nicht errieth, daß blos der rothe Fächer es mit Purpur-Wiederschein bezog, — und zum Freudenglanze des gastlichen Pfarrhauses, der sonst alle seine Wünsche überstieg und verdunkelte, gab er gern sein stilles Ja, weil er zu Hause die Wiederholung bereit stehen wußte. — Und endlich sangen noch ein paar mit eingefahrne Stadt-Kinder, weil es Kindern an Text fehlt, das A. B. C. D. u. s. w. lustig vor, und er hörte seine Zukunft voraus.

Er ging nach Hause und brachte an den Mittagtisch eine ganze Brust voll hellen Tagschein, mit heitern Gestalten bevölkert mit. Unter dem Gastmahl ging seine

Digitized by Google

Auge von der Geliebten zur Mutter, von dieſer zu jener; Drotta allein ſchien am gefaßteſten und männlichſten, nur ein beſonderer Zug einer ihr ſeltenen Rührung ging durch das ganze Geſicht, der aber auf dieſem das fremde Herz mächtiger angriff als ein ganzes Auge voll Waſſer. Sie war weit mehr für die Mutter thätig und vorſorgend als für den Sohn; aber ihm war gerade dieſes Schwiegertöchterliche ungemein erfreuend, denn er konnte vor Liebe beben und hineinlieben, wenn er jemand ſeine Mutter recht herzlich lieben ſah. Gleichwol hatt' er nicht den Muth die Braut vor den Augen der Mutter zu küſſen, ſondern er verſparte es, bis dieſe hinaus ging.

Falls auf der Erde es kurz vor den ſchweren Gold- und den Silberhochzeiten eine Aether-Hochzeit gibt: ſo war an dieſem Tage gewiß ein Aether-Hochzeitgaſt auf der letztern; aber man dankt ordentlich dem Schickſal dafür, das ihn ſonſt in manchen Punkten nicht am reichſten ausgeſteuert, ausgenommen etwa ſein Bischen Unſterblichkeit und ſein Zufriedenſein. Letzteres herrſchte faſt zu ſtark in ihm, den Ruprecht des Lebens verheirathete er mit Chriſtkindlein; für die Aehrenleſe der Freude ſah er ſchon Strohleſe an, und ſo war ihm ein leeres geſchwärztes Buch ſchon ein Buch geſchlagenen Goldes. Das Schickſal mochte ihm Hübſches reichen, was es wollte: er hatte ſtets einen guten Vergrößerungſpiegel im Auge angebracht, und dadurch leicht die Kirſche zum Pfirſich geſchwellt, und die Beere zum Apfel.

Blos anlangend ſeine Unſterblichkeit, übertrieb er nichts, ſondern verſprach ſich eine ſo weit ausgeſtreckte, als die Homeriſche iſt, welche wie ſeine blos bis an den heutigen Tag langt; denn den morgenden haben ja die ſel-

ber noch nicht erlebt, welche sie weiter breiten. zum Beispiel wir.

Ich errathe leicht mit Vergnügen, wie sehr die gefühlvolle Welt sich auf einen Hochzeittag freuet und spitzt, dem eine solche Vigilie vorgeflogen, und von welchem sie (so sagt sie mit Recht) schwer glauben könne, wie er nur zu erreichen sei, geschweige zu übertreffen.

18.

Judas-Kapitel.

Hochzeit — und Pelz.

In Warschau — werden wöchentlich drei Sonntage hinter einander gefeiert; der Jude feiert seinen vor dem christlichen; der Türke seinen vor dem jüdischen, am Freitage, und nur der Christ verschiebt seinen bis Anfang der Woche.

Fibel hatte seinen Sonntag vor dem Sonnabend gefeiert, den Himmel vor dem Vorhimmel; kurz sein Hochzeittag that — wenn er auch alt-fürstlichen Beilagern nach Verhältniß nicht nachstand, wo man die Lämmer nach Heerden und die Gewürze nach Zentnern und die Flaschen nach Fässern verschluckte — es doch dem vergangenen Verlobungtage nicht gleich, wo die Stubenluft ordentlich himmelblauer Aether wurde, und die Sonnenstäubchen als Sonnen darin spielten, und den ich hier gern zum zweiten Male beschriebe, wenn ich Käufer dazu fände.

Kurz im Heumonat wurd' er kopuliert, wechselte sei-

Digitized by Google

nen Ring, und Drotta ihren Namen. Den ganzen Tag begriff er nicht, wie eines einzelnen Menschen wegen, wie er, so vieles in Bewegung gesetzt wurde, Pfarrer — Schulmeister — Glocken — Orgel — mitsingende Leute — der Schwiegervater — Gäste; und er sah eben so demüthig als geputzt darein. Aber Himmel, wenn er erst noch höher sich hätte müssen erheben lassen, und etwa eine schwere Ordenkette und ein schweres Großkreuz noch dazu auf der Brust hätte zu schleppen bekommen! Dennoch halte ich diese Schwäche einem Mann zu gut, von dem so selten (heute zum ersten Male) ein ganzes Dorf auf einmal Notiz nahm. Daher bilde ein anderer in Auszeichnungen aufgewachsener Glückssohn sich nicht so viel darauf ein, daß er sich kein besonders Verdienst der Bescheidenheit daraus macht (was auch Verfasser dieses immer that) wenn er gleich den größten Fürsten sich fähig fühlt, so leicht und unbeschwert einen Krönung-Anzug, so schwer wie einen alten Panzer, Kardinalhüte mit drei Kronen oben darauf zu tragen — dabei einen Szepter, schwerer als Ehrensäbel — große Paris-Aepfel statt Rockknöpfe — einen Hosenband-Bandorden als Bruchband vornen und auf dem Hintern hinten eine breiteste Medaille. Freilich Fürsten, schon in der Wiege blos von Huldigungen eingesungen und mit Vivats aufgeweckt, ertragen gar noch mehr; sie halten gleich Taschenspielern die Brust als Ambos unter, worauf das schwere Land gut geschmiedet wird; und wie Luftspringer auf ihren Händen Gruppen tragen, so balancieren sie auf ihren Szeptern Völker. Ja sogar berühmte Autoren härten sich zusehends so kräftig gegen Auszeichnung ab, daß sie zuletzt das größte Lob viel leichter ertragen als den kleinsten Tadel. — —

Der Bräutigam Fibel sollte in sein Hochzeithaus

noch eine andere Glückgöttin und maitresse de plaisirs hinein bekommen als er schon darin hatte an seiner Braut. Ein Extrapostthorn wurde geblasen. Nach einer Stunde meldete der Wirthsohn einen wildfremden Herrn Magister Pelz an, welcher, sagt' er, den Krug voll Bauern ganz ausser sich setze, weil er ihnen die kleinsten Punkte ihrer Prozesse auswendig vorsage. Sogleich trat Pelz selber herein, noch ein frischer Jüngling nach römischem Sprachgebrauch, nämlich 45 Jahre alt, mit langem Raufer und Hut, großen Hiebschmarren auf einem entschiedenen Gesichte, und einer überlangen, aber schief geschneuzten Nase, und fragte nach Herrn Fibel; „er sei, sagte er, der Vetter des Buchdruckers, welchem Herr Fibel die Taschenpresse abgekauft. — Da ihm nun der Druckerherr gesagt, daß er ein neues treffliches Werk über das Abc unter der Feder habe und noch nicht unter der Presse; so biet' er ihm hiemit seine Dienste an, indem er ein ganzes Semester lange ein Drucker-Faktor gewesen; er zeige deshalb hier als Probebogen einige Druckbogen vor." — Fibel sah die deutschen, lateinischen, griechischen Druckbogen mitten im hochzeitlichen Rausche nicht oberflächlich, sondern scharf und nüchtern durch, und mußte sie ganz genehmigen. Freilich konnte muthmaßlich Pelz die Muster-Bogen bequem aus jedem Buche gerissen haben; aber Fibel sagte gleich heimlich beim ersten Erblick: „Daran erkennt man doch den Mann von Wort. Er fängt gleich mit der That an, aber wie wollte man sich denn sonst auf einen verlassen?"

„Druckerfirnis — fügte Pelz unter dem Bogen-Besehen hinzu — kocht wol kein Gelehrter so schwarz als ich; aber die Sache hält schwer; und ich will eben so gut eine Glocke in der Glockengrube gießen, als Drucker-

ſchwärze im Keſſel ſieden; denn es kommt ſo viel auf die Luft an, und Gott weiß auf was."

„Herr Magiſter Pelz — antwortete endlich der Bräutigam — ich glaube, Sie haben mir bis daher gefehlt und wir können in Gottes Namen das Werk anfangen, wenn Sie hier bleiben. An Geldern und Manuſkripten und Preſſen fehlt es uns ja nicht."

„Ich laſſe mir's gefallen" ſagte Pelz. Die Braut aber ſah ihn ſehr ſcharf an (er ſie auch) und ſagte nichts; — ſie wollte vielleicht am hohen und Sonn-Tage der Flitterwoche ihrem künftigen Manne noch nicht widerſträuben. —

Jetzt legte der Magiſter den Raufer ab, und bat um ein Glas Wein, zufügend: „es geht zuweilen einem Gelehrten fatal; aber er hilft ſich. Ich habe auf der Univerſität mich für jeden duelliert, der es haben wollte, und bin dabei alt geworden, und ſatt quantum satis. — Glauben Sie mir, Demoiſelle, fuhr er gegen die Braut fort, es thut nicht wohl, ſich drei oder vier Mal quer auf die Naſe herum hauen zu laſſen, beſonders auf eine große. Ich gedachte einmal mit einer ſolchen Naſe in den Krieg; aber nirgends gab's vernünftigen; — es hilft auch einem Magiſter legens nicht genug, wenn er auf Akademien von allerlei Köpfen leben will, es ſei nun, daß er manche menſchliche hell macht und darin aufräumt als ihr Pfeifenräumer, oder es ſei, daß er meerſchaumene, wie ich gethan, braun raucht und ſolche gut abſetzt an Liebhaber. Ich machte mich daher auf den Weg zu meinem Vetter, dem Buchdrucker, um ihm mit zu helfen, beſonders aber mir ſelber. Buchdruckerei iſt überhaupt etwas erſtaunlich Edles, ſo daß ſich ganze Länder um die Ehre ihrer Erfindung gezankt und gerauft; denn der

Digitized by Google

Pariſer ſchreibt ſie dem Nikolas Gnaſon zu — der Römer dem Ulrico Gallo — der Harlemer dem Lorenz Janſen; ſo gut auch alle dieſe Städter wiſſen konnten, daß der Straßburger Johannis Mäntelin ſie wahrhaft und zuerſt, und ſogar der Mainzer Guttenberg ſie viel ſpäter erfunden hat. Dieß war die einzige Urſache, warum ich mir ein hübſches Säckchen mit Spatzenköpfen gefüllet (es iſt ordentlich als ſollt ich immer nur von allerhand Köpfen leben), blos damit ich mich unterwegs von Dorf zu Dorf beköſtigte, indem ich die Köpfe an die Bauern abſetzte, welche ſie ihrem Amtmann einzuliefern hatten. — Und ſo bin ich denn glücklich hier angekommen, und habe keinen Kopf mehr als meinen eigenen."

„Der Herr, ſagte die Braut, mag einen hübſchen Sack voll Köpfe bei ſich geführt haben, da die Extraposten bei uns ſo theuer ſein."

„Demoiſelle, verſetzte er (und zog ein Baumblatt heraus) dieß iſt mein Poſthorn, darauf ſchmettere ich wie ein Poſtillon. Freilich die Räder und die Pferde fehlen einem dabei."

Helf war ganz auſſer ſich über die Offenheit des Mannes, er ging unter allen Hochzeitgäſten herum und prieß ihn jedem Gaſte beſonders, am ſtärkſten aber dem Wildmeiſter. Helf brachte vier oder fünf ſauber geſchriebene Manuſkripte des nämlichen Werks auf einander gelegt; denn gegen die Gefahr des Verluſtes (ſah er leicht) war es nicht oft genug abzuſchreiben. Der Magiſter las ſie alle mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit durch und trank, ohne es zu wiſſen, unaufhörlich darein. Dann ſtand er auf, faßte Fibels Hand, ſchüttelte ſie und ſagte, nach einiger Pauſe: „Ausbund von einem habilen Autor! Ich

Digitized by Google

ſaufe heute einen Keſſel Druckerſchwärze aus, wenn das Werk nicht eines iſt, welches uns bisher noch gefehlt, und dabei ſo exzellent. Wahrlich die Manuſkripte haben mich ordentlich (hier unterbrach er ſich durch einen Trunk) berauſcht.“ Fibel wurde blutroth und wollte faſt weinen vor Luſt. Dieſes offene Pelziſche Lob, das ſpäter Sachſenland, Voigtland und Frankenland blos kräftiger wiederholten, durch Einführung des Werks ſelber, war freilich für Fibel, da es das erſte gehörte war, ein köſtlicher aber bedeutender Biſambeutel eines Biſamſchweins. Aber ach, wollen wir Autoren alle uns doch der Allmacht des erſten Bewunderns, das wir erhielten, erinnern (wiewol mein eignes Gedächtniß hier ſo weit nicht zurückt reicht), um Fibels balſamiſche Betäubung zu theilen. Das erſte Lob iſt oft ſchon darum das ſchönſte, weil es zuweilen das letzte iſt; denn ein himmliches, beſonders aber ein originelles Schreiben gleicht dem Nieſen; bei dem erſten verbeugt ſich jeder im Zimmer, oder ruft gar: Gotthelf! nieſet aber ein Mann aus Schupfen fort, und hundert Mal hinter einander, ſo nimmt niemand mehr von deſſen Naſe Notiz. Daher bleibt jedem Schriftſteller ſein erſter Lobredner ſo unvergeßlich, indeß er den ſpätern zwanzigſten, hundertſten, millionſten vielleicht (ſoll ich anders nach mir ſelber urtheilen) kaum eben ſo viele Sekunden lange im Kopfe behält.

Pelz blies freilich Fibels Feuer fieberhaft an. Denn er that, als er die Abcbuch-Reime auf jedes Thier und Werkzeug in den Manuſkripten geleſen, die treffende Frage an den Bräutigam, warum er nicht z. B. über die Zeilen:

Der Affe gar poſſierlich iſt,
Zumal wenn er vom Apfel frißt.

Digitized by Google

das Thier ſelber Holzſchnitt-mäßig und den Apfel dazu, und ſo überall alles zum Anſchauen hinſetzen wolle?

„In Holz ſchneiden kann ich (ſtammelte freudetrunken Fibel) — hab' ich ſchon geſchnitten — und es war gleich Anfangs mein Gedanke;" — aber die Thorflügel eines langen Roſengartens hatte Pelz vor ihm aufgeriſſen.

„Sie könnten dann etwan die lebendigen Sachen ausſchneiden; ich würde, da ich mich etwas weniger darauf verſtehe, mich auf die todten legen; z. B. Sie machten den Eſel, ich die Elle *) — Sie machten den Froſch, ich den Flegel — Sie die Gans, ich die Gabel — Sie den Haſen, ich den Hammer," fuhr der Magiſter entflammt fort.

Fibel bekam Roſenkränze auf, und aß Syrup mit Vorleg-Löffeln; ach nur gar zu herrlich, Herr! ſagt' er.

„Ja — feuerte der Magiſter fort — das Werk wäre zu einem unglaublichen Grade von Importanz zu treiben, wenn man gar nicht nachließe, ſondern ein Farbenkäſtchen anſchafte, und daraus jedes Thier und Inſtrument ſehr nett für Kinder anfärbte und illumierte."

„Um Gottes willen, Herr Pelz, gut! Ich weiß kaum was ich ſagen ſoll" verſetzte Fibel; ein Keſſel voll Roſenöl war auf ihn ausgeſchüttet, und es verdampfte an ihm ein Roſen-Eden.

„Es iſt daher auch woi geſcheiter, verſetzte Pelz, wenn ich einen gewiſſen Definitiv- und Fundamental-Rath

*) Nämlich zum Reime:
Der Eſel träget ſchwere Säck'
Mit Ellen mißt der Krämer weg.
Und ſo zu den übrigen bekannten Reimen des Abc-Buchs.

Digitized by Google

vor der Hand noch verschiebe, das Allerhöchste, womit sie einmal dermaßen Viktoria schießen können, daß sich Mann nach Mann ordentlich einen Narren an Ihnen frißt, aus bloßem Applaus." —

Ach, du lieber Herre Gott! rief Helf, und fuhr in den Tanz hinein mit der einsamen zweihändig dastehenden Fleglerin, um mit ihr die Tanz Sonate à quatre mains abzuspielen. Freilich hätt' er lieber mit Pelzen gewalzt. — „Und doch — sagt' er zu ihm fortfahrend — steht mir noch der Fundamental-Rath bevor!" — Aber nur nicht heute, sagte Pelz. — Gott! wie herrlich wird der erst lauten! rief Fibel.

Welcher Abend indeß! wie durchströmten die beiden Paradiesesflüsse der Autorschaft und die Heirath sich einander! — Er konnte kaum die Viertelstunde erwarten, wo er der kurz- und dünnstämmigen Mutter, und der großgebaueten und ungelenkten Ballkönigin (Reine de Bal), seiner Braut, ausführlicher das Glück erzählen durfte, das er in Geldern und Lorbeeren mit beiden so theilen wollte, daß er höchstens das Drittel annahm. —

Endlich nach dem trägen Abfluß aller Gäste, erfischte er das Glück, Mutter und Braut allein vor sich zu haben, und ihnen zu melden, welche Flitterjahre allen dreien bevorständen. Vor beiden allein konnt' er sein Herz ausdrücken. Der Mutter war, da er ihr die gute Nacht anküßte, als ob sie ihre Silberhochzeit feiere, denn sie glaubte beiden Abc-Machern alles aufs Wort. Die Braut fragte nach dem einen weggegangenen ihr verdächtigen Abc-Macher so wenig, daß sie sich schon bei dem andern dagebliebenen für selig genug hielt. Mutter und Tochter und Sohn konnten sich kaum von ihren wechselseitigen Küssen sondern.

Digitized by Google

— Und so waren denn endlich einmal drei Unschuldige vom Schicksal nicht beraubt, sondern beschenkt. — Beinahe möcht' ich meinen Anfang dieses Judas-Kapitels, der die Verlobung über die Hochzeit heben wollte, Lügen strafen; aber man prüfe doch selber!

19.

Judas-Kapitel.

Flitterwochen.

Das rosenfarbige Morgenthor der Zukunft war aufgethan und Fibel ging am Arme Pelzens hindurch.

In wenigen Tagen hatte dieser die große Weltdinte, den Buchdruckerfirniß gekocht — darauf die erste Seite des neuen Werks als geschickter Setzer gesetzt — dann sie als geschickter Drucker abgedruckt — und konnte sie dem Verfasser als geschicktem Korrektor darreichen.

Deine erste Druckseite, mein Fibel? Diesen Konfekt-Teller der Schriftstellerei — diese schönste belle-vue auf Papier — diesen Everding'schen Vorgrund eines langen herrlichen Schreib-Lebens — dieses Lustlager von tausend Hoffnungen bekamst du in die Hand? Und mit welchen Empfindungen? Sprich angehender Autor des künftigen Werks! — Doch lass' es! Wir Autoren selber haben längst diesen Himmel vorempfunden, Lesern aber, die nicht wenigstens ein oder ein paar Trauer-Anzeigen mit Mittrauer-Verboten haben drucken lassen; ist dergleichen doch durch kein Beschreiben zu beschreiben.

Digitized by Google

Dabei wurde nun noch gar in Holz geſchnitten — von Fibeln Menſchen und Vieh des Abc's, von Pelzen nur Sachen — die 24 Holzſchnitte. Trefflich ähnlich ſtiegen vom Holze oder Formbret, dieſer Bruttafel und Pflanzſtätte der beſten Vorbilder, ſogleich der Affe und der Apfel wohlgebildet aufs Papier.

Aber was war doch dieß alles, wenn Fibel ſeine drei einzigen Farben nahm, — roth, gelb und grün, und damit die abgedruckten Holzſchnitte langſam und prächtig illuminierte und tettauierte? Wenn er die Farben-Toilette ſeinen Thieren machte, und gleichſam über dem regendunkeln Holzſchnitt den farbigen Regenbogen langſam zog? — Wenn er dieß alles that und erlebte, was war, wurde gefragt, alles andere daneben? Aber allerdings gab es noch etwas, welches ſich recht gut mit ſeiner färbenden Freude meſſen konnte; es war das Zuſammenfreuen und Zuſammenklingen eines dreiſtimmigen Seelen-Satzes (Mann und Frau und Mutter); ſogar der Kauz Pelz warf auf das Eſſen den bunten Streuzucker ſeiner Erzählungen. Seine Mutter ferner hatte es ſo gut, und wurde von der Schwiegertochter auf den Händen und Lippen getragen, und es fehlte ihr nichts als etwan — Arbeit; Drotta's Liebeszeichen ſog ſie durſtig ein, da deren ganzes Kraftweſen ihr ihren wackern Siegwart zurückſpiegelte. Nur eine Aehnlichkeit mit dieſem wollte ihr nicht gefallen, daß Drotta mit Weibern eben ſo ungern geſchwätzig war, als der ſtumme Vogler. — Der Magiſter that oft vom Weiten — ſo zärtlich verzerrte ſich der Univerſität-Goliath und Schläger — als ob er Miene habe, die verwittibte Engeltrut gar zu heirathen; was man dahin und an ſeinen Ort geſtellt ſein laſſen muß, nämlich in die andere

Welt, wo beide nun hauſen, denn in dieſer kam es zu nichts.

Fibel, obſchon ein Ehemann, blieb doch ſeiner Mutter ſo unterthan, als würd' er gar nicht älter. Drotta aber nahm ihn aus Pflicht für ein Stückchen Vater und Wildmeiſter: ſie befragte ſeinen Willen in der kleinſten Sache, ob ſie gleich wußte, daß er in ſeine höhern gelehrten Arbeiten eingeſenkt ihr jeden ihrigen ließ; denn ſie ſagte: „ein Ehe-Mann muß ſein Recht haben.“ Und ſo ſtand denn ſein Lebensbaum voll lauter Blüten, Früchte und Sangvögel. Unter dieſe Vögel gehörte beſonders der metriſche und rhythmiſche Geiſt der Gattin, welche — ungleich ſeiner zuweilen ein wenig chaotiſchen Mutter — alles zur rechten Zeit, für den rechten Ort, im rechten Maße beſtimmte: was die Nachwelt ſchon daraus ſchließen kann, daß ſie Abends alles bereit hinſtellte, was man am Morgen brauchte, und genoß, Waſſer, Milch, Bier und mehr.

Nur eine faſt ſpitzige Feder ſpitzte ſich aus dieſen Eiderdunen-Ehebett etwas heraus, und konnte ſtechen; und dieſer Kiel war Pelz. Anfangs der Flitterwochen ſah die helle Wildmeiſterin dem Treiben und Reden des Magiſters noch blos nach und zu, wiewol es ihr immer am Montage weniger gefiel als am Sonntage, und Mittwochs weniger als Dienſtags. Aber mögen nun die ſchweigende Nachgibigkeit die Flitterwochen geboren haben, oder überhaupt der neue Uebergang aus Vater-Händen in Gatten-Hände, immer trägt die junge Frau viel mehr töchterliche jungfräuliche Beugſamkeit in die Ehe hinüber als ehefräuliche; ja man könnte behaupten, es werde das unſchuldige Kind kaum früher aus elterlicher, mithin ehemännlicher Gewalt frei gelaſſen (emanzipiert) als bis es ſelber ein noch un-

Digitized by Google

ſchuldigeres Kind unter dem Herzen trägt, wodurch auf einmal zwei ſchlagende Herzen ſowol den Mann als dem Manne ſchlagen.

Obgleich dieſe Freilaſſung bei Drotta nicht eintrat, ſo nahm ſie ſich doch die Freiheit, ihrem Manne zu ſagen, ſie wiſſe nicht recht, was ſie von Pelzen zu denken habe; womit ſie wahrſcheinlich andeuten wollte, er ſei ein Windſack; oder er ſei ihr im Hauſe neben Fibel das, was in der heiligen Bundeslade die Aaron-Ruthe neben dem Manna war. Fibel lächelte ſehr im ganzen Geſichte herum, und ſchüttelte ſeinen Kopf, den er in der Sache aufgeſetzt. „Geht denn nicht alles, ſagt er, ſchon herrlich über die Maßen, und hat er mir nicht noch gar ſeinen Definitiv- und Fundamental-Rath zugeſagt? den er mir auf der Stelle gibt, ſobald nur drei Exemplare abgedruckt ſind. — Auf dieſen Fundamental-Rath muß jeder harren, wenn er nicht ein unvernünftiger Mann und Autor heißen will.“

Kurz der ſonſt nachgibige Mann gab hier nicht nach. So wie es keinen vollendeten Sklaven ſo wenig als einen vollendeten Alleinherrſcher gibt, ſo ſaß noch kein Mann im Fußblocke aus weiblichem Pantoffelholz, der nicht wenigſtens ein oder das andere Glied ſich freibehalten hätte. Ich kannte einen trefflichen Ehemann, welcher nicht aus Schwäche ſondern aus Kraft und Liebe immer mit dem Willen ſeiner Frau zuſammen traf; aber doch mußte dieſe über einen hartmäuligen Fehler herbe klagen, den er ſich nicht abgewöhnen ließ — nämlich am Morgen aus dem Bette an die Wand zu ſpucken, anſtatt ſich blos umzukehren gegen die Stube. Das A b c machen war für Fibel dieſes Spucken. Er war ein guter Sohn, ein guter Gatte, ein guter Menſch, aber er blieb doch ein Au-

Digitized by Google

tor. Gleich manchen Luftschiffern warf er sein als Ballast mitgenommenes Geld herunter, um höher und leichter zu steigen. Er war am Tage eben so warm gebettet, wenn er die Federn hielt, als Nachts, wenn sie ihn hielten.

Wenn indeß Drotta ihn in seinem Himmel-Brod-Studium öfters durch ihre Zweifel über Pelzen störte: so beherzige doch jeder, der an dieser Sache wahren Antheil nimmt, daß sie nach ihrem magern im Waldmoos erwachsenen Stande unter dem Küssen in der Ehe das sogenannte Schnäbeln verstand, von welchem Bechstein *) bewiesen, daß es kein Küssen sondern ein wechselseitiges Aetzen sei. Ich meines Orts, der ich an ihr so viel Antheil nehme, beherzige dieß zuerst, und soll es auch.

Fibel aber hielt sich an die alte Antwort des Magisters fest: „sind drei Exemplare abgedruckt, so geh' ich mit dem Fundamentalrath heraus, und dann sehen wir."

Im eben folgenden Kapitel erfahren wir alles so gut wie Fibel.

20stes

oder Pelz-Kapitel.

Der Definitiv- und Fundamental-Rath.

Dieses ganze Kapitel wurde in einem Impf- oder Pelzgarten im Grase gefunden, und schien zum Verbin-

---

*) In seiner Naturgeschichte der Vögel.

Digitized by Google

den der Pelz-Wunden' gedient zu haben, was einer leicht fein-allegoriſch deuten könnte, wenn er wollte.

Pelz gab endlich ſeinen Definitiv- und Fundamental-Rath her: „Fibel möge nämlich dem Markgrafen das Buch mündlich zueignen, und drei Exemplare für die jungen drei Herren Markgräfchen ad usum Delphini ſehr ſubmiß — ja und ſubmiſſeſt überreichen." —

— Es ſteht nicht in meiner Gewalt Fibels Erbeben zu malen; ich fahre alſo ſogleich mit dem fortfahrenden Pelze fort:

— „Und dann muß vorzüglich bei Sereniſſimus angehalten werden, um ein rechtes Abc-Edikt oder ein gutes Privilegium, daß das Buch von den Kindern aller Völker ſeiner Markgrafſchaft zum Buchſtabieren und Leſen verbraucht werde. Und was brauchen wir dann weiter?" —

Es ſtände noch weniger als vorhin in meinen Kräften Fibels Erbeben, und zwar ein ſüßeres zu ſchildern, wenn nicht der Magiſter ſogleich beigeſetzet hätte:

„Freilich brauchen wir noch etwas Wichtiges, einen Mann, der unſere drei Abc-Bücher nett einbindet und außen auf der Schaale alles vergoldet, ſo wol die Buchſtaben als den Deckel und Schnitt — und dieſen Mann haben wir ſchon bei der Hand in der Hauptſtadt, Pompier heißt er, ein réfugié, aber er weiß, was Vergolden iſt.

Denn nach dieſen Worten war Fibel in einen warmen leichten Himmel aufgelöſet, und ſeine Hoffnung ſchwamm als Sonne darin. Er verſetzte: „kriegten wir nur gleich dieſen Pompierer her zu uns, lieber Pelz!"

Er war bald gekriegt. Es kam ein gutes langes geſprengeltes Männchen unter einer Perücke. — Den

Digitized by Google

Schmetterling-Flügeln seines seidnen Anzugs mochte die Hand der Zeit Schmetterlingstaub abgescheuert haben, aber seine papiernen Manschetten hatten ihre Farbe — er hatte Ehre im Leibe — wenigstens auf dem Leibe — jedes Glied war ein Solotänzer und der Inhaber voltigierte um jede fremde Seele geschickt. Helf hatte schon viele Höflichkeiten in seinem Leben empfangen; aber so große wurden ihm noch nicht angethan. Damals nannte man einen Franzosen noch kriechend, aber so unrichtig wie im Mittelalter der tapfere Drache ein Wurm genannt wurde.

Pompier gestand, er sei außer sich über die Ehre, Sr. markgräflichen Durchlaucht und Herrn Fibel einige attentions durch seine Chrysographie *) beweisen zu dürfen. — — „Chrysographie?" Allerdings! Ausser Weibern und Titeln liebte der Franzose von jeher nichts so sehr als griechische Wörter. Auch hat ein solcher, fremde Wörter ausspielende Grec mehr für sich als wir. Wir können aus der lateinischen Sprache borgen, aber er, der mit ihr in der seinigen schon überflüssig versehen ist, wendet sich lieber an die großmütterliche griechische, aus welcher die lateinische entsprang. Was den französischen Grec aber ganz rechtfertigt, sind die beiden alten Geschicht-Sagen **), daß die Franzosen von übriggebliebenen und entwischten Trojanern abstammten, und daß sie schon unter Philipp und Alexander gegen die Griechen gedient hätten; denn in jedem Falle beweiset es doch ihre alte

*) Chrysographen nannte man sonst die Schreiber, welche in Bücher die Anfangbuchstaben mit Gold einmalten.

**) Leibnitz führt diese Sagen, obwol widerlegend, an in seinem Essai sur l'origine des François.

Digitized by Google

(auch ſonſt bewährte) Antipathie gegen die Griechen, daß ſie ſo recht aus Hohn und Parodie ihnen ordentlich ihre Wörter nachreden und nachäffen.

Kaum hatte Pompier die erſten Höflichkeiten abgethan — nie die letzten, — ſo fiel er, wenigſtens im Abſtich mit ſich ſelber, grob aus; indem er gerade heraus foderte, was ihm für die Arbeit gehöre. Dieſes franzöſiſche Polariſieren des höflichen oder anziehenden Pols mit dem eigennützigen oder abſtoßenden, kann nur Menſchen unerklärlich ſein, welche die dazwiſchen liegende Indifferenz gegen Menſchen nicht errathen.

Aber Drotta'n war der ganze Mann verdrüßlich, nur der Magiſter noch mehr, weil dieſer ihr, wie ſie auf dem Kopfkiſſen klagte, einen Brodfreſſer nach dem andern einſchwärze. Doch Fibel beharrte auf Nachruhm. In kurzer Zeit hatte der Franzoſe ohne zögernden Eigennutz Einbinden und Vergolden vollendet, und konnte die drei erſten Pracht-Exemplare zum künftigen devoten Ueberreichen überreichen. Es war für Pompier, der ſich mehr an das Große der ganzen Sache heftete, Herzen-Angelegenheit, daß er Fibeln zur Uebergabe der Prachtbändchen Fußfall empfahl. Wie gern wär' er ſelber fürſtlichen Füßen zu Fuße gefallen, hätt' er daran kommen können! „Warum bin ich, ſagt' er ſich ſelber ins Ohr, malheureusement nicht ſo glücklich wie der Tropf da, daß ich ſtatt ſeiner den Thron beſtiege und auf der vorletzten Thronſtufe niederfiele, um mich zu heben? — Wird der Dorfbengel Fibel dem Markgrafen nur halb ſo viele douceurs zu ſagen wiſſen als ich vorbrächte? — Darauf bin ich wirklich begierig."

Der Beſuch des Hofes wurde nun Sache des Hauſes. Das Kleinſte wurde zugenäht, eingekauft, abgebür-

Digitized by Google

ſtet, ausgekämmt und eingeſteckt, was der Haus- und Buch-Vater zu ſeiner Erſcheinung am Hofe bedurfte.

Da Helf glaubte, es verſtoße gegen den Reſpekt, zu Fuße, und blos auf dem gemeinen Fußſteige der Landleute zu ſeinem Landesvater zu marſchieren: ſo lief er Tags vorher in die Stadt, und beſtellte ſich eine Chaiſe (Kutſche), welche ihn ſammt ſeinen drei Dedizier-Abc's am Morgen darauf (er traf Abends zeitig genug vorher ein), aus dem Dorfe abzufahren hatte.

Sein Triumpfzug (die Nachricht davon drang bis an die äußerſten Häuſer des Neſts) bleibe für biographiſche Pinſel nach mir; genug, unterwegs ſaß er auf dem Kutſchenkiſſen halb gekrönt, und lächelte ſehr heraus, ſo oft es ſchnell fort, oder jemand vorüber ging, und wär' ich dabei geſeſſen, ich hätte mit ihm zuſammen gelächelt. Er müßte nicht bei ſich geweſen ſein, wenn er unter ſeinem Kutſchenhimmel ſich bei ſolchen Umſtänden und den drei Abcbüchern nicht für den Prinzenhofmeiſter, und in ſo fern höchſten Orts einmal deren allgemeine Einführung geboten wurde, den Landesherrn für den Lehrherrn der Markgrafſchaft angeſehen hätte, für den König Dionyſius, der ſyrakuſiſcher Schulmeiſter geweſen, wie Homer ſmyrniſcher. Allerdings konnte Fibel ſich ſelber mikroſkopiſch oder vergrößert erblicken, wenn er erwog, daß er, anſtatt wie Peſtalozzi ſeine neue Lehrmethode anfangs nur Bettelkindern anzuverſuchen, gerade umgekehrt an Fürſtenkinder-Probierſteine ſeine Bücher ſtreichen wollte, indem ein Erziehungbuch, ſobald es ſogar hohe Prinzchen aufbeſſert, die ſich ungern an Bücher gewöhnen, noch tauſend Mal mehr (durft' er ſchließen) den tiefen breiten Kinder-Pöbel umarbeiten müſſe: welchem ja Arbeit zweite Natur iſt. Und wenn er ſich erinnerte, wie reich ſein Vater bei die-

Digitized by Google

sem spaßhaften Sereniſſimus weggekommen war, ſo ſprützte er ſich ordentlich mit Couragewaſſer und Riechſpiritus an.

Nur da er die Fenſter-Reihen des Schloſſes und gar einige Balkons erblickte und raſſelnd über den Rubikon der Schloßbrücke, und kletternd über die Alpe ſeiner noch geſchloſſenen Wagenthüre ging: ſo war ihm außen auf dem Schloßpflaſter beim Ausſteigen viel von Cäſar und Hannibal entfallen, was er von beiden beim Einſteigen mitgenommen, und womit er in der Kutſche ſo bedeutend auffaß.

Der Fürſt ſchwoll ihn durch Annähern immer rieſenhafter auf, und über einen Menſchen hinaus; die bedeckten Glieder, wie Schultern, Schienbeine, Nabel, Eingeweide, konnt' er ſich bei ihm gar nicht mehr gedenken, nur ein Geſicht mit ein Paar Händen.

Als er vollends im alten Rieſenhauſe im Schloſſe die in der Mitte hohlgetretenen lang geſtreckten Steinſtufen aufſtieg, ließ er auf jeder Stufe ein Stückchen Herz fallen, ſo daß er auf der oberſten keines mehr hatte.

Endlich traten gar im langen Korridore alle goldne Familien-Bilder vor ihm ſo ins Gewehr, daß er ſeines ſtreckte, und nichts weiter blieb, als ein ſchwacher markgräflicher Unterthan und Knecht, deſſen Geſicht-Oval ſich etwa ſo zum glänzenden Kron-Geſicht verhielt — aber ich halte das Gleichniß nicht für erlaubt — wie zur Sonnenſcheibe die Knieſcheibe, oder wie ein Chriſtuskopf zu einem Dachrinnenkopf. Die Menſchen ſuchen Gott in der Höhe des Himmels, als ob der Himmel nicht auch in der Tiefe und in ſeinen wagrechten Enden wäre; Fibel ſuchte nach derſelben verwechſelnden Hoheit- und Höhenmeſſung eben ſo ſeinen Gott-Markgrafen; und ſtieg ſo

Digitized by Google

viele Treppen hinan, daß er am Ende einen Dachgelehrten hätte finden und beſtürzen können; eine närriſche Verwechslung von Höhe mit Hoheit, nach welcher man große Kaiſer gar nur auf Babel-Thürmen ſuchen müßte oder auf Ceſtus-Pyramiden. *)

Noch dazu that er faſt auf jeder Treppe einen falſchen Fußfall, und ſtieg ſo zu ſagen wie andere Hofleute unter lauter Fallen, weil ihm vier oder fünf Falſch- oder Pſeudo-Markgrafen mit ihren goldnen Treſſen und Bamlotten aufſtießen, ungefähr nach Anzahl der Pſeudo-Neronen, wie man ſonſt annahm: denn ſpäter waren die Neronen wieder in guten und aufrichtigen Sorten zu haben. — Er kam ſogar in die Gefahr als er den bordierten Leib-Huſaren hinter ſich hörte, vor ihm einen Fußfall die ganze Treppe hinunter zu thun. — So trieb er ſich irre im weiten Schloſſe, weil Vezir-Markgrafen gerade unter der Tafelzeit ganz ſchmackhaftere Sachen an Ort und Stelle zu bringen hatten als ihn. Niemand litt mehr dabei als ſein Hut, den er nach dem Haarkräusler-Zeremoniell gewöhnlich als Fündling vor jede vornehme Thür legte, die er aufmachte. Es war einer der neueſten trefflichſten aber engſten Hüte, welcher ſeine Stirne — da er unterwegs ihn ſehr hereingedrückt hatte, weil er ihn weiten wollte, um ihn dadurch leichter abzunehmen — mit einem artigen Heiligenzirkel oder rothen Schnitt geändert hatte. Sie ſtand ihm erträglich dieſe königliche Kopfbinde.

Nach der Tafelzeit gelangte er endlich ausgehungert in das Bibliothekzimmer, worin er einen bejahrten Mann

*) Um welche bekanntlich in Rom die Deutſchen begraben werden.

Digitized by Google

ohne alle Treſſen und Bamlotten im Mittag-Schlummer antraf. Statt ſelber niederzufallen, regte er den Mann an, ſich aufzurichten, weil er ſich von ihm einige Auskunft über den Fürſten verſprach: „Welcher Sackerment-ter weckt mich da aus meinem beſten Schlafe? — Wer Teufel von den Leuten hat den Ihn hereingelaſſen!“ — ſchrie der Markgraf! So hatte den Fibel als wahrer Hofmann mehr Nachdruck auf Bediente als auf den Herrn geſetzt, ſo wie der Tonkünſtler auf die Vorſchlag-Note mehr Gewicht des Ausdrucks als auf die Hauptnote legt. Hier that er, doch mehr aus Schrecken als vor Ehrfurcht ſeinen ſechsten Fußfall und ſteckte die Hände in die Taſche nach den A b c-Büchern; kniete aber ſo verblüfft und ſprachlos mit ſeinem Stirn-Ring fort und war, wie ein Schlagflüſſiger, unvermögend, nur die Hände aus den Taſchen, geſchweige damit etwas zu heben. Endlich aber, da der Fürſt nach dem erſten Knallfidibus des Erwachens, den knieenden närriſchen an der Stirn wie von einem Poſtmeiſter roth adreſſierten Menſchen anſah, ſprang er auf und lachte unbändig. Es war ein luſtiger alter Herr.

An ſich iſt das Niederfallen vor Fürſten-Füßen nicht lächerlich, ſondern gut angebracht, es ſei nun, daß man ſich hinwirft, wie bei dem Samielwind und dem Blitze, um etwas Aehnlichem zu entgehen, oder wie der Buzephalus, um einem Alexander unterthänig und dienſtbar zu ſein, oder wie die Römer vor dem Pabſte, um geſegnet zu werden.

Von Erfahrung-Seelenkundigen kann viel darüber geſchrieben werden, daß Fibel vom markgräflichen Gelächter auf einmal etwas gehoben wurde, gleichſam als ſtelle durch daſſelbe der Fürſt den Menſchen ſich näher, wie

Digitized by Google

etwan ein Gott, der lacht. Er trieb es bis zur Anrede und ſagte, indem er die drei Bücher herauszog: „Herr Durchlaucht!“ Um ſich noch deutlicher zu erklären, fügt' er noch bei, er wolle dieſe von ihm ſelbſt geſchriebenen und gefärbten Bücher den drei kleinen Herren Durchlauchten Markgräflein hiemit unterthänig dediziert haben, damit Hoch-Wohl-Dieſelben recht bald leſen lernten.

Was ſpäter ganze Länder thaten, dieß that der Fürſt früher um ſo leichter, weil ihm Fibel gar zu lächerlich vorkam: er genehmigte das ohnehin gute Leſebuch. So fand er's, nachdem er erſt Ein Exemplar davon durchgeleſen. Er rief ſogleich ſeine kleinen drei Königlein aus dem Morgenlande herzu, und gab ihnen die drei Gaben, mit deren Triklinium ſie freudig entſprangen.

„Was will er ſich für eine Gnade ausbitten?“ ſagte der Fürſt. Nun gibt es wol auf alle Fürſten-Fragen keine ſchwierigere Antwort als auf dieſe, welche auf einmal alle Spar- und Glücktöpfe, und ägyptiſchen Fleiſchtöpfe der Wünſche, alle Zuckerdoſen und Zuckerinſeln der Luſt, Silberſchränke und Silbergruben des Glanzes in langen Reihen aufgedeckt hinſtellt, ſo daß man eigentlich nichts zu nehmen hätte, als ſeine eigne Hand, und damit alles Geliebteſte zu nehmen, wenn man in der Eile nur ſogleich wüßte, was. — Das wußte Fibel; denn ſeine Antwort war mehre Tage älter als die fürſtliche Frage; er verſetzte nach Pelzens Rath: er bitte ſich die Gnade aus, daß ſeine Werke in allen Ländern Ihro Durchlauchtigkeit dürfen einpaſſieren und gekauft werden, anſtatt der ganz alten Abcbücher. Ueberall raſch, ſo wie ſcherzvoll und prunklos, reſolvierte der Fürſt auf der Stelle, Fibel ſolle davon ſo viel drucken als anginge, er räume ihm drei unbrauchbare Zimmer im alten Schloſſe zu Heiligen-

Digitized by Google

gut dazu ein, und werde seinem Konsistorium befehlen, durch einen Umlauf das verbesserte A b c-Buch allen Schulen des Landes vorzuschreiben.

— Beiläufig! Sollte nicht eine Konsistorial-Anstalt, die ein ganzes Land zum Findelhause eines vielgebährenden Kopfes aufthut, wie z. B. die baireuthische längst für Dr. Seilers Religionschriften als Muster gethan, viel öfter als geschieht, für geist-arme Geistliche, welche schreiben, durch solche Einfuhr-Gebote sorgen, gleichsam wahre gezwungene Leser-Anlehen, welche ja geist-arme weit mehr als geist-reiche, die sich selber einführen und bezahlen, bedürfen.

— Fibels Erstaunen darüber war vielleicht das größte nach dem Falle Adams, wenn nicht noch größer als das paradiesische adamitische, denn Er stieg, aber Adam nicht. — Dennoch war sein Stolz auf die Umarbeitung des Staats, oder gar der drei Markgrafen nicht so groß, als er hätte sein dürfen; vielleicht war bei letzterem Unterthanen-Demuth im Spiele, vielleicht auch die Betrachtung, wie ohnehin gewöhnlich es von jeher war, daß die Thronhöhen und Thronbühnen immer von unten her, von den mittlern Ständen, erhellt werden, wie das Theater (oft besetzt von größten Königen) nur durch Lichter von unten herauf erleuchtet, oder durch den so tief sitzenden Vorhelfer und Einbläser (Soufflör) belehrt wird. Aus Behagen an Fibels Luft- oder Aethersprüngen der Entzückung, oder an dessen unbeholfenem Eiertanz zwischen den unausgebrüteteten Eiern seiner auffliegenden Zukunft, behielt ihn der Fürst zum Abendessen bei sich, das er gewöhnlich ohne Damen und Rang, nur mit frohen Genossen genoß, unter welche auch der Rektor magnifikus seiner Residenz und Universität gehörte.

Digitized by Google

Uebrigens litt es seine jovialische Gutmüthigkeit nie, daß ein Gast irgend eine andere mitessende Seele in ein lächerliches Licht setzte, als diese sich selber; eben dadurch gewann Fibel die Freiheit, sich selber rein darzustellen und auszusprechen, und wie eine unschuldige bescheidne Jungfrau, ohne Selbstwissen durch sein ganzes Wesen zu ergötzen; er konnte, (er war dazu aufgefodert) sein verlebtes Leben seinem Landesherrn vortragen, ohne zu errathen, in welche lachende Stimmung er damit diesen so wie mehre Große des Reichs in der Stube versetze.

Aber so viele Freude leidet der Teufel an keinem Menschen: auch hier folgte der Satan seinem alten Naturell, nach welchem er an jedem Wiener Apollosaal der Freude gern ein kleines Zucht- und Todtenhaus derselben anlegt, neben jedem Freuden-Tempel eine Begräbniß-Kapelle. Es waren nämlich damals noch die Zeiten, daß Markgrafen; Herzoge und andere Standespersonen Tabak rauchten so wie Rektores magnifizi; der Landesherr präsentierte daher dem Studenten so gut wie dem Rektor magnifikus den Pfeifenkopf. Fibeln nun konnt' es jetzt keinen Vorschub thun, daß er niemals in seinem Leben geraucht. Denn da er dessen ungeachtet den Pfeifenkopf heiter genug ansetzte — weil er es für Majestät-Verbrechen hielt, seinem Regenten und dessen Beispiele nicht nachzufolgen und nachzurauchen: — so mocht' er kaum zehn bis zwölf Züge gethan haben, als fremde Dinge in seinem Kopfe, in seinem Herzen, in seinem Magen vorgingen und aufstanden, welche ich nur sehr matt und unklar dem Leser darstelle, wenn ich sie mit den bekannten Umwälzungen des berühmten Stein- und Kunstkenners Stosch zusammen halte, welche in diesem Kenner walteten, als ihm in Paris, nachdem er als ächter Kunst-

Digitized by Google

freund im großen Kunſtkabinet das berühmte Angelo's Pettſchaft weniger wie ein anderer den Göthe als wie Johannis das Buch verſchlungen hatte, nämlich wirklich und ohne Metapher, als dieſem Kunſtfreunde, ſag' ich, ein Brechmittel vom höflichen zarten Aufſeher des Kabinets (weil er nicht zum Beſten ausſehe, ſagte der menſchen- und pettſchaftfreundliche Mann) ordentlich aufgedrungen wurde, welches ihn und ſeinen Magen nichts koſtete als eben nur das — Pettſchaft, das ſo für ihn aus einem geſchnittenen Stein zu einem ſchneidenden wurde; — — und doch vergleich' ich Stoſchen nicht mit Fibeln.

Der trefliche Markgraf ein fertiger Geſichter-Leſer, zumal wenn ſie wie feuerſpeiende Berge rauchten, that nur einfach die Frage an Helf, ob er etwa ſich an andern Tabak gewöhnt habe; der Rauch-Schüler betheuerte; er kenne gar keinen beſſern als dieſen.

Nach einiger Zeit ſah die Tabagie auf ſeinem Geſichte das Minen-Gefecht immer hitziger werden, wodurch er — aber ſittlicher als andere — das Seinige zu behalten ſuchte: als endlich der Fürſt dem Leibhuſaren einen Wink gab, den tapfern Geſicht-Fechter in die benachbarte Bibliothek abzuführen. — Fibel gehorchte Fürſten, geſchweige fürſtlichen Bedienten, und folgte ſogleich.

In dieſer nahen Bibliothek wies ihn der Leibhuſar auf den Leibſtuhl an, zeigend auf einen der größten Folianten, in welchem jemals ein Blatt war; ſo ſehr maskieren Große nicht nur Batterien, oder ſich, oder Schönheiten des Parks, oder durch Tapetenthüren Schönheiten des Kabinets, ſondern auch Alles. Aber Fibel wurde weder von ſeinem Magen noch deſſen Krebsgängen, noch von ſeinem Kopfe mit deſſen karteſia-

Digitized by Google

niſchen Wirbeln auf die Sprünge des Huſaren gebracht, ſondern er dachte ganz anders und nahm an: „da ein Foliant das Größte iſt, was je geſchrieben worden — wie vielmehr dieſer da, der noch größer iſt!“ Als er vollends vor deſſen ſchönen Rückentitel las, „compendieuse Hand-Bibliotheque und repertorium gelehrter Sachen“ konnt' er da wol als ein vernünftiger Mann ſich einbilden, daß der Foliant der Feind aller Folianten ſei? — Und die Untiefe ſo mancher ſtrandenden Unſterblichkeit — der Kaſſazionhof der gelindeſten Rezenſionen — die papianiſche Maſchine, und das Gebeinhaus ſo wol theologiſcher als philoſophiſcher Skelette — der Judenkirchhof der Akten-Skelette — die Schneiderhölle von Depeſchen — kurz daß der große Foliant und Polyphem nur eine kleine allgemeine deutſche Bibliothek und oberdeutſche Literaturzeitung ſei, welche blos die Gefährten des Ulyſſes verzehrt? Hieße dieß nicht (mußt' er annehmen) den Bock zum Gärtner der umherſtehenden Bücher, ſogar aller ſeiner Abcbücher ſetzen?

Da endlich der Huſar ſah, daß Fibel die Sache nicht heraus brachte: ſo deckte er ihm das, was zum Verſtändniß des Folianten nöthig war, auf und ging, ihn ſeiner eignen Einſicht überlaſſend, davon.

Nüchtern, leicht, aber gebleicht, als hab' er unterirdiſche Erſcheinungen gehabt, kam Fibel ins heitere Zimmer zurück, und rauchte mit friſchen Kräften die Pfeife gar aus.

Uebrigens ſpielte er den ganzen Abend den Mann von Lebensart durch, ſo daß — weil er wußte, wie ſehr ein Gaſt dem Wirthe jede Mühe abzunehmen habe — er fleißig die Wachslichter ſchnäuzte. Wenn indeß Fibel Abendſtunden lange den Mann von Welt in einem ſolchen

Digitized by Google

Grade vorſtellte, daß nichts an ihm auszuſetzen war, als höchſtens der Dorf-Inſaſſe; der einen ledernen Schlauche gleicht, von welchem dem feinſten geiſtigen Wein, den man in Spanien darin aufbewahret, einiger Leder-Geſchmack nachbleibt, wenn er, ſag' ich, ſich ſo poli benahm: ſo übertreibe man dennoch nicht ſein Lob; ihm wurde ja der Mann von Lebensart leichter als andern, die von Fürſten etwas zu ſuchen haben, denn er hatte ſchon gefunden; für ihn war der Fürſt eine Uhrfeder, die ſeine ſchöne Zukunft im Gang erhielt, nicht eine Uhrfeder, womit ein Gefangener ſich aus den Ketten ſägt.

Als ihm zuletzt der Fürſt die Einweiſung-Akte auf die drei Zimmer des alten Schloſſes beſiegelt und unterſchrieben mitgab: ſo — dieß iſt Thatſache, denn jedes Pferd war ihm eine Schnecke — rannte er zu Fuße nach Hauſe. Welche glückliche Inſeln und Roſenthäler er da ausgepackt, konnte man noch um drei Uhr Nachts ſehen; ſo lange blieb das Haus erleuchtet, überall brannten Lichter, ſowol in der Stube als in der Kammer, in jeder eins. Pelz und Pompier tanzten mit einander eine Brautmenuet, und Pelz ſagte, morgen ſag' er noch etwas. — Die Mutter weinte freudig über ihren begrabenen Mann, weil er noch früher den Markgrafen geſehen — und Drotta beſah das Siegel des Befehls an den Schloßverwalter. Nur Fibel war bei ſich, freilich die einfältigſte Stelle oder Perſon, bei welcher er in ſolchen Verhältniſſen ſein konnte.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
3 JUL 1958
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

21.

Judas-Kapitel.

Die großen Geschäfte.

Wer einige Monate nach dem vorigen Kapitel sich auf die Zehen gestellt und durch die Fenster in die drei bewilligten abc-darischen Arbeit-Zimmer des Schlosses hineingesehen hätte: würde vier Menschen in voller Arbeit gefunden haben, Fibel mit dem Farbenpinsel in der Hand, Pelz mit der Feder zum Verschreiben des Druck-Papiers, Pompier mit der Buchbinderpresse und vollem Buchbindergolde — und einen vierten, uns noch gar nicht vorgestellten, mit der Druckerpresse, Namens Fuhrmann.

Letztern, einen halb verhungerten und viertels verdursteten Buchdrucker schlug Pelz, da jetzt die Sache ins Große ging, und ganze Länder und Zeiten aus der Raufe und dem Futtergerüste des Letternkastens zu ernähren waren, zum Haupt-Uhrgewichte des Preßbengels vor. Der bestellte Fuhrmann lief aus der Stadt richtig ein und brachte an seinem Kopfe ein getreues arbeitsames Gesicht mit, worauf geschrieben stand, daß sein Lebensbuch bisher ein langer Geschäftbrief, oder sein Leben ein verlängerter Werktag gewesen; ein guter Schlag Menschen, dem sogar der müßige Sonntag, besonders drei Festtage hintereinander nicht gelegen kamen. Die erste Sache, wonach er fragte, waren die Drucksachen, und er wünschte, „der Herr Buchdruckerherr (Fibel) ließ' ihn noch Nachmittags über die Presse." —

Digitized by Google

Anfangs des Kirchenjahrs, wo die Dorfkinder nicht mehr auf die Weide, sondern in die Schule gehen, um, statt zu weiden, geweidet zu werden, sollte nach ausdrücklichem Markgräflichen Befehl die nöthige Anzahl neuester Abc-Bücher ausgefertigt daliegen, um in alle Landes-Schulmeistereien eingewiesen zu werden.

Aber sie waren schon alle drei Sonntage früher fertig, so daß später die Exemplare bedeutend überschossen zum Vortheil für alle ausländische Eltern, welche zu Weihnachten den Kindern Christkindchen-Geschenke damit zu machen verlangten. Die unparteiische Geschichte setzt nun hierin auf Fuhrmann den Kranz, den sein Nacharbeiten war so außerordentlich, daß ihn kein Vorarbeiter einholte; er trieb den Korrespondenzer (so nannte er Pelzen) und jeden zum Zuliefern an, und fiel fast in Grobfraktur gegen Fibeln aus, wenn dieser mehr fremden als eignen Vortheil beherzigte, und Sachen und Leuten den Lauf ließ.

Diese drei Mitarbeiter oder die drei Leiber des Riesen Geryon, (Fibel stellte die Seele im Riesen vor) arbeiteten in den drei Schloßzimmern, gleichsam auf einer Insel St. Trinidad; daher auch das untere beseelte Stockwerk im Dorfe allmälig die Fibelei hieß, wozu noch Fibelei-Leute, der Fibelei-Hund ꝛc. ꝛc. kamen. Verfasser erinnert sich noch gut in Jena gehört zu haben, daß man das große Schützische Haus, aus welchem die Literatur-Zeitung kam, die Literatur genannt, und so nach dieser Analogie Literatur-Mägde, Literatur-Knechte, Literatur-Hunde, Literatur-Stall u. s. w. gebildet; unschuldige Ausdrücke an sich, welche man aber von der oberdeutschen Literatur-Zeitung nicht ohne die Gefahr gebrauchen dürfte, figürlich verstanden zu werden.

Digitized by Google

Kaum waren viel hunderte Pracht-Abc's im Lande eingeführt, sogar im Geburt-Dorfe selber die nöthigen: als die angesehensten Buchbinder in großen beureutischen, voigtländischen, sächsischen Städten, z. B. in Baireuth, Münchberg, Hof, Plauen, Schleiz bedeutende Bestellungen machten, so daß man gar nicht schnell genug abdrukken konnte, wenn gar der Drucker Fuhrmann mit einem vollbefrachteten Schiebkarren aufbrechen und die Werke in die Korrespondenz-Städte schieben sollte. Der Name Buchführer kommt (nach Nicolai) davon her, daß damals und noch später (in Baiern) solche geistige Küchenwagen oder Küchenkarren (der Buchführer oder Buchschieber war seine eigne Hinterspann) wie einräderige Thespis-Wägen voll Kunst im Reiche umliefen und abluden. Auch Armeen wurde oft diese fahrende Habe der Gelehrsamkeit nachgeschoben. Der Buchführer brachte auf seinem leeren Munitionkarren unermeßliche Schätze zurück, ein halbes Peru, das nicht in die Kreuzer sondern in die Batzen lief; dieß machte zu viel Eindruck aufs ganze Haus ja auf das Fernay unsers kleinen Voltaire; welcher jetzt weit und breit darin bekannt und gesucht wurde, und der Pfarrer ließ ihn grüßen.

Aber ihm waren die Blätter am aufschießenden Lorbeerbaum zu pflücken lieber als die Früchte am Brodbaum. Einer lebenslänglichen Armuth so vergnügt zugewohnt, und immer aus dem engen Spalte seiner Selbst-Armenbüchse so langsam dürftig heraus schüttelnd als hinein steckend, konnt' er gar nicht begreifen, wenn er jetzt von dünnen Lichtern zu dickern aufspringen sollte — von Bindfäden zu Strumpfbändern — oder von hölzernen Löffeln zu blechernen — von einem Korb Lese- zu einer halben Klafter Fuhrholz. Es betäubte ihn anfangs die Flut.

Digitized by Google

Aber da ſeine Mutter als ein Extraweib am Dresdner Hofe gern den alten Glanz ihres vorigen Hofes erneuerte; — und da Dotta als Haushälterin lieber im Großen als Kleinen, z. B. den Kaffee lieber zu einem ganzen Pfunde als zu Lothen einkaufte; und vorzüglich da an ſeinem ganzen Menſchen kein Saugäderchen eines Schluck- und Geizhalzes, oder kein Stäubchen eines Geld- und Aſchenziehers war, was ich um den Perioden leichter zu ründen, noch ſtärker in der Note *) beweiſe; und da er überhaupt die lebendige Gefälligkeit ſelber war: ſo trank er leicht bei ſo viel Auffoderung Bier ſtatt Kovent; aß wöchentlich mehr als einmal Fleiſch und machte faſt ein halb ſo großes Haus als der Pfarrer. Drang denn nicht der Ruhm ſeines Reichthums ſogar zum Chriſtjuden Judas, aus deſſen Judäa von Kapiteln ich ſelber dieſes ein und zwanzigſte ziehe? Und holte dieſer Neu-Chriſt nicht ſelber den Kaufpreis der bekannten vorgeſchoßnen Plüſchhoſen ohne Zinſen, den er blos nach dem jetzigen Vermögen beſtimmte? Aber was ihm noch mehr den Zunamen des Glücklichen, den Sulla führte, gewährte, war der Ruhm, den er, aber nicht wie Sulla durch Abhauen, ſondern Aufhellen der Köpfe gewann. Geehrt vom Landesfürſten und deſſen Ländern — von vorbeigehenden Abc-

*) Er lebte nämlich von jeher auf geradewohl in den Tag, nämlich in das Abc-Buch hinein. Es iſt eine Sentenz, wenn ich ſchreibe: Die meiſten Menſchen wollen im Sommer ihres Lebens, vorſorgend, recht viele Eiskeller und Eisgruben füllen für den Winter deſſelben; aber das Alter oder Grab iſt ſelber eine Eisgrube. Und im Alter ſchlagen vielleicht Erinnerungen reich-genoſſener Freuden dem ruhigen Buſen beſſer zu, als das Daſein jetziger. Denn der Alte lebt rückwärts, wie der Jüngling voraus, und das Stelldichein beider iſt immer in einer Welt außer der Gegenwart.

Digitized by Google

ſchützen, deren jeder eine wandelnde Ehrenſäule oder ein vorgetragenes römiſches Ahnenenbild ſeiner Nachahnen war — vom verworren-gemachten Wildmeiſter, welcher doch ſonſt, wie er ſagte, wiſſe, wo der Haſe liegt, vom Franzoſen, welcher ſeit der großen Cour beim Fürſten ſich kaum zu den Nägeln des Fibel'ſchen Stiefel-Abſatzes zu erheben getrauete, und von allen? Pelz ſetzte gar wie in einer Glashütte ſeine Pfeife an, und ließ aus ihr den flüſſigen durchſichtigen Fibel in der Form eines großen Mannes oder Koloſſus geblaſen, abfliegen. Wenn er damit Hofleuten glich, welche Fürſten wie Köchinnen Tauben aufblaſen, um wie dieſe beſſer zu rupfen: ſo unterſchied er ſich zu ſeinem Vortheil von den Leichenpredigern mancher verſtorbenen Fürſten, welche gleich Aegyptern todte Krokodille einbalſamieren, ſo daß man die Vormittagſtunde pünktlich weiß, wo im ganzen Lande die größten und ähnlichſten Lügen geſagt werden, z. B. die ſonſt noch gewöhnlichere theologiſche, daß die Unterthanen den Tod des Fürſten durch ihre Sünden verſchuldet hätten, da ſie durch dieſe vielleicht öfters das Leben deſſelben verdienet hatten. Kurz Pelz blies Helfen möglichſt auf, und im Ganzen gut genug; nur äußerlich wollte dieſer nicht gebläht genug ausſehen: ſein obwol längſt erwarteter Ruhm machte weniger ſeine ſtolze Kälte, als ſeine beſcheidne Wärme gegen alle größer, die um ihn waren — es war ihm als wären alle die Seinigen mit zu gleich geſtiegen, und als müſſe er dem halben Dorfe danken, da er ja in dem ganzen bisher geboren und erzogen worden. Er war der Sanfteſte und Beſcheidenſte gegen die von ihm beglückte Klein- und Großwelt umher, der Verſenkte ins Geſchäft, der feurigere Liebhaber ſeiner Mutter und ſeiner Frau.

Digitized by Google

Doch innerlich ging es mit den Blähen erträglicher; er sah tagtäglich ein, wen er vor sich habe, sich nämlich, und wie sehr er von Kindheit an Recht gehabt, sich für einen großen Mann, den er künftig mit Händen würde greifen können, so wie für einen langen zu halten, und wie beides schön zugetroffen. Himmel, wie viel Entschuldigung hat ein Mensch, der auf einmal sehr viel wird! Unvermerkt, und dann erstaunt, sieht sich der Mensch so ins Große hineingezogen als die Dörfer um London ins London, und er weiß nicht zu unterscheiden, sondern hält sich statt eines vorigen Dorfs für eine geborne Gasse in der Hauptstadt.

Je länger aber Fibel überlegte, daß sein Ruhm fast größer sei, als sein Büchelchen, das nur ein Bändchen stark war, und je mehr er sich mit andern Gelehrten verglich, welche einen ähnlichen großen Ruhm kaum durch ein Dutzend schweinlederne Folianten mit Register errangen: um so mehr hielt es für Pflicht, noch etwas Uebriges zu leisten. Er erstand nämlich in Versteigerungen Bücher jedes Bands und Fachs und Idioms, welche auf den Titelblättern ohne Namen der Verfasser waren; in diese Blätter druckte er nun seinen Namen so geschickt hinein, daß das Werk gut für eines von ihm selber zu nehmen war; und jetzt erst fällt helles Licht rückwärts auf meine Vorrede, und auf mein Erstaunen, als ich aus der Bücher-Versteigerung des Christen-Judas die schon darin gedachten Werke erstand, z. B.

Fibels Ruhe des jetzt lebenden Europa, dargestellt in Sammlung der neuesten Friedenschlüsse von dem Utrechtschen bis auf 1726, Coburg 1726 — oder

Histoire du Diable par Fibel. Amst. — Und so weiter; denn ich habe noch viele nicht angeführt z. B.

Digitized by Google

Villa Borghese di Fibel 8. in Roma 1700 oder das ſeltne Werk tale of a Tub from Fibel Lond. 1700 oder Pensées libres sur la Religion à la Haye de Fibel 1723 — und noch andere Findlinge von höchſt gottloſem und unzüchtigem Inhalt, die er unwiſſend an Kindesſtatt annahm. Die ſchwerſten Werke war er im Stande heraus zu geben, ſobald er ſich bei Pelzen erkundigt hatte, in welcher Sprache ſie geſchrieben waren, damit er das Einzudruckende „von Fibel" der Sprache angemeſſen ausdrückte, entweder durch di oder durch autore oder durch de oder from etc. Aber mit der menſchlichen Schwachheit werd' es zugedeckt, daß er einmal vom Reize, einen Folianten geſchrieben zu haben, ſich ſo weit verlocken ließ, daß er ſeinen Namen als Verfaſſer auf ein Werk ſetzte, das einige Jahrzehnde vor ſeiner eigenen Geburt geboren worden, unter dem Titel „Acta in Sachen zwiſchen dem teutſchen Orden, dann Bürgermeiſtern und Rath der Rs. Stadt Nürnberg das Exercit. Relig. zu St. Elisabeth und Jacob betreffend, von Gotthelf Fibel Nürnberg 1631." —

Uebrigens ſagen alle Unparteiiſchen, daß faſt wir alle es nicht ſo machen wie Fibel, ſondern viel ſchlimmer, weil wir nicht wie er, nur auf anonyme Gedanken eines Einzelnen, ſondern auf die unzähligen vieler Tauſende, ganzer Zeitalter und Bibliotheken unſern Namen unter dem Titel „unſere gelehrte Bildung" ſetzen und ſogar bald dem, bald den Plagiarius ſelber ſtehlen.

Indeß einen lebendigen Feind hatte der milde Menſch in ganz Heiligengut. Lebendiger Feind? Welch ein Wort voll glühender Widerhaken für ein ſtilles Herz! Nicht aus Haß, nicht aus Schwäche, aber aus Gewohnheit der Liebe wird eine warme Seele ſchon durch die Vorſtellung,

Digitized by Google

noch mehr durch die Gegenwart eines Haſſers durchdringend verwundet.

Es hieß dieſer Fibels Feind Flegler, der bekannte Schulmeiſter, der einige Tage nach dem Dekretalbriefe des Konſiſtoriums, welcher Fibels Abc einzuführen anbefohlen, keine Suppe recht mehr verdauen konnte, und den Dekretalbrief noch weniger.

Es läßt ſich ſchon ohne das 21ſte Judas-Kapitel denken, daß ein ſo lange in der Schulſtube anſäßiger Schulmann eben ſo gut einen Diamant zerkäuen könne als die Nuß aufbeißen, daß ihm ein Vogler-Junge Geſetze vorſchrieb und den gemalten Fibelhahn, der einen Stock in der Kralle auf dem letzten Blatte des alten Abcbuchs hält, daraus verjagte. Allen Papieren zufolge wurd' er darüber gelb, und legte alſo an ſeinem Leibe die Farbe an, welche ſonſt andere Bankbrüchige (Bankerottiers) tragen mußten.

Er wollte durchaus ſein Abc mit dem Hahne behalten, welcher daher als Kampfhahn gegen Fibel oder als Petrus-Hahn noch dieſe Stunde den Namen Fibelhahn trägt. Zehn Frei- und Pracht-Exemplare wurden von ihm dem ſchenkenden Verfaſſer ſehr verächtlich zurückgeſchickt. Im Kruge macht er ſich öffentlich luſtig über das Werk und ſagte, der Menſch ſchreibe nicht einmal orthographiſch, ſondern Trache, Ygel und Yüdenkirſchen; dabei ſchwank' er ſo ſehr in ſeiner Rechtſchreibung z. B. zwiſchen Juden und Yüden. Ja Flegler, nur ein maleriſcher Laie, griff ſogar die Fibeliſche Bilder-Ausſtellung an, und fand manches verzeichnet, z. B. den Schwanz des Ochſen zu lang, den des Eſels zu dünn, und fragt er die Bauern nicht, ob jemand wol je einen grünen Dachs, eine rothe Katze anderswo habe ſtehen

Digitized by Google

ſehen als im Abcbuch? Sogar — und dieß iſt ſo betrübt — auf den Lehrſtuhl ſeiner Abc-Jugend ſetzte er dieſen harten Richterſtuhl und that Fibeln bei der Schulbank wirklichen Abbruch. Kurz wie Attika eine Völker-Knute, ſo war Flegler eine Fibelio-Mastix.

Ich weiß ſchon ſo gewiß voraus, als ich's herſetze, daß irgend ein trüber Jeremias hier ſagt: „ſo iſt's denn ſtets das Schickſal aller großen Autoren und großer Anger, daß ſie bei dem Eintritt in den Unſterblichkeit-Tempel die Zeremonie an ſich müſſen gefallen laſſen, welche alle Hottentotten beim Eintritt in die Volljährigkeit, in die Ehe, in ein Ehrenamt erfahren, daß ſie nämlich nach hottentottiſcher Sitte ein Prieſter — anpißt?" —

Ja wol, verſetz' ich freudig, iſt's unſer ſämmtlicher Fall, aber werden denn die trefflichen Folgen der Sache von einem von uns durch eine literariſche rota romana geräderten Rieſen berechnet? Oder ſind es denn eben nicht jene ungerechten Kritiker, welche uns alle der Beſcheidenheit wieder zuführen, um welche wir ſo leicht durch gerechte kommen? Iſt nicht das Schandtäfelchen einer recht Dummen-Teufel-Rezenſion gerade das Bretchen, welches ein Thurmdecker ſcharf in der Hand und vor das Auge hält, um darauf hinſtarrend, nicht in ſeiner Höhe zu ſchwindeln, wegen der zu großen Tiefe der Hunderte unter ihm? — Himmel; wie oft hat ſelber der Verfaſſer dieſes ſeinen Dank groben und einfältigen Kunſtrichtern auszudrücken gewünſcht, welche ihm ſo viel von ſeinem gerechten Selbſtbewußtſein wegſchnitten, daß er beſcheiden genug wurde! — Es halte ſich doch jeder wahrhaft große Autor für ein Rom, (Fibel iſt eines), das durchaus eines Karthago bedarf (Flegler iſt's) damit

daſſelbe (wie die Szipionen ſo richtig weiſſagten) immer an einem Feinde ſeine außerordentliche Größe übe, und jeder Tropf nehme ſich für ein Karthago eines Roms.

22.

Schneider-Papier-Maße.

Die biographiſche Akademie.

Die kleinen Schneiderjungen ſelber brachten mir und — was noch mehr iſt — der Welt dieſes zwei und zwanzigſte Kapitel, das ihr Vater mit der Scheere aus der großen vierzig bändigen Fibels Lebensbeſchreibung zu einem ſchönen langen papiernen Maß für einen Mann von faſt ſechs Fuß zugeſchnitten; ordentlich als hätt' er damit dem ſo langen Fibel ſelber einen Ehrenrock anmeſſen wollen. Für mich wie für ihn waren die Papierſtreifen Ordenbänder; gleichſam zuſammenhaltende Papierſtreifen dieſer Lebens-Weltkugel. Sie erzählen aber Folgendes:

Der Magiſter Pelz brauchte kein Kirchen- und Staat-Jahr, um einzuſehen, daß er durch den Ueberfluß an Exemplaren zuletzt ſo überflüßig werden würde, daß er auf kein Geld weiter Ausſicht hätte als auf Reiſegeld. Freilich hielt ihn die Betrachtung etwas aufrecht, daß Fibel ganz unvermögend war, irgend einen Menſchen, ſogar einen Bettler abzudanken (das jetzige Irr- und Strafgeſetz einer Geldſtrafe gegen zufälliges Almoſengeben hätte

Digitized by Google

ihn ſelber in die Almoſenkaſſe geworfen); ja ein Schuſtermeiſter konnte ihm ein Paar ſineſiſche Stiefeln liefern, welche jeden Tag ein neues Hühnerauge aus den Zehen ausbrüteten; er gab ſie nicht zurück, ſondern trug ſie und ihren Druck vergnügt. Ferner liebte er wie alle Heimiſche und Selige, Ordnung und Unverrücktheit jedes Dings; ihm nun von ſeinen drei zugewöhnten Arbeit-Köpfen einen nehmen, hieß ihm wie einem Höllenhunde einen Kopf abhauen.

Aber — und dieß war kein Troſt für Pelz — Drotta ſtand da, und konnte ihren Arm, und daran ihren Finger ausſtrecken und Pelzen die Thüre zeigen. Die Allmäligkeit der Weiber iſt ſo furchtbar als die Plötzlichkeit der Männer. Daher verfiel er auf etwas. Männer, die, wie Fibel, bei Ländern und einem Fürſten im Kredit ſtehen, ſind es gewöhnt, ſich für etwas zu halten; und in der That brannte Fibels Name mit 24 rotherleuchteten Buchſtaben am Triumphbogen, wie — um das Gleichniß zu Waſſer auf der Achſe zu holen — in London Goldſmits Grabmal *) mit Drucklettern, welche eine benachbarte Feuerbrunſt zu Einem Fluſſe geſchmolzen hatte, glänzend überfloſſen wurde. Um ſo leichter konnte Pelz dem lammfrommen Abſchützenmeiſter auf deſſen eigenen Trommelfell ſeine Viktorien und Tedeums abtrommeln, und ihm geradezu zu verſtehen geben, er ſei ein verdammt großer Mann; obgleich ſonſt die Schmeichelei mit dem Kandis-Zucker nicht nur die Süßigkeit, ſondern auch die Eiſes-Durchſichtigkeit gemein haben muß.

Es war an dem merkwürdigen Tag, wo bei dem

*) Im Freimüthigen vom Jahre 1802.

Pfarrer eigner Geburttag war, und ſo große Cour von Amtbrüdern oder ſchwarzen Kirchenſklaven, daß der Rauchfang noch zwei Stunden nach der Eßſtunde aufrauchte und der Bratendampf die äußerſten Häuſer ergriff und ſich, ſtatt in Bratenröcke, in Armenſuppen-Röcke zog. An dieſem Tag war's, wo Pelz und Helf auf einem Berge auf abgetriebenen Baumſtöcken ſaßen und in den Weihrauch des Pfarrhauſes hinein ſahen und an die Ehre dachten, welche die Menſchen auf der Erde haben. „Ich ſollte der Pfarrer geweſen ſein, fing Pelz an, einen Mann wie Sie hätt' ich dazu gebeten." — „Es ſind aber Herr Magiſter, Pfarrherrn dabei, welche jeder ſchon ſeinen guten Band Leichenpredigten herausgegeben, voran mit ſeinem kurzen Lebenslauf und mit lateiniſchen Lobgedichten auf ſich."

Jetzt konnte Pelz ſeine Schleuſen aufziehen: „Ach, das iſt's ja! Wozu iſt man denn ein berühmter Mann in vielen Ländern, wenn man den Ländern oft bis auf die kleinſte Kleinigkeit, auf Huſten, Schnarchen, Nieſen unbekannt bleibt? Es ſollte doch wahrlich (oder ich bin ein Narr) von einem großen Mann jeder Schritt und Tritt, und jeder Zahn, der in ſeinem Gebiß und in ſeinem Friſierkamm fehlt, der Welt ſo gut bekannt ſein, als irgend eine Lücke in alten Handſchriften, zumal da er ſelber neue gibt. Siebzehn Predigten wurden anno 1541 gehalten und ediert, blos damit ſie Luthers Lebenslauf vortrügen.... Herr, Sie ſollten etwas von ſich drucken laſſen!"

„Was ſoll ich denn noch, außer dem Abc?" ſagte Fibel.

„Gar nichts — verſetzte Pelz; — aber wir andern thäten's. — Herr Fibel! erwägen Sie, wenn ich nun

Digitized by Google

Ihr Leben von vornen an beſchreibe und alles Ihr Weſen, und wir drei Leute es dann wöchentlich abdruckten, bis ein Band nach dem andern daraus würde." — —

„Und das ginge?" fragte Fibel, und drehte vor Freude nach ſeiner Gewohnheit an einem Beinkleiderknopfe. —

„Und wenn — fuhr Pelz fort — ich vollends Fuhrmannen und Pompieren anhielte, mir wöchentlich jede biographiſche Kleinigkeit von Ihnen einzuliefern, und ich ſelber am ſtärkſten hinter Ihnen her wäre."

„Falls Sie drei mich ſo wegbekämen und ich ganz leibhaftig im Druck herauskäme — und einen ſchönen Mordſpektakel gäb's mir zu Ehren — und Wind ſollten Sie von mir von allem bekommen"... vor Bewegung drehte er ſich einen Knopf ab, und warf ihn weit den Berg hinunter. —

„Ich meine nämlich vorzüglich — fuhr jener fort — wenn ich den Beiſpielen der größten Biographen folgte, aber auch Paravicini singularia de viris claris zum Stickmuſter nähme, oder auch den Selbſt-Lebensbeſchreiber Montaigne oder hundert andere, welche alle von den größten Gelehrten, ſie mochten entweder ſie ſelber ſein oder nicht, das Kleinſte, Exteriör, Leibes-Oeffnung (wie Montaigne) Schuhſpitzen, Handſchrift, Flüche, Schwüre, Spitzbübereien, gedruckt in die Welt ſchickten." —

„So möchte man eben des Henkers werden, wenn alles ſo herrlich ginge (ſagte Helf und warf den zweiten Hoſenknopf hinunter) und meines guten Vaters würde dabei, hoff' ich, ſehr nach Verdienſt gedacht." — —

„Ach was das? Sogar des Groß- und Ur-Großvaters, ſo weit hinauf Nachrichten zu haben ſtänden. Nun wenn aber, fahr' ich endlich fort, die Sache ſich

Digitized by Google

vollends ins Große triebe und Fuhrmann und Pompier und Ich jeden Sonntag gleichsam eine biographische Akademie in der Fibelei hielten und Sie bei der Sitzung säßen und ich das Eingesammelte vorläse, bevor es in der Woche gedruckt würde. . . ."

„O mein zu schönster Magister Pelz! (sagte Fibel Knopf drehend und werfend) ich weiß nur jetzt nicht, wo ich bin, und bin freilich dabei, bei der Sache . . . o du lieber bester Gott!"

Ich meine nur aber so — fuhr Pelz fort: — wenn wir nun dieß alles so verständig einfädelten und abdruckten, daß wir gar in unserer biographischen Akademie, eben weil bisher in allen Akademien nur auf todte Mitglieder Reden gehalten wurden, so wie die alten römischen Kaiser nur dem nächst verstorbenen, oder die Päbste den nächst verstorbenen katholischen Königen Lobreden wie grüne Erdschollen nachwerfen, wenn wir wie gesagt, es machten, daß wir, ich nämlich, Sie als wohlseliges Mitglied, oder richtiger als den verstorbnen Stifter der Akademie ansähen und ansprächen, nur damit ich dann hundert Dinge sagen könnte, welche sonst gegen Ihre Bescheidenheit verstießen. — —

„Natürlich ständ' ich lebendig bei der Sache und hörte ihr zu, nur säh' es nicht so aus; oder es thäte nichts" — sagte Helf schon ohne Verstand.

— „Freilich! Wenn ich nun vollends den elenden Flegel von Flegler, welcher uns jeden Sonntag Nachmittag im Kruge angreift, in der Fibelei der Welt in seiner lächerlichsten Blöße zeigte, worin er statt seiner ausgefallnen Kritik- und Hundzähne den Simsonschen Zahnkinnbacken vorweisen muß, und es dann am Montag und Dienstag in Druck setzte vor die ganze zivilisierte

Digitized by Google

Welt hin — und ihn zu lächerlich machte, von hier bis in die Vorſtadt von Hof in Voigtland hinein — wiewol es von der andern Seite gut iſt, daß wir einen Feind haben, weil ohne einen uns die in Biographien ſo nöthigen gelehrten Streitigkeiten fehlen würden: — thäte man nun dieß alles trefflich.....

— Hier gab Helf vor Luſt und Dank Pelzen einen kräftigen Schlag auf den Schenkel und ſagte: „und ſo würde wahrlich die ganz Schenke zu Verſtand gebracht, aber um Gotteswillen, herrlicher Magiſter, Sie wollten was ſagen und fingen an: wenn“....

„Mehr nicht; (ſagte er), denn alles wäre eben fertig, nämlich einer der berühmteſten Skribenten, den Sie nur kennen; denn mich ſollte der Donner erſchlagen, wenn ich nicht jede Woche wöchentliche Nachrichten von Ihnen gäbe, und ſollt' ich die ſchlechteſten haben. Setzen wir beide nun, ich und Sie, Ihr Leben lange genug ſo mit einander fort, ſo kann Ihr lebendiges Leben zuletzt ſo ſtark ins Gewicht fallen als Faßmanns Quartanten-Geſpräche im Reiche der Todten, und Ihre Biographia Fibeliana ſo vielbändig werden als die Biographia brittannica, ob dieſe gleich aus mehren Leben beſteht.“

„Pelz! Gott! (verſetzte Fibel ſchwindelnd, und hielt ein ausgerauftes Bäumchen in der Hand) das iſt der Ehre gar zu viel für mich Vogler-Sohn in dieſem Dorfe: aber wahrlich ich will gern demüthig einher gehen, und mich in Gottes Augen für einen Madenſack halten, wenn Sie die bewußten Bände fertigen, und meiner ſo ſehr in Ehren gedenken; und glauben Sie mir, ich würde mir etwas einbilden auf das Lob eines ſolchen Mannes, wie Sie, Wertheſter!“

Auf dem Heimwege hatte er (dummer Weiſe trug

er noch immer das ausgerupfte Bäumchen) viele Mühe, seine drei abgedrehten Kammerherren-Knöpfe von vornen (welche drei das Ganze hielten, weil damals aus Mangel an Luxus die jetzige Mode der Knöpfe nach der Zahl des Cinq-Quaramboles oder der fünf thörigten Jungfrauen, fehlte, so wie in Otaheiti und in der innern Schweiz aus derselben Abwesenheit des Luxus und des Diebstahls den Hütten die Vorlegschlösser mangeln) — — Fibel hatte Mühe mit fünf Fingern die abgängige Drei zu decken, bis er das Bäumchen wegwarf, und also zehn Finger, wie zur Deckung von zehn Geboten aufbieten konnte, um gehalten in das Dorf einzuziehen, wo seine künftige biographische Akademie stand. Es sollte wol ein lustiger Einfall des Schicksals sein, daß dasselbe ihn darin auf einen wieder erwischten Rekruten stoßen ließ, welchem das Werber-Kommando ähnliche Knöpfe gegen das Entlaufen abgeschnitten; seht, wollt' es sagen, wie zwei Rekruten der Unsterblichkeit in einerlei Haltung ihrer Gewänder vor einander vorüber ziehen auf die Bahn der Lorbeeren zu.

23.

Laternen-Kapitel.

Eröffnung der Sitzungen.

Den Weibern im Hause leuchtete noch wenig von der Sache ein, als schon am nächsten Sonntage sich sämmtlicher lebensbeschreibender Gelehrten-Verein (die bio-

Digitized by Google

graphiſche Akademie) ſammt Fibel in die Fibelei zur erſten Sitzung begab. — Bevor wir aber einen Schritt dem Vereine nachthun, muß ich voraus bemerken, daß ich freilich Pelzens akademiſche Vorleſungen in einem ganz andern, nur damals noch neuen Deutſch vor mir liegen habe, als ich ſie hier leſen laſſe; aber da mir die Welt zu erwarten ſchien, daß ich an die Stelle des altfränkiſchen Styls einen glänzenden klaſſiſchen ſetzte, und die ſteife Chryſaliden-Puppe voriger Sprache zur jetzigen leichten Sommervogel-Geſtalt ausbrütete, damit das Ganze mehr Glanz hätte: ſo wendete ich ihm dieſen Glanz zu.

— Sollt' es im Folgenden der ſpäten Nachwelt mißfallen, daß man dieſe ſelber Fibeln ſo ſehr ins Geſicht weiſſagt, und er ſchon bei Lebzeiten ſo viel Lob auszuhalten hat: ſo frag' ich dieſe ſpäte Nachwelt, ob nicht noch größere Leute ſich daſſelbe lebendige Einmauern in ihre Ruhmtempel, oder das lebendige Begraben unter ihre Rauchopferaltäre mußten gefallen laſſen. Himmel! wie viel Lob müſſen nicht die guten Fürſten tragen, ſogar die ſchwächſten! Dennoch ertrugen ſie's wacker und wurden nicht ungehalten, daß ganze Korporazionen ſie ſo ſtark ins Geſicht lobten, als die orientaliſchen Fürſten ſich ſelber und ſie als Gargantuas auf Thron-Chimboraſſo's aufſtellten und an einem Karl dem Kahlen den Haarwuchs und an einem Johann ohne Land die europäiſchen Beſitzungen vorhoben.

Allerdings iſt Uebertreibung des Lobs da recht gut und angemeſſen, wo der Fürſt blos ſchwaches verdient. Die Griechen gaben für den olympiſchen Kämpfer erſt dann zu einer ikoniſchen Statue, die ihn nach ſeiner wahren Wirklichkeit darſtellte, Erlaubniß, wenn er drei Siege

Digitized by Google

davon getragen; hingegen nach Einem Siege durft' er nur größer und edler als er war, abgebildet werden.

Aber es beweiset eben das schöne griechische Gemüth der Hofleute wie der Zeitungschreiber, daß sie wol einem kleinen Helden-Fürsten, der kaum ein Mal gesiegt, stets blos hohe, über die Wahrheit hinaus veredelte Darstellungen geben, und der Fürst selber, wenn er griechisch genug denkt, willigt in bloße Verschönerung ein; aber ein Helden-Fürst, der drei Mal und öfter gesiegt — es sei im Felde, Kabinete oder sonst — darf wol auf eine bloße treue (ikonische) Abbildung Seiner Anspruch machen, und kann zu seinen übertreibenden Hof- und Zeitung-Sprechern recht gut im Jähzorn sagen: „wie? ihr schmeichelt mir ja, als hätt' ich noch nichts gethan? Geht Bestien! Ihr leckt, aber nicht Lazarus-Wunden heil, sondern geifernd Wunden der Wasserscheu an." — Indeß gibt's noch immer sanftere gekrönte Heroen, welche, anstatt ihre Ansprüche auf eine ikonische Darstellung geltend zu machen, sich mit kolossalen über ihre geistige Lebensgröße hinaus gehenden begnügen, vertrauend auf die gerechtere Nachwelt, welche die Karten und Masken abzieht. Wie sollte nun unser Fibel, der bei Weitem nicht so groß ist, als ein Heros, viel daraus machen, daß zu viel aus ihm gemacht wird?

Sonntags nach dem Mittag-Essen verfügte sich nämlich die ganze Akademie in die Fibelei. Der Magister stellte sich vor den Letternkasten (es sollte den Katheder vertreten) die beiden Akademisten Fuhrmann und Pompier saßen ihm gegenüber; das wohlselige Mitglied Fibel setzte sich aus Schicklichkeit so, daß es ihnen den Rücken wieß, theils sollte der Rücken in etwas Verstorbenes hinein spielen, theils konnte auf dem gegen die Wand ge-

Digitized by Google

kehrten Geſichte ſich beſſer die Beſcheidenheit erhalten, unter ſo außerordentlichem Lobe bei Lebzeiten.

Verehrlicher Gelehrten-Verein!

Der Zweck unſerer Geſellſchaft iſt, das Leben unſers ſeligen Präſidenten und Mitglieds allmälig zuſammen zu tragen, um es dann der Welt gedruckt zu ſchenken. Keine Anekdote aus ſeinem wöchentlichen Leben ſoll uns zu ſchlecht ſein, daß wir mit ihr nicht deſſen ſonntägliche Beſcheibung aufputzten.

Eh' wir aber zum Leben ſelber ſchreiten, wird es gut ſein, den Seligen vorher flüchtig im Allgemeinen zu loben, weil wir ſonſt Thoren wären, wenn wir ein Leben lieferten, woran nichts wäre. Seine jetzige Seligkeit allein gäbe ungeachtet des Sprichworts de mortuis nil nisi bene (von Todten ſage nur Gutes) noch keinen Grund zum Lobe ab. Die ganze Geſchichte iſt ja eine Gegenfüßlerin dieſes hohlen Sprichworts und ſpricht als Teufel-Advokatin gerade nach Jahrhunderten die gelobteſten Fürſten, Helden und Gelehrten zu Unheiligen ſtatt zu Heiligen. Wie lange muß denn einer verſtorben ſein, damit man anfangen könne, ihn ſtatt zu loben, ſo zu tadeln wie Geſchichtſchreiber an ſo vielen Tauſenden thun? Denn der Vorwand, ſolche ſtrafende Todtengerichte darum zu verwerfen, weil die Todten ſich nicht mehr vertheidigen können, gälte ja noch ſtärker für ältere als neuere. Nur in folgendem Sinne kann das Sprichwort gelten: „Du, Vertrauter und Zeuge eines Verſtorbenen, ſage ihm nichts Böſes nach, was du allein weißt; denn du biſt nur Ein Zeuge, dem noch dazu das fremde Eingeſtändniß fehlt."

Aber wir haben beſſere Gründe als den Tod, aus

unſerm Seligen viel zu machen. Das Knauſern mit Lob kommt überhaupt Männern lächerlich vor, welche längſt geleſen, daß Lobreden ſogar auf die gemeinſten Sachen, auf den Rettig (von Marcianus) — auf das Podagra (von Pirchheimerus) — auf den Koth (von Majoragius) — auf den Hintern (von Coelius Calcagninus) — auf Hölle und Teufel (jenes von Muſſa, dieſes von Bruno) geſchrieben worden. Sogar mündlich hat man es von jeher mit Loben weit getrieben, und wie ſchriftlich Major die Lüge, oder Dornavius den Neid, ſo mündlich beides an Hofleuten geprieſen, und wenn nicht, wie Archippus, den Eſel-Schatten, doch den Mächtigen, unter deſſen Schatten ſie ſtanden.

Aber wozu dieß? Wir haben hier einen ganz andern Mann vor uns, welcher uns (nicht wir ihm) Ruhm macht, das bekannte Mitglied unſerer Akademie; und es wäre blos deſſen eigne Schuld, wenn er nicht einer der größten Männer wäre, aber dafür hat er geſorgt:

Er hat das Abcbuch gemacht.

Wer ſchon blos bedenkt, was Buchſtaben ſind und wie ſie einen Kadmus durch ihre Erfindung unſterblich gemacht, und Fibel hat ſie bekanntlich forterhalten und gelehrt, Erhaltung aber iſt zweite Schöpfung — conservatio altra creatio; — wer nur geleſen, daß unbedeutende Menſchen ſchon dadurch auf die Nachwelt gekommen, daß ſie den vorhandenen Buchſtaben noch einige hinzu erfanden, z. B. Evander, der den Römern aus dem Griechiſchen *) die Buchſtaben h r q x y z zuführte,

*) Isidor l. 1. Etym. c. 4.

Digitized by Google

indeß unſer Fibel auch die übrigen 18 darbringt — wer nur obenhin erwägt, daß über dieſe Vier und Zwanziger kein Gelehrter, und keine Sprache hinaus zu gehen vermag, ſondern daß ſie die wahre Wiſſenſchaftlehre jeder Wiſſenſchaftlehre ſind und die eigentliche ſo lange geſuchte und endlich gefundene allgemeine Sprache, aus welcher nicht nur alle wirkliche Sprachen zu verſtehen ſind, ſondern auch noch tauſend ganz unbekannte, indem 24 Buchſtaben *) können 1391, 724, 288, 887, 252, 999, 425, 128, 493, 402200 Mal verſetzt werden — und wer ſich aus dieſem allem ſehr leicht erklärt, warum dieſe vier und zwanziger Union **) von jeher in ſolchem Werthe geſtanden, daß (zufolge dem Talmud) Gott noch Freitag Abends, kurz vor dem erſten Schabbes ſie ſo wie der bileamſchen Eſelin Mund, mit welchem ſie daher als Koätaneen (Gleichzeitige) immer in beſonderer Freundſchaft geblieben, nachgeſchaffen — war gar berechnet, daß ſogar der Kaufmann, das arithmetiſche Thier, dem die Zahlen noch mehr gelten, als einem Pythagoras, gleichwol ihnen nicht ſo viel kreditiert als den Buchſtaben, ſondern hinter jede Zahlenſumme die buchſtäbliche Summe als Aſſekuranz nachfügt — ein Mann, ſag' ich, der nun dieß alles überſchlüge, und addierte, würde ſchwerlich ſich der Frage enthalten, wer iſt wol größer als Fibel?

Und doch kann ich dem darüber außer ſich ſeienden Manne antworten: Fibel ſelber iſt größer. Denn dem Höchſten hat er noch ein, oder ein paar Giebel aufzuſetzen gewußt, und der Mann iſt in demſelben Abcbuch

*) Nach d'Alembert.

**) Anſpielung auf die künftige zwanziger Union von Bahrdt.

Digitized by Google

ein paar Hundert Sachen auf einmal; oder wodurch sonst hätte der Selige sich so viele Ehrensäulen aus Sachsen, Franken, Voigtland abgeholt, als daß er nicht blos Prosaist ist, sondern Dichter, nicht blos Dichter, sondern Formschneider und Koloriſt und Naturforscher und das Uebrige.

Der selige hat, wie große epische Dichter, den poetischen Theil seiner Arbeit in 24 Gesänge oder 24 Reime abgetheilt, wie er es denn schon wegen der Zahl der Buchstaben nicht anders machen konnte *). Aber vom Epiker Tryphiodorus, welcher eine Odyssee zwar auch in 24 Büchern machte, und jedes Buch nach Einem der 24 Buchstaben nannte, aber gerade diesen Nenn-Buchstaben darin aus literarischer Seiltänzerei nie gebraucht, z. B. im ersten kein A, im zweiten kein B, — von diesem unterscheidet sich unser Epiker Fibel so sehr zu seinem Vortheil, daß er gerade in jedem Gesang den Buchstaben, wonach er ihn nannte, z. B. im ersten A, Der Affe gar possierlich ist ꝛc. ꝛc. zwei Mal nicht nur anbrachte, sondern Gott weiß wie oft! wie wäre hier ein feiner Humanist (er müßte Kenner sein), ein Mann für uns, der kritisch scharf die verschiedenen Dichtungarten absonderte und aushöbe, unter welchen unser Dichter hinüber und herüberlaufend abwechselt, denn bald dichtet er komisch in X, „Xantippe war eine arge Hur', Die X mal X macht hundert nur (der zweite Reim ist ein guter Stich gegen das päbstliche Recht, das in seiner Definizion einer H. weit über Hundert hinaus geht,) — Bald streift er in M ins Didaktische über, z. B. Zum Beten ist der Münch verpflicht, Mit Messern stich bei Leibe nicht. — Bald in

*) Siehe Anhang.

Digitized by Google

T in Elegiſche: Vor'n Trachen uns bewahre Gott, Die Trage uns aus aller Noth. — Bald in Y ins Lyriſche, z. B. Des Ygels Haut voll Stachel iſt, Nach Yüdenkirſchen mich gelüſt. — Die meiſten Geſänge ſind jedoch blos epiſch. Nirgend beſſer aber als hier lernt man begreifen, wie die Alten im dickbändigen Homer die Enzyklopädie aller Wiſſenſchaften finden konnten, wenn man in einem ſo ſchmalen Werkchen nicht weniger antrifft, indem darin bald Geographie vorkommt z. B. polniſche: (Wie grauſam iſt der wilde Bär, wenn er vom Honigbaum kommt her) oder arabiſche: (Kameele tragen ſchwere Laſt,) oder italieniſche in M. (Mit Meſſern ſtich bei Leibe nicht) — bald Kriegskunſt in D. (Soldaten macht der Degen kund) — bald Myſtizismus in L. (Geduldig iſt das Lämmelein, das Licht gibt einen hellen Schein) — bald Teleologie in O (Das Ohr zu hören iſt gemacht).

Möchte ich doch mit dem Wenigen, was ich aus der Fibeliſchen Enzyklopädie als dem poetiſchen Theile des Werks ausgehoben, den Humaniſten Beiſpiel ſein, wie überhaupt alle Klaſſiker, beſonders die Alten, ſo behandelt werden können, daß man in ihnen das findet, was man ſucht, nämlich alles. Ein guter Humaniſt ſollte wahrlich im Stande ſein zu ſagen „gebt mir irgend eine alte elende matte klaſſiſche Charteke her, ganz nahr- und mehllos und nur voll von Wurmmehl, ich will Euch zeigen, was darin ſteckt, wenn nicht ein Vor-Homer, doch ein Nach-Homer oder ich will nicht Profeſſor der Alten heißen.“ Noch berühr' ich flüchtig das letzte Verdienſt unſers Seligen, die Zeichnung und Farbengebung der A b c-Bilder. Gleich Raphaels Stanzen und Madonnen, (ich kann mir's denken) gefallen vielleicht anfangs Fibels Bilder ſchwach, ja wie bei jenen, ſo iſt es vielleicht bei dieſen blos das

Digitized by Google

Zeichen einer affektirten Kunsthöhe, wenn ein Mann, um für einen Kenner zu gelten, sich schon von dem ersten Anblicke entzückt anstellt. Ein anderes aber ist, wenn er diese Kunstwerke studiert und sie dann würdigt und genießt, was mein Fall ist.

Alles, was ich bisher vorgebracht, bitt' ich den lebensbeschreibenden Gelehrten-Verein nur für eine matte Abschattung des großen Deckenstücks von Kopf- und Brustſtück zu nehmen, das der Selige oben an das Pantheon seines Ruhm-Tempels gleichsam aus den Abc-Bildern musivisch zusammengesetzt geworfen hat. Freilich sind meine heutigen Worte nur ein paar ausgerupfte Schwanzfedern als Kopfputz, welche nur wenig die ganze Größe des Vogel Strauß aussprechen. Nur von den Beiträgen des ganzen lebensbeschreibenden Gelehrten-Vereins unterstützt, kann ich in den nächsten Sitzungen an die Lebensbeschreibung gehen, soll sie anders mehr als gewöhnliches Interesse erregen.

In den nächsten Sitzungen ist es nun von der höchsten Wichtigkeit, so wie Wirkung für uns, in die Fußstapfen der größten Biographen zu treten, und alle Fragen zu beantworten, welche die Welt an die eines Fibel thut —

über des Helden Geburt und Eltern.

über dessen Briefwechsel —

über dessen Latinität, Gräzität, Hebräizität —

über dessen Liebling-Menschen, und Liebling-Essen —

über dessen Schriften und Verbesserungen derselben —

über andere Schriften, die ihn blos zitieren —

über andere Gelehrte, die er gekannt, wovon Scio-

plus eine vollständige Liste der seinigen in einer Handschrift in der königlichen Bibliothek zu Neapel hinterlassen —

über seine gelehrten Streitigkeiten, Ehrenbezeugungen, Lächerlichkeiten und Uebriges —

über seinen Todestag, der gar noch nicht auszumachen ist.

— — Auf diese Weise würde vielleicht der Selige mit Wohlgefallen aus dem Schooße Abrahams herunter auf unsere biographische Fibelei sehen und droben für uns wirken.

Darauf hob sich die Sitzung einmüthig auf, und der selige Fibel kehrte sich um, und kehrte wie Herkules aus dem Orkus so nach Hause, daß er hienieden Abends aß.

24.

Patronen-Kapitel.

Sitzung-Fortsatz.

Ich kann mich hier sehr leicht lächerlich machen, wenn ich nicht verständig verfahre. Setz' ich nämlich die Pelzischen Sitzungen her, so bring' ich das aus ihnen ausgehobene Leben zum zweiten Male und fange mitten im Buche wieder beim Anfange des Lebens an. März' ich die Sitzungen aus, so fehlt gerade der Theil des Fibel'schen Lebens, der in die Vorlesungen hinein fällt, und es wird das ganze Werk ein Wrack.

Um also die papiernen Patronen dieses Kapitels,

Digitized by Google

die aus Flintenläufen zurück geblieben, zu Land- und Schiff-Patronen für mein Buch zu machen, ist es nothwendig, daß ich zwar in Sitzungen über Fibels jetziges Leben eine Weinlese, aber in Sitzungen über dessen früheres nur eine Aehrenlese halte, und so werden, hoff' ich, alle so befriedigt, daß man weder pfeift noch keift.

In der zweiten Sitzung mußte die Lebensbeschreibung mit Fibels Theogonie oder dessen Ahnen-Vortrab angefangen werden; aber Pelz klagte sehr darin, daß man zwar in Lebensbeschreibungen glücklich einen Sprung bis zu dem Uhrahnen Adam, aber den Rückweg nicht herab durch die spätern Vorahnen eines Helden machen könne; was doch so verdrüßlich sei. Schon der gewöhnlichste Biograph schickt seinem Helden ein Leben dessen Vaters, dessen Großvaters, Urgroßvaters abgekürzt voraus; aber viel weiter rückwärts hinauf ringt der höhere Lebensbeschreiber, dessen Ziel wäre, wo möglich gleich nach der Sündflut anzufangen und Noahs Kasten zum treibenden Lohkasten des Stammbaums seines Helden, oder zum Mumienkasten von dessen Vorfahren zu machen. Könnt' er's, der Mann, es gäbe gewiß ein Werk von mehren Bänden. — Aber unendlich besser stehen sich Lebensbeschreiber, wenn sie herabwärts gehen von dem Helden zu dessen Enkeln; hier ist das Notizen-Flötz unerschöpflich und die Gesippschaft ist ein Wurmstock von frischen Biographien, den man nur auszubrüten braucht. Mich wundert daher, daß Biographen eines berühmten Mannes ihn nur bis zu seinem Tode verfolgen, und selten durch Enkel und Urenkel hindurch. Eigentlich nimmt ja keine Biographie ein Ende, denn die darin aufgeführten Kinder des Helden zeugen neue, und sofort und alles ist dem Helden verwandt. Leider kann nur der Lebensbeschreiber nicht die durch ganze

Digitized by Google

Jahrhunderte fortfließende biographische Nachkommenschaft erleben, sondern legt die Feder schon beim Enkel nieder. Desto unerwarteter war's mir, und uns allen, daß Richardson und andere englische Romanschreiber dem Leben ihrer romantischen Personen hinten nur dürftige Nachrichten von deren am Ende des Romans gebornen Kindern u. s. w. anheften und uns mit einem kurzen Robespierre's Schweif abspeisen, da es bei ihnen als Dichtern so sehr in ihrer Macht stand, dem gedichteten Leben wie einem Wechsel voll Indossi ein Allonge nach dem andern anzukleben, und romantische Prozessionraupen von Urenkeln so ausgedehnt nachziehen zu lassen, daß die ganze Wesen-Kette nicht eher abreißen konnte, als mit dem Lebens-Faden des Dichters selber. Von dem an sich unbedeutenden englischen Dichter Dyer erzählt Johnson *) — so sehr vergißt der Britte seine kleinen Dichter später als der Deutsche seine großen — daß er sich gerühmt, eine Frau geheirathet zu haben, deren Großmuter eine wirkliche Shakespeare von einem Bruder Shakespeares war. Dyer lieferte dadurch wenigstens einen guten Beitrag zu Shakespeares Nach-Lebens-Beschreibung bis zu seiner Zeit.

Nun komme die Welt wieder auf Fibeln und Pelzen und die zweite Sitzung. Letzter that viel, nämlich das Seinige, und suchte trotz den nothdürftigsten Nachrichten Fibeln so weit herzuleiten, als wäre dieser eine Makulatur, welche eine lange Ahnenreihe von Lumpen, weißer Wäsche, Garn, Flachs- und Leindotter aufweist. Die von Pelz aufgeführten Ahnen Fibels stehen auch im 1 B. Mos. K. 10. V. 26 bis 29.

*) Lives of the english Poets Dyer.

Digitized by Google

„Und Jaketan zeugte Almodad, Saleph, Hazarmaveth, Jarah. V. 27. Hadoram, Usal, Dikela, V. 28. Obal, Abimael, Seba. V. 29. Ophir, Hevilah und Jobab. Das sind alle Kinder von Jaketan.“ Die Fibliſchen heißen zwar anders als die bibliſchen, aber der Leſer denkt ſich in der That bei den einen ſo viel als bei den andern, da die Stammbäume eine Indifferenzial- und Integral-Rechnung ſind, welche nach Euler und Schulz *) eine Rechnung nicht mit Größen ſondern mit Nullen iſt; wie man denn dieſe Nullen am Stammbaum in Kupfer geſtochen hängen ſieht.

Fibels Enkel und Urenkel berührte Pelz nicht ſehr, erſtlich weil dieſe Stuben-Nachzügler eines genialen Feld-Herren darum unbedeutender ſind, als der Ahnen-Vortrab, in ſo fern öfters ein Köpfchen einen Kopf erzeugt, ein Proſaiker einen Dichter, (wie die ungeflügelte Blattlaus eine geflügelte) ein figürlicher Neptuniſt einen Vulkaniſten als umgekehrt ein Kopf ſeines Gleichen **). Zweitens ging er auch darum leicht über Fibels Enkel ꝛc. ꝛc. weg, weil dieſer nicht einmal Kinder hatte.

Große Lebensbeſchreiber — ſah Pelz — wetteifern gemeiniglich in Verſuchen, ſchon aus der Kindheit oder Zwiebelwurzel des Helden die ganze künftige Tulpe vorzuſchälen, aus der kindlichen Typologie den Meſſias, ſo daß die nachherigen männlichen Krönungkleider nichts ſind als die vorherigen kindiſchen Windeln, und daß die Karten-

*) Deſſen ſehr leichte und kurze Entwicklung der wichtigſten mathematiſchen Theorien 1803.

**) Nur adeliges ritterliches Blut zeugt wieder daſſelbe; daher nach denſelben Grundſätzen nach den Eskimos ſogar ein Schiffskapitän wieder einen zeugt und ſie führen einem ſolchen ihre Weiber zu, um Kapitäne zu bekommen.

Digitized by Google

häuser desselben schon die Modellzimmer seiner künftigen Lehrgebäude, Krönungsäle und babylonischen Thürme u. s. f. vorstellen. Es zeigt Studium der großen Biographen, daß Pelzen kein Zug aus Fibels Kindheit elend genug vorkam, mit welchem er nicht dessen jetzige Größe zu beschreiben hoffte. Aus der Laus, welche, wie wir alle gelesen, der Rektor magnifikus ihm zu mikroskopischen Belustigungen vom Kopfe abgehoben, zog Pelz viel, und legte sie gleichsam, so wie jener Floh ein Kunstwägelchen zog, als Vorspann Fibels Siegwagen vor. Pelz hatte nämlich Recht, da er darthat, daß die Hand eines Prorektors voll akademischer Inskripzionen, welche eine Laus von einem jugendlichen Kopfe hebt, zugleich einen Floh ins Ohr setzt; mit bessern Worten: kann ein junger Mensch gleichgültig dabei bleiben, wenn der Finger eines berühmten Mannes ihn berührt und wie ein Zitteraal elektrisch durchschlägt? — Ich für meine Person versichere aufrichtig, daß es, wenn ich in jüngern Tagen das Glück gehabt hätte, mit Göthe im Billardzimmer zu sein, und zufällig bei dem Weggehen seinen runden Hut für meinen anzusehen und mitzunehmen, ich versichere, daß es für meinen Kopf, hätt' ich den Hut nur einige Tage auf ihn herumgetragen (im Hutfutter müßt' ich seinen Namen erfahren haben) daß es von Folgen gewesen, und ich etwas geworden wäre.

Fast das halbe Abc-Buch nun wußte Pelz aus den Knospen der Kinderjahre herauszuziehen.

Es ist bekannt, daß ich im Judas-Kapitel die ungleichartige Zusammenstellung des 18ten Gesangs:

Die Sau im Koth sich wälzet sehr,
Das Szepter bringet Ruhm und Ehr,

Digitized by Google

auf eine leichte Weise aus einer fürstlichen Saujagd-Partie zu erklären suchte, welche eben durch das Dorf ritt, als Fibel episch beim S saß und sang, worin auch dessen Preisertheilung an die Sau statt an das Schwein für mich spricht. Aber mein gelehrter Amtbruder Pelz will hier anderer Meinung sein, und glaubt (in der 10ten Sitzung) den ersten Keim des achtzehnten Gesangs (nach seinem Entwicklungsystem) auf dem Wirthhaus-Tische zu finden, allwo der kleine Fibel unter dem Spielen der deutschen Karten so oft gesehen habe, daß die Sau regelmäßig den König steche oder besiege; wobei Pelz noch die Frage thut (ich muß sie halb für Spaß halten) ob nicht Fibel damit einige französische von ihren Mätressen besiegte Könige, z. B. den damaligen Louis XIV. vom Weiten anstecke, besonders da der Szepter (im Bilde) sich gegen das Thier wie gegen eine Esther neige, ja da es bei dem S das Hauptbild vorstelle. „Hätt' er nicht eben so gut einen S c h a c h oder S—chützen oder S—chlangenkönig zum S auswählen können und einen S—auspieß statt S—zepters zum Seitenstück?" fragt Pelz, und will die Nachwelt entscheiden lassen. Zu dieser gehör' ich zwar und kann als solche entscheiden, aber ich überlasse wieder meiner noch späteren Nachwelt die Entscheidung.

Mein verehrter Mit-Plutarch Pelz hatte noch andere Sitzungen über die Jugend-Geschichte, aus welcher er, um den jetzigen großen Mann schon im Kinde zu zeigen, alle Züge eines Einfalt-Pinsels aufzutreiben suchte, welche (als Vorläufer eines raphaelischen Götter-Pinsels) ihn in die Reihe der großen Männer stellen konnten, die mit ähnlichen Zügen debütirten. Es ist derselbe Gedanke, auf welchen nachher Jean Jaques im Emil verfallen, daß sich das Genie in der Kindheit oft durch Stupidität an-

Digitized by Google

ſage, ſo wie (ſüg' ich und die Erfahrung bei) die vorzeitigen Geiſtes-Reifen den Bäumen gleichen, welche je weniger Früchte, deſto mehr Blüten tragen. Daher brachte Pelz bei, daß Fibel noch im 14ten Jahre immer einige Bedenkzeit haben mußte, wenn er die rechte Seite von der linken gut unterſcheiden ſollte (im Spiegel konnt' er's nicht einmal) — daß er mehrmals auf die Zähne eines Heurechens aufgefußt, mit deſſen Stiel er ſich dadurch an die Stirne geſchlagen, und daß er lange fortgeglaubt, zwei angezündete Lichter zugleich müßten langſamer verbrennen als eines allein, da jedes dem andern beim Leuchten helfe. Ja ſtellte der Lebensbeſchreiber nicht die Mutter als Zeugen auf, bei der Thatſache, daß der Selige einmal im Regen mit einem neueſten Hute neben einem Spießgeſellen gegangen, der einen der verſchoſſenſten aufhatte, und daß er ihn gebeten, den verſchoſſenſten ihm (er wollte ſeinen neuen ſchonen) zum Aufſetzen zu leihen, und dafür den ſeinen zu tragen? — Aus ſolchen erwieſenen Beiſpielen, wo Fibel den Kopf verloren, bat Pelz jeden, ſelber zu ſchließen, welch ein großer er ſei.

Meng' ich meine Meinung herein, ſo bin ich ſehr der ſeinigen. Die Sache iſt in der Gelehrten Geſchichte noch ſtärker erwieſen, und die Einfalt in ein höheres Alter hinauf geführt. Es iſt noch wenig, daß man den ſcharfſpaltenden Thomas von Aquino blos in ſeiner Kindheit Ochs genannt, wie den Brutus etwas ſpäter brutus; war nicht in viel ſpätern Jahren Leibnitz ſo unvermögend in Leipzig als Swift in Oxford, Magiſter zu werden? Und wie viele Jahre lang hatte wol der Mathematiker Schmidt keinen Anſatz zu allen Wiſſenſchaften, ſogar zu ſeinen, den mathematiſchen? Grade bis in ſein vierzigſtes — überhaupt ein beſonderes Jahr, gleichſam die vier-

Digitized by Google

zigtägige Genie-Faſten (Quadrageſimä), nach welchem erſt auch Rouſſeau *), Cromwell **), Muhamed ***) aufflogen und ſich ganz zeigten.

Aber die Gelehrten ſollen berechnen, daß in dieſem Satze noch weit mehr ſteckt.

Liegt es uns dadurch denn nicht ganz nahe, daß es vielleicht hienieden Genies geben könne, welche bis ins 80ſte Jahr (die doppelte Quadrageſimä) und alſo bis in den Tod ſo einfältig und vernagelt bleiben, als andere bis ins 40ſte, ſo daß ſie erſt in ſpätern Jahren, alſo nach dem Tode ihre Blütenknöpfe wie die Aloe nach ihrem dreißigjährigen Wetterkriege aufſprengen und prangend aus einander fahren und ſo der Welt — aber der zweiten — zeigen, was an ihnen iſt?

Ich will dem Satze nicht länger nachſinnen, weil ich ihn ſonſt immer weiter treibe. Denn da nach der bewährten Umkehrung der vorigen Erfahrung, folglich vorzeitig kluge Kinder im Alter wenig werden, und da unſer achtzigjähriges Erden-Sein nur eine bloſe düſtere Kinderſtube zum Ewigkeit-Sonnentempel iſt: ſo ſteht mir leider niemand dafür, daß nicht irdiſche Genies dieſer Welt, wie Herder und Göthe als vorzeitig kluge für die zweite (gleichſam Barattier's des Himmels) vielleicht in der zweiten, dritten, vierten Welt, wo gerade der aufgeblühte Jüngling ſich zeigen ſoll, die auf der Erde gegebenen Hoffnungen nur ſchlecht erfüllen, indeß dagegen ihnen dort viele ihrer hieſigen Rezenſenten deſto weiter vor-

*) Confessions.

**) Hume.

***) Gibbon.

Digitized by Google

ſpringen, je weniger dieſe zu ihrem Glücke hier etwas von dem gezeigt, was man Verſtand nennt. Sogar ich Unbedeutender bin nicht ſicher, daß ich nicht im Himmel auf den Sand geſetzt werde und vor den Seligen das Schaf mache. —

Fibel nahm alle dieſe faſt befremdenden Geſicht- und Feld-Züge Pelzens ganz gut auf, da keiner davon auf ſein Abc-Weſen losging. Nur die Wildmeiſterin, welche einige Sitzungen mißtrauiſch belauſcht hatte, wollte gar Mäuſe merken und muthmaßen, Pelz habe ihren Mann zum Narren, und wolle von ihm profitieren. Aber die Schwiegermutter dachte weiter, und gab ihr durch ihre gelehrten Anverwandten in Dresden Licht, deren Verſtand man auch, ſagte ſie, ſelten habe verſtehen können.

Die Leſer wiſſen ſchon ſeit mehren Bogen, daß der Magiſter Pelz alle Pflichten guter Lebensbeſchreiber in den Seſſionen erfüllt und des Helden Vergangenheit ausführlich abgehandelt — denn woher ſollt' ich die vorigen Kapitel darüber nehmen, falls ich ſie nicht geradezu erfabeln wollte? — Und jedes Mitglied hatte Pelzen biographiſche Subſidien und dons-gratuits nach eigner Weiſe geliefert, z. B. Pompier viel von der Heirath und von des alten Siegwarts Cour bei dem Markgrafen — Fuhrmann hingegen mehr ſolide Artikel z. B. Siegwarts Tod — Pelz ſich ſelber manches mehr Komiſche.

— Ich habe nur ſchlechte Freude am vorigen Abſatze; denn ich ſehe ja, daß ich immer mehr den Lebensbeſchreiber der Lebensbeſchreiber mache, und ganz unvermerkt durch die Sitzungen mich in die ſchon erzählten Kapitel zurück werfe.

Andere verſprochne lebensbeſchreiberiſche Artikel that Pelz kürzer ab; nämlich bei dem Artikel Latinität, Grä-

Digitized by Google

zität, Hebräizität, Arabizität des seligen Mannes, führte er dessen Kenntniß und Schreibung der lateinischen, griechischen, hebräischen Alphabete und die ähnlichen Vaterunser an, wie ich aber ja auch beim Henker in weit früheren Kapiteln erzählt.

Der versprochne Artikel: „Fürstliche Gnadenbezeugungen gegen den Helden" ist leider auch schon da gewesen.

Der versprochne Artikel „Hauptwerk, welches der Gelehrte geschrieben." Natürlicher Weise meint Pelz das Abcbuch; aber, lieber Gott, ist denn dieß etwas den armen Lesern Unbekanntes?

Der versprochne Artikel: „Andere Werke, welche des Seligen Namen tragen," bekanntlich die anonymen, auf deren Titelblatt Fibel elendiglich seinen Namen einschwärzte, und welche Pelz sämmtlich in Folio, in Quarto, in Sedezimo in den Sitzung-Saal einschleppen ließ, um den dummdreisten Pompier und den dummscheuen Fuhrmann, welche freilich aus Unkenntniß namenhafter Autoren namenlose schlecht kannten, durch das Titelblatt, das sie lesen konnten, auf die Gedanken zu bringen, daß Fibel sie gemacht. — — Aber ihr Heiligen alle, und selber euch Leser ruf' ich zu Zeugen an, ob ich nicht dieß alles schon längst gemeldet, so wol in der Vorrede vieles davon, als im 21. Judas-Kapitel den Rest? — Und doch soll ich Unschuldiger noch immer zurück schreiben? Aber Gott wird neue Kapitel senden.

Digitized by Google

25stes und 26stes

Judas-Kapitel.

Gelehrte Streitigkeiten — oder antikritische Sitzungen.

Und da sind sie, zwei auf einmal! Die verdammte biographische Vergangenheit ist fort und man fängt ordentlich zu leben an. Künftig kann nun nichts mehr kommen, was ich öfter zu erzählen hätte als Ein Mal in dem dazu anberaumten Kapitel, und alles was nur vorfällt, ist den guten Lesern noch nicht erzählt, sondern wahre Neuigkeit. Vorfallen aber muß noch viel in den zukünftigen Kapiteln, da ja Fibel, Mutter, Frau und alles noch lebt, was erst künftige Kapitel begraben.

Dadurch entkomm' ich unschuldiger Verfasser dieses Werkes dem Vorwurfe, dem Jupiter, dem größten Planeten, zu gleichen, als biographisch rückgängiger Stern; man sieht, daß mein Ruhm darin besteht, dieser größten Welt unsers Systems darin zu ähnlichen, daß ich wie er nach der scheinbaren Rückläufigkeit den schönen Bogen des Fortgangs rein beschreibe

Ohne die geistige und sauere Gährung gelehrter Streitigkeiten, hätten wir schwerlich jene köstlichen Felsen-Keller und Essigkammern, voll März- und Oktober-Bier, oder Oster- und Michaelismeßbücher, welche wir Bibliotheken nennen und aus welchen wir sie schöpfen. Der Janustempel ist der Heidenvorhof zum Ehrentempel. Ich habe mehrmals den Ausdruck gelehrte Raufereien dadurch verfochten, daß ich gute schwarze polemische Dinte das ächte eau épilatoire nannte, womit man in Paris jedes

Schönheit-widrige Haar ausbeizt und durch welches oft ein Kritiker einen ganzen Weisheitbart abnimmt. Und ich möchte auch wissen, was denn sonst anders als dieses Bespritzen und Beflecken mit polemischer Dinte, uns von jeher zu jenen Streitschriften und Antikritiken aufgemuntert hat, worin wir Feuer speien und eben wie Vesuvius durch Speien und Auswerfen uns immer höher aufmachen? Schon blos was ich allein durch schreibende Feinde an Bescheidenheit auf der einen, und an Selbstachtung und Gelehrsamkeit auf der andern gewonnen, ist kaum zu berechnen. So manchem Rezensenten, der gleich den türkischen Schreibern mit dem Schreibzeug den Dolch trug, klopft' ich stark auf die Achsel und sagte: „Schreib' und stich Männlein, du stichst mich in Kupfer, und dein Dinten-Aetzwasser ist mein Salböl."

Wie schön hätte daher neuerdings Arndt in seinen „Briefen an Freunde," durch die Frechheit seines Urtheils über mich einfließen können, wenn er dem Mangel an Verstand und Wahrheit, woran das gute Urtheil leidet, durch ein reiches Werk, worein er's gesteckt hätte, in etwas abgeholfen hätte. Aber er wollt' es nicht recht, sondern schrieb ein leeres Buch, worin freilich sein Urtheil, und wäre es noch zehn Mal frecher gewesen, für keine zwei Pfennige werthe Besserung auf mich wirken konnte. Den Schaden hab' ich allein, weil dadurch meine Verstockung wächst. Sonst ist das Werk als eine generatio aequivoca der frühern Schlegel'schen Dinten-Infusion gut genug und der Zeit angemessen, in welcher man höhern Orts Kraft ungern sieht. Es that sich nämlich eine Gesellschaft schwächlicher Egoisten, oder guter Maul-Riesen (nach Art der Maul-Christen) auf dem Druckpapier zusammen, welche die Thränen der Empfindsamkeit auszu-

Digitized by Google

rotten ſuchte, und welche ſagte, man ſolle mehr von Kraft reden. Es kann aber allen Miniſtern nicht oft genug bewieſen werden, daß dieſe ſcheinbar verdächtigen Kraft-Menſchen, ihren Namen ſo wie die Butterblumen führen, aus welchen niemals Butter wird, (denn die Kühe freſſen ſie nicht) und die man nur der gelben Farbe wegen ſo tauft; es ſind gute thatenreine Seelen, welche, ſo wie man nach Marzial, Lipſius und Bayle *) ſehr wohl unzüchtig ſchreiben kann, ohne im Geringſten ſo zu leben, mit ähnlicher Unſchuld die Kraft-Sprache ohne ſchädlichen Einfluß ins Leben reden, wie Britten die franzöſiſche ohne franzöſiſche Geſinnung. Freilich ſieht ſich zuletzt mancher für ein Donnerpferd an, der nur ein Donnereſel iſt. Auch der gute Arndt findet beinahe alles um ſich her klein und gemein, wenn er es mit ſeinem großen Leben vergleicht; dieſes beſteht, ſeinem Buche zufolge, jetzt darin, daß er ſich ſeiner Jugendzeiten erinnert, in welchen er ſich großer Ritter- und Römer-Zeiten erinnerte, wenn er die halbe Nacht in den Rheingegenden und in Italien mit guten Freunden ſpazieren gegangen und getrunken. —

Um zu Fibeln zurück zu kommen, ſo gibt es ſogar unter den Literaturzeitungen jetzt nur wenige, welche durch unſchuldige Bosheit und Einfalt Schriftſteller zu guten Streitſchriften ſpornten; und es thut mir leid, daß ich dem Univerſität-Tetrarchat von literariſchen ökumeniſchen Konzilien, Heidelberg, Halle, Jena, Leipzig jenes Lob nicht geben kann (höchſtens iſt ihre Dinte zuweilen offizineller 4 Räuber-Eſſig); aber von der fünften Literatur-Zeitung (ein ſchönes fünftes Rad, das erträglich rädert)

*) Diotionaire Art. Virgile.

von der Ober-Deutschen behaupten sogar Feinde, daß sie mit ihren Wassern jene erhabne Pisse-Vache für die untenstehenden Köpfe Nieder-Deutschlands sei, und recht als Tropfbad unterwegs verstäubend so wenig auffalle.

— Es ist Zeit endlich der Pelzischen Antikritik-Sitzung beizuwohnen. Der Schulmeister Flegler war im Wirthhaus die gelehrte kritische Anstalt jeden Sonntag nach der Abendkirche und nach der Sitzungzeit. Er durfte freilich ein langes Gesicht dabei machen, daß er so lange berühmter Schullehrer mit dem Wappenschild des Abchahns, der einen Prügel hält, und der selber Fibeln unterrichtet und geprügelt hatte, nun von seinem jungen Jünger sich Schulbücher mußte in die Hand geben lassen; sein Hahngeschrei im Wirthhause sollte den verläugnenden Petrus wenigstens ins Bereuen hineinkrähen. Da Pelz mit dessen Rügen und Hahnkämpfen mehr als eine Sizzung bestreiten konnte: so trank er gern nach dem Gottesdienst im Wirthhause sein Glas, und holte vermittelst des Widersprechung-Geistes, gleichsam wie mit einem Stechheber, aus dem Schulmanne alles Sauere gegen Fibel heraus, was er in der nächsten Sitzung aufzutischen und abzusüßen hatte.

Ich glaube nicht, daß ich dem Schulmeister Abbruch thue, wenn ich seine gelehrten Angriffe Fibels in die gefällige Form einer Rezension mit Auslassung seiner Sprache, zusammen ziehe und nur so viel pöbelhafte Ausdrücke aufnehme, als sich mit einer gesitteten Rezension vertragen.

Digitized by Google

Oberdeutsche Literaturzeitung.
No. 0000001.

Pädagogik.

A. A. a b c d e f g h u. s. w. (von Herrn Gotthelf Fibel) ohne Druckort. (In Heiligengut bei dem Verfasser). (Einen Oktavbogen stark.)

Es war uns vor Ekel unmöglich, den abscheulichen langen Titel abzuschreiben. Der Verfasser dieses sein sollenden Schulbuchs (es scheint ein junger Mensch zu sein) gehe doch ja vorher in eine Schule, aber nicht als Lehrer, sondern als Schüler, damit er wenigstens Rechtschreibung lerne. Peil statt Beil, Trache statt Drache (das wir von draco ableiten) Yüden-kirschen, statt Judenkirschen, Appfel statt Apfel, sind wahrlich zumal in einem Schulbuche Schnitzer gegen den Prisian Andelung, die wir wenigstens in unserem Hör- und Lehrsaale nicht einmal Abcschützen verzeihen würden, die noch nicht schreiben können. Der Schulbakel gehört weniger i n als a u f die Hand des Herrn Verfassers. Das Machwerk selber (bei dem wir uns nicht aufhalten) ist aus den allerbekanntesten abgedroschensten Sachen zusammengestickt, aus dem A b c und den Diphthongen (wobei der Verfasser sich ewig oben auf der Zeile jedes Blattes wiederholt *) — aus den bekannten Syllaben — aus dem Vater-Unser, das der Plagiarius aus der Bibel wörtlich abgeschrieben, so wie die 10 Gebote, sogar das 7te — aus dem christlichen Glauben, der schon zu Luthers Zeiten im Katechismus gestanden.

*) Siehe Anhang.

Digitized by Google

Jetzt kommt aber der originelle Theil des Buchs, der uns eine Gemälde-Ausstellung mit einer (scilicet!) poetischen versio interlinearis auftischt. Wir wollen nun ein wenig beleuchten, was Herr Fibel im Fache der Kunst geleistet. Was erstlich das Kolorit, so wie auch die Farbengebung anlangt, so gestehen wir gerne, daß uns das schlechteste Stück von Vecelli Titian (aus Friaul, gestorben 1576) tausend Mal besser mundet, als das beste in Herrn Fibels Gallerie; denn unser große Koloriſt fertigt alles mit 3 Farben ab, mit Gelb, Grün und Roth. In dieser dreifarbigen Kokarde ist besonders Roth seine Leibfarbe, es sei nun seine Schminke oder seine sonst nicht unnöthige Schamröthe, wiewol auch Zorn und Trunk roth machen. Genug unser Rothgießer und Rothgerber treibt uns einen rothen Bären, rothen Wolf und eine rothe Katze vor; auch anderem Vieh, dem Kameel, Esel, Lamm u. s. w. legt er hinten und vorn immer etwas Roth auf. Ob nun aber durch die türkische Garnfärberei die Jugend wahre Begriffe von dem Kolorite auch nur des gemeinsten Viehs einsauge, entscheide der Leser.

Was die Zeichnung anlangt, so schiebt dieser kleine Guckkasten zwanzig Thierstücke und nur fünf Menschenstücke vor. Doch das sei; der Kunstkenner hält sich nicht an Stoff, sondern an Form, und ein guter Ochs ist Rezensenten lieber als ein schlechter Evangelist Lukas, daneben er steht. Aber leider müssen wir, wenn wir nicht ganz unsere niederländische Schule und niederländische Reise vergessen wollen, in diesem gemalten Viehstalle die Frage aufwerfen: wo ist hier ein David Tennier (Vater und Sohn, jener 1649 gestorben, dieser 1674) — ein Potter — ein Stubb — ein Jacob Ruysdal (aus Har-

Digitized by Google

lem, geſtorben 1681) — ? Freilich ein Lamm iſt da, aber man vergleich' es mit dem Nicolaus Bergheim (aus Amſterdam, geſtorben 1683); ein Gaul iſt da, aber man vergleich' ihn mit einem Philipp Wouvermann (aus Harlem, geſtorben 1668)! Und ſo könnten wir die ganze herrliche Maler-Reihe durchgehen, aber immer vergeblich fragen: iſt der und der da? —

Wollte der junge Mann in der Blumenmalerei etwan einen Huyſum erreichen, oder gar übertreffen (wie es bei den blumiſtiſchen Zeilen ſcheint: „Das Cränzlein ziert den Hochzeitgaſt; Vom Rettig man den Koth ſchabt ab; Nach Yüdenkirſchen mich gelüſt") — ſo ſoll uns jeder für einen Verläumder und Verkenner ächter Malerei erklären, wenn wir je ſagen, daß dieſes herbarium vivo-mortuum nur vom Weiten an eines unſterblichen Huyſums herbarium perenne reiche.

Noch ſind wie geſagt, 5 Menſchenſtücke darin, 1) Ein Mönch, gegen welchen ein Meſſer gerichtet iſt; ſoll das bedeuten, daß Mönche Könige erſtachen, oder daß Mönche zu erſtechen? 2) Eine Nonne; wer aber die Madonna della sedia von Urbino Raphael geſehen, (geſtorben 1520) der entſcheide zwiſchen beiden Bildern. — Das dritte Menſchenſtück iſt ein Jude, ja Judas mit Beutel, worunter die versio interlinearis ſteht, der Jüde (Jude) ſchindet arme Leut. An ſich mag der Jude mit dem Hute, und mit der Rechten am Magen, mit der Linken im Beutel, ganz gut, und vielleicht das Beſte in der ganzen Gallerie ſein; aber ob gegen die Zeichnung, Stellung und die versio: „er ſchinde" nicht die ganze Judenſchaft eine Injurienklage anſtellen, ob nicht jetzt, wo die Chriſten immer jüdiſcher werden, gerade eine Annäherung und Gemeinſchaft von Tempel und Kirche, gleich-

Digitized by Google

ſam der Einband des alten Teſtaments ins neue, mehr dadurch gehindert als befördert werde, muß laut gefraget werden. Auch in den Judenkirſchen kommt wider unſer Vermuthen ſpät der Jude wieder vor, und der Verfaſſer gelüſtet nach ihnen; was ſoll man davon denken? Der Verfaſſer iſt gewiß zu rechtſchaffen, um ſich an Juden (zumal da er auf keiner Univerſität war, und da borgen mußte), durch Aufhetzung der Jugend zu rächen. Es iſt aus dem Buche nicht anzunehmen, daß er ſonſt andere widrige Familienverhältniſſe mit Juden*) gehabt; um ſo mehr fällt der Ausfall auf.

Das 4te Menſchenſtück iſt ein Vogelſteller. Wir ſagen nichts darüber; ein Sohn kann einem Vater doch nicht ſo viel Unſterblichkeit zurückgeben, als er von ihm vorher erhalten, indem er vom Vater für die ganze Ewigkeit gezeugt worden.

Das fünfte Menſchenſtück iſt die Xantippe. Ihr Zurückflughaar und Vorwärtsſchritt wird keinen Kenner, der nur Ein Mal des Peter, ſogenannten Höllen-Breughels, Furienbilder (geſtorben 1642) zu ſehen bekommen, täuſchen und beſtechen, daß er dieſe Xantippe ſo wie auch den Trachen (im Buchſtaben T des Abc) für etwas Gelungnes und Wahrhaftes hielte.

Schlüßlich bedauert Rezenſent jeden Leſer ſo wie ſich, der ſich durch dieſes Machwerk durcharbeiten mußte. Aber wie ſoll man erſt einen armen Schulmann genug bekla-

*) Der Rezenſent ſpielt vielleicht auf des Judas Verſchlucken des Edelſteins und deſſen Wechſelgeſchäft mit dem Fibelſchen Hauſe an, aber Fibels gutmüthige Seele war keines rachſüchtigen Einfalls auf ein Einzelweſen fähig, und zwickte aus Weichheit ſo wenig als ein Krebs mit ſeinen weichen Scheeren in der Mauſe.

Digitized by Google

gen, welcher gar ein ſolches unhaltbares Flocken-Gewebe zum Leitfaden im Labyrinthe des Schulgebäudes täglich in die Hand zu nehmen und daran Kinder zu führen hat? O Dii immortales!

R. S.

Unter dieſe Rezenſion ſetzte die Redakzion folgende Note: „Zu unſerer und gewiß auch des Leſers Freude iſt noch eine zweite Rezenſion von einem großen Aeſthetiker und Hiſtoriker eingelaufen, von welcher wir nur das Ende hier zum Beſten geben.

— Aber eine ganz beſondere Aufmerkſamkeit zieht der Herr Verfaſſer durch die Art auf ſich, wie er ausländiſche Formen behandelt, und der Jugend darſtellt; und dieſe ſind, q, x, y, z. Der Herr Verfaſſer ſchreibt ſo:

Q q Kuh Q q Quarkkäs.
Was Wunder? Die ſehr rothe Kuh,
Gibt weiße Milch, Quarkkäs dazu.

Andere mögen den Jambus Quark-Käs rügen (offenbar ein Spondäus); wir bemerken für Schullehrer nur, daß es nicht Q q, ſondern Qu qu ſtehen muß, wenn der Schüler nicht Quark leſen ſoll wie Kuark. Gleichwol kommt nach Qu (ark) doch ein K (äſe), wobei noch zu fragen, ob es denn in allen Käſekammern einen anderen Quark gebe, als einen käſigen (etwas anders iſt freilich figürlicher) — Uebrigens dauert es einen Verehrer des berühmten Verfaſſers, daß er ſich an dieſer Strophe durch Ausdrücke, „die ſehr rothe Kuh" ferner „gibt weiße" (?) Milch, Quarkkäs dazu (als ob ſie auch den Käſe aus dem Euter gäbe) ſchlechte Krittler auf den Hals hetzt. Auch dürfte mancher Verehrer der Fibel'ſchen Dichtkunſt, den faſt geſuchten Gegenſatz „ſehr rothe Kuh und weiße

Milch" weg wünſchen, je mehr er ſonſt deſſen von allem antithetiſchen Witze geläuterten Geſchmack ſo ſchätzt.

Wir gehen nun weiter, aber leider zu bösartigen Punkten (denn der redliche Kunſtrichter fragt nach nichts) und hier finden wir nun folgende Strophe;

X x Xantippe X mal X.
Xantippe war eine arge Hur (Hur')
Die zehnmal zehn macht hundert nur.

Dieſer Denkvers (versus memorialis) heftet dem jungen deutſchen Volke nicht nur den Irrthum auf, das römiſche Zahlzeichen X ſei mit dem deutſchen J x einerlei, ſondern er vergiftet dem Volke, wenn es noch im Neſte ſitzt, den erſten gelehrten Imbiß mit einer Hure. Kann es der Verfaſſer am jüngſten Gerichte, wenn er mit der Xantippe verklärt auferſteht, bei ihr verantworten, daß er ſie mit einem Strohkranz ins Dreh- oder Drillhäuschen öffentlich eingeſchoben und geſperrt? Wenn ſie, wie einige vermuthen, aus höherem Stande geweſen *) — wogegen wenig vorzubringen iſt, als höchſtens des Sokrates Verſicherung, daß ſie ſehr gut hausgehalten — ſo iſt das unſchickliche Beiwort im Abcbuch eine wahre Injurie und Unmöglichkeit. Ja ſogar, wenn man annehmen will — was viele thun — daß Damen, umpanzert von höchſter Zartheit, Tugend, Prüderie und gegen die kleinſten Verſtöße, gerade gegen die größten am unbewehrteſten ſind, ordentlich den Hausthüren in Aleppo **) ähnlich, welche gegen Diebe von Eiſenblech ſind,

*) Auch Wieland äußerte ſpäter dieſe Vermuthung.
**) Ruſſels Beſchreibung von Aleppo.

Digitized by Google

aber nur hölzerne Schlöſſer haben; wenn man dieß anführen will, ſo iſt doch wieder auf der andern Seite für Xantippens Tugend zu bemerken, daß ſie ungemein zänkiſch und haushälteriſch war, und damit ſich nahe an Altjungferſchaft anſchloß. Auch dieſes Zanken und ihre Hausdragonaden ſind durch die Geſchichte längſt entſchuldigt; denn wie Sokrates ohne ſie nicht Sokrates geworden wäre, ſo Xantippe ohne ihn nicht Xantippe, weil ſie, hätt' er mehr gezankt, es ſelber nicht nöthig gehabt hätte. Schweigen bringt die beſte Frau auf, die eben im Keifen iſt; ja auf einem ſo ſtillen Meere, wie Sokrates, kommt ſelber die wildeſte nicht weit. Wie oft mag die gute Xantippe, wenn der wie ein mit Sporn geſtochnes Pferd lautlos bleibende Sokrates ihre Geduld erſchöpft hatte, vor ihrer Freundin geklagt haben: „O Gute, wenn du nun alles gethan haſt gegen einen ſolchen Ehemann und Pflaſtertreter, was nur geſtattet iſt, Vorſtellungen, Tiſchumwerfen, Nachgießen, und er doch immer bleibt wie er iſt; — ſo ſage mir doch, — prügeln und todtſchlagen kannſt du ihn nicht — wie du mit einem ſolchen Eisblock und Eisbock leben willſt? Schon der bloſe Gedanke daran macht mich wieder furiös, und fuchswild." — In unſern Zeiten iſt freilich eine Xantippe (welcher der unpartheiiſche Sokrates ſelber das Lob einer guten Haus- und Kinder-Mutter gegeben und welche in deſſen Kerker ſo ſehr um ihn geweint) kein gewöhnliches Geſchenk für einen Ehemann, und man ſollte den Beinamen Xantippe nicht aus Schmeichelei an ſo viele Weiber verſchwenden als man thut.

Wir kommen zum Ypſilon.

Digitized by Google

Yy. Ygel — Yy. Yüdenkirſchen.

Des Ygels Haut voll Stachel iſt,
Nach Yüdenkirſchen mich gelüſt.

Der Jude und der Igel müſſen ſich hier ihren Anfang aus Griechenland holen, ein i grec. Mit dem Juden vornen, der den Beutel hält, ging er weit höflicher, und orthographiſcher um. Ueberhaupt ſetzt den Verfaſſer das Ende mit den drei Ausland-Buchſtaben x, y, z in ſolche Noth, daß er damit, wie die Mathematiker mit x, y, z, geſuchte (ihm) unbekannte Größen bezeichnen könnte. Denn auch im Z. geht's hier wie folgt:

Z. z. Ziegenbock. Z. z. Zählbret.
Die Ziege Käſe gibt zwei Schock,
1 2 3 4 5 6 7
Das Zähl-Bret hält der Ziegen-bock.

Die zweite Zeile enthält die letzten ſieben Worte des am Buch-Kreuz hängenden Verfaſſers; daher man bei einem, der im Ausmachen iſt, den ſogenannten Verſtand ſo wenig erwartet als findet. Auch im erſten Gnomon will der Sinn fehlen, da ohne Zeit-Beſtimmung eine Ziege eben ſo gut 100 Schock als ein halbes gibt. Lächelnd bemerkt Rezenſent, daß Käſe drei Mal im Werklein vorkommt, hier und im K. (Quark-Käſe). Aber ernſthaft rügt Rezenſent die Unvorſichtigkeit, die zarte Jugend durch das Fuſti und Sporco der Zweideutigkeiten, durch die pontiniſchen Sümpfe des ſechsten Verbots zu ziehen, da man vor Kindern den alten Malern nachſchlagen ſollte, welche Adam und Eva ſogar vor dem Falle mit Feigenblättern darſtellen. Uns fällt noch einmal bei der Xantippe das Hochzeitkarmen oder der Trauſchein zweier

Digitized by Google

Thiere auf, welche ohnehin in keiner Kryptogamie (Geheim-Ehe) leben, sondern von welchen die eine eheliche Hälfte die andere in die Welt gesetzt, den sogenannten Sündenbock der Juden; — doch wollen wir hiermit nur vor Gefahr und Vergiftung der armen Kindheit zur Vorsicht warnen, denn wir lassen gerne zu, daß der Verfasser nicht sowol absichtlich als unvorsichtig, und ohne Willen mehr gegen als für die Kindheit geschrieben." — —

I. P.

* * *

Pelz mag wol manche Flegeleien selber ausgesonnen haben, um mit fremden Angriffen eigne Siege zu vervielfältigen. Aber was macht Fibel dabei? Das Lamm; er glaubte hundert Mal grob und feindselig zu sein, wenn er nichts war, als gerecht und still; seine Galle glich der Galle des Fötus, die nur süß ist, eine Rache von Belang zu nehmen an Flegler, wenn er vor dessen Fenstern gar nicht vorbei ging, höchstens nur bei dessen Wegsein, oder im Finstern, weil er's für zu große Beleidigung hielt, sich am Tage nicht umzudrehen und alles am Fenster zu grüßen. Jeder Billige muß eine solche durchlöcherte Gallenblase oder Zornschale eines sonst guten Mannes, vor einem antipathetischen Jahrhundert, in dessen Heldengedicht, wie in Voltaire's Henriade, die Eris die Maschinengöttin ist — eine literarische wie kriegerische Jahrzeit, worin, wie bei Nordischen, Arabern, Persern, die Schwerter Namen trugen, man durch Schwerter einen gewinnen will — jeder Billige muß dergleichen entschuldigt zu sehen wünschen. Aber Fibel kann dadurch entschuldigt werden, daß Flegler im Lesen sein erster Lehrer und — da er selber nichts weiter lernte — sein letzter war. Die Unaus-

Digitized by Google

löschlichkeit der ersten Liebe gilt auch für die erste Achtung und Bewunderung gegen Lehrer, ja das Kind bewundert mehr den ersten wissenschaftlichen Lehrer als den ersten moralischen, erstlich weil der moralische z. B. der Vater, immer zwischen Irrgängen und Rechtgängen wechselt, wozu noch das kindliche Gewissen kommt, das nur Eines kennt; zweitens weil das Kind Richter über das Herz, aber nicht über das Gehirn ist.

Sind, wie es scheint, die beiden Rezensionen gleichsam Vorlegblätter aller ächten Rezensionen: so ist die Antikritik, die Pelz darauf vorlas, ein Muster, wie alle gute Antikritiken abzufassen sind; denn er machte ohne Fleglers Einwürfe im Geringsten zu berühren und sich durch unnützes Eingehen in die Sache den Streit absichtlich zu erschweren, den Schulmeister blos lächerlich und verächtlich, und hetzt ihn blos im Allgemeinen so gut ab, und schickt ihn heim, daß jeder Antikritiker geradezu diese Antikritik wörtlich gegen jeden kritischen Anfall abschreiben, und als stehende Antwort für sich selber gebrauchen kann. Er sagte nämlich Folgendes in kurzen Sätzen:

„Akademist würde den Seligen zu beleidigen glauben, wenn er auf die Rezension nur antwortete — Solcher Anfälle ist ohnehin jeder Schriftsteller gewärtig — Die Zeit wird gewißlich richten — Auch muß jedes Buch sich selber vertheidigen — Und ist denn irgend ein Menschenwerk vollkommen? Wo aber plura nitent, ego non offendor — Ich würd' es auch schon darum für verlorne Mühe halten, dem Herrn Gegner zu antworten, weil zwar wol in Kirchen-Geschichten Beispiele vorhanden sind, daß Märtyrer ihre heidnischen Scharfrichter bekehret haben, aber keines in der Gelehrtenhistorie zu finden ist, daß ein Autor seinen Kunstrichter durch Antikri-

Digitized by Google

tik herumgebracht hätte — Noch mehr iſt dieß der Fall, wenn, wie hier, Neid und Alter einſtimmig mit einander in Ein Horn auf der Stirne blaſen, das ſie für eine Fama's Trompete anſehen — Unſer Gegner, wir wollen ihn nur den Doktor Abcdarius heißen — wie man der Anfangbuchſtaben wegen den Bilderſtürmer Andreas Bodenſtein Carlſtadt nannte — iſt ein Bilderſtürmer der neuen Abcbilder, weil ſein Fibel-Hahn ſeitdem nicht allein Hahn im Korbe ſein darf — Es thut freilich einem großen Lehrer nicht wohl, wenn ſein Schüler ſeine Schultern beſteigt und um einen ganzen Mann höher noch ein Mal ſo viel ſieht und ihn dabei Schwielen tritt, und ſeinem Kopfe den Hintern zukehrt. Aber in dieſen Fall kommen wir alle, und auch ein Fibel kann einſt nach Jahrhunderten ſo übertroffen werden, daß Schüler auf den Schultern thronen. — Indeß gewiſſe grauweiße Köpfe werden, wie ungehopfte weiße Biere, nie hell; ſie glauben, wenn ſie ſich auf das ſtellen, was ſie ihren Kopf nennen, gefüllten Wein-Flaſchen zu ähnlichen, welche auf den Kopf geſtürzt, ſich länger erhalten. — Zuweilen hab' ich ſolche Neider eines Muſenpferd-Reiters gern den Hunden verglichen, welche einem Pferde, je ſchneller es durch die Gaſſen fliegt, deſto heftiger nachfahren und nachbellen. Aber wahrlich ihr Fehdehandſchuh iſt kein Hemmſchuh — und jeder Kunſtrichter muß wie H. Abcdarius das Werk, das er angreift, abgreifen und abnützen, und dabei denken: „mein Tadel iſt unpartheiiſch, aber das Buch iſt trefflich, und ich ſtreit' ihm auch nur die Unſterblichkeit in der Mitwelt, nicht in der Nachwelt ab."

Es ſoll keine Anzüglichkeit obwalten, wenn Akademiſt hier leicht anfragt, ob Abcdarius ein Werk, das ſein eigner Landesherr laut genehmigt, und hoch geſtellt, ohne ein

Digitized by Google

gelehrtes Majeſtätverbrechen tiefer hängen dürfe? Der Abcdarius verdient freilich nicht unſere Schonung und die Auslaſſung jeder Perſönlichkeit, da er ſelber den Seligen mit dieſer jede Minute angreift, und als Kampfhahn ſich nicht blos mit Flügel- oder Schreibfedern bewaffnet, ſondern wie die engliſchen Streithähne an den Sporen mit Federmeſſern, nämlich mit Anzüglichkeiten, unter welchen Akademiſt nur der Vorruckung des dreifachen Käſes und des Bocks erwähnt. Ein Mann, der Fibels Leben und Haushalten näher kennt, müßte doch wiſſen, wie ſo vieles iſt, und wie eben ein Biograph die feinſten Züge eines Schriftſtellers aus ſeinem Leben leicht erklärt. Es kann Fibeln unmöglich Schande machen, daß er und ſeine Vor-Verwandtſchaft dem Gott Jupiter geglichen, welcher noch als Dauphin ſich von einer Ziege ernährte. Nun iſt dieſe Ziege-Amalthea ein ſo kurzes Ding, gegen eine lange Kuh gehalten, die in keinen kurzen Viehſtall hineingeht, daß von jeher Arme, die von Viehzucht lebten, ihren Viehſtand eben auf dieſes läppiſche Springthierchen eingezogen und ſich von dieſer Franziskaner und Rumfordiſchen Milchſuppe erhalten haben. Deſto mehr ſollten Gelehrte es am edeln Wohlſeligen loben, daß er als Sohn ſeiner Eltern die gedruckte Ziege auf ſeinen Gehirnhügeln herumklettern läßt.

Akademiſt beantwortet alle gelehrten (sic!) Einwendungen des H. D. Carlſtadt blos mit der einfachen Frage: was wol für ſolche gelehrte Kriege zu ſchließen ſei, welche mit Perſönlichkeiten, gleichſam mit unmoraliſchen Scharfſchützen angreifen, und woher anders kommen die Perſönlichkeiten, als aus ſeiner eignen, da er bisher von den Eier legenden Zins- oder Rauchhennen ſeines Fibelhahns, beköſtigt, ſich aus des letzteren Schwanze eine Hahnfeder

Digitized by Google

ausrupft, und ſie auf den Hut ſteckt, mit welcher der Gottſeibeiuns von jeher als Kokarde und Schwungfeder auf dem Haupte einher getreten? Iſt ſchon Erwiedern der Perſönlichkeiten ſchlecht: wie viel mehr Anfangen derſelben! — Uebrigens macht ſich Akademiſt ein Vergnügen daraus, dem Herrn kritiſchen Abcdarius (eigentlich Anti-Abcdarius) auf Ehre zu verſichern, daß gerade die X + y + z Stellen des Abc's, welche der gute Mann anſicht, diejenigen ſind, welche (vielleicht auch der Anſtrengung wegen) bei dem Seligen ſtets die Preiſe davon getragen haben; denn wenn jener Autor *) Recht hat, daß gerade das, was dem Schriftſteller unter dem Niederſchreiben am meiſten gefallen und zugeſagt, auch dem Leſer am meiſten gefallen werde, indeß ein eigner Tadel bedenklich mit fremden drohe: ſo dürfte wol des Seligen Zufriedenheit mit den Endpunkten und Deſſert-Weinen des Abc's der ſtärkſte Beweis ihrer Trefflichkeit ſein, gegen welche Kritiken ſehr verſchwinden.

Wenn Cicero bei allem Lobe und Werthe doch geſtehen muß: „ich gefalle allen andern, aber nicht mir ſelber genug," ſo ſollten wir wahrlich Schriftſteller höher achten, welche wirklich von ſich ausſagen, daß ſie andern und ſich, gleich ſehr gefallen; ein ſeltenes Glück und Verdienſt, ſich nicht nur über fremden auch über eignen Tadel erhoben zu finden, da doch jeder ſich am häufigſten bei ſich hat, und ſich alſo kennen kann, und alle Schwierigkeiten ſeiner Siege auswendig weiß.

Dieß iſt indeß das Wenige, was man den D. Abcdarius würdigen wollte, entgegen zu ſetzen. Eh' er künftig

*) Auch Garve behauptete ſpäter daſſelbe.

Digitized by Google

urtheilt, räth man ihm, doch ſelber ein ähnliches oder gleiches Abcbuch zu ſchreiben. Freilich möchte man unſerm Nachbar Endres *), da ihm dieſer Rath ſauer auszuführen fiele, lieber den leichtern ertheilen, daß er, wie ſein Vorfahrer Carlſtadt, ein ordentlicher Bauer würde, zu Markte führe, und, wie jener, im hieſigen Wirthhaus als der neueſte den ältern Bauern Bier einſchenkte.

Und ſo glaubt denn Akademiſt den Nachbar Endres hinlänglich zurecht gewieſen und ihm die Leerheit ſeiner Einwürfe blos durch kaltblütige Gründe ins Licht geſtellt zu haben. Das Publikum aber wäge die Gründe beider Seiten ab. In jedem Falle belohnt ſich Akademiſt mit dem Bewußtſein, daß er die Sache ſtatt der Perſon angegriffen; ein Bewußtſein, wodurch dieſe Antikritik ſich vielleicht nicht zu ihrem Nachtheil vor andern Antikritiken unterſcheidet. Dixi et locutus sum.

Vergnügt und überzeugt erhob ſich die Sitzung aus der Fibelei heraus, beſonders Fibel, Fuhrmann und Pompier.

27.

Judas-Kapitel.

Der kleine Plutarch.

Obgleich Pelz die Vergangenheit erſchöpft hatte, ſo ſchlug ſich doch aus jeder Woche wieder friſche nieder,

*) So hieß der Bilderſtürmer D. Carlſtadt, weil er ſich als Doktor in den Bauernſtand herabpromoviert hatte uud alle Bauerngeſchäfte trieb. Bernhards curieuse Hiſtorien ꝛc.

Digitized by Google

und ſein Ufer wuchs täglich. Er ſtellte den guten Grundſatz in der Fibelei auf, das Plutarch das beſte Beiſpiel gegeben, aus den kleinſten Punkten gleichſam in Punktiermanier den Kupferſtich eines Mannes zu liefern; daher umſchiffte den Helden der biographiſche Dreidecker die ganze Woche überall, um etwas für den Sonntag aufzufiſchen, und irgend einen reichen Zug zu ihren hiſtoriſchen Zügen zu thun. So gelang es denn auch Pelzen in den nächſten Sitzungen den Helden dadurch weiter auszumalen, daß er vermiſcht bemerken konnte, Fibel gehe gern mit gebognen Knieen, ſo wie man mit ähnlichen reitet. — Er ſei ein Mann, nicht nach der Stadtuhr, ſondern nach der Sekundenuhr. — Er hänge die Röcke immer zuſammengefaltet, die Innenſeite auswärts gekehrt, an den Nagel — Er zünde für ſeine Perſon jedes Talglicht am untern dicken Ende an, ob er gleich ſeinen Weibern den Nutzen davon nicht beibringen könne, daß das Rinnen des Talgs oben das dünnere Ende ſchon verdicke — Zu ſeinem Ordnung-Zuge gehöre noch die außerordentliche Sorgfalt für Magazine an Federmeſſern, Federn und an Dinte von allen Farben, ſo wie ſein Eintunk- und Schreib-Reglement, und Regulativ, daß er (was leider ſo viele verſäumen) die Feder abwiſche, nachdem er damit geſchrieben, weil ſich ſonſt die Feder-Spalte verklebt, und daß er jedes Dinten-Faß gegen Beſtäuben zudecke.

Selber gegenwärtiger Mitarbeiter an der Lebensbeſchreibung wurde in dem hohen Begriff, den er ſich längſt von Fibels Gutmüthigkeit gemacht, ungemein durch folgende kleine Pelziſche Pinſelſtriche beſtärkt. Der gute Held nahm vor jedem die Jungen äzenden Vogel den Umweg; er vermied ſo ängſtlich falſche Erwartungen in

seinem Seidenpudelspitz zu erregen, daß er, da derselbe von allem Eßbaren sein Bröckchen-Fleischzehend erhob, ihn an ungenießbaren Sachen z. B. Obst, das er aß, riechen ließ, damit sich Spitz auf nichts vergeblich spitzte. Trugen hingegen Täuschungen zum Glück des Hundes bei, z. B. dessen Voraussetzen unter Fibels Ankleiden, mitlaufen zu dürfen; so ließ er dem Hunde das Hoffen, und sagte nur beim Abgehen: zurück! und fragte jeden: warum dem Thiere die kurze Lust nicht gönnen? Aus derselben warmen Herzens-Quelle springt auch seine Sitte, Spitzen, der alles Beste ohne rechten Genuß auf einmal durch die Gurgel jagte, dadurch zu einem feinern Lebens-Genuß zu zwingen, daß er z. B. die Fleischstücke in gebrochne Brüche zerfällte und überall in der Stube umher säete, und ihn so nöthigte, nicht nur mehre kleine Hoffnungen, sondern auch Bissen mit wahrem Geschmack zu verzehren.

Sogar seiner Frömmigkeit wurde stark gedacht, so sehr diese bei einem gut geschriebenen Werke ein opus supererogationis ist. Gute Werke, die man schreibt, sollten von guten, die man thut und von denen man leichter in Einem Tage zwanzig vollenden kann, als von jenen ein halbes, dispensieren, besonders einen Verfasser von Predigten, Sittenlehren und so weiter. Shakespeare wurde durch das Schreiben göttlicher Werke unsterblich, ungeachtet er im Ausführen derselben als Schauspieler es nur bis zum Mittelmäßigen und im Hamlet nur zum Geiste gebracht, den er nicht einmal hinter einem Körper, sondern hinter einem Helme und Panzer zu spielen hatte. Eben so sollte man moralischen Schriftstellern, nachdem sie schon das Ihrige gethan und die reinste Sittenlehre auf das Papier

Digitized by Google

geſtellt, nicht gar zumuthen, (was deſto mehr ihren Leſern obliegt) dieſelbe auch im gemeinen Leben darzuſtellen.

Für nichts lernt ein Mann ſich leichter halten als für einen großen, ſobald er die erfoderlichen Leute dazu um ſich hat; und Fürſten werfen dieſe ſo leichte Täuſchung einander billig vor. Aber obgleich der Student Fibel an ſeinem biographiſchen Hofe auch gezwungen war, ſich für ſo groß zu halten als er lang war (er maß bekanntlich ſechs Schuh) ſo ſah er die Verſtandes-Größe blos wie die körperliche für eine Gabe Gottes an, an welcher ihn dieß am meiſten freuete, daß er durch ſie mehr zum frühern Leſen der Bibel (durch ſein Abcbuch) und zum ſchönen Ernähren ſeiner Mutter und Frau, und der väterlichen Thier-Verlaſſenſchaft helfen können. Ja zuletzt wurde ihm dieſes Nachſchleichen und Niederſchreiben der drei biograghiſchen Staatinquiſitoren faſt ſo verdrüßlich, daß er, da er nicht nieſen konnte, ohne ins Lebensprotokoll hinein zu nieſen, und keinen Schritt thun, ohne die drei angeſchnallten lebendigen Schrittzähler hinter ſich — (ſie hätten gern ſeinen Lutheriſchen Tiſch- und Bettreden aufgepaßt, wären ſie nicht von Tiſch und Bett geſchieden geweſen) — daß er, ſag' ich, ſich's als eine beſondere Gefälligkeit von der Akademie ausbat, in jedem Monate Eine Woche ganz frei für ſich zu behalten, aus der gar nichts ausgezogen und eingetragen werden ſollte, und mit welcher er, ſo frank und frei umſpringen konnte, als beſäß' er wirklich dieſe Lebenswoche als Eigenthümer — — aber thut er dieß denn nicht auch ſonſt, und lebt ſelber von Woche zu Woche.

Ueberhaupt ein wunderlicher Heiliger und Seliger! O ein anderer hätte Gott gedankt, daß er drei Evangeliſten, und rechnet man mich vollends dazu, vier Evangeli-

Digitized by Google

ſten ſeines Lebens bekommen, von welchen die Drei nie zu nahe (wie ſchon Kant's und Schiller's Lebensbeſchreiber beweiſen) dem Helden anwohnen konnten. Ja nicht einmal blos unter einem Dache ſollte der Heldenſänger mit ſeinem Helden ſich aufhalten, ſondern ſogar unter Einer Hirnſchale, wodurch, da nur Einer darunter Platz hat, natürlich der Held und ſein Sänger in Eines zuſammen fallen, und mit einander das herausgeben, was man eine Selbſtlebensbeſchreibung, Autobiographie, Confessions u. ſ. w. nennt; aber welcher Vortheil, da alsdann der Selbſt-Beſchreiber allein die geheimſten Ehren- und Schandthaten weiß und ſie am zarteſten von ſich erfährt!

Wahrlich! Fibel hätte das Glück mehr ſchätzen können, Leute um ſich zu haben, die ihren Helden warm aufgreifen und ungemein kenntlich abboſſeln in Wachs, und ihn ſo der Nachwelt wie ausgebälgt hinſtellen. Louis XIV. ließ ſeine beiden Geſchichtſchreiber Boileau und Racine, ſogar ſeinen Feldzügen — als den Gegenſtänden der demokritiſchen Satyre des einen, und der heraklitſchen Trauerſpiele des andern — nachfahren, damit ſie ſelber das Unſterbliche ſähen, was ſie zu verewigen hätten, und aus dem Schlachtenblut Weingeiſt abzögen, um den Monarchen darein korſerviert zu hängen. — Traten nicht immer ein oder mehre Studenten in Wittenberg dem großen Luther auf die Ferſen nach, und hielten ihre Schreibtafeln unter, um für die Nachwelt alles aufzufangen, was er fallen ließ? — Dieſe Vorſicht wird aber nur zu oft vergeſſen, wenn die großen Männer noch am Leben ſind. So könnte z. B. — um nur vom allerdünnſten kürzeſten Lichtchen der Welt zu ſprechen, von mir — mir überall ein lebensbeſchreibender Menſch auf Wegen und

Digitized by Google

Stegen nachſetzen, bis in mein Haus und Schlafzimmer hinein, ja der leere Menſch könnte ſich als Reitknecht und Abſchreiber anbieten, und mir in jedes heimliche und öffentliche Gemach nachdringen, blos damit er etwas zu liefern hätte, wenn ich abgefahren wäre, und könnte wirklich auf dieſem Wege, (denn er ſchnappte von mir jeden Laut und Zug und Wiſch auf) die meiſten Spezereien und Salze ſammeln, womit man die Wallfiſche der gelehrten Welt mit einem ſolchen Glück einmariniert, daß ſelber der ſterbliche Schreiber ſich am unſterblichen mit verewigt, z. B. Lord Oxford an Swift. — Dieß ſag' ich, könnte jetzt geſchehen bei Lebzeiten, aber noch zeigt ſich niemand dazu, und vergeblich bin ich Jahre lang am Leben und führe in Bayreuth meine Geſpräche und den beigefügten Lebenswandel, ohne daß da nur ein Hund die Feder nähme, und charakteriſtiſche Züge heimlich für ſolche Mémoires von mir aufgriffe, als ich (aus Mangel eines andern) mich leider künftig ſelber zuſammen zu tragen genöthiget ſehe.

(Sollten wir aber nicht überhaupt, ihr guten Mitgelehrten, in den Zeit-Strom, wie die Pariſer Polizei in die Seine, öfters Netze einlegen und aufſpreizen, um gelehrte namenloſe Schein-Leichen aufzufangen, und ihnen ſo Leben und Namen wieder zu geben? Welche ſchon halb verfaulte Schein-Tode mögen an den beiden Freimüthigen, an der Allgemeinen deutſchen Bibliothek, und andern noch blühenden Anſtalten gearbeitet haben, welche ganz und gar vergeſſen, doch ſo leicht auf die Beine und auf den Pranger zu ſtellen wären, wenn man ſie nennte? —)

Wir kehren zu unſerm Pelz zurück.

Er muß manche Mißwochen aus biographiſchen Miß-

Digitized by Google

jahren erlebt haben, da er den Seligen zu mehren kleinen Charakterzügen anzuspannen ſuchte, welche in Sitzungen und unter die Preſſen zu gebrauchen wären. So rieth er Fibeln zu einem gelehrten Zerſtreutſein; „die größten Gelehrten, ſagt' er, lieferten in ihre Lebensgeſchichte die größten Beiſpiele von Zerſtreuung — bald hielten ſie in London Frauen-Daumen für Tabak-Stopfer, bald in Paris fremde Wohnungen für ihre eigne — bald hatten ſie in Paris die bekannteſten Autoren aus der Bibel nicht gewußt, ſondern fragten entzückt, ob man den Baruch geleſen — Könne er denn nicht eben ſo gut nicht wiſſen, was Er gewußt — Könn' Er nicht im Wirthaus einen Hund einkaufen, und unterwegs deſſen Namen vergeſſen, und ſo in der größten Verlegenheit, da Hunde wie Rezenſenten niemals ihren Namen ſagen, vor einer Wiedertaufe gar nicht mit ihm umzuſpringen wiſſen? — Er Pelz, könne ſich Gelehrte denken, welche an manchen Tagen kaum wüßten, was ſie wollten — welche Pferde auf der Leipziger Roßmeſſe kauften, die ½ zu theuer wären, — er geſtehe, er ſelber würde ſich zu bedeutenden Zerſtreuungen bereit zeigen, falls ſie für ſein eignes Leben in Druck gefodert würden."

„O Gott, rief Pelz in zu großem Feuer aus, wär' ich nur an Ihrer Stelle, ich wollte wahrlich tauſend Mal einfältiger erſcheinen, als Sie, oder ein Schaf — ich wollte mir oft gar nicht zu helfen wiſſen, ich wollte oft ſo einen kleinen Schuß haben, und nicht einmal den Zunamen meines Vaters oder meines Kindes wiſſen, was ſonſt nur Perſonen höheren Standes zu ignorieren vermögen."

Aber alle Beweggründe brachten Fibeln in der Zerſtreung nicht ſonderlich vorwärts. Je mehr er ſich an

Digitized by Google

an die Sachen erinnerte, die er bei Gelegenheit vergeſſen ſollte, deſto mehr entſann er ſich ihrer.

Als eine erträgliche Zerſtreuung könnte man es anſchlagen, daß er einige Male in Bücher-Verſteigerungen, nachdem er bei dem zweiten Ausruf das zweite überbietende Gebot gethan, bei dem dritten alles ihm zuſchlagenden Ruf, noch ein drittes höchſtes ihn ſelber überbietendes nachſandte. Dieß war vielleicht etwas.

Noch weniger ging es aber mit ihm fort, als ihm Pelz die Pflicht vorgeſagt, großen Gelehrten, welche erbärmlich ſchreiben (docti male pingunt) dadurch zu ähnlichen, daß er wenigſtens eine Hand ſchriebe, die kaum zu leſen wäre. Unleſerlichkeit wurde ihm aber ſchwer; durch Geſchwindſchreiberei kam er gerade am weiteſten von ihr ab. Aus Verzweiflung fiel er endlich in ſeine alte ſüße Schnörkelei und Liebesdienerei mit Zierbuchſtaben zurück — und gerade dieſe waren zum Glücke endlich kaum zu leſen.

Allmälig wurde die Wochenſaat für die Sonntag-Leſe ſo dünn geſäet, daß zuletzt in den Sitzungen jedes Wiegenfeſt im Hauſe, allerlei Geräthe und Lappen des Seligen für die Nachwelt ſpezifiziert wurden, falls dieſe nach Ueberbleibſeln und Reliquien Nachfrage hielte. Ja Pelz zeigte dem Vereine Fibels Kinderſchreibzeug und Weiberrock der erſten Jahre und anderes Gerümpel vor; und ſetzte dazu, wie viel er darum gäbe, könnt' er nur einen Schreib- oder Kopf-Knochen des Seligen habhaft werden; ein elender Mangel, da oft von gewöhnlichen Heiligen ganze Arme und Köpfe noch dazu in Doubletten, ja in vielfachen Auflagen zu haben ſeien. Ja um nur Sonntag-Perikopen zu haben, machte Pelz ſich ſelber zum Epiſteltext, über welchen er einiges ſagte, was doch

Digitized by Google

wieder mit der Leichenpredigt auf Fibel zusammen hing. Eben da ich auf dem Wege war, diese Verquickung und Gütergemeinschaft des Lebensbeschreiber mit dem Helden etwas ins Lächerliche zu ziehen, fiel mir bei, daß ich biographischer Korreferent auch mich schon in die Vorrede und nachher ins Dorf selbst lebensbeschreibend gesetzt habe; — — mithin gibt's hier nichts zu lachen.

In einer Woche aber ging die Dürre und Darre für Pelz so weit, daß ihm Sonntags nichts übrig blieb, als über den Nutzen aller Akademien überhaupt, welchen diese theils brächten, theils zögen, eine kurze Vorlesung zu halten.

28.

Judas-Kapitel.

Der Nutzen der Akademien.

Es war gerade der Brandsonntag des Dorfs, der für den an Materialien abgebrannten Pelz so sehr das Beschneidung-Fest wurde — welches Fest, beiläufig gesagt, wir jüdisch und symbolisch genug, zum Evangelium des Neujahrtages unseres Beschneidnng-Jahrhunderts machen — daß er die Sitzung mit der Bemerkung anhob, er habe nur diesen Tag erwartet, um einmal große Akademien, falls er bisher einer kleinen einige Ehre durch die Praxis gebracht, auch die Theorie zu rühmen. Er sagte erstlich den Verächtern der Akademien der Wissenschaften ins Gesicht, ihre abgenutzte Einwendung, als ob von Gesellschaften immer das Kleinste, und nur

Digitized by Google

von Einzelnen immer das Größte geleistet werde, nehm' er gern an, ja er treib' es noch weiter und behaupte, daß wenn der Staat einzelne geldarme und geistreiche Köpfe zur Unterstützung aussuchte, und ferner statt der lebendigen Mitglieder, lieber todte Instrumente, physikalische, chemische ꝛc. ꝛc. anhäufte, wir ganz reichere Werke bekommen würden, als die meisten akademischen Vorlesungen sind.

Pelz räumte willig ein, so wie von jeher große Kirchen- oder große Nachversammlungen wenig geliefert, so sei es auch mit Gelehrten-Konzilien (wie, setz' ich selber hinzu, Lavater bemerkt, daß die Schattenrisse mehrer Männer zu Einem Gesichte zusammen exzerpiert, den Schattenriß eines Narren gäben) —; die Dichter oder Philosophen zusammen gethan in Eine Akademie, brächten ohnehin nicht einen einzigen bessern Dichter oder Philosophen mehr zuwege, weil ja sonst die Anhäufung der Dichter oder Philosophen auch in der Zeit wie im Raume so wirken müßte, daß der letzte Dichter der beste aus so vielen würde. — Ja er gestand Gegnern der Akademie freiwillig, es sei ihm recht gut bekannt, wie erbärmlich die Gelehrten verschiedener Klassen, z. B. ein Geschichtschreiber, der eine scheidekünstlerische Vorlesung auszuhalten, ein Scheidekünstler, der eine historische zu besuchen und auszudeuten hätte u. s. w. schon sogleich Ekel mitbrächten und Ekel mitnähmen, wie etwan zu Cicero's Zeit *) es zum artigen Gast gehörte, vor der Mahlzeit ein Brechmittel zu nehmen, und nach derselben wieder eins, womit Pelz Gleichnißweise nur sagen wollte, der Akademist behaupte vor und nach der

*) Meiners Geschichte des Verfalls der Sitten der Römer.

Digitized by Google

fremdartigen Vorlesung einen gewissen, nichts behaltenden Ekel.

Aber jetzt, nachdem er den feindlichen Taureadoren guter Akademien alles nur Billige eingeräumt zu haben glaubt, stößt er sie ziemlich unsanft mit den bloßen leichten Fragen nieder: wie niedrig sie es denn anschlügen, daß die Akademien große Säle, und darin Büsten der größten Männer, sammt lebendigen wirklichen Mitgliedern, und Ehrenmitgliedern der letztern hätten? Ob sie Sekretäre der Akademie, welche überall hinschreiben, ferner die Geburt- und Jubelfeste, die fremden Zuhörer für nichts und für Spaß ansähen? Ob nicht die Akademien jedes Mal, wären auch die Vorlesungen sämmtlich weniger wichtig ausgefallen, so wichtige Protokolle darüber führen ließen, daß sogar Fremde nicht dabei bleiben dürfen? Ob sie nicht die seltensten schwersten Preisfragen, statt gemeiner leichter Antworten gäben, und nicht anstatt sich selber krönen zu lassen, andere krönten? — „Man nehme, sagte Pelz, die Akademie weg, so sind auf ein Mal alle Protokolle derselben kaput und fort, und die Säle, die Diener, die Ehrenmitglieder, und die verschiedenen Klassifikazionen der Glieder; oder wäre dieß alles nichts? Ja lieset zuweilen (was nicht so unerhört ist) irgend ein trefflicher Akademist vollends ein reiches herrliches Werkchen vor: so gibt das Opus noch gar Ueberschuß des Gewinns, welcher als ein Supernumerar- und Surplus-Opus doch auch sehr mit anzuschlagen ist. So könnt' ich mich noch besonders über die großen akademischen Gebäude und weiten Säle auslassen, in so fern, wenn nach Newton der Raum das sensorium der Gottheit ist, diese Räume die sensoria gelehrter Untergötter sind. Ja ich könnte getrost die Frage aufwerfen, warum man, wenn

Digitized by Google

ein Gellius Vibius am Ende ſelber wahnwitzig wurde, weil er als Redekunſt-Lehrer ſeinen Schülern Gebährden und Worte von Wahnwitzigen zu oft vorzumachen geſucht, warum man, ſag' ich, nicht mit viel mehr Recht verhofft, daß im umgekehrten ſchönern Falle, der Ernſt, die Würde, die Wichtigkeit, die Sprache, kurz die ganze Außenſeite großer Weiſen, welche von allen Akademiſten gefodert und gezeigt wird, zuletzt dieſe ſelber innen in das umſetzen, was ſie auſſen in Sitzungen vorſpielen? — Ein ſchöner Zug der Akademiſten iſt's noch, daß ſie auf jedes Mitglied neidlos eine Lobrede halten, und zwar ſogar nach deſſen Tod, der es doch der Nachwelt überliefert, bei welcher ein Nach-Ruhm ſo ſehr lange dauert; und noch dazu mit ſchönem Verzicht auf ſich, da der Lobredner ſchon weiß, daß er dadurch nicht ſein eigner, ſondern bald vergeſſen wird.*) — — Mehr dergleichen könnte ich noch zum Vortheile akademiſcher Vorleſungen beibringen, ſind indeß meine eignen nur von einigem Werthe, ſo läßt ſich ſchon daraus urtheilen, von welchem große Vorleſungen größerer Akademien ſein müſſen." —

Ich Lebens-Mitbeſchreiber finde gleichwol die wahrſte Empfehlung der Akademien von Pelzen ausgelaſſen, nämlich daß der Staat durch ſie vor dem adeligen und dem unadeligen Volke und vor den Geſchäfttreibern den ſonſt

*) Solche kalte aber doch ſchmelzbare und rieſenhafte Darſtellungen von Perſonen ſind ſchöne Schnee-Lobreden, welche Hofleute und Akademiſten täglich machen, ſo wie jetzt in Paris ein Künſtler die alten römiſchen Kaiſer-Bruſtbilder koloſſal in Schnee vorzeigt, oder wie die Armen dem Louis XVI. für Holz-Geſchenke im harten Winter 1783 einen Obelisk aus Schnee (Siehe Campe's Reiſebeſchreibung Th. 8.) aufrichteten. Und doch ſchmelzt vielleicht dieſer Obeliſkus an der Geſchichte nicht ſo ſchnell als ein ſteinerner.

Digitized by Google

in magerer Einſamkeit nachdunkelnden Anbeter der Wiſſenſchaft, alſo damit die Wiſſenſchaft ſelber durch dieſe öffentliche Pflege und Krönung von Auſſen, auf einen unſichtbaren Neben-Thron neben ſich ſetzt, auf welchem man leicht alle äußeren Throne nur für Thronſtufen zum innern anſieht.

Nicht Judas- ſondern Jean Paul-Kapitel.

Lauter Kapitelchen.

Verdrüßlich und faſt grimmig hab' ich das Kapitel ohne eine Zahl überſchrieben, denn ſeit Wochen läuft nichts mehr von den Dorfjungen ein, und ich ſehe mich mitten im Buche und im Dorfe mit leeren Händen feſtſitzen, ohne einen Ausweg zu einem ordentlichen Ausgang. Treib' ich aber das Ende nicht auf: ſo iſt mein Buch ein elender Fiſch, dem der Schweif, ohne welchen er ſich nicht ſteuern kann, oder ein Pfau, den der Schwanz abgeſchnitten iſt, um deſſen Glanz-Rad ſich doch der ganze Vogel dreht. Es gibt ja keinen Leſer in der Welt, der mich nicht anfahren und fragen wird: „wie ging's aber denn zuletzt mit Fibeln, mein Freund?" Und es wird ungern oder nicht angenommen, wenn man ſich etwan mit Homer, der den angekündigten Tod des Achilles auch nicht abgeſungen, vergleichen und rechtfertigen wollte, denn neuerer Zeit ſoll man eben (fodern ſie) mehr leiſten als Homer.

Etwas wol hab' ich doch gethan; und liefere es denn hier. Es muß nämlich tiefern Geſchichtforſchern

Digitized by Google

sehr wohl bekannt sein, daß einst die Jesuiten, um des spanischen Königs Philipp II. Staat-Heimlichkeiten auf Papier zu haben, durch Geld und List einen Vertrag über die täglichen Lieferungen des königlichen Nachtstuhls abgeschlossen, weil sie aus dem Stuhle an jedem Ziehungtage manches zerrissene brauchbare Staatpapier desselben zu ziehen hofften, um den Hintergrund der Entwürfe dieses geistigen unsichtbaren Weibs (Femme invisible) zu haben. Sie schlossen ganz recht, der Nachtstuhl kann gut aus einer spanischen Wand der königlichen Pläne unser ordentliches bureau décachetage von D'Argenson werden, oder eine versio interlinearis dieses schwer zu verdeutschenden Königs, kurz der Ambasciadore unsers Jesuitengenerals; denn wenn wir diesem, endigen sie, alles mittheilen, so wird aus dem Nacht- ein Weber- und Seidenstuhl, worauf wir einige Seide spinnen zu guten Geweben.

Diese Anekdote kann viel dazu beigetragen haben, daß ich bei einem Mangel an umlaufendem Papier, welchen geldlose Staaten gar nicht kennen, auf den Gedanken verfiel, ob nicht die Göttin Gelegenheit (denn Gelegenheit nennt man in mehren deutschen Kreisen einen bekannten Inkognito-Ort; daher vielleicht auch der Ausdruck Gelegenheit-Gedichte) mir mehr zubringen könne als Jungen des Dorfs. Denn es war vorauszusehen, daß wenigstens die bedeutenden Personen, die von den Franzosen zerrissenen ausgestreueten Nachrichten von Fibel, als Druckſachen durch ihre Kinder aufleſen ließen, und sie dann verwandten wie sie wollten. Ich stattete daher dem gewöhnlichen Honorazioren-Dreimaster der Dörfer, dem Pfarrer, dem Rektor (so hieß der neueste Schulmeister, wie in Städten wieder der Rektor Profes-

Digitized by Google

ſor) und dem Amtmann die nöthigen Beſuche ab, welche ohne Unhöflichkeit nicht wohl zu unterlaſſen waren. Vergnügt und reichlich genoß ich die gute Geſellſchaft jedes Honorazioren und führte mit ihm die gehörigen Geſpräche, ohne welche ein Beſuch ein Bettel iſt; und tauſchte gern, wie Diskurſe fodern, unſere verſchiedenen Meinungen über Krieg- und Friedenläufe, über neue Bücher und alles um. Darauf nahm ich zufällig — ich ſann in Einem fort darauf — einen kurzen Abtritt, um bei dieſem Abſtecher vielleicht etwas zu holen für mein Buch; — ordentlich, als wäre jedes Gemach nur das Vorzimmer eines heimlicheren, (wie es denn auch politiſch ſo iſt) verurtheilt' ich mich ſelber willig auf den Armenſünderſtuhl der Menſchheit (nach König Alexanders Meinung) oder auf Philipps II. Thron-Unterſatz, um wie geſagt, mein Buch mit dem guten Geruche zu ſchließen, in welchem ich ſchon als Poet bei der Welt ſtehe. Nun hab' ich von jeher eine Art von feinerem Sittengeſetz darin beobachtet, daß ich an den beſagten benannten namenloſen Orten nie etwas anders geleſen, als Gedrucktes; aber nichts Geſchriebenes, in welches letztere kein Fremder hinein zu gucken hat, er ſitze hoch oder niedrig. So that ich wieder; — aber es ſchien als ſollte ſeltene Rechtſchaffenheit auf der Erde einmal belohnt werden, ich fand wirklich Abſchnitzel von Fibels gedruckter Lebensbeſchreibung, und ſteckte ſie zu mir, da ja Gelegenheit Diebe macht, aber ohne einen einzigen Gewiſſenbiß. In der erſten Freude über den dritten Honorazioren, bei welchem ich die letzten biographiſchen Kleeblätter fand, rief ich freilich: es iſt halb unerhört, ein ſolcher zweimaliger Gewinn, eines biographiſchen Paroli; einen Pelz, Pompier, Fuhrmann; dann einen Pfarrer, Rektor und Amtmann; alle ſechs arbeiten an

Digitized by Google

Einem einzigen Leben, ein lebensbeschreibendes Trabanten-Sextet, das um den Uranus *) Fibel lauft, wobei ich mich nicht einmal zähle, weil er sonst ein Saturn mit sieben Trabanten wird! Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, zu diesem biographischen Zyklus. — Jetzt aber weiß ich's, daß wenig davon zu sagen, da alles, was ich bei diesen Cour- und Sitz- und Ziehung- (Nachmit-) Tagen erhob, sich auf so karge Zeilen belief, daß ich mich schämen würde, sie als Ausgang- oder Abtritt-Kapitelchen abzusetzen und vorzusetzen, wenn es ein besseres Mittel gäbe, die allgemeine von so vielen Bogen gespannte Neugierde der Welt erträglich zu stillen. Aber es ist nichts anders zu machen als Kapitelchen, wie da folgen.

Erstes Kapitelchen.

Sogleich nach einem Geburtfeste des Sohnes starb die gute Mutter Engeltrut und phantasierte erhabene Sachen vom Dresdner Hofe und vom Rektor magnifikus und von unserem Herrgott. Ihr berühmter Sohn ließ sie mehre Tage länger unbegraben liegen als sich wol schickte, weil er unter dieser Zeit erst etwas gelassen zu werden hoffte, um als berühmter Gelehrter hinter der Leiche mehr mit erlaubten mäßigen als unmäßigen Thränen nachzufolgen.

*) Auch der Uranus am Himmel hat sechs Trabanten, wie Saturn sieben.

Digitized by Google

Zweites Kapitelchen.

Der berühmte französische Biograph Pompier starb allhier mehr aus Ueberfluß als aus Mangel an Jahren, und wurde mit den Lettern seines Namens beigesetzt, wer aber seinen Lebensfaden abgerissen. . . (hier war dem Kapitelchen das Ende abgerissen.)

Drittes Kapitelchen.

Der ehrliche Fuhrmann ließ alles fahren, und fuhr selber lebendig ab. Die vortreffliche Gemahlin Herrn Fibels, von welcher so viel Gutes zu sagen wäre, wenn es nicht parteiisch wäre, gab ihm eines und das andere Wort mit, das er als einen guten unentgeltlichen Wanderpaß ansehen konnte.

Viertes Kapitelchen.

Gewaltige Aenderungen und Durchbrüche in Herrn Studenten Fibels Seele — die ganze Fibelei halb aufgehoben. . . (Hier fehlt alles.)

Fünftes oder Abtritt- und Abgang-Kapitel.

Eben setzt und druckt ganz allein der letzt übrig gebliebene Magister Pelz das letzte Kapitel der Lebensbeschreibung, unser guter Herr Fibel ist obwol alternd doch

Digitized by Google

gesund. Pelz, bisheriger Redaktör des lebensbeschreibenden Gelehrtenvereins, geht eben auch fort und druckt's nur vorher. Niemand bleibt nun mehr im Dorfe zurück, der das Leben des großen Fibel fortsetzen könnte, ausgenommen Er selber durch Fortleben. Vielleicht in spätern Zeiten treten hohe Biographen auf, welche unsere Spreu zu Weizen sichten. (Ich J. P. Richter gestehe unverholen, daß mir diese Abtritt-Stelle eine gute Idee von mir gegeben). Im Himmel oder wohin man sonst verdammt wird — denn im Himmel ist doch nur der Unendliche allein ganz selig — hoff' ich meinen Lebensbeschriebenen wieder zu treffen. Soli Deo gloria. Vierzigster oder letzter Band.

† † †

Und Sic (setz' ich dazu) transit gloria mundi.

Nach-Kapitel.

Neueste Aussicht.

Unerwartet ist vieles, was eben kommt und ich würd' es selber nicht glauben, wenn ich's nicht selber erzählte. Niemals denkt man mehr an seinen Kopf, als wenn man in ihm drinnen etwas sucht (wie ich hier den anständigen Beschluß) oder auf ihm oben etwas trägt, wie Fleischer, Maurer, Wäscherinnen die Gefäße; in jedem solchen Falle gibt man auf den Kopf Acht; wer Kronen trägt, ist ein zu seichter Einwand.

Digitized by Google

Die Sache war nämlich so; nachdem der bisherige Fluß der Fibel'schen Geschichte gleichsam als eine perte du Rhône nur unter die Erde hin verschwunden war; so mußt' ich nachsuchen, wo die Geschichte oder der Fluß wieder hervorbräche, und befragte deshalb alle Welt. Diese versetzte: mir könne wol niemand Auskunft geben als das alte Herrlein in Bienenroda, ein trefflich steinaltes Männchen, von mehr als 125 Jahren, das einige Meilen vom Dorfe abwohne, und das am gewissesten alles wisse, was sich etwa zu dessen Jugend-Zeiten mit Fibeln zugetragen. — Nicht der Ruhm, (man glaube mir) ein Hadrian zu sein, der bei dem Orakel über Homers Lebensumstände nachfragte (nämlich ich bei dem alten Herrlein in Rücksicht des Abc-Stellers), sondern die nahe Aussicht entzückte mich, endlich einmal nach meinem jahrenlangen Wunsche, einen ältesten Mann der Erde lebendig in die Hände zu bekommen; aber darunter verstand ich weniger einen Methusalem von 969 Jahren, als einen Peter Zorten von 185 Jahren aus dem Temeswarer Bannat, weil jetzt unserm Gefühle und Gewohntsein und Gewißsein eigentlich der Ungar älter vorkommt als der Jude. „Eine eigne Empfindung, sagt' ich, ja eine neue müßt' es erwecken, ein ganz abgeflossnes Jahrhundert lebendig und kompakt im noch laufenden vor sich zu haben — nämlich einen vorsündflutigen (antediluvianischen) Menschen der Zeit bei der Hand und Haut anzugreifen, über dessen Haupt so manche Jugend-Morgen und Alter-Abende ganzer Zeugungen weggeflogen, und vor dem man selber am Ende weder jung noch alt da steht — einen ausländischen hinterzeitigen fast unheimlichen Menschen-Geist zu hören, welcher allein unter den eisgrauen Tausendschläfern und Bekannten seines schon über-

Digitized by Google

lebten Greisen-Alters übrig blieb, und der nun als Wache vor den alten Todten sehr kalt und befremdet ins närrische Neue des Lebens blickt, in der Gegenwart keine Abkühlung findend für den angebornen Geister-Durst, kein Zauber-Gestern und Zauber-Morgen mehr, nur das Vorgestern der Jugend und das Uebermorgen des Todes. — Und wenn nun folglich der gar zu alte Mann, wie sich denken läßt, immer nur von seiner Vor-Vergangenheit, von dem Früh-Roth spricht, das jetzt am längsten Abende seines längsten Tages ordentlich mit dem Abend-Roth in Mitternacht zusammen rückt, so muß man schon vorher romantisch werden und empfinden, ehe nur der Ueber-Greis gestorben ist, dem seine Todes-Sonne in später Mitternacht aufgeht.

Dennoch wird auf der andern Seite einer, wie ich, nicht sonderlich jünger neben einem solchen Stunden-Millionäre, wie der besagte Mann in Bienenroda sein soll, und muß weit mehr von Sterblichkeit als von Unsterblichkeit dabei empfinden: ein Greis erinnert stärker als ein Grab, je älter dieses, desto weiter schauet man zurück in hinter einander abgeblühte Jugenden hinein, und das eingesunkne beherbergt zuweilen eine Jungfrau, aber der veraltete zusammen gefallne Leib nur einen eingedrückten Geist.

— Meine Sehnsucht nach dem alten Herrlein nahm durch die Nachricht, daß er sich blos den Bienenroder nenne — wobei jedem von selber das Bienrodische Abc-Buch einfällt — dermaßen zu, daß ich die erste Gelegenheit ergriff, die sich im folgenden Nachkapitel zur Reise nach dem Dorfe darbot.

Digitized by Google

Zweites Nach-Kapitel.

Meine Ankunft.

Die Reise-Gelegenheit war ein markgräflicher Retour-Wagen mit Sechsen, in welchen mich der Leibkutscher, da ich dem Markgrafen und dadurch dem Kutscher vorgestellt war, willig einnahm. — Ich habe meine Ursachen, folgende Anekdote vorher zu erzählen, ehe ich im Dorfe ankomme.

Ein Graf A — a, der sein wichtiges Empfehlungsschreiben dem Minister B — b zu überreichen hatte, suchte aus Umständen noch spät Abends zu Fuße dessen Haus, konnte aber weder dieses noch sich selber recht finden, ob er gleich jedes Haus doppelt sah, und die Gegenstände um ihn noch stärker umliefen als er selber. Zum Glück legte das Wenige, was er über das Vielzuviel getrunken, ihn in eine Gosse seitwärts hinein. Unten fand er schon Herz und Brust eines andern Herrn, der aus ähnlichen Gründen sich nach den Gesetzen der fallenden Körper gerichtet hatte. Schrecklich fluchte der untere Herr über den ungeschliffnen Menschen, der sich auf ihn herunter gebettet habe. Ob er denn nicht wisse, befragte er den Grafen, daß er den Minister B — b vor sich habe. „Entzückend, hinreißend, rief der Graf vor Freude darüber, daß der Minister drunten vorräthig lag. — Ich bin der Graf A — a und suche Ihre Exzellenz schon seit einer Stunde überall." Hierauf machten beide, ohne sich erst vom Neuen zu umarmen, da sie ohnehin einander schon an die Brust gedrückt hatten, sich verbindlich aber müh-

Digitized by Google

ſam mit einander auf, und halfen ſich gegenſeitig heraus, um ſo gut das Gehen gehen wollte, Arm in Arm in das miniſterielle Haus zu kommen, wo ſie dieſen Abend ſich den Wechſelfall ſo oft wieder erzählten als ſie fort erzählen konnten. —

Ich bitte dieſe Anekdote ſo lange zu vergeſſen, als ich nicht daran erinnere, weil wir auf viel wichtigere Dinge zu merken haben. Noch vor Bienenroda zeigte der Kutſcher mit der Peitſche auf ein Obſtwäldchen voll Geſang und ſagte: dort ſitzt es, das alte Herrlein, und hat ſein kleines Vieh bei ſich. Ich ſprang aus dem Fürſtenwagen, und ging auf den ſogenannten Bienenroder zu. Da mich dem alten Herrlein meine ſechs markgräflichen Pferde, (ich durfte es erwarten), als einen Mann von Rang vorſtellen mußten — meiner ſchlichten einfachen Kleidung nicht einmal zu gedenken, womit ſich immer Fürſten und Helden vor ihrem vergoldeten Gefolge auszeichnen, ſo nahm es mich ein wenig Wunder, daß das Herrlein (ohne dem Pudel das Bellen zu wehren,) noch lange mit ſeinem Haſen fortſpielte, bevor es langſam — als wären Markgrafen ihm tägliches Brod den wachstuchenen Hut von einem Kopf voll Haare abzog.

In einem zugeknöpften Ueberrock — wofür ich ſeine Weſte anſah, — in ein Paar Strumpfhoſen von unten herauf — ſeine ungeheueren Strümpfe waren's — und in einem Halstuch (Cravatta), das aber bis auf den Magen herabhing, ſchien der Greis modiſch genug bekleidet. Noch ſeltſamer war ſein überalter Körper zuſammen geſetzt, der Grund des Auges ganz weiß, der in der Kindheit ſchwarz iſt — mehr ſeine Länge als ſeine Jahre ſchienen ihn zum Bogen zu krümmen — die aufwärts gedrehte Kinnſpitze

Digitized by Google

gab seinem Sprechen ein Ansehen von Wiederkäuen —; aber dabei waren seine Züge lebendig, seine Augen hell, die Kinnbacken voll weißer Zähne, der Kopf voll blondes Haar.

Ich fing endlich an: ich hätte blos seinetwegen Pferde genommen, um einen Mann zu sehen, für welchen es gewiß wenig Neues unter der Sonne gäbe, ob er gleich selber etwas Neues unter ihr sei. Um ihn zu Mittheilungen über Fibel zu gewinnen, fuhr ich fort: „Eigentlich sind Sie als ein Fünf und Zwanziger, ein Mann in Ihren besten Jahren; denn nach dem Hundert geht eine ganz neue Rechnung an; daher Personen von hohem, wieder von Eins an zählenden Alter, z. B. die Frau Verdut *) oder der Greis von Rechingen, Zähne und Haare und jede Verjüngung wieder bekommen, wie ich ja an Ihrem eignen Haar und Gebiß errathe. Ein Anderes ist ein Mann in Achtzigern, wie Peter Zorten, der Ungar, welcher freilich in seinem fünf und achtzigsten Jahre nach dem Weltlaufe (zumal da er schon vorher 100 Jahre zurückgelegt) nichts Anders erwarten konnte, als was darin eintraf, der Tod. Ich weiß übrigens aus dem erbärmlich philosophirenden Museum des Wundervollen, bei Baumgärtner in Leipzig (B. 7. 5.) recht gut, daß Castegnada versichert, in Bengalen sei ein Mann 370 Jahr alt geworden, und habe vier Mal neues Haar und Gebiß, und übrigens 70 Weiber gehabt, und daß

*) Dictionaire des Marveilles de la nature par Sigaud de la Fond T. 1. — Der 120 jährige Greis von Rechingen in der Ober-Pfalz bekam 4 Jahre vor seinem Tode neue Zähne, die nach sechs Monaten wieder neuen Platz machten, und so fort. Hufelands Makrobiotik. Und so noch viele Verjüngungen der Veraltung.

Digitized by Google

mithin ein Menſch, wenn man bei dieſer wie bei andern Nachrichten auch nur die Hälfte für wahr annimmt, wenigſtens 185 Jahre alt werden kann. Genau genommen halten Sie ſich ohnehin für etwas älter als Sie wirklich ſind, wenn ich nach den Schalttagen rechnen ſoll; denn da nach jedem vierten Jahre vier Mal ſechs Stunden eingeſchaltet werden, dieß aber ſcharf genommen falſch iſt, weil nach genaueſter Berechnung jedem Jahre nicht ſechs, ſondern nur 5 Stunden 48 Minuten 45 Sekunden, 30 Terzien fehlen: ſo bleibt Ihnen ſogar bei Auslaſſung des Schalttags wie z. B. Anno 1800 geſchah, doch noch ein Vorſchuß von Zeit übrig, den Sie nachzuleben haben."

Ich hatte mich ſo verwickelt — weil ſich mir die aſtronomiſche Schmeichelei unter den Händen dünner ausſpann — daß freilich der Bienrode kaum wiſſen konnte, was er dazu ſagen ſollte; und daher ſagt' er auch nichts.

„Ich meines Orts geſtehe gern, knüpft' ich wieder an, wär' ich einmal über das Jahrhundert-Ziel oder die Kirchhofmauer von 100 Jahren hinüber, ich würde dann gar nicht wiſſen, wie alt ich würde, oder ob ich's wäre, ſondern friſch und frei, wie ja die Weltgeſchichte öfters gethan, mitten in Jahrtauſenden, wieder von anno Eins zu zählen anfangen. Warum ſoll denn ein Menſch nicht ſo alt werden können, als mancher indiſche Rieſenbaum, der noch ſteht? Uebrigens ſollte man ordentlich protokollariſch alle Ueber-Greiſe vernehmen über die Mittel, wodurch ſie ihr Leben ohne den Geheimerath Hufeland in Berlin ſo ſehr zu verlängern wußten, als der Geheimerath ſelber nicht kann, da er ſich nur zu achtzig bis neunzig anheiſchig macht. Wie ſtellten Sie es eigentlich an, theueres altes Herrlein? Aus einer langen Naſe allein iſt ſchwer, dünkt mich (beſchloß ich in einigem Aer-

Digitized by Google

ger über das Schweigen des Herrleins) ein langes Leben zu drehen, wiewol ein Franzose *) die Sache behauptet."

„Einige meinen wol — versetzte das Herrlein sanft, — weil ich immer froh gewesen, und das symbolum gebraucht: nunquam lustig, semper traurig **) aber ich schreib' es gänzlich unserm lieben Herrgott zu; die Thiere da um uns her, sind ja auch nunquam lustig, wenigstens meistens lustig, leben aber doch nicht so weit über ihr Ziel hinaus, als der Mensch, weil dieser das Ebenbild des ewigen Gottes auch in der langen Dauer vorstellt." Der Mann schwieg. Solche Worte von Gott haben auf einer hundert und fünf und zwanzigjährigen Zunge viel Gewicht und Trost; — und ich wurde anfangs sehr schön angezogen; aber bei Erwähnung der Thiere fiel der Bienenroder wieder auf seine Thiere und fing — als sei er gleichgültig gegen einen mit Sechsen gekommenen Mann — wieder mit seinem Viehstande zu spielen an, mit dem Hasen, Pudel, Seidenspitze, Staare, ein Paar Turteltauben auf seinem Schooße; auch ein lustiger Bienenstand im Obstwäldchen gehörte, da er die Bienen mit einem Pfiffe heraus, mit einem andern herein rief, zum Viehhofe, der ihn wie ein Hofzirkel umschrieb. Zu erklären war das Ganze nicht anders, als durch meinen Gedanken: alte Menschen und alte Bäume haben eine rauhe kratzende Borke an, junge aber eine sehr glatte weiche.

---

*) Irgendwo habe ich in der That von einem Franzosen diese Bemerkung gehört oder gelesen, für welche sich indeß manche physiologische Begründung finden ließe.

**) Er wollte blos das Umgekehrte sagen

Digitized by Google

Er ſagte endlich: „es ſoll ſich aber niemand wundern, daß ein gar alter Mann, der ja alles vergeſſen, und den auch niemand kennt und gern hat, als der liebe Gott, ſich blos mit dem lieben Vieh abgibt. Wem kann ein altes Herrlein viel dienen? Ich gehe in den Dörfern da herum, wie in lauter blutfremden Städten; ſeh' ich Kinder, ſo kommen ſie mir wie meine grauen Kinderjahre vor; ſeh' ich Greiſe, ſo ſehen ſie wie meine vergangenen Greiſenjahre aus. Ich weiß nicht recht, wohin ich jetzt gehöre, und hänge zwiſchen Himmel und Erde; doch Gott ſiehet mich immer hell und liebreich an, mit ſeinen zwei Augen, mit der Sonne und mit dem Mond. Und die Thiere leiten zu keiner Sünde an, ſondern zur Andacht; und mir iſt ordentlich, als ſäh' ich Gott ſelber vieles thun, wenn meine Turteltauben ihre Jungen ſo wärmen und äßen; denn von ihm erhielten ſie doch ihre Liebe und Kunſt gegen die Jungen geſchenkt.“ — Auf einmal ſchwieg der Greis lange und ſah ordentlich wie wehmüthig vor ſich hin; das Kindtaufglöckchen in Bienenroda ſchallte ins Gartenwäldchen herein. Endlich weint' er ein wenig; ich weiß aber nicht, wie ich nach ſeinen vorigen ſchönen Worten zu der Einfalt kam, die Tropfen blos für Zeichen altkranker Augen zu halten. „Mir iſt immer, ſagt' er, da ich wegen meines Alters nicht gut höre, als wenn das Kindertaufglöckchen aus dem fernen Heiligengut ſchwach herüber klinge; hundertjährige Kinderjahre ſteigen aus alten tiefen Zeiten auf und ſehen mich verwundert an, und ich und ſie wiſſen nicht, ob wir weinen oder lächeln ſollen. Oh! Oh!“ — Darauf ſetzte er hinzu: Hieher mein Alertchen! Er meinte ſeinen Seidenpudelſpitz.

Jetzt hatt' er mich ſelber auf die Bahn zu meinem

Digitized by Google

Reise-Ziel gebracht. „Bester Herr Bienenroder, hob ich an, in diesem Heiligengut, das Sie also kennen, hab' ich eben das Leben des seligen Herrn Gotthelf Fibel, der das berühmte Abcbuch gemacht, verfertigt und beendigt und mir geht nur noch dessen Abgang mit Tod ab. (Hier lächelte das Herrlein und nickte sehr tief.) Niemand kann wol seinen Tod besser wissen, als Sie, und überhaupt sind Sie der Einzige, der mir seltene Züge aus seiner Kindheit zuschanzen und bescheeren könnte, zumal da jede ins kindische Gehirn geschriebene Geschichte, wie eingeschnittene Namen in einem Kürbis, mit den Jahren größer bis zur Fraktur anwächst, indeß spätere Einritzungen bald verquellen. Sagen Sie mir um des Himmels Willen alles, was Sie vom seligen Manne wissen; denn in der Michaelis-Messe 1811 muß sein Leben in Nürnberg bei Schrag heraus."

Er antwortete: „exzellentes Genie — Literator — Man of Genius — homme de lettres — autor clariss....." Da ich vermuthete, der Greis ziele auf mich: so wollt' ich abwehren, er ließ sich aber nicht halten, denn er hatte sich selber gemeint. „Wie gesagt (fuhr er fort), für alles dieses und für mehre prächtige Titel, die ich alle deshalb auswendig gelernt, hab' ich mich zwar sonst gehalten, als ich noch jener verblendete eitle Fibel war, der das gedachte fast mittelmäßige Abcbuch gemacht und drucken lassen.....

Das alte Herrlein ist der selige Fibel! — — Hundert und fünf und zwanzig; ja ein Tausend acht Hundert und elf Ausrufungzeichen hinter einander gesetzt, malen nur schwach mein Verwundern darüber vor, wenn man das stärkere dagegen hält, in welchem jetzt auf diesem Blatte ganze kalte ernste Lager von Literatoren, wie Körke aus

Digitized by Google

lange verſperrten Flaſchen, in die Höhe fahren und ſich die Hände reiben vor unermeßlicher Freude, daß die Sache ſo iſt. — Beinahe hätte ich in der erſten Dummheit des Jubel-Sturms große Freude über ſein jetziges Deutſch gezeigt, und mich verwundert, daß ein Mann, wie Fibel, von deſſen bearbeitetem Leben ich eben herkäme, ſo gut ſpreche. Aber ich kehrte nun bald zur Beſinnung und zum Lobe Fibels um. „So weiß ich denn nicht, verſetzt' ich, was mir in dieſem Jahrhundert Froheres und Vortheilhafteres hätte aufſtoßen können, als gerade der lebendige Held ſelber einer Lebensbeſchreibung, in welcher noch eilig ſo manches nachzutragen iſt, da ſie Herr Schrag ſchon in dieſem Herbſte verlegt. Glauben Sie mir, mehr als einen Irrthum über Sie reut' ich nun leicht in meinem Werkchen aus, z. B. den ſeit jetzt erſt erklärlichſten, daß ein gewiſſer Konrektor Bien-Rod in Wernige-Rode Ihr Werk ſolle geſchrieben haben."

„So müßte ich auch davon wiſſen, (verſetzte das Herrlein). Aber meinen guten lateiniſchen Namen Fibel, ſo ſchön er ſich auch mit Bibel reimt, tauſcht' ich willig gegen den deutſchen eines ganzen Dorfs weg, und hieß mich nur den Bienenroder, um dem Hoffarthteufel in mir ein und das andere Horn und Bein zu brechen, weil leider alle Welt, den vorigen Fibel zu ſehen, gefahren kam, und mich mitten in jeder Demuth ſtörte. Dieſe Ueberſetzung eines lateiniſchen Namens in einen deutſchen iſt, hoff' ich ja, die entgegengeſetzte Ueberſetzung eines deutſchen in einen lateiniſchen, z. B. Schwarzerde in Melanchthon, welche ſo oft von der Eitelkeit gemacht wurde." —

„So ganz aus ähnlicher Eitelkeit — bracht' ich ſelber aus meiner kleinen Kenntniß bei — überſetzte ſich

Digitized by Google

ja Neumann in Neander — Schmidt in Faber — Horn in Ceratimus — Herbst in Oporinus — und eine Menge, die ich recht gut kenne, wie ich mich denn selber *), aber freilich als angehender Autor, und also aus Demuth, ins Französische verdeutscht habe. — Sie übrigens sind freilich überhaupt stark berühmt, und die größten Städte in Voigtland und Reußen bildeten sich Ihrem Werke nach — Nachfolger, nämlich Nachschreiber Ihres Abc's haben Sie längst unglaublich viele gehabt — Sogar Ihr Bilder-Abc bekam an einem Herrn Bertuch (ein Legazion-Rath wie ich) einen Nacharbeiter, dessen Sie Sich gar nicht zu schämen brauchen, da er Ihr Werk in seinem Bilderbuch, wiewol ohne alle Dichtkunst, in Ihrem Geiste fortsetzt, wenn auch viel kostspieliger und dickbändiger, doch minder fühlbar bei bloser heftweiser Lieferung. Und das Leben eines so wichtigen Mannes habe ich aus 40 Bänden der Pelzischen Vierziger ausgezogen, so viel mir nämlich der letzte Krieg noch Bruchreste dazu gönnen wollen."

„Es war der siebenjährige" — sagte der Greis, welcher ganz wie der alte schwache Pütter den letzten französischen mit jenem verwechselte.

„Ungefähr — versetzt' ich; — aber desto größer ist mir der kleinste Nachtrag von den Lippen des Helden selber; und besonders sind mir mehre alte späte Jahre nöthig, um gehörig in der Michaelismesse zu schließen. O Gott, wie viele Autoren oft einem einzigen Buch zum Großsäugen unentbehrlich sind, zumal einem großen, nicht etwan wie dem Jupiter Ziegen, Bienen, Bärinnen als

*) Verfasser dieses heißt ursprünglich Johann Paul Friedrich Richter.

Digitized by Google

Ammen, oder etwan wie mir ein Pelz, Pompier und Fuhrmann, kurz wie viele Autoren oft einem Autor nöthig ſind, davon weiß ein Autor ein Wort zu ſagen."

— „Faſt — fing Fibel aber mit unbeſchreiblicher Milde an — ſollt' ich Sie Herr Legazion-Rath für Pelz den zweiten halten, ſo lieblich Sie auch ausſehen und ausſprechen; aber nur der erſte beſtach mich ſtark mit Loben. Es mag denn ſein! Es iſt mir jetzo vieles auf der Erde gleichgültig, ausgenommen der Himmel darüber; und ich ſehe jetzunder nur gar zu deutlich ein, wie eitel ich ſonſt von meinen Gaben gedacht. Wer der Erde abſtarb, nicht der Welt, denn dazu gehören mehre Leben, wenn nicht gar eine ganze Ewigkeit, ja der Ewige ſelber iſt ja nicht dem All abgeſtorben, vielleicht weil er ihm ewig-ur-vorgeboren iſt..... Ach mein alter Kopf wollte etwas Anders ſagen" —

Nach dieſen letzten Worten wurd' ich noch neubegieriger auf die Erklärung der Matallverwandlung oder Brodverwandlung des vorigen unſcheinbaren Fibels, in dieſes glänzende Herrlein und ich bat ihn mir ſeinen Uebertritt in dieſen neuen Charakter zu erklären und zu motivieren. Ihm freilich konnte das Motivieren ſeines Charakters gleichgültig ſein, da er ihn ſchon hatte, aber nicht dem Leſer, der es von mir wiſſen will. Fibel verſetzte nachher: recht gern, aber jetzt ſei es ſchon ſpät.

Er ging in ſein Gartenhäuslein — ich ihm nach — und er that einen Pfiff; ſogleich kam ſein ſchwarzens Eichhörnchen von einem Baum, worauf es mehr zur Luſt als zur Koſt war! mehre Vögel, Nachtigallen, Droſſeln, Staare (die Vögel-Pudel) flogen von ihren Gipfeln in die offnen Fenſter zurück — ein von Alter aus Roth- zu Schwarzwildpret angelaufner Gimpel trabte im Stübchen

einher, närriſche Laute von ſich gebend, die er ſelber nicht erklären konnte. — Der Haſe trommelte auf Hinterfüßen den Abend aus mit Vorderfüßen — es gab kein Hündchen im Häuschen, das nicht in froher, menſchenliebender Laune hinein geſprungen kam, und ich hebe ſtatt aller nur das Alertchen aus; doch am froheſten trat wol der Pudel an, welcher ſchon wußte, was die Glocke geſchlagen, daß er nämlich jetzt eine blecherne Büchſe mit Schieber an den Hals bekomme, worin der Speiſe-Zettel des Abendbrods liege, das er aus dem Bienroder Wirthshauſe zu holen habe. Er war Fibels Küchen-Geſchäftträger oder Küchenwagen — deſſen Vertumnus und Feldpoſt — und Ambassadeur in Bienenroda und Introducteur des Ambassadeurs im Wäldchen (durch Anbellen meiner als Legazion-Rath). — Fibels übrige dienende Brüder und Schweſtern waren nur Kinder, die ab- und zuliefen.

Erſt nachdem er angemerkt: „man ſollte auch den engen Thieren ſo weit bildend nachhelfen, als man kann, da man gewiſſermaßen ihr Herrgott iſt, und man ſolle ſie zu guten Sitten abrichten, da ſie wol nach dem Tode fortleben könnten; Gott und Vieh ſei immer gut, aber der Menſch nicht" — da ließ er ſich auf mein Erinnern zu ſeinem bringen. Greiſe geben wie alles Körperliche ſo auch das Geiſtige mit zitternder Hand, die die Hälfte verſchüttet; dennoch bekam ich Folgendes unverſchüttet; Er mochte etwan erſt hundert Jahr alt ſein, als er in einer, ſein Leben wieder gebärenden Nacht, vom Neuen zahnte, und unter Schmerzen wilde Entwicklung-Träume durchlebte. Vor Mitternacht erſchien ſeine verſtorbene Frau, und ſagte ihm, ſie ſei ſeinetwegen von Todten auferſtanden, um ihn auszuſchelten und zu benachrichtigen, daß Pelz ein Spottvogel geweſen und er ſelber ein Gim-

Digitized by Google

pel. Dann träumte er nach Mitternacht, er halte ein breites Sieb in Händen, und müsse durchaus dessen Geflechte aus einander ziehen; das fest geflochtne Sieb und der Holz-Rand ängstigten ihn unsäglich, und nichts konnt' er zerreißen, als träumend sich selber, bis er endlich statt des Siebes die ganze große lichte Sonne in seinen Händen hielt, welche ihm blendend ins Gesicht schien. — Er erwachte neugeboren und entschlief wie auf wogenden Tulpen wieder: Da träumte er, er sei Ein Jahr alt nach dem Hundert — und sterbe als ein schuldloses einjähriges Kind, ohne Erden-Weh und Erden-Schuld, und finde droben seine Eltern, welche ihm einen ganzen Zug von seinen Kindern entgegenführten, die ihm auf der Erde unsichtbar geblieben, weil sie blos wie helle Engel ausgesehen.

Er stieg aus dem Bette nicht nur mit nahen neuen Zähnen, sondern mit neuen Ideen. Der alte Fibel war abgebrannt, und der rechte Phönix stand da und sonnte die Farben-Schwingen. Er war verklärt auferstanden aus keinem andern Grabe als aus dem Körper selber. Die Welt wich zurück; der Himmel sank heran.

Als er mir die Sachen erzählet hatte: sagte er mir, ohne auf den diensthabenden Pudel zu warten, ohne Weiters gute Nacht, und zeigte mir mit den zum Beten gefalteten Händen den Weg. Ich ging ab, zog aber lange im Obstwäldlein umher, das blos aus Kernen gewachsen, die er eingesteckt. Er aß nämlich selten eine Kirsche, ohne den Kern — oft zum Verdruße der Bauern, welche auf ihren Rainen nichts Hohes haben wollen — einzuschwärzen und in die Erde zum Verklären zu begraben. Ich kann, sagte er, keinen Kern umbringen; reißt auch

nachher der Bauer das Bäumchen heraus, nun so hat es doch ein Bischen gelebt und war als Kind gestorben.

Im Wäldchen hört' ich ein Abendlied orgeln und singen; — und ich brauchte nur zurück an Fibels Fensterchen zu treten, um zu sehen, daß er darin eine Drehorgel langsam umdrehte, welche er durch seine Singstimme mit einem sanften Abendlied begleitete. In der eintönigen Einsamkeit und bei seinem Abschnitzel von Stimme, reichte diese, noch mehr als eine Vogler'sche simplifizierte, Orgel schon zu seiner Hausandacht zu; und ich ging nachsingend nach Hause.

Drittes Nach-Kapitel.

Zweiter Tag.

Schon unterwegs, als ich am Morgen wieder kam, wußt' ich's ein wenig voraus, er würde mich halb vergessen haben. Im Nachtfroste des Alters, das (beinahe ohne Gegenwart) nur von Vergangenheit und Zukunft lebt, ist dergleichen natürlich; in der alten Lebens-Sanduhr höhlet sich oben alles immer mehr aus, und unten steigt der Hügel höher, den ihr Grab oder Vergangenheit nennen könnt. — Ich hätte allerdings erwarten können, er werde sich um einen Mann von einiger Importanz, welcher ja sein fiblisches Leben unter der Feder hatte, angelegentlicher bekümmern, — vorzüglich werde er nachforschen, was der Mann in Sprachen und Wissenschaft gethan — ob er in der Poesie ein lebendiges goldnes

Alter und tauſendjähriges Reich im Kleinen ſei — und ob es noch unentdeckte Inſeln gebe, die von ihm nichts wiſſen — von allen dieſen Fragen über mich, deren Beantwortung ja immer zu ſeinem Ruhme ausfallen mußte, that er keine einzige, wenn ich matte ausnehme: ob ich denn wol in der Schrift, was er ſo inniglich von Herzen hoffe, ſeiner lieben Eltern recht mit Ehren gedächte. Er ſetzte dazu: „ach ſie ſind doch gar zu wenig bekannt, ſo wol auswärts als in Heiligengut und ſogar ihr Sohn iſt viel bekannter.“ Ich that zwei Schwüre, daß ich das Schönſte von beiden geſagt; ich holte aber vielerlei von dieſem Schönſten noch aus dem frommen Sohne heraus und ſchob es ein.

Schön war der Morgen im Obſtwäldlein: Der Alters-Reif ſchien geſchmolzen und beweglich nur als Morgenthau in Fibels Spätflor zu ſchimmern. Selber die Liebe ſeiner Thiere gegen ihn, die, wie Kinder, den zu errathen ſcheinen, der ſie lieb hat, machte den Morgen in einem Obſt-Wäldchen ſchöner, wovon jedes Bäumchen eine von ihm genoßne Frucht zur Mutter hatte. Das Thierreich war Erbſchaft von ſeinen Eltern, nur natürlicher Weiſe waren es die Urenkel und Ur-Ur-Enkel ꝛc. ꝛc. des elterlichen. Das ganze Wäldchen beherbergte ſingende und brütende Vögel, aber er konnte mit wenigem Pfeifen ſämmtliche zahme Nachfahrer der väterlichen Singſchule von ihren Gipfeln auf die Schultern locken. Es anzuſchauen, wie er geſchwind zärtlich umflattert wurde, erquickte das Herz. Ueberall, wo die Sonne anglänzen konnte, hatte er ordentlich mit dem kindiſchen Wohlgefallen eines Greis-Kindes bunte Glaskugeln auf Stäbe geſteckt oder in Bäumchen gehangen, und in dieſes Farbenklavier von Silberblicken, Goldblicken, Juwelenblicken

Digitized by Google

blickte er unbeſchreiblich vergnügt hinein. Ich gab ihm ungemein Recht, es waren verglaſte Tulpenbeete, dieſe bunten Sonnenkugeln, welche mit mehr als zehn Farbenfeuern das Grün anſteckten — ja manche rothe thaten in den Zweigen als wären ſie reife Aepfel-Fruchtſtücke — aber am meiſten erquickte ſich der alte Mann an den nachſchillernden Landſchaften auf dieſen Welt-Kügelchen, gleichſam der nachfärbende Verkleinerung-Spiegel der beweglichen Ausſichten. „Ach, ſagte er, wenn ich ſo recht in die Farben hineinſchaue, die Gott der dunkeln Welt gegeben, und zu welchen er immer ſeine Sonne gebraucht: ſo iſt mir, als ſei ich geſtorben und ſchon bei Gott; aber da er in uns iſt, ſo iſt man ja immer bei Gott.“

Hier brach ich endlich mit der lang gehegten Frage heraus, wie er denn bei ſeinen Jahren zu einem ſo guten Deutſch komme, als kaum die neueſten Schreiber ſprächen. „Er wäre etwan zwei Jahre wieder alt geweſen, verſetzte er, (ſeine 100 Jahre vorher, verſtanden ſich von ſelber), als er mehre Jahrzeiten hindurch jeden Sonntag einen heiligen geiſtigen Geiſtlichen zu hören fand, welcher ſein Deutſch mit einer ſolchen Engelzunge ſprach, daß er ſogar, wenn er einmal auf der Kanzel verſterbe, im Himmel keine beſſere brauche.“ — Den Prediger, ſo wie die Stadt konnt' er mir nicht beſchreiben, aber wol ſein Kanzel-Weſen, wie er ohne Ueberfluß der Worte und der Mienen und der Bewegungen ſprach — wie er das Schönſte und Stärkſte mit milden Tönen ſagte — wie der Mann gleich einem Johannes, der, nahe am Himmel ruhend, zur Welt ſpricht, ſeine Hände ruhig auf das Kanzelpult oder in die Kanzel-Aermel legte; — wie jeder Ton ein Herz, und jeder Blick ein Segen war — wie dieſer Chriſtusjünger Kraft in Liebe

Digitized by Google

verhüllte, so wie der feste Diamant *) in weichem Gold gefunden wird, das ihn auch später am Menschen einfaßt — wie die Kanzel ein Tabor für ihn wurde, worauf er sich und Zuhörer verklärte, und wie er unter allen Geistlichen am besten das Schwerste vermochte, würdig zu beten....

Mehr als einmal wollt' ich glauben, er habe jenen großen Geistlichen gehört, dessen Namen ich nie ohne die Erinnerung des höchsten Glücks und des höchsten Verlustes ausspreche, und über dessen Grab seine Kirche sich als Denkmal wölbt. Aber nicht alle Umstände wollten den frohen Glauben bestätigen.

Immer wärmer wurd' ich dem uralten Manne zugethan, und foderte von ihm so wenig als von einem Kinde, volle Liebe-Erwiederung. Zuletzt mahnt ich mich selber zum Scheiden an, um den Frieden seiner Abendtage mit nichts Weltlichem zu stören. Er sollte jene erhabne Alter-Stellung ungetrübt behalten, wo der Mensch gleichsam wie auf dem Pole lebt, kein Stern geht da unter, keiner auf, der ganze Himmel steht und blinkt, und der Polarstern der zweiten Welt schimmert unverrückt gerade über dem Haupte. — Ich sagte ihm daher, ich würde Abends wiederkommen und Abschied nehmen. Er versetzte zu meinem Erstaunen, da er vielleicht Abends selber einen nehme von der ganzen Welt, so möcht' er sich nicht gern im Sterben gestört sehen; diesen Abend les' er die Offenbarung Johannis hinaus, und da könn' es leicht um ihn geschehen sein. — Ich hätte nämlich früher erzählen sollen, daß er nichts that und nichts

*) Nämlich der mazedonische.

Digitized by Google

las als die Bibel, von vorn an, bis zu Ende, und dabei des festen Glaubens war — daher er die letzten Bücher schneller las — er werde bei dem 20sten und 21sten Verse des 22sten Kapitels der Offenbarung Johannis: „Es spricht der solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen — Ja komm Herr Jesu. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen!“ verscheiden.

So wenig ich an dieses schnelle Verwelken seines so langen Nachblühens glaubte, so vollzog ich doch seinen eingebildeten letzten Willen — wiewol wir bei jedem guten Willen eines Menschen bedenken könnten, ob es nicht sein letzter sei — und nahm mit der Bitte Abschied, mir Aufträge in Rücksicht seiner Verlassenschaft ans Dorf mitzugeben. Er sagte, längst sei alles besorgt, und die Kinder wüßten's. Er schnitt einen Zweig von einem aufbewahrten Christbaum seiner Kindheit ab, und verehrte mir ihn, als Vergißmeinnicht.

Gleichwol bracht' ich trotz der Unfehlbarkeit meines Unglaubens die Abendzeit in Bienenroda mit einigen Aengsten zu. Abends holte sein Wirthschaftpudel das Abendessen, begleitet von dem Seidenspitz Alert. Ordentlich als wollt' ich ihn um einen Hund beerben, behielt ich den Spitz, ein Musterthier von Haar und Herz, bei mir, um nur etwas vom alten Herrlein zu haben. Doch hing ich dem Pudel in einem Selbst-Steckbrief die Nachricht des Thier-Plagiats an. Sehr und schön wedelte der Gestohlne um mich; — als ein Simultaneum von Spitz und Pudel, also von Schlange und Taube, war er in seiner Gattung so klassisch als er sein konnte.

In der schönen Sommernacht konnt' ich's zuletzt nicht lassen, in das Obstwäldlein dem Häuschen nachzu-

ſchleichen, um gewiß zu ſein, daß mein gutes Herrlein nicht Bibel und Leben zugleich beſchloſſen. Unterwegs fand ich einen ſchwarzgeſiegelten zerrißnen Briefumſchlag, und über mir traten die weißen Störche ſchon den Rückflug in warme Länder an: es war aber dabei auf vielerlei zu verfallen. Ich wurde nicht ſehr geſtärkt, als ich aus ſeinem Wäldchen alle Vögel ſingen hörte, welches deren Vorfahren ja auch bei dem Tode ſeines Vaters gethan. Vor meinen kurzſichtigen Augen ſtreckte ſich ein aufrechtes Gewölke, voll ſpätes Abendroth, als eine liegende lang hinblühende fremde Landſchaft aus, und ich begriff gar nicht, wie ich bisher das fremde, roth ſchimmernde Land überſehen können; deſto leichter konnte mir einfallen, es iſt Sein Morgenland, wohin Gott den müden Menſchen zieht. Ja mir war alles ſo verworren, daß ich ordentlich für ein herabgefallenes abendrothes Wolken-Stück eine rothe Bohnen-Blüte anſah. Endlich lich hört' ich im Wäldchen einen Menſchen ſingen, und eine Orgel gehen; kurz der alte Mann drehte ungeſtorben das Abendlied: „Herr, es iſt von meinem Leben abermal ein Tag dahin." Daher, und zu ſeinem Singen kam das der Vögel in der Stube und auf fernen Zweigen. Sogar das Summen der Bienen, die in lauer Sommernacht in die Lindenkelche ſich vertieften, wehte die Flamme meiner Freude höher auf. —

Er lebte. — Doch ſtörte ich ſeinen heiligen Abend nicht; er bleibe bei dem, ſagte ich, der ihn mit ſeinen Gaben und mit Jahren umringt, und denke an keinen Menſchen hier unten beſonders.

Nachdem ich ſein Lied bis zum letzten Verſe ausgehört, um noch gewiſſer ſeines Selbſt-Ueberlebens zu ſein: ſchlich ich langſam fort, und fand zur Freude in

Digitized by Google

der ewig jungen Natur noch schöne Beziehungen auf seine veralterte, von der Wiesenquelle an, dieser ewigen Woge, bis zu einem Nachschwarm von Bienen, der sich (wahrscheinlich Vormittags vor 2 Uhr) an ein Lindenbäumchen angesetzt, ordentlich als sollt' er durch ihr Beherbergen ihr Bienen-Vater werden, und lange leben; — und jeder Stern winkte mir eine Hoffnung zu.

Gleichwol tödteten und begruben ihn in meinem Bette die Träume bald so, bald so, doch immer schön genug. Ein Mal starb mir darin der Greis in einer Frühlingnacht — ein Mal wieder an einem Neujahrtage — zuweilen saß er an ein väterliches Obstbäumchen angelehnt und der Blitz fuhr blos vom Himmel herab, um ihn in diesen hinauf zu tragen — Ein Mal trugen seine Bahre hohe Riesenkinder her, und wurden unter dem Tragen kleine rothblühende bekränzte Greise. — In einem andern Traume drückt' er sich sterbend selber die Augen zu, und sagte: ich will nichts mehr sehen, es steht Jesus Christus neben mir. — In einem andern Traume bückte er sich schmerzhaft tief bis ans Grab seiner Mutter nieder und bog nur dessen Blumen an sein Gesicht, und brach keine; auf einmal fuhr die Mutter aus dem Grabe und fuhr mit ihm über die Wolken in den nächsten Stern — In verschiedenen Träumen hörte ich nur die Anfangzeilen unbekannter Sterbelieder: z. B. An der Ewigkeit zerrinnt die längste Zeit — längres Leben, kürz're Ewigkeit — Nichtiges hat Gott nicht aus Nichts gemacht — Todtenstaub wird Blütenstaub und die Seele trägt Seelen.

So spielt das Schlafen mit dem Menschen, wie der Mensch mit dem Wachen.

Digitized by Google

Viertes Nach-Kapitel.

Letzter Tag.

Da ich zum letzten Male zum Helden dieser Geschichte ging, dacht' ich unterwegs an die Stelle, die ich hier schreiben werde: daß nämlich nach diesem Nachkapitel ganze Brigaden von Literatoren, die nun daraus erfahren, wo Fibel lebendig zu haben ist, aufsitzen, oder einsitzen werden, (manche machen sich gar nur auf die Beine), um das alte Herrlein zu besichtigen; — und so hätt' ich denn dem armen Schul-Weisel in seinen alten Tagen einen ganzen Bienen-Schwarmsack über seinem grauen Kopfe ausgeschüttet. — Literatoren, Literatoren, seid ihr nicht durch die Figur der Epizeuxis, oder auch Anaphora, welche dasselbe Wort am Anfang zwei Mal nachdrücklich wiederholt, von euern gelehrten Reisen zu ihm abzubringen? Und wenn ich gar mich der Epiphora bediene, welche dasselbe Wort am Ende wiederholt, und ich rufe: lasset doch einem Manne kurz vor der letzten Ruhe die vorletzte Ruhe: bleibt ihr dann noch des Teufels lebendig?

Ich hatte Nachts seinen Alert bei mir behalten, welcher seltsam genug, so gern bei mir blieb, und mit mir ging, ordentlich als ob der Seidenspitz mich als den Lobredner des Post-Spitzes in den Hundposttagen kennte und schätzte, was doch bei seiner Kälte gegen die Lektüre nicht denklich ist. Ich will sogleich auf der Stelle die Nachricht geben — die ich wahrscheinlich nachher vergäße — daß der Bienenroder, als er die Anhänglichkeit dieses

Superlativ-Viehs ſah, mir mit demſelben ein anſehnliches Geſchenk gemacht, das bekanntlich noch lebt. Der Hund Alert ſollte wahrſcheinlich ein Ehrenſold ſein, ein Ehrenhund oder ein Medaillon — oder ein evangeliſtiſches Wappenthier (wie denn Lukas hinter ſich ſeinen Ochſen hat, Matthäus ſeinen Engel) — oder ein prophetiſches Wappenthier (da bekanntlich die Propheten, Bileam und Muhamed, jeder einen Eſel hat) — oder überhaupt nur eine Andeutung, theils meiner perſiſchen Reinlichkeit, theils meiner perſiſchen Abkunft (da wir Deutſche von den Perſern abſtammen, dieſen größten Freunden ſowol der Reinheit als der Hunde) oder wollte das Herrlein die Sache blos aus Liebe thun: genug ich habe den Hund und dato kratzt er ſich lebendig auf meinem Schreib-Kanapee; auch ſoll er gern jedem Leſer, der ſich davon mehr zu überzeugen wünſcht, wenn er mir die Ehre eines Beſuchs erweiſt, ins Bein fahren. Verreckt er einſtens für eine beſſere Welt als dieſe iſt, — worin er nichts Heiliges hat, als blos das heilige Bein, das er verlängert als Schwanz nach dem Himmel kehrt und bewegt — ſo ſtopf' ich ihn aus mit dem Vegetabiliſchen, das er jetzt haßt und das ihm dann bei dem Mangel an Magen ſo lieb ſein kann wie einem Braminen.

Doch zurück — Alle mein Trauer-Träumen hatte mir kein Trauer-Wachen mitgegeben, ſondern jedes genommen: wie hätt' ich ſonſt ſo froh auf den nächſten Seiten von Alert ſprechen können? Ich ging recht früh ins Wäldchen, um den Greis noch im Schlafe zu ſehen, in dieſem alten Vorſpiel des Todes, in dieſem warmen Traume des kalten Todes. Aber er hatte ſich ſchon in der groß gedruckten Bibel bei Hilfe eines flammigen Mor-

Digitized by Google

genroths weit über die Sündflut hinaus geleſen, wie ich aus den Kupferſtichen erſah.

Da ich's für meine Pflicht hielt, ſeine Einſamkeit nicht lange zu ſtören, ſo ſagt' ich zu ihm, ich ſchiede und gäbe ihm blos ein leichtes Abſchiedbriefchen ſtatt Abſchiedwörtchen — ein Blättchen, das wol niemand zu leſen bekommen ſoll: — da heftete er ſo warme Augen darauf, daß ich reine Freude über den Eindruck, den das erſte kleine Manuſkript von mir auf ihn machte, empfand, bis er mich freundlich fragte, ob ich nicht mehr von dieſem himmliſchen Streuſand hätte. Es hatt' ihn nämlich beſonders der blaue Streuſand ergriffen, in deſſen Aether ich die geſtirnten Gedanken meines Blättchens geſtreuet hatte. Er bat mich geradezu um meine Sandbüchſe; denn es kann ſein, ſagt' er, daß ich noch an jemand ſchreibe, vielleicht an Gott ſelber. Dabei erzählte er mir einmal recht redſelig, daß das Wort Blau ihn überall beſonders gerührt — z. B. die blauen Berge in amerikaniſchen Reiſebeſchreibungen bis zur Sehnſucht; — und ſo hab' er die Flachsblüte und die Kornblumen und blaue große Glasſchalen von jeher geſchätzt. „Und meine ſelige Mutter hatte noch im Sarge lebendige blaue Augen," ſetzt' er dazu.

Ich ſchied, ſehr bewegt, doch verſchloſſen; es war nicht die Rührung eines Abſchieds, den man von einem Freunde, einem Jünglinge, einem Greiſe nimmt, ſondern die des Abſchieds von einem fremdartigen entfernten Weſen, das uns nur kaum von ſeinen hohen kalten Wolken, die es zwiſchen Erde und Sonne halten, nachblickt. Es gibt eine Seelen-Stille, ähnlich der Körper-Stille im Eismeer und auf hohen Gebirgen; jeder Sprach-Laut unterbricht, wie einer in einem zarteſten Adagio, zu pro-

Digitized by Google

ſaiſch hart. Auch das Wort „zum letzten Male" hatte der Greis ſchon längſt hinter ſich.

Außer dem Hunde, ſchenkte oder vermachte er mir noch eilig meine in Duft und Farbe romantiſche Lieblingsblume, eine blaue ſpaniſche Wicke in einem Thon-Töpfchen; deſto lieblicher, da dieſer Schmetterling von Blume ſich ſo leicht verhaucht und ſeinen Düften nachſtirbt. Er bat mich, es nur nicht übel zu nehmen, da er ſein gewöhnliches Morgenlied, nach überlebtem Sterbe-Abende, noch nicht angeſtimmt, wenn er mich gar nicht begleite, oder mir nicht einmal nachſchaue, und er könne ohnehin nicht ſehr ſehen. Darauf ſagte er faſt wie gerührt: „o recht wohl zu leben, Freund. Auf Wiederſehen, wo meine ſeligen Anverwandten auch dabei ſein werden, und der große Prediger, deſſen Namen ich vergeſſen habe. Auf Wiederſehen!"

Sogleich trat er ganz ruhig an ſeine Drehorgel. Ich löſete mich von ihm wie von einem Leben los. Wiewol er ſeine Orgel unter den Bäumen ſpielte, und ſein Geſicht mir nachgerichtet hatte: ſo wußt' ich doch, daß ich ſeinen blöden Augen bald zum unbeweglichen Nebel werden mußte, und blieb daher ſtehen, als er das Morgenlied (vom alten Neander) anfing:

Noch läßt der Herr mich leben.
Mit fröhlichem Gemüth
Eil' ich ihn zu erheben;
Er hört mein frühes Lied.

Unter dem Singen flogen um ihn ſeine Vögel; auch die Hunde ſchienen der Muſik gewöhnt und ſchwiegen, und den Bienenſchwarm wehte dieſe gar in ſein Häuschen

Digitized by Google

hinein. So entfernt er mir war, und so sehr von den Jahren gegen das Grab gebückt, so sah er doch vom Weiten wegen seiner so langen Gestalt noch aufgerichtet genug aus.

Eben bauete in Abend, wohin mein Weg zuführte, die Morgensonne einen Regenbogen mit allen Farben in den frühen Tag hinein, und der Morgen glühte noch mit seiner einzigen rothen nach; und Morgen und Abend, Anfang und Ende, die Farbenthore der Zeit und der Ewigkeit standen gegen einander aufgethan, und beide führten nur aus Himmel in Himmel. Ich blieb so lange stehen, bis der Greis den letzten (den zwölften) Vers seines Morgenliedes ausgesungen:

Bereit, den Lauf zu schließen
Auf deinen Wink, o Gott!
Und lauter im Gewissen:
So finde mich der Tod. —

Dann zog ich meine Straße langsam weiter.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

A a b c d e f ff g h i k ck l ll m
n o p q r s ß ſ ſſ ß ſt t u v w x
y z tz.

A B C D E F G H J K L M N
O P Q R S T U V W X Y Z.

a b c d e f ff g h ch i j k ck l ll m n
o p q r s ß ſ ſſ ß ſt t u v w x y z tz.

A B C D E F G H I K L M N
O P Q R S T U V W X Y Z.

Die ſelbſt=lau=ten=den Buch=ſta=ben.

a e i o u y.

Die ſtum=men Buch=ſta=ben.

b c d f g h k l m n p q r ſ t v w x z.

Die dop=pelt ſelbſt=lau=ten=den Buch=ſta=ben.

å	ò	ů	au	eu	ei	ey	ie
Käß.	Götz.	Thür.	Staub.	Eul.	Pfeil.	Bley.	Sieg.

Digitized by Google

Ab	eb	ib	ob	ub
Ba	be	bi	bo	bu
Ca	ce	ci	co	cu
Da	de	di	do	du
Fa	fe	fi	fo	fu
Ga	ge	gi	go	gu
Ha	he	hi	ho	hu
Ja	je	ji	jo	ju
Ka	ke	ki	ko	ku
La	le	li	lo	lu
Ma	me	mi	mo	mu
Na	ne	ni	no	nu
Pa	pe	pi	po	pu
Qua	que	qui	quo	quu
Ra	re	ri	ro	ru
Sa	se	si	so	su
Ta	te	ti	to	tu
Va	ve	vi	vo	vu
Wa	we	wi	wo	wu
Xa	xe	xi	xo	xu
Za	ze	zi	zo	zu

Du beſter Lehrer Jeſulein,
Mein Lernen laß geſegnet ſein,
Daß all mein Thun durch deine Gnad'
Erſprieslich werd' und wohlgerath', Amen.

Das Zäh=len.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 1000. 10000. 100000.

Digitized by Google

Das hei=li=ge Va=ter Un=ſer.

Va=ter Un=ſer, der Du biſt im Him=mel. Ge=hei=liget wer=de Dein Na=me. Zu=kom=me Dein Reich. Dein Wil=le ge=ſche=he wie im Him=mel, al=ſo auch auf Er=den. Un=ſer täg=lich Brod gib uns heut. Und ver=gib uns un=ſe=re Schuld, als wir ver=ge=ben un=ſern Schul=di=gern. Und führe uns nicht in Ver=ſu=chung. Son=dern er=lö=ſe uns vom Ui=bel. Denn Dein iſt das Reich, und die Kraft, und die Herr=lich=keit in E=wig=keit, Amen.

Der hei=li=ge Chriſt=li=che Glau=be.

Ich glau=be an GOTT den Va=ter, All=mäch=ti=gen Schö=pfer Him=mels und der Er=den.

Und an JE=ſum Chri=ſtum, Sei=nen ein=ge=bor=nen Sohn, un=ſern HErrn, der em=pfan=gen iſt von dem Hei=li=gen Geiſt, ge=bo=ren von der Jung=frau=en Ma=ri=a, ge=lit=ten hat un=ter Pon=ti=o Pi=la=to, ge=kreu=zi=get, ge=ſtor=ben und be=gra=ben, nie=der=ge=fah=ren zur Höl=len, am drit=ten Ta=ge wie=der auf=er=ſtan=den von den Tod=ten, auf=ge=fah=ren gen Him=mel, ſit=zet zur Rech=ten GOt=tes des all=mäch=ti=gen Va=ters. Von dan=nen Er kom=men wird zu rich=ten die Le=ben=di=gen und die Tod=ten.

Ich glau=be an den Hei=li=gen Geiſt, ei=ne hei=li=ge Chriſt=li=che Kir=che, Ge=mein=ſchaft der Hei=li=gen, Ver=ge=bung der Sün=den, Auf=er=ſte=hung des Flei=ſches, und ein e=wi=ges Le=ben, A=men.

Digitized by Google

Die hei=li=gen ze=hen Ge=bo=te Got=tes.

Das er=ste Ge=bot.

Ich bin der HERR dein GOtt, du ſollt nicht an=de=re Göt=ter ne=ben mir ha=ben.

Das an=de=re Ge=bot.

Du ſollt den Na=men des Herrn dei=nes Got=tes nicht ver=geb=lich füh=ren, denn der HErr wird den nicht un=ſchul=dig hal=ten, der Sei=nen Na=men ver=geb=lich führet.

Das drit=te Ge=bot.

Ge=den=ke des Sab=baths, daß du ihn hei=li=geſt.

Das vier=te Ge=bot.

Du ſollt dei=nen Va=ter und dei=ne Mut=ter eh=ren, auf daß du lan=ge le=beſt im Lan=de, das dir der HERR dein GOTT geben wird.

Das fünf=te Ge=bot.

Du ſollt nicht töd=ten.

Das ſech=ſte Ge=bot.

Du ſollt nicht e=he=bre=chen.

Das ſie=ben=te Ge=bot.

Du ſollt nicht ſteh=len.

Das ach=te Ge=bot.

Du ſollt nicht fal=ſche Zeug=niß ge=ben wi=der dei=nen Näch=ſten.

Das neun=te Ge=bot.

Du ſollt nicht be=geh=ren dei=nes Näch=ſten Haus.

Digitized by Google

Das zehnte Gebot.

Du sollt dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

Das heilige Sakrament der Taufe.

Der HERR JEsus sprach zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Wer da gläubet und getaufet wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet.

Sprüchlein.

Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen, Amen!

Der Morgen Segen.

Des Morgens, so du aus dem Bette fährest, sollt du dich segnen mit dem heiligen Kreuze, und sagen:

Das walt GOtt † Vater † Sohn und Heiliger † Geist, Amen.

Digitized by Google

Dar=auf denn kni=end o=der ſte=hend den Glau=ben und Va=ter Un=ſer, willt du, ſo magſt du dieß Ge=bet=lein da=zu ſpre=chen.

Ich dan=ke dir, mein himm=li=ſcher Va=ter, durch JE=ſum Chri=ſtum, dei=nen lie=ben Sohn, daß du mich die=ſe Nacht vor al=lem Scha=den und Ge=fahr be=hü=tet haſt; und bit=te dich, du wol=leſt mich die=ſen Tag auch be=hü=ten, vor Sün=den und al=lem Ue=bel, daß dir al=le mein Thun und Le=ben ge=fal=le. Denn ich befeh=le dir mein Leib und See=le, und al=les in dei=ne Hän=de, dein hei=li=ger En=gel ſei mit mir, daß der bö=ſe Feind kei=ne Macht an mir fin=de, A=men.

Und als=denn mit Freu=den an dein Werk ge=gan=gen, und etwa ein Lied ge=ſun=gen, als die Ze=hen Ge=bot, o=der was ſonſt dei=ne An=dacht gi=bet.

Der A=bend Se=gen.

Des A=bends, wenn du zu Bet=te ge=heſt, ſollt du dich ſeg=nen mit dem hei=li=gen Kreu=ze, und ſa=gen:

Das wält GOtt † Va=ter, † Sohn und Hei=li=ger † Geiſt, A=men.

Dar=auf denn kni=end oder ſte=hend den Glau=ben und Va=ter Un=ſer, willt du, ſo magſt du dieß Ge=bet=lein da=zu ſpre=chen.

Ich dan=ke dir mein himm=li=ſcher Va=ter, durch JE=ſum Chri=ſtum dei=nen lie=ben Sohn, daß du mich die=ſen Tag gnä=dig=lich be=hü=tet haſt, und bit=te dich, du wol=leſt mir ver=ge=ben al=le mei=ne Sün=de, wo ich Un=recht ge=than ha=be, und mich die=ſe Nacht auch gnä=dig=

Digitized by Google

lich be=hü=ten. Denn ich be=feh=le dir mein Leib und See=le, und al=les in dei=ne Hän=de, dein hei=li=ger En=gel sei mit mir, daß der bö=se Feind kei=ne Macht an mir fin=de, A=men!

Und als=dann flugs und fröh=lich ein=ge=schla=fen.

A a Affe. A a Apfel.

— — — — — — — —

Ein Affe gar poſſierlich iſt,
Zumal wenn er vom Apfel frißt.

B b Bär. B b Baum.

— — — — — — — —

Wie grauſam iſt der wilde Bär,
Wenn er vom Honigbaum kömmt her.

C c Camel. C c Cranz.

— — — — — — — —

Camele tragen große Laſt,
Das Cränzlein ziert den Hochzeitgaſt.

D d Dachs. D d Degen.

— — — — — — — —

Der Dachs im Loche beißt den Hund,
Soldaten macht der Degen kund.

Digitized by Google

E e Esel. E e Elle.

Der Esel träget schwere Säck,
Mit Ellen mißt der Kramer weg.

F f Frosch. F f Flegel.

Der Frosch Coax schreit Tag und Nacht,
Der Flegel gar sehr müde macht.

G g Gans. G g Gabel.

Das Fleisch der Gänse schmecket wohl,
Die Gabel es vorlegen soll.

H h Hase. H h Hammer.

Gebratne Hasen sind nicht bös,
Der Hammer gibt gar harte Stöß.

J i Jüde. J i Jägerhorn.

Der Jüde schindet arme Leut,
Das Jägerhorn macht Lust und Freud.

K k Katze. K k Kamm.

Die schlaue Katze frißt die Mäus,
Der Kamm herunter bringt die Läus.

Digitized by Google

L l Lamm. L l Licht.

Geduldig iſt das Lämmelein,
Das Licht gibt einen hellen Schein.

M m Münch. M m Meſſer.

Zum Beten iſt der Münch verpflicht,
Mit Meſſern ſtich bei Leibe nicht.

N n Nonne. N n Nagelbohr.

Die Kloſternonne will thun Bus,
Ein Nagelbohr man haben muß.

O o Ochs. O o Ohr.

Ein Ochſe ſtöſſet, daß es kracht,
Das Ohr zu hören iſt gemacht.

P p Pferd. P p Peil.

Ein Pferd dem Reuter ſtehet an,
Das Peil gebraucht der Zimmermann.

Q q Kuh. Q q Quarkkäs.

Was Wunder? die ſehr rothe Kuh,
Gibt weiße Milch, Quarkkäs dazu.

Digitized by Google

R r Rab. R r Rettig.

Das Raben-Lied iſt: Grab, Grab, Grab.
Vom Rettig man den Koth ſchabt ab.

S s San. S ſ Szepter.

Die Sau im Koth ſich wälzet ſehr.
Das Szepter bringet Ruhm und Ehr.

T t Trache. T t Trage.

Vorm Trachen uns bewahre GOtt.
Die Trage uns aus aller Noth.

V v Vogelſteller. U u Uhr.

Der Vogelſteller früh aufſteht,
Er fragt nicht ob die Uhr recht geht.

W w Wolf. W w Winkelmaß.

Der Wolf das Schäfgen frißt mit Haß.
Der Tiſcher braucht ſein Winkelmaß.

X x Xantippa. XXXXXXXXXX.

Xantippa war eine arge Hur,
Die X mal X macht Hundert nur.

Digitized by Google

Y y Ygel. Y y Yüdenkirſchen.

Des Ygels Haut voll Stachel iſt.
Nach Yüdenkirſchen mich gelüſt.

Z z Ziege. Z z Zählbret.

Die Ziege Käſe gibt zwei Schock,
Das Zählbret hält der Ziegenbock.

Digitized by Google

Gedruckt bei Georg Maret.

57583549

Digitized by Google

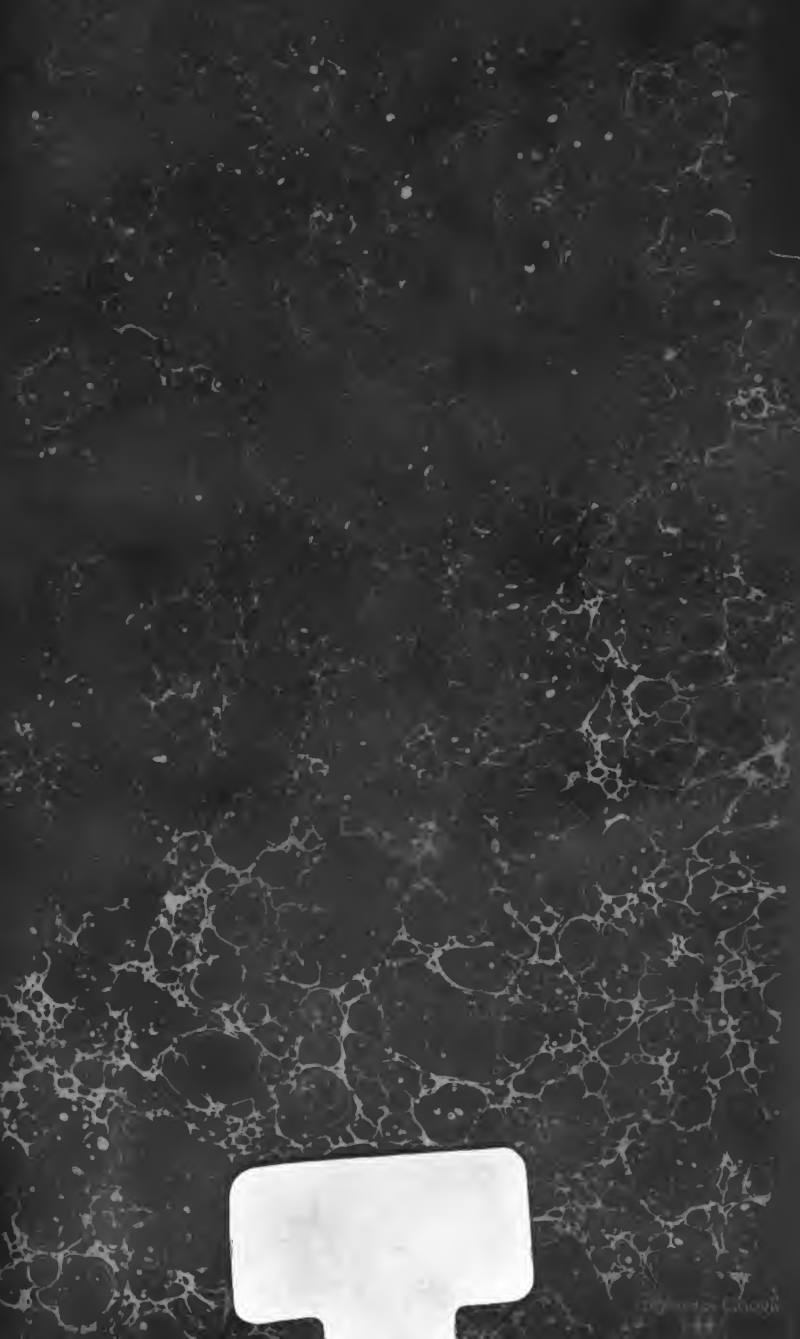
Digitized by Google

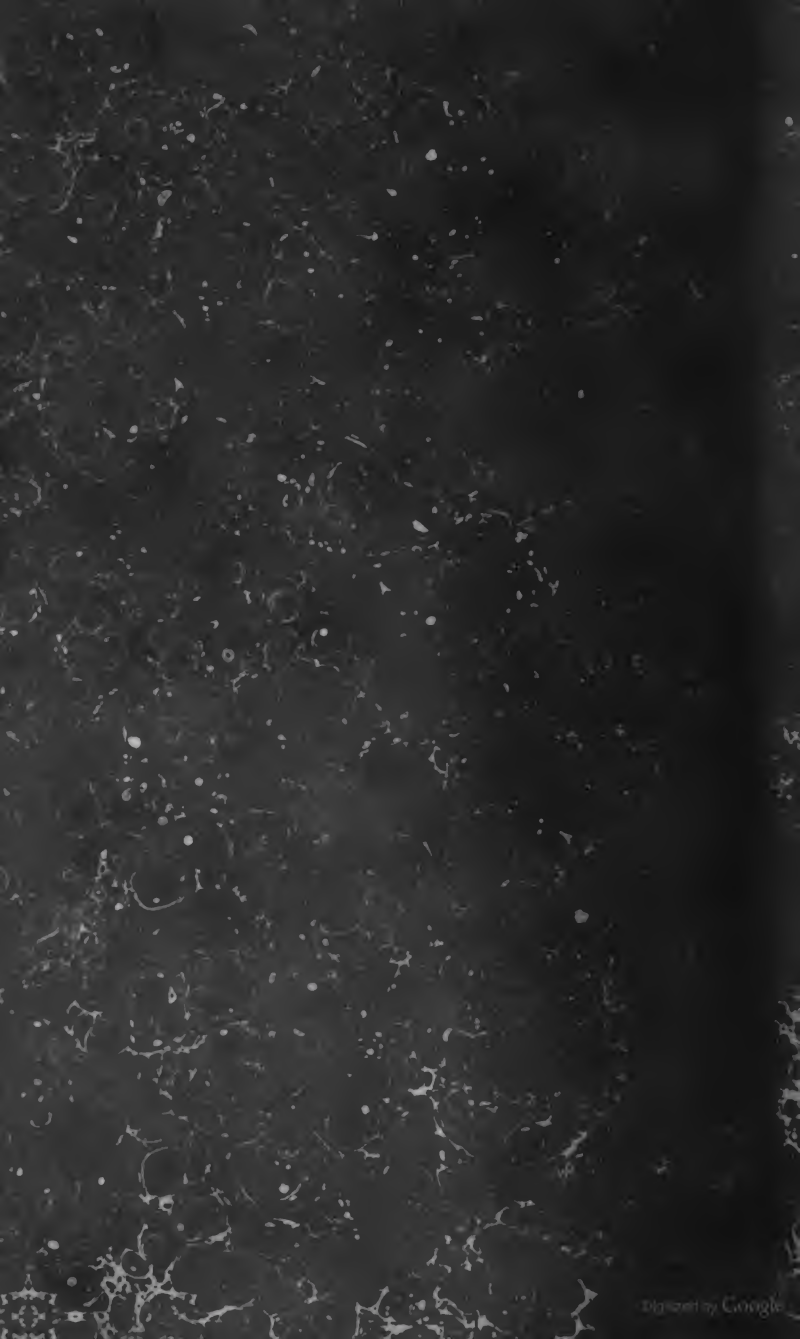
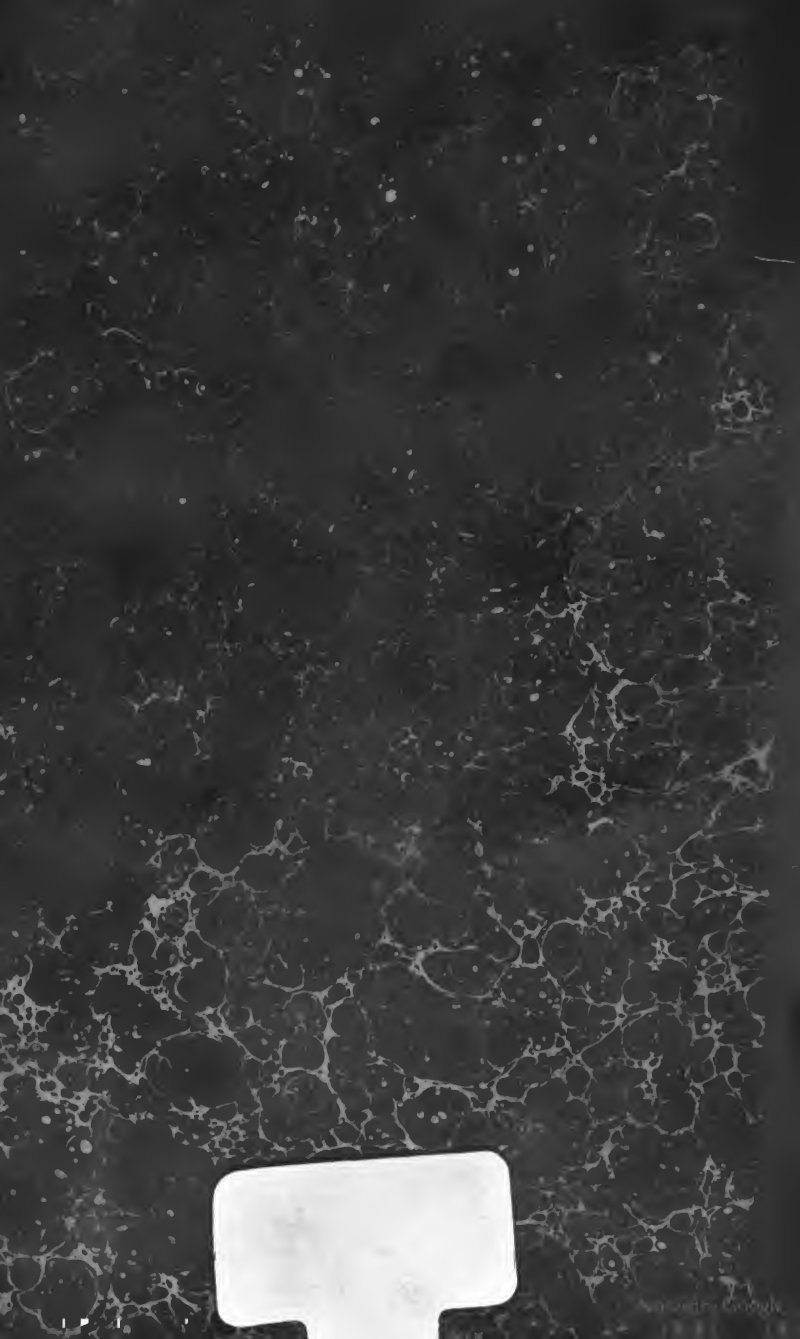
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google